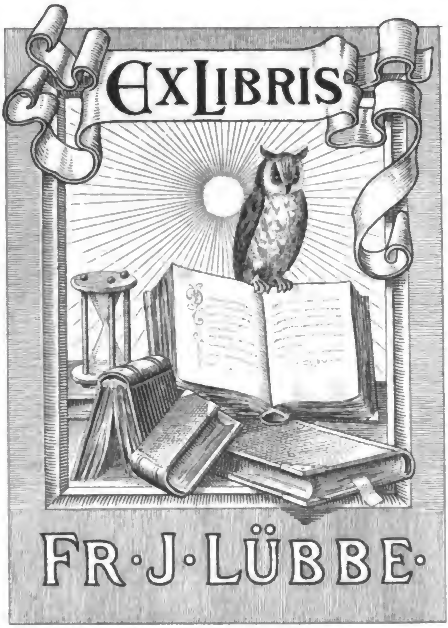
Gesammelte Werke.

von

A. F. Graf von Schack.


EX LIBRIS
FR·J·LÜBBE·

Gesammelte Werke

des Grafen

Adolf Friedrich v. Schack.

In zehn Bänden.

Dritte verbesserte und vermehrte Auflage.

Achter Band.

Inhalt: I. Lustspiele. — II. Der Johanniter. — III. Erzählungen und Dichtungen.

Stuttgart 1899.

Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung

Nachfolger.

Druck der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.

Inhalt.

I.

Lustspiele.

II.

Der Johanniter.

III.

Erzählungen und Dichtungen.

I.

Lustspiele.

1.

Ein Hofstaat.

Lustspiel in drei Akten.

Personen.

Fürst Ernst von Laubach.
Klauseneck, sein Minister.
Herzog von Hochheim.
Klothilde, dessen Schwester.
Herr von Trenck, hessischer Minister (60 Jahre alt).
Frida von Trenck, seine Gemahlin (20 Jahre alt).
Steinmann, Direktor,
Fräulein Helmine Hartung,
Frank,
Pressel,
Fräulein Weinhold,
} Schauspieler und Schauspielerinnen.
Peter, alter Kammerdiener.
Schauspieler und Schauspielerinnen.

Zeit: Kurz vor Ausbruch der französischen Revolution.

Erster Akt.

Salon in einem Landhause des Fürsten von Laubach.

Erste Scene.

Fürst Ernst, Klauseneck sitzen an einem Tisch, mit Kartenspiel beschäftigt. Nachher Peter.

Fürst.

Coeur=Zehn.

Klauseneck.

Hier mit dem König schlag' ich sie.

Fürst.

Pik=Dame.

Klauseneck.

Abgetrumpft mit diesem Aß!

(Der Fürst springt auf und wirft die Karten nieder.)

Fürst.

Verloren die Partie, und nicht bloß die
Im Kartenspiel!

Klauseneck.

Nur solcher Unmut nicht,
Durchlaucht! Revanche nehmen Sie an mir,
Und, wenn Sie auch im Whist noch Neuling sind,
Leicht doch im Leben, in der Politik
Besiegen werden jeden Gegner Sie.

Fürst.

Ich bitte, nennen Sie mich nicht Durchlaucht,
Herr Oberkämmerer und Hofmarschall,

Minister der Finanzen, der Justiz,
Des Aeußern, Innern und des Ackerbaus,
Generalissimus und Feldzeugmeister
Der fürstlichen Armee von fünfzig Mann,
Die ich für unbestimmte Zeit auf Urlaub
Entließ, Direktor meiner leeren Kassen
Und Intendant der Bühne, die Vakanz
Auf ew'ge Zeiten hat. Nun, wollen Sie
Noch mehr der Titel, Eurer Exzellenz
Steh' ich damit zu Diensten gern.

Klauseneck.

Humor
Des Galgens nennt man das, mein gnäd'ger Herr.
Noch so verzweifelt nicht ist Ihre Lage.

Fürst.

Mein braver Klauseneck, du meinst es gut,
Doch Trost aus deinen Worten schöpf' ich nicht.
Kurzweg, ich abdiziere; retten noch
Aus meinem Schiffbruch lassen sich vielleicht
Zehntausend Gulden Rente; brauch' ich mehr,
Um als Herr Laubach in Paris zu leben?
Ein Götterdasein wird es werden; früh
Am Boulevard seh' aus dem Café ich
Dem bunten Treiben auf der Straße zu,
Vielleicht zu einem Klub gelingt mir dann
Der Zutritt, wo mit Diderot, Helvetius
Und d'Alembert, den Leuchten unsrer Zeit,
Ich des Gesprächs gewürdigt werde; drauf
Am Abend Glucks Armida in der Oper,
Voltaires Zaïre im Palais-Royal — —

Klauseneck.

Nicht doch, mein Gnädigster, die Pflicht bannt Sie
An dies Ihr Fürstentum, das Ihnen mehr
Als Ihrer Ahnen einem dankt; trostlos

Verwaist ja wäre ohne Sie Ihr Volk.
Wenn Defizit in Ihren Renten ist,
Durch Luxus nicht, noch durch Maitressenwirtschaft
Verschuldet haben Sie's; nur der Erlaß
Der Steuern, den Sie Ihren Unterthanen
Vergönnt, die Summen, die für Förderung
Der Künste Sie verwandt, verschlangen mehr
Des Golds, als gut war. Aber leicht — schon oft
Hab' ich's gesagt — aus dieser Mißlichkeit
Entrinnen können Sie, wenn Sie nur wollen,
Und Ihrem Lande, Ihrem Volke sich
Erhalten.

Fürst.

Zaubern können müßt' ich da
Und über Nacht ein Krösus werden. Eben
Kommt mir die Kunde, daß der Landgraf Hessens
Beinah an seiner Ränke Ziel gelangt ist.
Zur Seite steht ihm nicht ein Schatten Rechts,
Allein durch Säcke Goldes hat er sich
In Wetzlar und beim Reichstag Gönnerschaft
Gewonnen, und bald wird, es kann nicht fehlen,
Weil ebenbürtig nicht die Ehe sei,
Der ich entsprossen, ihm mein Fürstentum,
Mein liebes Laubach, zugesprochen werden.
Beim Kaiser selbst verdächtigt hat man mich,
Und das mit Unrecht nicht, den Staatsdoktrinen
Sei zugethan ich, die in Frankreich heut
In Umlauf sind: so williger drum leiht
Sein Ohr er meinen Gegnern.

Klausenerk.

Ihrem Vetter
Den Sieg entreißen können Sie, wenn Sie
Den Rat befolgen, den ich oft schon gab,
Und mit Prinzeß Klothilde sich vermählen.
Millionen bringt als ihrer Mutter Erbteil

Sie Ihnen mit; dazu, wo fänden Sie
Ein Weib gleich ihr? Der Frauen Perle ist
An Liebreiz sie und Geist; gleich Ihnen schwärmt sie
Für Kunst, Theater, Poesie, und keine
Vermag wie sie Ihr Leben zu beglücken.

Fürst.

Sie wiegen sich in Träumen, Klauseneck;
Auch wenn sie wollte, nimmer willigt doch
Ihr Bruder ein, der Herzog. Zuzutrauen
Ist ihm, daß dem er seine Schwester zuschlägt,
Von dem das höchste Angebot erfolgt.

Klauseneck.

Wahr ist's, nicht Ueberfluß an Geist hat Rudolf,
Der Neunundachtzigste des Reiches Hochheim.
Ihm gelten Alexander, Hannibal,
Achill und alle Helden des Homer
Für minder groß als sein Pariser Mundkoch.
Wenn einem seiner Gardeoffiziere
Schief an der Uniform ein Knopf nur sitzt,
Er straft's als Majestätsbeleidigung.
Doch eben, weil er so beschaffen, denk' ich,
Gewinnen läßt sich leicht mit ihm das Spiel.
Dazu als Schwager können Sie willkommen
Ihn heißen, denn ein beff'res Herz als er
Hat keiner der dreihundert Fürsten Deutschlands.

Fürst.

Ich weiß, nur eine königliche Hoheit —
Versteht sich, Geld muß sie in Fülle haben —
Ist als Verwandter ihm genehm. Da sich
Um seiner Schwester Hand der Landgraf Hessens
Bewirbt, wie bliebe Hoffnung noch für mich?
Die Summen, die durch seiner Landeskinder
Verkauf der edle Kattenfürst alljährlich
Von Englands Seelenkäufern einnimmt, sind

Enorm, und seines Strebens hohes Ziel,
Den Titel Majestät, wird er demnächst
Mit ihrer Hilfe sich in Wien erringen —
Ein formidabler Nebenbuhler das!
(Peter tritt ein.)

Fürst (fortfahrend).
Sieh da, mein wackrer Peter, einz'ger Rest
Der galonnierten Dienerschaft, die sich
Vordem in dieses Schlosses Sälen drängte!
In Wehmut, Alter, wenn ich dich erblicke,
Gedenk' ich der vergangnen Herrlichkeit.
Was bringst du? Sprich!

Peter.
Durchlaucht, ein fremder Herr
Gab eben diese Karte mir. Er bittet
Um gnädiges Gehör.
(Reicht dem Fürsten eine Karte.)

Fürst.
Ei sieh! Sogleich
Führ' ihn herein.
(Peter öffnet die Thür und läßt Steinmann eintreten.)

Zweite Scene.

Die Vorigen. Steinmann.

Fürst.
Darf ich den Augen trauen!
Sie, Steinmann, den ich hundert Meilen fern
Geglaubt?

Steinmann.
Mein gnäd'ger Fürst, die hohe Huld,
Die Sie mir vor'ges Jahr in Wien gezeigt,
Hat mich ermutigt, meinen Schritt nach Laubach
Zu lenken. Da, in Ihrer Residenz

Ward kund mir, daß in dieses Landhaus einsam
Sie sich zurückgezogen, und so komm' ich,
Zu Ihren Diensten unterthänigst mich
Zu stellen. Daß vielleicht auf Ihrer Bühne
Mit meiner Truppe zu gastieren Sie
Mir gönnen würden, stellten damals Sie
Huldreichst in Aussicht mir.

Fürst.

Ich bitte, Platz
Hier nehmen Sie. Hoch freut es mich, mein Trefflichster,
Sie wiederum zu sehn. Die Kaiserstadt
Bot keinen größeren Genuß mir dar
Als jene Abende, da im Theater
Der Burg Sie bald mit Ihren Opernsängern
Mein Ohr entzückt, bald selber als Tragöde
In Weißes, Gotters Trauerspielen mir
Das Herz erschüttert.

Steinmann.

Nur mein Streben, Fürst,
Mein Leisten nicht, verdient so hohes Lob.
Allein Vollkommneres, ich hoffe, heut
Vermag ich Eurer Durchlaucht vorzuführen.

Fürst.

Gespannt wär' ich darauf; doch schweren Herzens
Sag' ich: Verändert ist die Lage jetzt.
Zur rechten Stunde eben kommen Sie,
Daß ich Sie frage: Herr Direktor, traun
Sie mir Talent zum Mimen zu, sei's als
Liebhaber, sei's als Heldenspieler? Gern
In jedes Rollenfach bequem' ich mich,
Wenn Eintritt Sie in Ihre Truppe mir
Verstatten wollen.

Steinmann.

Eu'r Durchlaucht belieben
Zu scherzen.

Fürst.

Wohl! Im Ernste, frank und frei
Wie zu mir selbst, zu Ihnen will ich reden.
Als ich Student in Wien noch war, und oft
Mit Ihnen schöne Abende verbrachte,
Vertrau'n zu Ihnen, wie zu wenigen
Hab' ich gewonnen, und als meinen Freund
Sah ich seitdem Sie an.

Steinmann.

In Wahrheit, nie
Hat ein Baron, ein Graf, geschweige denn
Ein Fürst vor Ihnen, wie zu seinesgleichen,
Sich mir gesellt, und ew'ge Dankbarkeit
Hat Ihre Huld mir auferlegt.

Fürst.

Sie kamen,
Vor Laubachs Adel und vor glänzender
Versammlung meines Hofstaats Ihre Kunst
Zu zeigen; nun vernehmen Sie: Mein Hof
Hat aufgehört. Seitdem in meinen Kassen
Das Geld versiegt ist, haben Kammerherrn,
Marschälle, Intendanten, Schloßhauptleute,
Grands-maîtres de la cour, die ich als Erbschaft
Von meinem Vater überkommen, mich
Verlassen, ja mein ganzes Fürstentum
Wird, fürcht' ich, bald im Reich der Mythen liegen.

Steinmann.

Mein Gnäd'ger, Sie erschrecken mich.

Klausenack.

Ein Wort
Sei mir verstattet: Nur das edle Herz
Des Fürsten, das zu Wohlthun ohne Grenzen
Ihn trieb, trägt an dem Unglück Schuld.

Fürst.

Nicht doch!
Den letzten Stoß erst gab es mir, daß Hessen
Sich wie mit Barrikaden gegen alles
Versperrt hat, was aus Laubach kommt und daß
Durch ungeheure Zölle, die der Landgraf
Geschaffen hat, Ausfuhr von meinen Gütern
Dorthin unmöglich wird.

Steinmann.

Nun, gnäd'ger Herr,
Warum das Mittel, das so leicht sich beut,
Um Ihnen aufzuhelfen, wollen Sie
Verschmähn!

Fürst.

Ich ahne, was Sie sagen wollen;
Oft riet mein treuer Klauseneck dasselbe —
Vielleicht — doch nein, auch diese Hoffnung gönnt
Mir ein unseliges Verhängnis nicht. —

Peter tritt auf und reicht dem Fürsten ein Schreiben.

Verzeihung, Steinmann, einen Augenblick.
(Er geht beiseite und liest den Brief.)

Steinmann (zu Klauseneck).

Mein höchster Wunsch ist, daß ich eine Freude
Dem Fürsten Ernst bereiten könnte. Er
Ist Freund der Kunst; verstatten mög' er drum,
Daß eine Woche lang auf Laubachs Bühne
Ich seine Lieblingsstücke, sei'n sie Oper,
Sei'n sie Tragödie oder Lustspiel, ihm
Vorführen dürfe.

Klauseneck.

Allzu ernst, ich fürchte,
Ist eben jetzt dafür der Dinge Stand;
Gestatten kann er sich die Kurzweil kaum.

Steinmann.

Was kann in trüben Stunden, was in Drangsal
Mehr Tröstung bieten, als Musik und Dichtkunst?
Drum, Herr Minister, leg' ich's an Ihr Herz,
Daß Sie für meinen Plan die Hand mir bieten.
Schon heute kann die Muse ihren Einzug
Hier halten; meiner Truppe bester Teil
Folgt auf dem Fuß mir, weil, im nächsten Mond
Dort zu gastieren, ich von Wien nach Frankfurt
Berufen bin. Tief kränken würd' es uns,
Wenn uns verweigert würde, unsre Kunst
Vor dem verehrten Fürsten zu entfalten.

Fürst (zurückkommend).

Verwünscht! Zur schlimmsten Stunde eben kommt
Mir Meldung, daß mein Vetter heut, der Herzog
Von Hochheim, auf der Fahrt ins Bad Pyrmont,
Begleitet von der Schwester, Nachtquartier
In Laubach halten wird. Was bleibt? Wenn ich
Nicht ganz zurück ihn stoßen will, muß ich
Zu Gast hierher ihn in mein Landhaus laden;
Doch er, dem Glanz und Prunk das Höchste ist,
Was wird er sagen, wenn als einz'gen Hofhalt,
Statt galonnierter Schranzen und Lakaien,
Er meinen alten Peter hier erblickt?

Klausenecker.

Ein schlimmer Fall fürwahr!

Fürst.

Prinzeß Klothilde,
Die Holde, die, seitdem ich einmal sie
Gesehen, meiner Sehnsucht Leuchte blieb
Und fort und fort in meinen Träumen strahlt,
Ist mir verloren, denn nie wird ihr Bruder
Mir ihre Hand gewähren.

Steinmann.

Wenn die Sorge,
Die Sie bedrückt, nicht schwerer ist, mein Fürst,
So wüßt' ich Rat wohl. Heut, mit Extrapost,
Noch werden meiner Truppe Herrn und Damen
Anlangen. Im Vertrau'n auf Ihre Huld,
Dacht' ich sie Eurer Durchlaucht vorzustellen,
Eh sie um Ihre Gunst sich auf den Brettern
Bewürben. Könnten sie und könnt' ich selbst
Mich Ihnen jetzt auf andere Art dienstbar
Erweisen?

Fürst.

Ihrer Worte Sinn ist mir
Noch unklar.

Steinmann.

Nun, ein Hofstaat ist's vor allem,
Was Ihnen fehlt; läßt da nicht leicht aus uns
Sich einer bilden? Nur auf eine Woche
Ernennen Sie aus unsrer Mitte sich
Die Chargen sämtlich, welche nötig sind
Für einen Hofstaat à la Louis-Quinze.

Klausenech.

In Wahrheit, luminös ist der Gedanke!
Doch die Lakai'n, wo nehmen wir sie her?
Ein alter invalider nur ist hier.

Steinmann.

Statisten, die für solche Rollen taugen,
Hab' ich genug. Für alle Spieler bürg' ich,
Daß ihre Rollen würdig durchzuführen
Sie nicht ermangeln werden.

Fürst.

Einzig wohl
Mich zu erheitern, solche Seifenblase
Aufsteigen lassen Sie; schon eines fehlt

Für Ihres Plans Gelingen: Woher nehmen
Die goldbordierten Uniformen wir
Und sonst'gen Hofkostüme, die vonnöten,
Damit dem Herzog meines Hofes Glanz
Die Augen blende?

Steinmann.

Angelangt schon ist
In zwanzig Koffern unsre Garderobe,
Die nichts vermissen läßt.

Fürst.

Doch wie? Wenn nun
Mein Vetter Sie erkennt?

Klauseneck.

Kaum je zuvor
Ließ er sein Ländchen und war nie in Wien.

Steinmann.

Ist denn mein Vorschlag Eu'r Durchlaucht genehm,
Beding' ich eines mir, damit zum Ziel
Ich alles führen kann: Sie, Exzellenz,
Cedieren mir Ihr Portefeuille — zurück
In kurzem leg' ich es in Ihre Hand.

Klauseneck.

Es sei! Auf mein Hofmarschallamt allein
Beschränk' ich mich.

Fürst.

Und ich, mein Herr Direktor,
Auf Sie vertrau'nd, ernenne ich Sie hiermit
Zu meinem Staats- und Kabinettsminister,
Zugleich zum Grafen Siegsdorf werden Sie
Von mir erhoben.

Steinmann.

Unterthän'gen Dank,
Mein hoher Herr!

(Man hört draußen Posthörner und Peitschengeknall. Der Fürst, Klauseneck und Steinmann treten ans Fenster.)

Steinmann.

Sehn Sie die Reihe Wagen?
Zur rechten Zeit langt an mein Personal.

Fürst.

Noch eines: Ohne Grand-Cordon unmöglich
Kann ein Minister sein, darum verliehn
Sei Ihnen zu besonderer Zier mein Großkreuz
Vom weißen Raben. Klauseneck, Sie händigen
Dem Herrn Direktor die Insignien ein!
(Klauseneck ab in ein Seitenkabinett.)

Steinmann.

Eu'r Durchlaucht überschütten mich mit Huld.
So geh' ich nun, in unsern Plan die Herrn
Und Damen einzuweihn. In voller Gala
Gleich sollen sie in diesem Saal erscheinen.

Fürst.

Nicht doch! Alsbald, noch im Kostüm der Reise
Zu sehen wünsch' ich sie.
(Steinmann ab.)

Dritte Scene.

Klauseneck kommt zurück, der Fürst.

Fürst.

Entsenden Sie
Nach Laubach eilends eine Estafette
Mit einem Schreiben an den Herzog, drin
Ich ihn ersuchen lasse, mit Prinzeß
Klothilde ein'ge Tage hier als Gast
Bei mir zu weilen.

Klauseneck.

Da ich Ihren Willen
In Ihren Augen las, besorgt ich's schon.

Und nun, mein Fürst, zu unsres Plans Gelingen
Sei'n uns die Sterne hold.

Peter tritt ein und überreicht dem Fürsten ein Schreiben.

Fürst.

Welch neues Schreiben?

(Er erbricht das Schreiben und liest es, dann fährt er fort:)

Das kommt uns in die Quere. Denken Sie,
Der Landgraf Hessens meldet mir, hierher
Er einen Staatsvertrag mir unterbreite,
Schon auf dem Weg sei sein Minister, daß
Den Seine Hoheit mit mir schließen will.

Klauseneck.

Verdammt! Die Seele aller der Intriguen,
Die Hessen wider Laubach ausgeheckt,
Ist dieser Herr von Trenck. Wenn er nicht wäre,
Der Landgraf selber böt' uns leichtes Spiel.
Was kann er wollen?

Fürst.

Nur zum Vorwand dient,
Klar ist's, ihm der Vertrag. Vernommen hat er,
Daß Hochheims Herzog mit der Schwester herkommt.
Er wußte wohl, daß in der Stadt ich nicht
Den Vetter übernachten lassen könnte
Und ihn zu mir aufs Landhaus laden würde.
So denkt er meine Werbung sicher hier
Zu hintertreiben und den Ehepakt
Für seinen Herren abzuschließen. Heut
Erwarten müssen wir den Schleicher noch.

Klauseneck.

Not ist's, daß Steinmann in der Dinge Stand
Genau Einsicht gewinnt. Verstatten Sie
Mir drum, ihm alles darzulegen; wohl
Läßt sich der List sodann mit List begegnen.

(Steinmann tritt auf und führt die Schauspieler herein, die noch im Reisekostüm sind.)

Vierte Scene.

Fürst, Klausenecker, Steinmann, Frank, Fräulein Helmine Hartung, Pressel, Fräulein Weinhold und andere Schauspieler und Schauspielerinnen.
Klausenecker und Steinmann reden leise miteinander.

Fürst.

Sei'n gegrüßt Sie, werte Gäste, und verschmähn Sie den Erguß
Meines Dankes nicht für manchen mir gebotenen Genuß,
Als am Strand der blauen Donau Ihrer Stimme Zauberklang,
Ihres Spieles Kunstvollendung wunderbar mein Herz bezwang.

Frank.

Groß ist ihre Huld, mein Gnäd'ger, arm stehn wir vor ihr und klein.
Doch daß wir in Reisetracht noch sind, wie können Sie's verzeihn?

Fürst.

O die Kunst, dies Kind der Götter, schwebt mit leichtem Flügelschlag
Ob der Erde hin und bringt ihr einen neuen, schönern Tag;
Stets geehrt als Himmelstochter wird sie, selbst im Staubeskleid.

Steinmann.

Schon in unsere Pläne hab' ich Herrn und Damen eingeweiht;
Nun, wenn Sie verstatten, stell' ich alle Ihnen einzeln vor.
Hier, Herr Frank, der Heldenspieler.

Fürst.

Seit in Wien als Räuber Moor

Ich zuerst Sie schaute, stehn Sie strahlend stets vor meinem Geist;
Ich erkannte da, warum man Sie als großen Mimen preist.
Als auf meinen Adjutanten fällt auf Sie denn meine Wahl,
Und erhoben sind Sie hiermit zum Baron von Blumenthal.

Steinmann.

Fräulein Hartung hier, die Säng'rin.

Fürst.

Noch von jener Nacht her hallt,
Als Sie Donna Anna sangen, mir im Ohr Ihr süßer Alt,
Und von Ihren Flötentönen fühl' ich sanft mich angehaucht.

Fräulein Helmine.

Allzuviel des Lobes spenden meiner schwachen Kunst Durchlaucht.

Fürst.

Weil Sie blühen wie die Rose, wenn sie in des Morgens Tau
Auf den Auen glänzt, erheb' ich Sie zur Gräfin Rosenau.

Steinmann.

Hier, der Intrigant, Herr Pressel.

Fürst

Carlos im Clavigo nie,
Marinelli niemals sah ich so gespielt noch, wie durch Sie;
Auf den Brettern so und so bald hießen Sie als Bösewicht;
Jetzt, ich bitte drum, den Namen Herr von Fuchs verschmähn Sie nicht.

Steinmann.

Fräulein Weinhold, die Soubrette.

Fürst.

Schon von meinem Logensitz
Als der Zofe Minna Barnhelms klatscht ich Beifall Ihrem Witz.
Nun an meinem Hofe, hoff' ich, werden Sie mit Anmut auch
Ihre neue Rolle spielen als Baronin Stubenrauch.

(Während Steinmann dem Fürsten die anderen Schauspieler vorstellt, tritt Klauseneck zu Frank hin.)

Klauseneck.

Ohne Schmuck auf seiner Linken darf kein Höfling sein; mich freut's,
Drum an Ihre Brust zu heften dieses goldne Ritterkreuz.

(Zu Fräulein Helmine.)

Froh sehn wir der Zeit entgegen, wenn sich unser Fürst vermählt,
Und daß im voraus er weislich schon die Ehrenfräulein wählt
Für die künftige Gemahlin, keiner kann sich wundern drob.
Sei'n denn Sie, verehrtes Fräulein, die zur Gräfin er erhob,
Dieser Ehrendamen erste!

(Zu Presiel.)

Herr von Fuchs, der Diplomat
Laubachs sind Sie und am Hofe von Berlin Gesandtschaftsrat.

Fürst.

Wohl denn, meine Herrn und Damen, erst auf kurze Zeit zu ruhn,
Dann in Gala sich zu werfen, gehen Sie, ich bitte, nun.

(Steinmann und die Schauspieler gehen ab.)

Fünfte Scene.

Fürst und Klauseneck.

Fürst.

Noch fällt mir ein, der alte Peter weiß
Bisher von nichts,
(er läutet mit einer auf dem Tische stehenden Glocke)
Leicht glauben wird er alles.

Peter tritt ein.

Fürst.

Hör', Alter! Neu wird meines Hofes Glanz
Von heut an aufblühn. Jener Herr, den du
Vorhin zu mir geführt, ist mein Minister,
Graf Siegsdorf; aus den andern Herrn und Damen,
Die eben angelangt, wird sich von heut an
Mein Hofstaat bilden; du, die schuld'ge Ehrfurcht
Erweis' als deinen Vorgesetzten ihnen.

Peter.

Durchlaucht befehlen.

Fürst.

Eine Schar Lakai'n
In prächtigen Livreen auch treten heut
In meinen Dienst. Ich schärf' dir ein, daß du
Dich freundschaftlich zu den Kollegen stellst.

Peter.

Durchlaucht befehlen.

Fürst (zum Fenster hinausblickend).

Was ist das? Ein Wagen
Bespannt mit vieren fährt beim Landhaus vor,
Ein alter Herr, graubärtig, klapperdürr,
Steigt aus: Hessens Minister, Herr von Trenck,
Und, trau' ich meinen Augen, eine Frau,
Jung noch und schön, begleitet ihn. Ich bitte,
Empfangen Sie die beiden, Klauseneck.
(Klauseneck ab.)

Fürst.

Du, Peter, geh, den Grafen Siegsdorf bitte,
Zu mir zu kommen; sagen laß ich ihm:
Den Leibrock mit dem großen Ordensband
Nur hab' er anzulegen als Minister,
Wenn auch die andern Herrn in Uniform
Vor mir erscheinen. Geh!

Peter.

Durchlaucht befehlen.

(Peter ab.)

Sechste Scene.

Fürst, Herr v. Trenk, Frau v. Trenck am Arme führend, **Klausenecki.**

v. Trenck.

In wichtiger Mission zu Euer Durchlaucht
Bin ich gesandt von meinem hohen Herrn;
Allein zunächst vergönnen Sie, mein Fürst,
Daß ich die Gattin Ihnen, mir erst jüngst
Vermählt, vorstelle. Von den prächt'gen Gärten
Mit Wasserkünsten und mit Marmorbildern,
Die Ihren Landsitz zauberhaft umgeben,
Hat sie so viel vernommen, daß der Wunsch,
Sie selbst zu schauen, sie unwiderstehlich
Mich zu begleiten trieb.

Fürst.

Durch Ihr Erscheinen
Beglücken Exzellenz mich hoch, und Sie,
Wie soll ich Ihnen danken, gnäd'ge Frau,
Daß Ihre Gegenwart mein schlichtes Landhaus
In einen Feensitz verwandelt?

Siebente Scene.

Vorige. Steinmann tritt auf mit Stern und großem Ordensband.

Fürst (Steinmann vorstellend).

Hier
Graf Siegsdorf, mein Minister.

v. Trenck.

Hoch zur Ehre
Gereicht mir die Bekanntschaft; wohl seit kurzem
Das Portefeuille erst übernahmen Sie,
Herr Graf?

Steinmann.

Mit heut'gem Tage.

(Fürst, Trenck und Steinmann stellen sich an eine Seite des Saales, Klauseneck, Frau v. Trenck an die andere.)

Klauseneck.

Vergönnen Sie
Mir, meine Gnädigste, die Gärten hier,
Die nach dem Muster von Versailles der Vater
Des Fürsten kunstvoll angelegt hat, Ihnen
Zu zeigen.

Frau v. Trenck.

Herr Hofmarschall, mich zu Dank
Verpflichten Sie dadurch.

Klauseneck.

Die herrlichen
Fontänen all beim Tempel des Neptun
Werd' ich in vollen Garben springen lassen.

(Die beiden reden miteinander weiter.)

v. Trenck.

Zunächst denn meines Auftrags will ich mich
Entledigen. Mein hoher Herr, der Landgraf,
Schickt mich, um einen Staatsvertrag mit Ihnen
Zu schließen, der, so hofft er, gleich erwünscht
Für Eu'r Durchlaucht, sowie für Seine Hoheit

Sein wird. Jedweder Einfuhrzoll wird künftig
An Hessens Grenze aufgehoben sein,
Und frei soll, was nur seine Aecker tragen,
Sein Kunstfleiß nur erzeugt, Ihr Land hinfort
Bei uns einführen.

Fürst.

Nichts Willkommneres
Mir bieten könnte Eure Exzellenz.

Steinmann.

Fürwahr, aufatmen wird das Fürstentum
Gleichwie von einem Alp befreit — —

v. Trenck.

Gewiß
Gern werden Sie gewähren, was dagegen
Ich fordern soll und muß. Seitdem die Bauern
In Ihrem Lande Sie für frei erklärt,
Droht Aufruhr uns in Hessen, und das Volk
Verlangt den Frondienst abgeschafft zu sehn:
Drum heischt der Landgraf, daß Leibeigenschaft
Bei Ihnen wieder herrsche wie zuvor.

Fürst.

Nie wird's geschehen! Bringen Ihrem Herrn
Die Antwort Sie. Den letzten Rest vielmehr
Des alten Drucks denk' ich von meinem Volk
Hinwegzunehmen; glücklich soll es sein
Und frei, sonst will ich Fürst nicht länger heißen.

v. Trenck.

Dann im Beginn ist meiner Sendung Zweck
Gescheitert schon, denn mehr noch muß ich fordern:
Die alten Zehnten, Gülten — —

(Er ist schon während des vorigen in Verwirrung geraten, indem er zu seiner Frau hinüberblickt, mit welcher Klausenek sich lebhaft unterhalten hat und welcher dieser jetzt den Arm zum Fortgehen reicht.)

v. Trenck (zu seiner Frau hinstürzend, leise).

Was ist das?
Bleib', Frida! Wohin willst du?

Frau v. Trenck.

Nun, der Herr
Hofmarschall will auf kurz nur in den Garten
Mich führen.

v. Trenck (leise).

Das ist nicht die Zeit dazu;
Bleib', ich verlang' es!

Fürst (leise zu Steinmann).

Eine Eh'standsscene!

Klauseneck.

Nur vor das Haus führ' ich die gnäd'ge Frau,
Daß einen Blick sie in den Garten thue;
Nichts werden Exzellenz dawider haben.

(Er führt Frau v. Trenck am Arm hinaus.)

Achte Scene.

Vorige ohne Klauseneck und Frau v. Trenck.

Steinmann (zu Trenck).

Ich hoffe, Herr Minister, ein'gen werden
Wir noch in allem uns.

v. Trenck (stotternd).

Was war es doch,
Wovon wir sprachen? Ja, die Zehnten neu
Einführen müssen Sie, sonst sperren wir
Uns völlig wider Laubach ab.

Fürst.

Ich bitte,
Auf ein'ge Tage bleiben Sie mein Gast,
In Frieden läßt sich alles ordnen dann.

v. Trenck (für sich).

Wo bleibt denn meine Frau? Ich will ihr nach.

(Er will abgehen.)

Fürst (leise zu Steinmann).

Ein eigner Diplomat! Er läßt mich stehen!

Peter tritt ein.

Peter.

Die herzoglichen Wagen sind von fern
Zu sehen schon.

v. Trenck (für sich).

Verflucht, zugegen muß
Bei dem Empfang ich sein.

Neunte Scene.

Die Vorigen, Frank, Fräulein Helmine Hartung, Pressel, Fräulein Weinhold und die andern Schauspieler treten in Gala, die Herren in Uniform auf, zugleich füllt sich der Raum hinten mit Lakaien in glänzenden Livreen.

Fürst (Trenck den Damen vorstellend).

Der Staatsminister
Kurhessens, Herr von Trenck! Die Herrn und Damen
Des Hofs!

Steinmann (leise zu Frank).

Voll Eifersucht auf seine Frau,
Wie toll ist Herr von Trenck; drum machen Sie
Den Hof ihr eifrigst, sonderlich, wenn er
Zum Herzog sprechen will. Sie müssen hindern,
Daß er für seinen Herrn bei ihm die Werbung
Um die Prinzeß Klothilde stellen kann.

(Zu Pressel leise.)

Sie, Pressel, wirken in demselben Sinn!

(Zu Fräulein Helmine Hartung.)

Mit Ihrer Reize Fesseln suchen Sie
Den Herzog zu umstricken. Leicht, Frau Gräfin,
Gelingen wird es Ihnen.

v. Trenck (für sich).

Wo nur ist
Frida geblieben? Holen muß ich sie.

(Wie er abgehen will, führt der Fürst, der kurz vorher hinausgegangen, Prinzessin Klothilde herein. Mit ihnen tritt der Herzog von Hochheim ein. Alle verbeugen sich tief, und Trenck bleibt.)

Fürst.

Nicht mehr beglücken konnten Sie mich, Herzog,
Als durch den unerwarteten Besuch,
Und noch gekrönt wird dies mein Glück, indem
Auch die Prinzessin, Ihre holde Schwester,
Mein einfach Landhaus zu betreten nicht
Verschmäht.

Herzog.

Ich glaubt' es einfach, und weil lästig
Zu fallen ich gefürchtet, mein Gefolg
Vorausgesendet hab' ich nach Pyrmont;
Doch ganz von Ihres Hofes Glanze nun
Geblendet, steh' ich da.

Klothilde.

Ein alter Wunsch,
Fürst Ernst, wird mir erfüllt, da Ihre Villa,
Von der die Mutter mir so viel erzählt,
Ich nun mit eignen Augen schauen darf.
Hier hatte sie die frohe Jugendzeit
Verlebt, und heimisch weht auch mich die Luft
Hier an.

Fürst.

O daß es Ihnen hier behagte!

(Während der Fürst sich noch mit dem Herzog und der Prinzessin unterhält, spricht)

v. Trenck (für sich).

Verzweifelt! Wo bleibt meine Frau? Zu Haus
Nicht lassen konnt' ich sie, doch aus dem Regen
Nun bin ich in die Traufe hier gekommen.

Fürst (vorstellend).

Kurhessens Staatsminister, Herr von Trenck!
Hier, Graf von Siegsdorf, und die Herrn und Damen
Von Laubachs Hof!

(Zu Siegsdorf.)

Wo bleibt mein Hofmarschall
Mit Frau von Trenck?

Klauseneck mit **Frau v. Trenck** tritt ein.

Fürst.

Ah, endlich kommen sie!

(Er stellt beide vor.)

Steinmann (zu Frau v. Trenck).

Baron von Blumenthal, stellt, gnäd'ge Frau,
Sich unterthänigst ganz in Ihren Dienst.
Im Auftrag unsers Fürsten soll er Ihnen
Die Ehren unsers Hofs erweisen.

Frau v. Trenck.

Hoch
Erfreut bin ich dadurch, mein Herr Baron!

(Trenck hat fortwährend Zeichen von Verwirrung und Verlegenheit gegeben.)

Der Vorhang fällt.

Zweiter Akt.

Ein Gartensaal mit einer großen verschlossenen Mittelthür und zwei Seitenthüren, durch die man in die Gärten hinausblickt.

Erste Scene.

Frank, Fräulein Helmine.

Frank.
Helmine, nimm Vernunft an, kannst du mir
Im Ernste grollen?

Helmine.
Ungetreuer, ja!
In all den Tagen, daß die fremden Gäste
Hier sind, ward mir von dir kein Blick gegönnt;
Für die Gemahlin des Ministers nur,
Für Frau von Trenck nur hast du Augen noch.

Frank.
Du weißt, den Hof nach des Direktors Weisung
Soll ich ihr machen.

Helmine.
Leerer Vorwand bloß
Ist das; los sag' ich, Falscher, mich von dir.

Frank.
Um ganz dich deinem Herzog hinzugeben?
Das, wohl erkenn' ich's, ist der Grund, aus dem
Du mit mir brichst. Der Titel „Hoheit" hat,

Ich merk' es, dich verblendet, und mir armen
Schauspieler gönnst du keinen Blick hinfort.

Helmine.

Wenn ich im Stich dich lasse, trifft dich nur
Für deinen Treubruch die gerechte Strafe.

Zweite Scene.

Vorige, **Herr v. Trenck**, seine Frau am Arme führend, **Steinmann**, **Pressel** und die übrigen Schauspieler.

Steinmann.

Hier, meine Herrn und Damen, gleich erscheinen
Mit seinen hohen Gästen wird der Fürst
Zum Dejeuner. Von einem Morgengang
Im Garten müssen bald zurück sie sein.

Frank (zu Frau v. Trenck).

Sie haben, Gnäd'ge, wohl geruht, ich hoffe?

Frau v. Trenck.

Vortefflich, Herr Baron; ich fühle mich
Hier wie im Himmel. Welch ein prächt'ger Hof
Ist der des Fürsten Ernst! Mir graut schon, wenn
Ich denke, daß in unser Kassel ich
Zurück muß.

Herr v. Trenck (leise zu ihr).

Wirst den Mund du halten, Frida?

(Steinmann tritt zu Herrn v. Trenck und führt ihn beiseite, während Frank lebhaft mit Frau v. Trenck weiter spricht.)

Steinmann.

Sogleich den Herrn von Fuchs, Gesandtschaftsrat
Am Hof von Preußen, Ihnen vorzustellen
Möcht' ich die Ehre haben. Bei dem Bund,
Der Laubach, wie zu hoffen, bald mit Hessen
Vereinigt, wünscht' ich, daß der junge Mann

Auch Ihrem Hofe nützlich werde; viel
Vermag er in Berlin.

v. Trenck.

Das nimmt mich wunder.
Der Großstaat Hessen, sollt' ich meinen, kann
Auch ohne einen Diplomaten Laubachs
Erreichen, was er will.

Steinmann.

Erst hören Sie
Das Nähere! Sohn eines Preußenprinzen,
Der einer hies'gen Dame sich geheim
Vermählt, ist Herr von Fuchs, und so Verbindung
Hat er in hohen Kreisen; ist daher
Auch sicher Ihr Gesandter offiziell
Von größerem Einfluß, sonder Zweifel doch
Stehn meinem Schützling Wege zu Gebot,
Die jedem sonst verschlossen sind. — Genug,
Nun wissen Sie — (Spricht leise mit ihm fort.)

Fräulein Weinhold (leise zu Herrn Pressel).

Köstlich ist dieser Herr von Trenck! Ich wünschte
Als lustige Figur für unsre Truppe
Ihn engagiert. Schon gestern hatt' ich vor,
Ihm einen Streich zu spielen.

Pressel.

Fallen Sie
Nicht aus der Rolle! Hoffräulein sind Sie!
(Steinmann tritt auf Pressel zu und stellt ihn Herrn v. Trenck vor.)

Dritte Scene.

Die Vorigen; der **Fürst**, die **Prinzessin** führend, und der **Herzog** treten auf. Bald darauf servieren Lakaien das Frühstück, indem sie den in zwanglosen Konversation sich gruppierenden Personen Schokolade anbieten.

Prinzessin.

Um Ihren Sommersitz, Fürst Ernst, wie sind Sie zu beneiden,
An dieser Gärten Anblick kann ich mich genug nicht weiden.

Fürst.

Zu spät ward mir Ihr Kommen kund, Sie würdig zu empfangen,
Doch wenn Sie bleiben, festlich soll für Sie mein Garten prangen.
Am Tag soll hoch der Wasserstrahl aus den Fontänen sprühen
Und nachts im Laub Ihr Namenszug in bunten Flammen glühen.

Herzog.

Geblendet werd' ich von dem Glanz, der, Fürst, bei Ihnen waltet;
Selbst von des Kaisers Hofstaat wird nicht gleiche Pracht entfaltet.
Bewundern muß ich die Lakai'n mit den gewalt'gen Tressen
An den Livreen! Zehn Finger breit ist jede wohl gemessen.

Fürst.

Doch fürcht' ich, echte Küchenkunst hier werden Sie vermissen,
An meine Tafel lad' ich Sie nur mit Gewissensbissen.

Herzog.

Wie so? Als Vorbild dienen kann der Ihre meinem Koche,
Er machte in Paris sogar bei den Gourmands Epoche.
So exquisit wie das Diner war gestern in den Gärten
Das Abendfest; nur selten ging ich früher zu Konzerten,
Musik erschien mir und Gesang nur als fatales Lärmen,
Allein bekehrt, für beides nun sehn, Gräfin, Sie mich schwärmen.
Die Arie, die Sie uns gegönnt', von wem, ich bitte, ist sie?

Fürst.

Von Mozart, nicht? Dem Schönsten, was ich je gehört, sich mißt sie.

Helmine.

Ja, von dem jugendlichen Schwan, der sich auf Wohllautschwingen
Zum Himmel hob; nicht wert war ich so Herrliches zu singen.

Prinzessin.

Fürst, wegen Ihres Hofstaats muß ich Sie als glücklich preisen;
So glänzende Talente hat kein andrer aufzuweisen.
Die Herrn und Damen zeigten sich in der Soiree von gestern,
Die als Apollos Lieblinge, die als der Musen Schwestern.
Wenn oft von Bühnenkünstlern nichts man hört als nur Gestotter,

Wie trefflich deklamierten Sie, Baron, aus Lessing, Gotter!
Und, Gräfin, wie bewährten Sie sich als Gesangsvirtuosin!

Frau v. Trenck.

Ach, köstlich ist Ihr Hof, Durchlaucht, mit seinem steten Frohsinn.
Wie fällt dagegen unsrer ab mit seiner Etikette,
Bei der gelangweilt jeder denkt: Ach, läg' ich erst zu Bette.

Herr v. Trenck (halblaut zu ihr).

Frida!

Steinmann.

Was haben Exzellenz? Ich sehe Sie erblassen,
Gleich kommen soll des Fürsten Arzt zur Ader Sie zu lassen.

Vierte Scene.

Die Vorigen. Klausenech.

Klausenech.

Eu'r Hoheit, und Sie, gnädige Prinzessin,
Erlaub' ich mir zu fragen, ob genehm
Es Ihnen sei, nach Sonnenfels, der Burg,
Die hochromantisch im Gebirge, unfern
Von hier gelegen, eine Exkursion
Zu machen? Wissen möcht' ich es zuvor,
Daß alles zum Empfang so hoher Gäste
In der Ruine vorbereitet sei.

Herzog.

Was könnte lockender uns sein! Nur fürcht' ich,
Daß in Ihr ländliches Asyl, Durchlaucht,

In das Sie Stille, Frieden suchend flohn,
Zuviel Tumult wir bringen.

Fürst.

Nicht doch, Hoheit.
Glücklich bin ich, wenn Sie, und Sie, Prinzessin,
Zu allem, was mein Land des Schönen beut,
Ich führen darf.

(Zu Klauseneck.)

Auf Mittag, Hofmarschall,
Bestellen Sie zur Fahrt die Equipagen.

(Klauseneck ab.)

Fürst.

Verargen werden Hoheit mir es nicht,
Wenn nach dem Brauche, den mein Vater schon
Geübt, ich jede steife Etikette
Und Hofzeremonie, wie in der Stadt
Sie waltet, auf dem Lande hier verbannt.

Herzog.

Gewiß nicht, Fürst.

(Leise zu Herrn v. Trenck.)

Ein wenig allzu zwanglos
Zwar geht's hier zu. Nicht von der Devotion,
So wie an Ihrem und an meinem Hof,
Sind Adjutanten hier und Kammerherrn.

v. Trenck (leise).

Längst, Hoheit, hab' ich das bemerkt, zumal
Baron von Blumenthal ist gar zu dreist.

(Er blickt aufgeregt nach Frank, der sich lebhaft mit Frau v. Trenck unterhält.)

Fürst.

Wohlan denn, wenn mein Vorschlag Beifall findet,
In meinen Park zur Morgenpromenade
Lad' ich zunächst Sie ein. Prinzessin, sind
Sie einverstanden?

Prinzessin.

Fürst, aus vollem Herzen.

Fürst.

Ganz ohne Rücksicht auf den Rang denn biete
Ein jeder Herr der Dame seinen Arm.
Doch warnen muß ich Sie: Wer durch die Thüre
Des Pavillons eintritt, durchnäßt sieht er
Von sprüh'nden Regentropfen sich, indes
Konzert dazu die Wasserorgeln spielen. —
Zur Fahrt versammeln wir uns wieder hier.

v. Trenck (zum Herzog).

Zuvor um einen Augenblick Gehör
Noch bitt' ich, Hoheit.

Herzog.

Gern, mein Herr Minister.

(In diesem Augenblick reicht Frank Frau v. Trenck den Arm und Herr v. Trenck gerät darüber in Verwirrung.)

Frank.

Wie soll ich Ihnen danken, Gnädigste,
Daß meinen Arm ich Ihnen bieten darf?

Frau v. Trenck.

Köstlich wird der Spaziergang sein, denn nichts
Gleicht diesem Park; wie schattig sind die Gänge,
Wie dunkel heimlich, und wie traulich laden
Auf ihre Marmorsitze uns zum Ruh'n
Verborgene Grotten ein!

Herr v. Trenck (halblaut drohend).

Frida!

Fürst.

Was ist's?

Was haben Exzellenz?

Herzog (für sich).

Er läßt mich stehn,
Nachdem ich huldreich ihm Audienz bewilligt!

Fürst.

Ich bitte, jeder gehe, wie sich's fügt!
Noch keinen Herrn hat Freiin Stubenrauch.

Wenn es gefällig, bieten, Herr v. Trenck,
Sie ihr den Arm!

Herr v. Trenck (leise).

Verdammt! Allein ich muß wohl.

(Der Herzog ab mit Helmine, Frank mit Frau v. Trenck, Herr v. Trenck mit Fräulein Weinhold, die anderen Herren gleichfalls ab. Der Fürst, welcher der Prinzessin seinen Arm geboten hat, kehrt an der Ausgangsthür wieder mit ihr um.)

Fünfte Scene.

Der Fürst, die Prinzessin.

Fürst.

Erst noch die Aussicht vom Balkon hier,
Prinzeß Klothilde, zeigen möcht' ich Ihnen.
(Sie treten an den Balkon.)

Prinzessin.

Wie herrlich, Fürst! Weithin verfolgt der Blick
Den Strom, der blitzend durch die Rebenhügel
Sich schlängelt, und die burggekrönten Felsen
An seinem Strande; aus der Tiefe dringt
Der Eichenwälder Rauschen und der Bäche
Gemurmel. O wie glücklich ist, wer hier,
Wie Sie, die wonnevolle Frühlingszeit
Verleben darf.

Fürst.

So lieben Sie, wie ich,
Der Fluren Grün, den Blütenduft des Mai's?

Prinzessin.

Wie sollt' ich nicht? So lang ich denken kann,
Fast immer in die dumpfe Stadt war ich
Gebannt, und was man selten hat, so heißer
Begehrt, so inn'ger liebt man es. Mein Bruder
Sagt spottend oft zu mir: Was findest du

Nur an den grünen Blättern? Galatrachten
Am Hof, gestickte Uniformen gelten
Viel höher ihm. Verödet also steht
Sein Landhaus im Gebirg, wo ich als Kind
So fröhlich war. Zum erstenmale wieder
Seit Jahren nun fühl' ich die Stirne mir
Von reiner Himmelsluft umhaucht. Als mir
Die Quellen hier, die aus den Bergen strömen,
Entgegenmurmelten, war mir, als grüßten
Mich die Gespielen meiner Kindheit; und
In Ihrem Schloß nun gar das traute Zimmer,
Wo jeden Morgen ich im Traume noch
Der Linde Rauschen und der Nachtigall
Geflöt' in ihren Aesten hörte — Fürst,
Gesteh' ich's Ihnen, schwer wird mir's, von hier
Zu scheiden.

Fürst.

Und von Scheiden sprechen Sie,
Da eben erst der schöne Mai begonnen?
Nein, Sünde wär's, dies Hochfest der Natur
Nicht hier zu feiern! Auch den Juni noch,
Der erst erfüllt, was uns der Mai verheißen,
Hier weilen müssen Sie! Wie dürften Sie
Die beiden Monde, welche im Geschmeide
Des Jahrs die köstlichsten Juwelen sind,
Doch in der Stadt vertrauern?

Prinzessin.

Ach, mein Bruder,
Spricht schon von Abfahrt in der nächsten Frühe.

Fürst.

Nicht denken mag ich es, Prinzessin; öd',
Wenn Sie's verlassen, schiene mir dies Haus.
Als Heiligtum, das keiner mehr nach Ihnen
Betreten dürfte, hüten würd' ich Ihr

Gemach, und alles drin, jedweder Sessel,
Drauf Sie geruht, das Glas, das Ihre Lippen
Berührten, sollte für geweiht mir gelten,
Und als ein Pfand für Ihre Wiederkehr!

Prinzessin.

So traurig war bisher mein Leben, Fürst,
Von keinem um mich her ward ich verstanden.
Liebreich wohl war mein Vater, war die Mutter,
Doch stets für das, wofür das Herz mir schlug,
Verschlossen blieb ihr Sinn. Mich der Musik,
Der Dichtung hinzugeben, wie ich wollte,
Ward mir mißgönnt; und nun mein Bruder! Ach,
Ein Spott ist ihm, was mir als Höchstes gilt!
Unselig sind wir Fürstinnen, und Neid
Beschleicht mich auf der Mädchen ärmstes oft,
Das frei nach seinem Herzen wählen kann.
Wir werden nicht danach gefragt; vergeben
Hat wider meinen Willen meine Hand
Der Herzog, fürcht' ich, und heimführen soll
Als Braut der Landgraf Hessens mich. Ein Opfer,
Geschlachtet am Altar der Konvenienz,
Bedünk' ich mich.

Fürst.

Es soll, es darf nicht sein!
Einsam war ich wie du, starr in mir alles
Und um mich her, doch wie im milden Scheine
Der Sonne auf der winterkahlen Flur
Ein Keimen, Sprießen, Ranken anhebt, so
Erhob, seit deines Auges Strahl mich traf,
In meiner Seele duftend, klingend sich
Ein wonn'ger Frühling. O Klothilde, sag',
Wenn jenem andern du entgegen bist,
Regt sich in deinem Herzen ein Gefühl,
Das mich nicht ganz verschmäht?

Klothilde.

Fürst, fast erschreckt
Werd' ich von Ihrem Wort. Man kommt, gehn wir!
(Beide ab in den Garten.)

Sechste Scene.

Frank, Frau v. Trenck, Peter.

Frank (durch die Thüre herein spähend).
Allein hier sind wir. Kommen Sie, ich bitte.
(Zu Peter.)
Auf dich vertrau' ich ganz. Du hast verstanden?
Die Kutsche soll nahbei hier im Gebüsch
Die gnäd'ge Frau erwarten, und, sobald
Sie eingestiegen, sie nach Moosheim fahren.
Dort vor dem Gasthof steigt sie aus. Geheim,
Ich schärf's dir ein, jedoch muß alles bleiben!

Peter.
Herr Adjutant befehlen!
(Peter ab.)

Frank.
Sie durch die Flucht
Vor dem Gemahl zu schützen, ist nun nötig.

Frau v. Trenck.
Nicht dieses fremde, kalte Sie, Geliebter!
Laß mich das traute Du von deinem Mund
Vernehmen!

Frank.
Bald auf ewig dir verbunden,
Du Teure, bin ich; doch in Sicherheit
Muß ich zunächst dich vor dem Gatten bringen.

Frau v. Trenck.
Sprich nicht von ihm! Vergiftet wird die Luft,
In der sein Name tönt.

Frank.

Kurz zugemessen
Ist uns die Frist. In Moosheim mußt du mich
Erwarten. Alles ordn' ich hier indes,
Und, wenn der Sonne Fackelstrahl verglomm,
Eil' auf der Liebe Flügeln ich zu dir,
Daß wir vereint auf ewig sei'n.

Frau v. Trenck.

O Teurer,
Wie schmacht' ich nach dem Augenblick, wo du
In meine Arme sinkst. Hier das Papier
Nimm gleich an dich!

Frank.

Schnell in den Wagen! fort!
(Beide ab.)

Siebente Scene.

Herzog, Helmine am Arm führend, tritt ein.

Helmine.

Schwarz ist der ganze Himmel, höher steigt
Schon das Gewitter auf, zu rauschen schon
Beginnt der Bäume Laub, und Blitze sah
Ich durch den Himmel zucken. Herzog, lachen
Sie meiner Thorheit wegen mich nicht aus,
Allein ich zittre wie ein Espenblatt.

Herzog.

Wie sollt' ich, holde Gräfin? Aber sei'n
Sie ruhig, bald verrollen wird das Wetter.
Nur eins beklag' ich, daß uns der Spaziergang
Verkürzt ward. Gerne wär' ich stundenlang
An Ihrer Seite hingeschritten, doch
Ich hoff', am Nachmittag entschädigen

Sie mich und nehmen auf der Landpartie
Mich zum Begleiter an.

Helmine.

Zu groß fast, Hoheit,
Ist Ihre Gnade!

Herzog.

Welche köstliche
Toilette ist das, Gräfin; dieser Shawl
Von blauem Samt, wie stimmt er zu den Perlen,
Die Ihren Hals — nicht schmücken, nein von ihm
Die höh're Zier empfangen. Aus Paris
Gewiß beziehn Sie Ihr Kostüm?

Helmine.

Nicht täuschen
Will ich Sie, Herzog, Shawl, wie Halsband sind
Aus Laubach; doch um gut zu sein, muß alles
Denn weither kommen?

Herzog.

Nicht so gradezu
Behaupt' ich's. Aber sicher aus dem Himmel
Direkt die blauen Augen haben Sie
Bezogen.

Helmine.

Ganz poetisch werden Hoheit.

Herzog.

Beklommnen Herzens muß ich es gestehen:
Ja, wenn das Versemachen meiner Schwester
Ich oft als ihrem Range nicht gemäß
Verwies, nun selbst beinah durch Sie zum Dichter
Werd' ich verwandelt.

Helmine.

Setzen wir uns, Hoheit!
Erschöpft bin ich — Horch! welch ein Donnerschlag!
(Beide setzen sich.)

Achte Scene.

Herr v. Trenck mit Fräulein Weinhold kommt eilends herein.

v. Trenck (halblaut, atemlos).

Auch hier ist Frida nicht. Wo mag sie stecken?

Fräulein Weinhold.

Was haben Exzellenz um Gottes willen?
Kaum folgen konnt' ich Ihnen. Atemlos
Von Ort zu Orte stürzten Sie, bald vorwärts
Bald rückwärts wieder.

v. Trenck.

Weiter kann ich nicht.
Die Füße zittern mir. Ist kein Lakai
Denn hier?

Fräulein Weinhold.

Gleich ihrer einen ruf' ich her.
(Sie geht nach der Seite ab, gleich darauf tritt Peter auf.)

Peter.

Befehlen Exzellenz?

v. Trenck.

Gehn Sie sofort,
Durchsuchen mit den anderen Lakaien
Den ganzen Garten Sie! Verschwunden ist
Mit Herrn von Blumenthal, dem Adjutanten
Des Fürsten, meine Gattin.

Peter.

Exzellenz
Befehlen!

(Peter ab.)

Neunte Scene.

Die Vorigen, Pressel tritt auf. Dann nach und nach **Steinmann** und die andern Schauspieler mit Regenschirmen vor dem Gewitter flüchtend.

v. Trenck (für sich).

Wär' ich nicht zum Tod erschöpft,
Selbst nochmals sie zu suchen würd' ich gehn.
Nun, wenn ich Atem nur geholt, die Zeit,
Bis der Lakai zurückkommt, will ich nützen,
Dem Herzog kurz von meiner Sendung Zweck
Zu reden.

Pressel.

Herr Minister, gönnen Sie
Ein Wort mir.

v. Trenck.

Um Entschuld'gung muß ich bitten.
Ein andres Mal!

Pressel.

In Eile ist's gesagt:
An Preußens Hof ertönt Ihr Name ruhmvoll
Von aller Lippen und der große König —
Von seinem eignen Mund hab' ich's gehört —
Preist Sie als zweiten Richelieu, als größten
Staatsmann der Zeit.

v. Trenck.

Sehr gütig.

Pressel.

Wollten Sie
Darum den günst'gen Stand der Dinge nicht
Benützen? Wenn Sie meine Dienste nicht
Verschmähen, leicht, was andern unerreichbar,
Kann ich für Sie erzielen.

v. Trenck.

Und das wäre?

Pressel.

Wird es durch mich nur angeregt und darf
Ich sagen, daß Sie acceptieren, gern
Wird Preußens Herrscher für Ihr eminentes
Verdienst das Höchste, was die Ambition
Ersehnen kann, den Schwarzen Adler, Ihnen
Verleihen, jenen stolzen Vogel, dem
Auf seinem Sonnenflug so mancher Blick
Verlangend nachschaut.

v. Trenck.

Als ob über mir
In Strahlenglorie der Himmel sich
Erschlösse, wird bei Ihren Worten mir.
Ja, Hochverehrter, meines ew'gen Danks
Sei'n Sie gewiß, wenn jenes Kleinod mir
Durch Sie zu teil wird. Daß zur Gegengabe
Der Löwe Hessens Ihre Linke schmücke,
Soll meine Sorge sein.

(Er drückt Pressel die Hand.)

Doch der Moment
Ist günstig, daß beim Herzog der Mission,
Die mich herführt, ich mich entledige.

(Er steht auf und nähert sich dem Herzog; zugleich tritt Peter ein und zu ihm hin.)

Peter (zu Herrn von Trenck).

Der ganze Garten ward umsonst durchsucht,
Von der Gemahlin Ihrer Exzellenz
Und Seiner Durchlaucht Adjutanten fand
Sich keine Spur.

v. Trenck (für sich).

Aus allen meinen Himmeln
Werd' ich herabgeschleudert. Treulos Weib!

Herzog (zu Helminen).

Ein seltsam Wesen, dieser Herr Minister!
Zu der Audienz, die ich ihm zugesagt,

Sich zu begeben nun zum zweitenmal
Nimmt er den Anlauf, aber prallt zurück.
Was mag er haben?

v. Trenck (für sich).

Nun noch einmal will
Ich Frida suchen gehn. Find' ich sie nicht,
Verfolg' ich sie bis an der Welten Ende.

(Er geht nach dem Garten ab.)

Zehnte Scene.

Die Vorigen, ohne Trenck. **Klausenecke** tritt schon, während Trenck abgeht, auf. Bald darauf der **Fürst.**

Klausenecke (zu der Gesellschaft).

Verhindert durch des Wetters Ungunst ist
Zunächst die Lustfahrt, aber Hoffnung bleibt,
Daß sich der Himmel kläre. Wenn verheißend
Die Sonne wieder durch die Wolken bricht,
Werd' ich Eu'r Hoheit Meldung thun, und schnell
Bereit wird alles für den Ausflug sein.

Fürst (tritt auf).

Ich bitte, Gräfin Rosenau, verfügen
Sie zur Prinzessin sich in ihr Gemach.
Sie bat darum.

Helmine.

Verzeih'n denn Eure Hoheit.

(Helmine und die andern außer dem Herzog und dem Fürsten ab.

Elfte Scene.

Herzog, Fürst. Gleich darauf **Steinmann.**

Herzog.

Um Näh'res bitten möcht' ich Sie, mein Fürst,
Von dieser Gräfin Rosenau. Der Name,
Obgleich ich Deutschlands gräfliche Geschlechter

Sonst kenne, war mir unbekannt bisher.
Ist alt ihr Stammbaum, hat sie Eltern noch?

Fürst (verlegen).

Sie ist — nun ja, verzeih'n Sie, Herzog, mir —
Alsbald steh' ich zu Diensten, aber jetzt
Anordnen muß ich ein'ges erst; — sieh' da,
Graf Siegsdorf! Jeglichen Bescheid kann er,
Den Sie verlangen, geben.

Steinmann.

Gnäd'ger Herr,
Vergönnen Sie ein Wort mir.

Fürst.

Gleich zurück
Hier werd' ich sein. Von Herzen gerne dann.
(Fürst ab.)

Zwölfte Scene.

Herzog, Steinmann.

Herzog.

Ich bitte, Herr Minister, sagen Sie
Mir offen, was von selbst ich schon erriet.
Die Gräfin Rosenau, nicht wahr, ist Schwester
Des Fürsten, in geheimem Liebesbund
Erzeugt von dessen sel'gem Vater.

Steinmann.

Nicht doch!
Was denken Eure Hoheit!

Herzog.

Suchen Sie
Mich nicht zu täuschen. Nah lag der Gedanke
Mir schon, und als nach ihr den Fürsten eben
Ich fragte, ward verlegen er, verwirrt:
Ein sichres Zeichen, daß ich recht gemutmaßt.

Steinmann (für sich).
Seltsam! Jedoch vielleicht läßt Kapital
Hieraus sich schlagen.
(Laut.)
Was Ihr scharfer Blick
Erkannt hat, länger leugnen will ich's nicht.
Ja, Hoheit, meines Fürsten Schwester ist,
Und teuer ihm, wie niemand sonst auf Erden,
Die Gräfin Rosenau.

Herzog.
Sie konnten mir
Willkommneres nicht sagen, und Vertrau'n
Vergelten will ich mit Vertrau'n: Seit ich
Sie sah, erobert hat mein Herz die Gräfin.
Witwer bin ich, und da mich die Gemahlin
Mit einem Sohn beschenkt, nach freier Wahl
Kann ich von neuem eine Gattin nehmen.
Ein Glück denn ist's, daß fürstliches Geblüt
In dieser Gräfin Adern fließt. Wohl muß,
Weil ebenbürtig nicht, sie auf den Titel
Als Herzogin verzichten, doch was hindert,
Daß morganatisch ich mich ihr vermähle?

Steinmann.
Und gab die Gräfin Ihnen schon ihr Ja?

Herzog.
Unmöglich ist's doch, daß sie mich verschmäht,
Mich, aus dem ältesten Geschlecht entstammt,
Das in Germaniens Urzeit weit hinaufreicht
Und bis zum Schluß der Zeiten fortblühn wird.

Steinmann.
Doch ganz bin ich nicht sicher, daß der Fürst
Hierin einwill'gen wird.

Herzog.
Verpflichtet sein

Auf ewig werd' ich Eurer Exzellenz,
Wenn Sie ihn günstig stimmen meinem Plan.

Steinmann.

Zu Diensten steh' ich Eurer Hoheit gern;
Doch nur wenn eines Sie dem Fürsten Ernst
Gewähren, kann, das gilt für sicher mir,
Ich ihn für Sie gewinnen.

Herzog.

Sprechen Sie!
Zu teuer wird mir nichts sein, das ich gern
Als Preis nicht solchen Glückes bieten sollte.

Steinmann.

Seit Jahren schon, seit flüchtig er zuerst
Sie sah, glüht für Prinzeß Klothilde heiß
Des Fürsten Herz; wenn Sie einwilligen,
Erfüllt, ich zweifle nicht, er Ihren Wunsch.

Herzog.

Unmöglich, Graf! Verlangen andres Sie!
Denn zugesagt hab' ich die Schwester Hessens
Landgrafen schon, und, selbst könnt' ich mein Wort
Zurückziehn, meinem Lande bin ich schuldig,
Den Vorteil, welchen die Verbindung ihm
Mit solchem mächt'gen Fürsten darbeut, nicht
Dahinzugeben.

Steinmann.

Steht es so? Verzichten,
Leid thut mir's, es zu sagen, müssen Sie
Auf des durchlaucht'gen Fürsten Schwester.

Herzog.

Graf,
Doch völlig geb' ich nicht die Hoffnung auf,
Daß beiderseitig wir, Fürst Ernst und ich,
Uns noch verständ'gen. Unversehns kommt mir
Ihr Vorschlag. Gönnen Sie mir kurze Frist,
Um nachzusinnen ihm. Indessen stimmen

Sie Gräfin Rosenau, ich bitte drum,
Zu meinen Gunsten und ersuchen sie,
Geheim mir eine Zwiesprach zu gewähren.
Ich zähle ganz auf Sie.
(Herzog ab, sogleich, nachdem er abgegangen, tritt der Fürst ein.)

Dreizehnte Scene.

Fürst, Steinmann.

Fürst.
Wo ist der Herzog?

Steinmann.
Ich denke, wiederkehren wird er bald,
Und Wichtiges wird dann zur Sprache kommen.

Fürst.
Erst eins noch, Steinmann: Gut gewesen wohl
Ist Ihre Absicht, wenn durch Eifersucht
Sie Herrn von Trenck an der Mission Erfüllung,
Mit der gesandt er an den Herzog ward,
Verhindern wollten, doch ganz sinnverwirrt
Nun ist er, und was am fatalsten mich
Bedünkt: Nicht von des Eingangszolls Aufhebung
An Hessens Grenze war die Rede mehr.

Steinmann.
Fürst, meiner Sorge überlassen Sie,
Daß wir's erreichen. Hierin irrt' ich nicht;
Allein anklagen muß ich mich, daß eben
Der Stand der Dinge ein bedenklicher
Durch meine Schuld geworden. Seltsam ist's,
Der Herzog steht im Wahn, Helmine sei
Eu'r Durchlaucht Schwester, und in diesem Glauben
Hab' übereilt ich ihn bestärkt. Vorteil
Daraus dacht' ich für Sie zu ziehn. Er möchte
Mit Gräfin Rosenau sich morganatisch

Vermählen, und in Aussicht stellt ich ihm,
Sie würden ihm der Schwester Hand gewähren,
Wenn er in Ihre Ehe mit der seinen
Einwilligte.

Fürst.

Steinmann, was thaten Sie?
Wenn er erfährt, daß Bühnensängerin
Die Gräfin ist, der er die Hand gereicht,
So wird nicht nur ein Bruch mit ihm erfolgen,
Auch ein Skandal an allen Höfen wird
Es sein. Und mich schon ausgestoßen seh' ich
Für das Verbrechen aus der Fürsten Reihe.
Sag' ich jedoch zuvor dem Herzog, wer
Sie sei, verscherzt hab' ich Klothildens Hand.

Steinmann.

Schlimm ist die Lage, doch ein Ausweg läßt
Vielleicht sich finden, wenn Helminen Sie
Zur Fürstin Rosenau erhöben. Wie
Nähm er dann Anstoß noch an ihrem Rang?

Fürst.

Beraten läßt sich da das Weitre noch.

Vierzehnte Scene.

Die Vorigen. Klauseneck, Helmine.

Klauseneck.

Das Wetter ist verrollt, und heiter strahlt
Die Sonne neu. Anordnung traf ich drum,
Daß für die Fahrt bereit die Wagen seien.

Helmine.

Als Oberzeremonienmeisterin
Prinzeß Klothilde schon hab' ich dazu
Geladen; hier erscheinen wird sie bald.

Fürst.

Ein Wort noch, Fräulein; vorbereiten muß
Ich Sie: Gestanden hat der Herzog mir,
Der, seltsam, Sie für meine Schwester hält,
Daß hoch sein Herz für Sie in Liebe schlägt,
Und daß kein Lebensglück für ihn es giebt,
Wenn er sich Ihnen nicht verbinden kann.
So beut' er Ihnen seine Hand; zwar nur
Die Linke, wie die Fürstensatzung heischt,
Doch so, daß aller Rechte Sie genießen,
Nur nicht des Titels einer Herzogin.
Er läßt Sie bitten, ihm ein Zwiegespräch,
Das sein Geschick entscheidet, zu gewähren.

Helmine (für sich).

Frank hat mich ungetreu verlassen. Wie
Da kann ich zögern? Mich an ihm zu rächen,
Geb' ich mein Ja. Im Glanz, der mich umstrahlt
Als eines Herzogs Gattin, den Verräter
Vergessen werd' ich wohl.
(Laut.)
Sogleich, Durchlaucht,
Bescheid nicht kann ich geben. Gönnen Sie,
Bevor so ernsten Schritt ich thue, mir
Huldreichst für reifliche Erwägung Frist.

Fünfzehnte Scene.

Die Vorigen. Herzog, Prinzessin, Pressel, Fräulein Weinhold, Frank und die übrigen Schauspieler.

Prinzessin.

Gerüstet sind wir für die Fahrt. Wie herrlich
Der Himmel nach dem Wetter strahlt! Wie blitzt
Vom Regen frisch betaut Gesträuch und Baum!

Steinmann (zum Fürsten).

Der Staatsgeschäfte Drang zwingt leider mich
Zurückzubleiben, drum Verzeihung, Durchlaucht!

Fürst.

Wenn es so sein muß, sei's, im übrigen
Vollzählig sind wir fast. Hofmarschall, Sie
Besorgen, daß bereit ein Wagen steht,
Um die noch Fehlenden uns nachzuführen.

(Helmine hat abseits mit einem Bleistift ein Billet geschrieben und es an Peter gegeben, welcher es dem Herzog, gleichfalls von den anderen unbemerkt, übergiebt.)

Herzog (nachdem er es gelesen).

Ein Unwohlsein hat plötzlich mich befallen,
Entschuldigen Sie, Fürst, mich bei der Fahrt!

Fürst.

Es ist doch schlimm nicht? Besser würde sonst
Verschoben die Partie.

Herzog.

Ein Kopfschmerz nur,
Der bald durch Ruh'n vergeht; drum wünsch' ich dringend,
Den Ausflug nicht zu stören.

Helmine.

In der Luft
Muß etwas liegen, was auch mir auf einmal
Mit dumpfem Drucke auf der Stirne lastet;
Drum mich in mein Gemach zurückzuziehn,
Verstatten mir Durchlaucht.

Prinzessin.

Wie, teure Gräfin,
Sie wollten wirklich? Wenn Sie fehlen, ist
Die Lust der Fahrt zur Hälfte mir vergällt.

Herr v. Trenck (stürzt herein).

Ein unerhörter Fall geschah: Entführt
Von Herrn von Blumenthal ward meine Gattin.

Fürst.

Was für ein Argwohn, Exzellenz? Es kann
Nicht sein.

v. Trenck.

Und doch, es ist. Heut morgen ging
Mit Ihrem Adjutanten meine Frau
So wie die andern alle durch den Garten.
Seitdem verschwanden beide. Ueberall
Vergebens hab' ich sie gesucht.

Fürst.

Noch glaub' ich,
Daß nur ein Irrtum waltet; doch sogleich
Will Boten in die Runde ich entsenden,
Um nachzuforschen und, wofern es wahr,
Die beiden Flüchtlinge zurückzuholen.

Fräulein Weinhold (leise zu Herrn v. Trenck).

Sie brauchen die Gemahlin nicht so fern
Von hier zu suchen: Durch die Mittelthür
Da gehn Sie nur! Sie führt in eine Laube,
Dort finden die Vermißten beide Sie.

(Trenck stürzt durch die Mittelthür hinaus; diese bleibt offen stehen. Man sieht am Ende eines kurzen Taxusgangs eine Laube. Sobald er sie betritt, sprühen von allen Seiten Wasserstrahlen auf ihn herab, und es ertönt die Musik einer Wasserorgel. Gelächter unter den Anwesenden.)

Einige.

Was für ein Regenguß!

Andere.

Welch kaltes Bad!
Hübsch musiziert dazu die Wasserorgel.

(Trenck, nachdem er eine Zeit lang ganz verblüfft in dem Regen gestanden, stürzt wieder in den Gartensaal zurück.)

Fürst (zu Fräulein Weinhold).

Ein bißchen weit doch trieben Sie den Scherz!

(Leise zur Prinzessin.)

Die arme Exzellenz, gehörig ward
Sie abgekühlt.

(Laut zu Klauseneck.)

Sie bringen, Klauseneck,
Den Herrn Minister eilends auf sein Zimmer.
Vorsorgen muß man, daß Erkältung nicht
Die Folge solcher Ueberraschung sei.

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Akt.

Saal des Landhauses wie im ersten Akt.

Erste Scene.

Steinmann, Frank.

Steinmann.
Hartnäckig noch auf seiner Forderung
Beharrte Herr v. Trenck, und widerstehn
Wird auch der Herzog nicht, falls, um Prinzeß
Klothilde sein zu nennen, an der Grenze
Ihm ein Gebiet der Landgraf abtritt; doch
All das vermögen wir zu kreuzen, wenn
Sie Ihre Rolle gut zu Ende spielen.

Frank.
Baun Sie auf mich, Direktor! Hätt' ich doch
Umsonst in manchem Lustspiel mitgewirkt,
Wenn hier ich der Intrigue Fäden nicht,
Die Sie ersonnen, gut zu führen wüßte.

Steinmann.
Wohl! kurz mit Hessens Staatsmann noch einmal
Zu unterhandeln geh' ich, und wenn er
Starrsinnig bleibt, ersuch' ich ihn, zu Ihnen
Hierher sich zu verfügen: Wichtiges
Ihm zu entdecken hätten Sie.

Frank.
So sei's!

(Steinmann ab.)

Zweite Scene.

Frank, Helmine tritt auf.

Frank.

Du hier, Helmine? Besser wär' es, du
Ersparteſt mir den Abschiedsschmerz, da doch,
Ich weiß, dem Herzog du dein Jawort gabſt.
Du träteſt besser nie mir mehr vors Auge.

Helmine.

Verräter! Noch ein letztes Mal will ich
Dir sagen, wie durch deinen Treubruch du,
Du selbſt, und du allein das Band gelöſt,
Das uns vereint. Ja, heuchle nur! Ich weiß,
Nicht Spiel iſt's, wie du vorgiebſt, ernſtlich wirbſt
Du um die schöne Frau von Trenck, und noch
In dieser Nacht denkſt du mit ihr zu fliehn.

Frank.

Verdoppelt nur wird deine Schuld, Helmine,
Wenn du versuchſt, mich also zu bethören.
Geh, und am selben Tag, den wir beſtimmt,
Daß den Verlobungsring wir wechselten,
Halt' in des Herzogs Reſidenz den Einzug
Als seine Gattin. Neben solcher Hoheit
Was iſt ein armer Komödiant wie ich?

Helmine.

Ins Herz dringt wie ein schneid'ges Messer mir
Dein Wort. Doch magſt du deine Treue noch
So sehr beteuern, wie kann ich dir glauben?

Frank.

Ich höre Tritte. Hier im Kabinett
Verbirg' dich, um zu lauschen. Wenn, was ich
Mit Herrn von Trenck verhandle, du vernommen,
Nicht länger zweifeln wirſt du mehr an mir.
Schnell nur, er kommt!
(Helmine versteckt sich in einem Seitenkabinett, deſſen Thür ein wenig offen bleibt.)

Dritte Scene.

Frank, Herr v. Trenck tritt auf.

Frank.

Gebeten hab' ich Sie
Um eine Unterredung, Exzellenz,
Denn Ihnen wichtige Eröffnungen
Zu machen ist mir Pflicht.

v. Trenck.

Herr Adjutant,
Das plötzliche Verschwinden meiner Frau
Verwirrt mich so, daß mir an andres kaum
Zu denken Fassung bleibt. Vermögen Sie
Von der Vermißten Kunde mir zu geben?

Frank.

Authentische. Verhehlen will ich nicht,
Daß Leidenschaft für Eurer Exzellenz
Gemahlin mir, kaum daß ich sie erblickt,
Das Herz entzündet und daß gleiche Glut
Das ihre auch entflammt hat. Wer vermag
Dem Gott zu widerstehn, der im Triumph
Hin ob der Erde zieht und Kaiser selbst
Vor seinen Siegeswagen spannt?

v. Trenck (aufstehend).

Trau' ich
Den Ohren? Blut'ge Rache fordert das!

Frank.

Nur ruhig! Schenken Sie geduldig mir
Gehör. Fest steht bei Ihrer Exzellenz
Gemahlin der Entschluß, von Ihnen sich
Zu trennen, und erkoren hat sie mich
Zu ihrem Gatten. Eine Stunde noch,
So trägt ein Wagen uns vereint hinweg,
Wo uns das heimlich-stillste Thal der Schweiz
In seinem seligen Asyl empfängt.

v. Trenck.

Sie treiben Hohn und Spott mit mir. Nochmals,
Satisfaktion verlang' ich für den Schimpf.

Frank.

Ihr eignes Bestes will ich, Herr Minister,
Drum Fassung! Unsern, doch jenseits der Grenze
Von Laubach, wo Verfolgung ihr nicht droht,
Harrt meiner Frau von Trenck; jedoch ich will
Nicht ihres Gatten Schmach, und deshalb eben
Bat ich um diese Unterredung Sie;
Statt meiner sollen Sie an ihrer Seite
Noch diese Nacht Platz in der Kutsche nehmen
Und heim mit ihr nach Kassel rollen.

v. Trenck.

Dank,
Mein Bester! Augenblicklich brech' ich auf.
(Schickt sich zum Gehen an.)

Frank.

So schnell nicht, Exzellenz! Bedingungen
Erst muß ich stellen.

v. Trenck.

Welche wären das?
Nichts ist zu teuer mir.

Frank.

Nicht allzuviel
Verlang' ich; nehmen Sie die Feder hier
Und weisen alle hessischen Agenten
Durch Zirkular an, so am Wiener Hof
Wie beim Gericht von Wetzlar und beim Reichstag
Von Regensburg dahin zu wirken, daß
Fürst Ernst, so wie der Succession Gesetz
Es klar verlangt, als legitimen Herrscher
Sie anerkennen.

v. Trenck.

Was begehren Sie?
Streng ist die Instruktion, die ich erhielt.

Frank.

Sind Sie nicht dirigierender Minister,
Der selbst sich Instruktion erteilen kann?
Doch wohl! Wenn Sie nicht wollen, desto besser
Für mich. Fort eil' ich zu dem Stelldichein!

v. Trenck.

Was bleibt zu thun? Nur schnell die Feder her!
(Er schreibt, während Frank genau beobachtet, was er schreibt.)

Frank.

Gut! Selbst zur Post trag' ich das Aktenstück.

v. Trenck.

Und schnell nun fort!

Frank.

Geduld nur! Alles ist
Noch nicht erledigt: Erst den Staatsvertrag,
Der für die Ausfuhr, die aus Laubach kommt,
Jedweden Zoll an Hessens Grenze aufhebt,
Vollziehn Sie ohne Klausel, ohne Rückhalt!
Da ist der Pakt.

v. Trenck.

Es kann nicht sein; thu' ich's,
So trifft die Strafe mich der Felonie.
Unmöglich ist, was Sie begehren. — Nein! —
So fahre hin, mein ungetreues Weib!
Was macht's im Grunde? Seit ich mich vermählt,
Verdruß nur hatt' ich, keinen Augenblick
Der Ruhe ließ sie mir, denn Tag und Nacht
Mußt' ich sie hüten. Bin ich ihrer los,
Aufatmen werd' ich freier.

Frank.

Eines erst
Erwägen Sie: Zugleich mit Ihrer Gattin

Verlieren Sie die große Mitgift auch,
Die Eurer Exzellenz sie zugebracht.
Sehn Sie hier das Papier? In aller Form
Hat sie darauf die zwei Millionen mir
Verschrieben.

(Er hält ihm das Papier hin.)

v. Trenck.

Höll' und Teufel! Rasend werd' ich
Des argen Weibes wegen. Ruiniert
Bin ich; ich muß mich der Bedingung fügen.

Frank.

Hier schreiben Sie!

(Herr v. Trenck unterschreibt.)

So, in Ordnung wäre das!

v. Trenck.

Her das Papier nun!

Frank.

Nicht so leichten Kaufs
Erhalten Sie es: Eins ist übrig noch.

v. Trenck.

Wie? Mehr noch? Wollen Sie aus allen Adern
Das Blut mir saugen?

Frank.

Schnell ist's abgemacht.
Sie schreiben an den Herzog einen Brief,
Des Inhalts, daß Ihr gnäd'ger Herr, der Landgraf
Von der Bewerbung um Prinzeß Klothilde
Abstehn muß.

v. Trenck.

Desavouiert würd' ich,
Ja, des Ministeramts sofort entsetzt!

Frank.

Das mögen andre glauben! — Jeder weiß,
Regent von Hessen sind in Wahrheit Sie,
Und ratlos wäre ohne Sie der Landgraf;
Niemals, das ist gewiß, entläßt er Sie!

v. Trenck.

Bedenken Sie: welch eine Forderung!
Sie werden mein Verderben doch nicht wollen?

Frank.

Wie's Ihnen gutdünkt, handeln Sie. Ist Ihnen
Mein Vorschlag nicht genehm, zufrieden ganz
Bin ich damit. Gesattelt steht mein Roß
Zum Ritte schon, und jubelnd pocht mein Herz
Dem wonnigen Moment entgegen, wo
Mit Ihrer Gattin und mit deren Mitgift
Zwei feur'ge Renner mich von dannen führen.
(Er steckt das Papier ein und geht auf die Thür zu. Trenck stürzt ihm nach und will ihn halten.)

v. Trenck.

Gehn Sie nicht, Teurer, ich beschwöre Sie!
Die Feder her!
(Er setzt sich zum Schreiben.)
Die Rechte zittert mir,
Vor meinen Augen tanzen alle Lettern.
Mein Sekretär muß kommen!

Frank.

Dazu ist
Nicht Zeit! Statt Ihrer schreiben will ich gern.
Es ist genug, wenn Ihre Unterschrift
Sie drunter setzen.
(Frank setzt sich und schreibt.)

v. Trenck.

Uff! Wie brennt mein Kopf!
Ich bin im Fieber!

Frank.

So, des Weitern nicht
Bedarf es nun, als Ihres Namens. Wenn's
Gefällig ist.
(Trenck unterschreibt hastig, ohne das Schreiben zu lesen.)

Frank.

Da die Papiere, die
Mir nötig, nun in meinen Händen sind,
Hab' ich die Ehre, Ihnen die Verschreibung
Der zwei Millionen auszuliefern. — Da! —
(Giebt ihm ein Papier.)

v. Trenck.

Vom Herzen fällt mir eine Zentnerlast.
Schnell! Wo ist meine Frau?
(Frank läutet, Peter tritt auf.)

Frank.

Ein Wagen soll
Nach Moosheim schnell den Herrn Minister fahren.
Und dann nach Kassel ohne Aufenthalt.

Peter.

Herr Adjutant befehlen!

Frank.

Bei Durchlaucht
Werd' ich entschuld'gen, daß aus wicht'gem Grund
Sie ohne Abschiedsaudienz gereist.

v. Trenck.

Fort! Unter meinen Füßen brennt der Boden.
(Stürzt fort.)

Vierte Scene.

Frank, Helmine tritt aus dem Kabinett hervor.

Frank.

Hast du gehört?

Helmine.

Mein Robert, ja, ich hab's,
Und schon beim ersten deiner Laute wich
Der Schleier der Verblendung mir vom Auge.

Frank.

Nicht so! Teil hab' ich ferner nicht an dir,
Zu deinem Herzog, Wankelmüt'ge, geh!
An seiner Seite sei zufrieden, wenn
Du's kannst. Einsam auf Erden bleiben
Werd' ich fortan und zu vergessen suchen,
Daß ich von dir mein Lebensglück gehofft.

Helmine.

Nicht Worte, Dolche redest du, davon
Das tiefste Herz ein jeder mir durchbohrt.
Verstoß' mich denn, Hartherziger, jedoch
Zuvor erfülle mir noch einen Wunsch:
Zum Herzog sandt' ich eben, ihn zu bitten,
Daß er hierher zu kurzer Zwiesprach komme.
Tritt ein dort, wo ich eben dich belauscht,
Und höre dem Gespräche zu! — Nur schnell!
Da naht er schon.

(Frank ab ins Kabinett.)

Fünfte Scene.

Helmine, Herzog tritt auf.

Herzog.

Welch hohe Gunst! Ich bin
Entzückt von Ihrer Botschaft, gnäd'ge Gräfin.
Fürst Ernst hat Ihnen, oder auch Graf Siegsdorf,
So schließ' ich draus, enthüllt, wovon mein Herz
Zum Ueberfließen voll ist

Helmine.

Hoheit irren!
Die beiden sah ich flüchtig nur, und nichts,
Das von Belang, mir sagten sie.

Herzog.

Ist's möglich?
Und Ihr Versprechen gaben Sie mir doch!

Helmine.

Wenn, Herzog, ich Sie bat, mir kurz Ihr Ohr
Zu leih'n, so giebt mir das Vertrauen Mut
Dazu, das ich, seit ich zuerst Sie sah,
Zu Ihnen faßte. Ihnen zugethan,
Ich weiß, wie keinem andern, ist Fürst Ernst.
Drum wünscht' ich, ein Geheimnis möchten Sie,
Das schwer auf meinem Busen lastet, ihm
Enthüllen. In der Stille hab' ich mich,
Zwei Monde sind's, mit seinem Adjutanten,
Dem Baron Blumenthal, vermählt.

Herzog.

Vermählt?
Sie, teure Gräfin? Anderes hofft' ich
Aus Ihrem Rosenmunde zu vernehmen.
Kalt, gleich dem Reife, der im schönen Mai
Des Frühlings Blüten tötet, fällt Ihr Wort
Mir auf das Herz.

Helmine.

Auf Ihren Edelmut
Bau' ich, und Ihren Hochsinn. Zwar bin ich
Halbschwester nur des Fürsten, aber da
Er streng auf seinen Rang hält, könnte leicht,
Wenn ihm ein andrer die Entdeckung machte,
Sein Zorn aufflammen; nur wenn ihm die Kunde
Von Ihnen kommt, sogleich wird milder er
Gestimmt sein und mir die Vergebung schenken,
Die ich verdiene, da nur Liebe mich
Zu solchem Schritte trieb.

Herzog.

Zu viel heißt das
Von mir verlangen. Meines eignen Unheils,
Ja meines Todes Bote soll ich sein?
Ersatz für Sie wird keine andre je
Mir bieten können, und mein Schloß will ich,

Dem Sie der schönste Schmuck gewesen wären,
Allein bewohnen.

Helmine.

Nennen Sie mich Freundin
Fortan, und glauben Sie: Nicht heißern Wunsch
Heg' ich, als daß sich Ihr Entschluß noch wandle,
Und daß in einem andern Weib Sie noch
Das Glück der Liebe finden, das, bereits
Vermählt, ich Ihnen nicht mehr bieten kann. —
Und darf ich auf Sie zählen, daß für mich
Und meinen Gatten Sie bei meinem Bruder
Fürsprecher sind?

Herzog.

Schwer wird es, Gräfin mir;
Und dennoch, es zu weigern, wie vermöcht' ich's,
Wenn Sie mich bitten?

Helmine.

Ihre Rechte, Fürst,
Nehm' ich darauf, und Pfand für Ihre Freundschaft
Sei dieser Händedruck zugleich!
(Sie reicht ihm die Hand.)

Sechste Scene.

Die Vorigen. Frank tritt aus dem Kabinett.

Frank.

Zu arm
Den Dank zu fassen, den wir Ihnen schulden,
Ist, Herzog, auch der Sprache reichstes Wort.
(Er umarmt Helminen.)

Herzog (für sich).

Zerrissen nun ist der Vertrag, den ich
Halb mit dem Fürsten schon geschlossen; heut noch
Reis' ich. Allein zuvor mit Herrn von Trenck
Feststellen will ich Punkt für Punkt den Pakt

Der Ehe, der Klothilde nun mit Hessens
Landgrafen einen soll.

Klauseneck (tritt auf).

Zur guten Stunde
Hier find' ich Hoheit! Eben von der Fahrt
Zurückgekehrt sind alle, und der Fürst
Sucht eifrig Sie, daß er mit Ihnen rede.
Da kommt er selbst schon.

Frank (zu Helminen).

Also gehn wir.
(Beide ab.)

Siebente Scene.

Herzog, Klauseneck, der Fürst tritt auf.

Fürst.

Geschwunden, Herzog, ist Ihr Unwohlsein,
Ich hoffe?

Herzog.

Nicht so ganz, denn eine Kunde,
Die alle meine Hoffnungen zerknickt,
Durchzuckt mit jähem Schmerze mir die Brust —

Fürst.

Was ist geschehn? Sie stocken — der Hofmarschall
Ist wie mein andres Ich; drum reden Sie,
Als wären wir zu zwei'n.

Herzog.

Enthüllt hat mir
Die Gräfin Rosenau, daß vor zwei Monden
Sie Ihrem Adjutanten sich vermählt.

Fürst (für sich).

Was ist das? Alle meine Pläne so
Zu kreuzen!

Herzog.

Meines Herzens Wunsch seh' ich
Vereitelt nun, und daß ich an dem Ort,
Wo dies mich traf, nicht länger weilen kann,
Sie werden's fassen. Volle Freiheit nun
Ist mir zurückgegeben. Lang vor Ihnen
Bewarb um der Prinzeß Klothilde Hand
Sich Hessens Landgraf; drum mit Herrn von Trenck
Werd' ich sogleich die Ehepakten schließen.

Fürst.

Sie könnten? Nein, nicht meines Lebens Glück
So grausam werden Sie zerstören!

Klausenech.

Herzog,
Wenn Sie ein schwerer Schlag getroffen hat,
Trost Ihnen bieten wird's in Ihrem Weh,
Daß andere Sie glücklich machen.

Fürst.

Wie?
Sie schweigen?

Achte Scene.

Die Vorigen, Steinmann tritt auf.

Steinmann.

Unerwartetes, Durchlaucht,
Hab' ich zu künden: Plötzlich abgereist
Ist Herr von Trenck.

Fürst.

Erstaunlich! Jede Form
Des Anstands, allen Diplomatenbrauch
Läßt aus den Augen Hessens Staatsminister.

Klauseneck.

Das kalte Bad, das unversehns er nahm,
Hat Fieberhitze ihm vielleicht erzeugt;
So reist' er ab, nicht wissend, was er that.

Steinmann (zum Herzog).

Das Schreiben hier, das er mir anvertraut,
Zunächst leg' ich in Eurer Hoheit Hände.
(Er reicht dem Herzog ein Schreiben und spricht dann leise zum Fürsten:)
Vernehmen Sie, wie alles kam, mein Fürst!

Herzog (das Schreiben erbrechend, für sich).

Kann's sein? Kaum glaublich ist des Schreibens Inhalt.
(Er liest leise.)
Nachdem mir klar ward, daß Prinzeß Klothilde
Gezwungen nur sich meinem gnäd'gen Herrn
Vermählen würde, steh' ich von der Werbung
Zurück. Denn allzu hohen Sinnes ist
Der Landgraf, als daß einer Fürstin Hand
Er in die seine legte, deren Herz
Ihm abhold ist. — Trenck, hessischer Minister.
(Der Herzog wirft sich in einen Stuhl.)

Steinmann (laut).

Hier denn, Durchlaucht, hab' ich das Zirkular,
In welchem allen hessischen Agenten
Geboten wird, dafür zu wirken, daß
Ihr legitimes Recht von Reich und Kaiser
In aller Form aufs neu bestätigt werde.

Fürst.

Dank, Siegsdorf! Zauberkraft besitzen Sie,
Daß Sie, was mir für unerreichbar galt,
Doch diesem Intriganten abgetrotzt.

Steinmann.

Noch Größres, Fürst, gelang mir zu erringen:
Hier sehen Sie versiegelt und verbrieft
Den Staatsvertrag, durch den bedingungslos

Für Laubach jeder Einfuhrzoll in Hessen
Auf immer abgeschafft ist.

Fürst.

Herrlicher!
Es wäre wirklich? Sehen lassen Sie
Mich den Vertrag, ob wie ein Traumgebild
Er vor dem Blicke nicht in Luft zerrinnt.

(Er betrachtet den Vertrag lange und giebt ihn dann an Klauseneck.)

Klauseneck.

Mein teurer Fürst, dem Himmel dank' ich, daß
Er diese Stunde mich erleben läßt!

Fürst.

Ja, blühen wieder wird, wie nie zuvor,
Mein Land nun. Wenn die Saat zu goldnen Aehren
Emporsprießt, dreimal höher wird als sonst
Der Lohn der Ernte sein. Den freien Bauern
Noch mehr Erlaß der Steuern kann ich geben,
Und glücklich werden alle, wie ich selbst! —

(Für sich.)

Allein ich glücklich? Wenn Klothilde mein
Nicht wird, den Aermsten selbst muß ich beneiden,
Der ein geliebtes Weib sein eigen nennt.

(Der Herzog hat während des Vorhergehenden immer gespannter zugehört.)

Herzog (für sich).

Ist's thöricht nicht, daß ich dem Fürsten grolle,
Dem von der Schwester Ehe nichts bekannt war.
Liebt ihn Klothilde doch, und wider ihn,
Was hätt' ich einzuwenden? Weise Räte
Hat er und einen Hofstaat ohnegleichen.

(Laut zum Fürsten.)

Fürst, meinen wärmsten Glückwunsch bring' ich Ihnen,
Sie, Herr Hofmarschall, laden meine Schwester,
Ich bitte drum, daß in des Fürsten Hand
Ich ihre Rechte lege.

(Klauseneck ab.)

Fürst (den Herzog umarmend).

Teurer Freund!
Die Freundenthräne an der Wimper hier
Sag' Ihnen meinen Dank! Nicht einen Landstrich,
Wie Hessen wollte, kann ich Ihnen bieten,
Allein Ersatz für das Verlorne giebt
Dreifach der edlen That Bewußtsein Ihnen,
Die Sie geübt. Kein Schatz ist ihm vergleichbar,
Nicht alles Gold in Lydiens Königskammer,
Noch Indiens sonnenfunkelndster Demant.

Neunte Scene.

Die Vorigen. Prinzessin vom **Hofmarschall** hereingeführt.

Herzog (zur Prinzessin).

Ich wußte, daß dem Fürsten Ernst dein Herz
Gehört. Wohlan, hier führ' ich dich ihm zu.

Fürst.

Von deinen Lippen schon das süße Ja,
Klothilde, hört' ich; doch noch einmal sprich's
Und laß mir's meine Seligkeit verkünden!

Klothilde.

Zu tausendmalen sagen möcht' ich's noch,
Damit mir dieser Stunde Wonne so
Verewigt werde. O, mein Ernst, wie löst
In wolkenloses Himmelsblau sich nun
Des Bangens Nebel, der so lange mich
Umdüstert hat!

Fürst.

Wie liegt im sonn'gen Glanz,
Klothilde, nun die Zukunft vor uns da!
O Glück, hinfort an deiner teuern Seite
Den heitern Lebensstrom hinabzugleiten!

Herzog (zu Steinmann).

Bewundernd preisen muß ich Sie, Herr Graf;
In Deutschland, ja in ganz Europa mißt
Sich Ihnen kein Minister. Wo die Kunst
Des größten Staatsmanns scheitern würde, schnell
Und sicher kommen Sie zum Ziel.

Steinmann.

Zu hoch
Anschlagen Eure Hoheit mein Verdienst.
Zu Hilfe kam ein günst'ger Zufall mir,
Leicht fehlgeschlagen wäre alles sonst.

Herzog.

Noch höher schmückt Sie die Bescheidenheit.
In Wahrheit, Frankreichs König wäre glücklich,
Besäß' er Sie, um bei der wilden Gärung,
Die seinem Reiche mit Zerstörung droht,
Das Staatsschiff sicher durch den Strom zu lenken.

Fürst.

Wo bleiben meines Hofes Herrn und Damen?
Es drängt mich, sie zu sehn, daß ihnen selbst
Ich Kunde meines Glückes geben kann.

Klauseneck.

Sogleich versammeln werd' ich sie, Durchlaucht.

Steinmann.

Ich bitte, Herr Hofmarschall, gehen muß ich
Mit Herrn von Fuchs, in Staatsgeschäften noch
Mich zu benehmen und das Zirkular
An die Agenten Hessens abzusenden.
Da seh' ich auch die andern, und bemühn
Nicht dürfen Exzellenz sich.

(Ab.)

Zehnte Scene.

Die Vorigen ohne Steinmann.

Prinzessin.

Teurer Ernst,
Zu allem Glück, das du mir bietest, kommt
Auch das noch, daß an deinem Hof ich nun
Von einem Kreise mich umgeben sehn soll,
Der auf der Welt nicht seinesgleichen hat.
So reich sind an Talent die Herrn, ein jeder
Kennt, was die Dichtkunst Herrlichstes erschuf;
Wo findet sich ein Adjutant, der, gleich
Dem deinen, die Tragödien aller Zeiten
Von Grund aus kennt und sie aus dem Gedächtnis
Zu recitieren weiß? Die Damen dann,
Wie reizend sind sie! Eine Sängerin,
Die jeder Bühne Ehre machte, ist
Die Gräfin Rosenau. An solchem Hof
Genußreich muß jedwede Stunde sein.

Herzog.

Ein wenig strenger zwar die Etikette
Wünscht' ich, allein den Glanz der Uniformen
Und den Geschmack in ihrem Schnitt genug
Nicht kann ich preisen. Fürst, entworfen selbst
Wohl haben Sie die Zeichnung des Kostüms?

Fürst.

Zeit ist es, ein Geheimnis zu enthüllen,
Das noch auf meiner Seele drückt. Als mir
Die Meldung kam, Sie würden, Herzog, mich
Durch den Besuch beglücken, der mich nun
Zu meines Hoffens höchstem Ziel geführt,
Fand ich mich ohne Hofstaat. Was der Grund,
Sie sollen's später hören. Klauseneck
Allein war bei mir. So Sie zu empfangen

Durft' ich nicht wagen. Da aus meiner Not
Bot sich ein Ausweg mir, der wohl gewagt,
Allein der einz'ge war, der sich mir zeigte:
Steinmann, Direktor einer Bühne Wiens,
Von früher mir bekannt und auf der Fahrt
Nach Frankfurt grad begriffen, schlug mir vor,
Mit seinem Personal das Kabinett
Sowie den Hofstaat, die mir nötig waren,
Zu bilden. Nur auf eine Woche gab
Ich ihm und seinen Künstlern statt der wahren
Die Titel, die Sie kennen. Nun hoff' ich
Von Ihnen, daß mein Wagnis Sie verzeihn.

Prinzessin.

Mein Ernst, nur höh're Freude hast du mir
Dadurch bereitet. In Erfüllung ginge
Ein Herzenswunsch mir, wenn für immerdar
Als Musenhofstaat diese Herrn und Damen
Bei uns in Laubach blieben.

Herzog.

Sehr gewagt
Bedünkt mich doch ein solcher Scherz, mein Fürst
Und künft'ger Schwager!

Fürst.

Schuldlos mindestens
Bin ich an Einem, Herzog: Ich nicht gab
Die Sängerin für meine Schwester aus.
Sie selber nahmen als Gewißheit, was
Vermutung war, und wenn ich nicht sogleich
Sie aus dem Wahne riß, Vergebung wohl
Hab' ich verdient.

Elfte Scene.

Die Vorigen. Steinmann, Frank, Helmine, Pressel, Fräulein Weinhold und die übrigen Schauspieler.

Steinmann.

Zu groß war ob des Glücks,
Das alle Wünsche Eurer Durchlaucht krönt,
Die Freude meines Herzens, als daß ich
Sie hätte hehlen können. So verriet
Sich das Geheimnis schon den Herrn und Damen,
Und Ihnen ihre Huldigung zu bringen,
Erscheinen sie in corpore.

(Frank und die übrigen Schauspieler verneigen sich tief.)

Fürst.

Graf Siegsdorf!
Nein: Herr Direktor! Kein Minister hat
Den Fürsten Laubachs gleiche Dienste je
Wie Sie geleistet. Meiner Bitte drum
Leihn Sie Gehör und führen auch fortan
Das Portefeuille! Und Sie, Herr Frank, Sie alle,
Sein Sie für immer meines Hofes Zierden!
Den Stand, die Titel, welche Sie im Spiel
Geführt, bestät'gen werd' ich durch Diplom.

Steinmann.

Durchlaucht sind jung noch und bedenken nicht,
Wie Sie durch solchen Schritt sich alle Fürsten
Entfremden müßten! Auch, wie hoch die Huld sei,
Die Sie uns schenken, frei bekennen wir:
Uns gilt die Kunst als Höchstes, der wir uns
Geweiht. Verrat uns dünkt' es, wenn wir sie
Verließen.

Frank (zu den anderen Schauspielern).

Wir auch denken so, nicht wahr?

(Alle Schauspieler und Schauspielerinnen nicken bejahend.)

Prinzessin.

Sie aber, Fräulein, die in kurzer Frist
Ich lieb gewann, ich hoffe, werden bleiben.

Helmine.

Hoheit, wer jemals auf den Brettern stand,
Für eines Kaiserhofes Pracht und Ehre
Vertauscht er das Entzücken nicht, das ihn
Durchzittert, wenn begeistert Beifall ihm
Die Hörer klatschen.

Klauseneck.

So, Durchlaucht, fortan
Soll wieder ich, wie sonst, Ihr Adjutant,
Hofmarschall, Kämmrer und Minister sein?
Erliegen muß ich unter all den Würden.

Fürst.

Nicht doch! Freund bleibe mir, mein Klauseneck!
Kein großer Hofstaat thut mir not, und leicht
Die Aemter, die dir lästig sind, besetz' ich
Durch andere. Sie aber, Herr Direktor,
In Laubachs Hoftheater lassen Sie,
Da freundlich Sie die Sterne hergeführt,
Uns Ihre, sowie Ihrer Spieler Kunst
Bewundern.

Steinmann.

Ganz zu Diensten stehen wir
Mit unsern schwachen Kräften Euer Durchlaucht.

Fürst.

Herr Pressel, Sie, die Diplomatenrolle
Nochmals zu spielen möcht' ich bitten. Wenn
Zu Roß Sie steigen, Herrn von Trenck einholen
Noch können Sie. Als Balsam auf die Wunden,
Die seine blinde Eifersucht ihm schlug,
Da ihm der Schwarze Adler doch entgeht,
Leg' ich das Großkreuz meines weißen Raben.
Sie bringen's ihm!

Zwölfte Scene.

Die Vorigen. Peter tritt auf.

Frank.

Durchlaucht, Bericht will Peter
Erstatten, wie nach Moosheim Herrn von Trenck
Er eskortiert.

Peter.

Vorfuhr der Herr Minister
Am Wirtshaus; dort entgegen stürzte ihm
Mit ausgestreckten Armen Frau von Trenck. —
Da, als er aus dem Wagen stieg, ohnmächtig,
Begreif' es, wer es kann, sank sie zu Boden;
Er aber fluchend hob sie in die Kutsche,
Und fort ging's über Stock und Stein.

Fürst.

Eins thut
Mir leid: daß ich die Scene nicht gesehen.

Steinmann (zur Prinzessin).

Von Hoheit noch erfleh' ich eine Gunst:
Nach Frankfurt ruft mich unser Gastspiel bald,
Beehren dort auf Ihrer Hochzeitsreise
Sie dieses jungen Paares Benefiz
Durch Ihre Gegenwart!

(Auf Frank und Helmine weisend.)

Prinzessin.

Hier, meine Hand
Darauf, Direktor.

(Zum Herzog.)

Du, mein Bruder, auch
Versprich zu kommen.

Herzog.

Nun, wir wollen sehn!

(Vorhang fällt.)

2.

Ein Volksfest am Aetna.

Fastnachtsspiel in einem Akt.

Verschiedene Reisende erzählen, bei den Bewohnern von Sizilien herrsche der Glaube, man erblicke hie und da Gott Vulkan mit seinem Gefolge von Cyklopen, wie sie mit Blasebälgen, Hämmern und Aexten an den Abhängen des Aetna emporsteigen und zuletzt in dessen Krater verschwinden; nicht lange nach solchen Erscheinungen erfolge jedesmal ein Ausbruch.

Personen.

Praga, Gastwirt.
Camilla, seine Tochter.
Gustav Heller, ein deutscher Maler.
Lord Bull, ein reisender Engländer.
Kallistes, } zwei Cyklopen.
Gerontes, }
Ein Karabinier.
Bauern, Weiber, Volk.

Schauplatz: Das Dorf Niccolosi am Aetna.
Zeit: Die Gegenwart.

Großer Garten eines Wirtshauses in Niccolosi; im Hintergrunde ein Haus mit Terrasse und Aussicht auf den Aetna.
Es ist Nacht.

Erste Scene.

Gustav Heller tritt auf, gleich darauf **Camilla**.

Heller.

Da wär' ich zu rechter Zeit erwacht,
Noch über dem Meer in dunklen Falten
Und über dem Berge liegt die Nacht.
Nun, wird Camilla Wort mir halten?
Die Zeit ist jetzt, eh beginnt das Fest,
Wo sich alles am besten bereden läßt.

Camilla (auftretend).

Da ist er!

Heller.

Brav, mein süßes Kind,
Daß Wort du hältst. Nun, Wetter und Wind
Sind günstig. Unten in der Bucht
Bestellt' ich zu Nacht ein Schiff für die Flucht,
Und während der Lärm des Fests hier braust,
Raketen steigen und Böller knallen,
Verschwinden wir, unbemerkt von allen.

Camilla.

Zu leicht doch ist's, wie du alles schaust.
Von meinem Vater, der wider mich wütet,
Werd' ich mit Luchses Augen gehütet.

Heller.

Sei ruhig! Wär' er ein Cerberus,
Wir fliehn! Gefaßt ist der Beschluß.
Leicht trägt uns ein Schiff nach Neapel von hinnen,
Und dort soll ein köstliches Leben beginnen.
Wisse, durch meiner Bilder Verkauf
Haben wir, was wir bedürfen, vollauf,
Denn ein Künstler bin ich von Ruf.
Sorrent und Capri und den Vesuv
Mal' ich am Tage; und senkt sich die Sonne,
In deinen Armen, an deinem Munde
Dann seh' ich wonnig Stund' auf Stunde
Mir verrinnen. Aus einer Tonne
Des Kellers zapft mir goldnen Falerner
Mein braver Wirt; und glaub', nicht ferner
Beneid' ich die Götter.

Camilla.

Allein die Madonne,
Wird sie auch segnen unsern Bund,
Bevor ihn geweiht des Priesters Mund?
Ach! und mein Vater!

Heller.

Erst wird er brummen,
Doch endlich wird sein Zanken verstummen,
Und ihm in die Arme dich führ' ich, beseligt:
Sieh da das Weib, das ich geehlicht! —
Doch Gäste kommen! Im Osten wird's hell!
Daß nichts man merke, gehn wir schnell,
Du an die Arbeit, ich an mein Gestell!
(Er geht und ordnet sein Malgestell; Camilla beschäftigt sich mit Herrichten von Tischen im Garten.)

Zweite Scene.

Die Vorigen. Lord Bull. Bauern, Bäuerinnen. Städter und **Städterinnen** treten auf.

Erster Bauer.

Da wären wir hier oben die ersten.
Lang war der Weg; da thut es not,
Daß man sich stärke durch Wein und Brot.

Bauernweib.

Man möchte wirklich vor Aerger bersten,
Daß wieder du schon ans Zechen denkst!
Für morgen dann bleibt uns kein roter Heller.

Erster Bauer.

Vom besten Wein schafft her aus dem Keller,
Und, Junge, daß voll du die Gläser schenkst!

Erster Städter.

Bestäubt bist du vom Fuß bis zum Haupt,
Schlecht steht es mit deinem Sonntagsstaate.

Dessen Frau.

Alter Geizhals, hast du geglaubt,
Ich würde zum Fest der heil'gen Agathe
In Lumpen mich kleiden? Eh'r opfr' ich mein Kleid
Als die ewige Seligkeit.

Bull.

Nur Maisbrot hier giebt's und greulichen Krätzer,
Weil hier man mich hält für einen Ketzer.
Bin ich bestimmt zu verhungern denn?
Behandelt man so einen Gentleman?

(Zu Camilla.)

Aber sieh da, mein holdes Kind!
Aufklomm ich von unten durch Sturm und Wind
Und nun der Morgen aufgegangen,
Grüßt mich ein schönrer von deinen Wangen.

Camilla.

Herr, was schafft Ihr? Honigwaben,
Und Milch und Maisbrot könnt Ihr haben.

Bull.

Was irdische Kost! Der süßere Honig,
Das himmlische Manna, holde Maid,
Quillt dir vom Munde. Doch wär' es Zeit,
Du würdest freundlicher. Wochenlang wohn' ich
Schon hier, und um dich den kalten Hauch
Vom Berg her ertrag' ich. Eine Nacht
Und einen Tag nur drunten verbracht
Hab' ich.

Camilla.

Hier, Herr, aus dem Schlauch
Thut einen Schluck. Es ist frischer Most,
Das wird Euch besser thun, als die Kost,
Von der Ihr redet; kurzum wißt,
Daß solche hier oben feil nicht ist.

Bull.

Für dich auf einem Bündel Stroh
Hier schlaf' ich, ich, der britische Pair!
Und du begegnest mir, Grausame, so?
Alles, wonach du trägst Begehr,
Dir biet' ich, aber schnöde verschmähst du's.
Wenn nachts ich mich auf dem Lager wälze
Und keinen Schlummer finde, o sähst du's,
Ich glaube, daß Mitleid das Herz dir schmölze.
Gebiete! Um freundlicher dich zu stimmen,
Soll ich empor zum Aetna klimmen
Und Lava hervor aus dem Krater holen,
Daß sie, in lauteres Gold gefaßt,
Den Hals dir schmücke? Nach oben in Hast
Aufbrechen werd' ich, sobald du's befohlen.

Oder soll ich in diesen schwülen
Julitagen, den Trunk dir zu kühlen,
Schnee herab aus den Klüften tragen?

Camilla.

Nichts von allem; laßt es Euch sagen,
Ich habe nicht Zeit für Narrentheidung.

Bull.

Nun, eins doch wird dich rühren, ich denke.
Bald wird ein Lasttier die Geschenke
Von unten bringen. Eine Kleidung,
Wie keine Fürstin sie schöner hat,
Von Seide strotzend und von Brokat,
Hab' ich, nach meinem eignen Geschmack,
Für dich bestellt.

Camilla.

Wär' wie Euer Frack,
Und wie auf Eurer Nase der Kneifer,
Und wie an Eurem Hals Euer steifer
Kragen so modisch mein Kostüm,
Aussehen würd' ich wie ein Ungetüm.

Bull.

Da schau! Das wird den Sinn dir erweichen,
Die Kostbarkeiten ohnegleichen,
Die ich für dich gekauft zum Geschenk.
Hier sieh! Das Diadem von Saphiren!
Wirst du die Stirn dir damit zieren,
Sei deines Lord Bull dabei gedenk!
Hier die Perlen, holde Camilla,
Nimm, die Taucher aus der Scylla
Strudeln gefischt, und die Charybde,
Und hör deines Verehrers Gelübde,
Ewig — — —

Camilla.

Eine Blumenlese
Von Phrasen kommt nun, doch sag' ich Euch,
Behaltet nur Euer Geschenk, Herr Inglese,
Und Diadem und Halsband zugleich!

Dritte Scene.

Die Vorigen; Heller von seiner Staffelei vortretend.

Heller.

Was habt Ihr hier zu thun, Mylord?
Das Mädchen hat nichts mit Euch zu schaffen,
Trollt Euch in des Teufels Namen fort!

Camilla.

Still, Gustav. Nur keinen Streit mit dem Laffen!

Bull.

Der Freche! Sagt, Herr, ob Ihr mich kennt?
Sitz hab' ich und Stimme im Parlament!

Heller.

Sitz und Stimme im Narrenhaus
Taugte besser für Euch! Gradaus!
Laßt mir in Ruhe diese Kleine,
Sonst beflügeln Euch werd' ich die Beine!
Kehrt lieber heim auf Eure Insel,
Nicht Platz ist mehr für Euch auf dieser hier.

Bull.

Stolz seid Ihr wohl auf Euren Pinsel,
Als wär' er ein Marschallsstab? Das mir!
Dem Vorkämpfer der orthodoxen
Hochkirche? Zwar ziemt ein Duell

Mit Euch mir nicht, doch mit Euch zu boxen
Hindert mich nichts. Nun wird es? Schnell!

Heller.

Euch zu Diensten steh' ich, Mylord,
Fort box' ich Euch bis auf des Schiffes Bord!

Camilla.

Laß ab, laß ab von dem Streit, Gustavo!

Heller.

Sei ruhig, Mädchen.

Bull.

Ihr zögert lang,
Wird Euch vor meinen Fäusten bang?

Heller.

Ich bin parat schon; da, nehmt das!

Bauern und Städter
(die sich um die Streitenden gesammelt haben).

Bravo!
Bravo! Die beiden boxen gut!
Bald fließen wird auf dem Boden ihr Blut!

Vierte Scene.

Die Vorigen; ein **Karabinier** und später **Praga** treten auf.

Karabinier.

Welch Lärmen hier und wüstes Geschrei!
Seid ruhig! Im Namen der Polizei!

Mehrere.

Der Brite ist schuld! Anhub er den Streit;
Wie er vor Wut die Zähne noch fletscht!
Dies Volk macht überall sich breit!

Bull.

Hätt' ich den Kerl zu Brei zerquetscht!

Praga (auftretend).

Was giebt's? Wie alles hier tobt und sich drängt!
Die Polizei selbst hat drein sich gemengt.
Und ich, der Schultheiß Niccolosis,
Der Arzt ich zugleich bin, eine Dosis
Von Chinin Euch sollt' ich verschreiben,
Um das Fieber Euch zu vertreiben.
Recht zu pflegen gebeut mein Amt.

Karabinier.

Die Schuld der andern ist gleich Null,
Doch Rädelsführer scheint dieser Lord Bull.
Seht, wie rot das Gesicht ihm flammt.

Praga.

Nicht doch! daß er nicht der Schuldige war,
Dafür mich verbürg' ich mit Haut und Haar!
Ihr aber, der Ihr, ein junger Maler,
An dem britischen Lord Euch vergrifft,
Wenn je man auf Aehnlichem Euch betrifft,
Seid drauf gefaßt, Euch rupf' ich kahler,
Als ein Vogel ist in der Mause.

Heller.

In Germanien bin ich zu Hause,
Und unter des Deutschen Reiches Schutz
Biet' ich der ganzen Erde Trutz.

Praga.

Genug! An deine Arbeit nun
Geh, Camilla, viel ist heute zu thun.

(Heller setzt sich wieder an seine Staffelei, Praga und Camilla servieren den Gästen, Lord Bull setzt sich und betrachtet den Aetna mit einem mächtigen Perspektiv.)

Fünfte Scene.

Die Vorigen; Kallistes und **Gerontes**, zwei Cyklopen, treten auf; sie sind in langwallende Festgewänder gekleidet.

Kallistes.

Da wären wir her durch die Wolken gesaust!
Wären wir nicht Cyklopen, gegraust
Hätt' uns, während in brausendem Flug
Uns Boreas durch die Lüfte trug.

Gerontes.

Laß uns in der Küche erst uns erquicken,
Eh halb wir im Dampf des Vulkanes ersticken.

Kallistes.

Aber kurz nur ist zum Essen
Und Zechen die Frist uns zugemessen.
Ein Aufgebot hat Vulkan erlassen
An seine Knechte und Hintersassen,
Daß heut sie noch, eh der Tag verglommen,
In seiner Schmiede zusammenkommen.
Geladen zu einem prächtigen Feste
Hat er seine Verwandten als Gäste.
Zum Studium für die Geologen
Und für die Touristen zum Gaudium
Soll ein mächtiges Feuer wogen
Aus dem Krater, der lange stumm,
Die Lava soll in flammenden Bächen
Siedend hervor und brodelnd brechen.

Gerontes.

Sprich doch leise! Wenn einer uns hört,
Wird die Freude des Festes gestört.
Not ist's, daß der Flammenstrom und die Asche
Die nichts Ahnenden überrasche.

Kallistes (zu Camilla).

Schnell, Kind! Bring Wein aus dem besten Faß!

Camilla.

Heilige Jungfrau! wie die ausschaun!
Ich zittre an allen Gliedern vor Grau'n.

Kallistes (zu Gerontes).

Hast recht! Ein prächtiges Fest wird das!
Wie ich von Neapel, von Lemnos du,
So strömen von rings die Cyklopen zu.
Es werden von beiden Weltenenden
Der Nord und der Süd Deputierte senden.
Von Norden her aus der Hekla Schlünden
Werden wir dort die Brüder finden,
Denen sich auf der luftigen Fahrt
Zapfen Eises gesetzt in den Bart;
Andere nahn von des Südens Pol,
Den keiner der Sterblichen noch kennt.
Dort ragen Berge zum Firmament,
Deren gähnende Schlünde hohl
Hinab bis ins Herz der Erde klaffen.
Freude, denk' ich, muß es uns schaffen,
Dort im Aetna die Brüder und Neffen
Und die Cousinen anzutreffen,
Die Cyklopinnen ihnen geboren.
Doch noch aus andrer Berge Thoren,
Deren Namen wir kaum noch vernommen,
Werden Hephästos' Verwandte kommen.
Aus Chimborassos und Kotopaxis
Und Kologuentels — mir fehlt die Praxis,
Solche Mißlaute auszusprechen —
Werden hervor sie im Sturme brechen,
Und gehüllt in Purpurgewänder
Ueber Inseln und Meere und Länder
Nahn zu dem großen Familienfest.

Gerontes.

Freund, stoß an auf das frohe Gelage!
Drunten die Nacht soll uns werden zum Tage!
Mein Lemnos ist ein trauriges Nest,
Gern will ich mich im Aetna zerstreun.
Zwar laden nicht die heiligen Neun
Können wir, daß sie mit Flöte und Leier
Verherrlichen unsre Familienfeier;
Doch in den unterirdischen Domen,
Die weithin unter dem Meer sich dehnen,
Werden wir und die lustigen Gnomen,
Samt ihren Töchtern und ihren Söhnen,
Und die neckischen Salamander
Fröhlich trinken miteinander.

Kallistes.

Nicht trag' ich Lust, von den siedenden Bächen
Pechs und Schwefels dort unten zu zechen;
Finden mögen andre Gefallen
An Quecksilber und flüss'gen Metallen,
Die drunten hernieder von den gezackten
Felsen stürzen in Katarakten.
Drum hab' ich gesorgt für ries'ge Tonnen
Voll edler Weine, welche die Sonnen
Des Südens durchströmt mit lodernder Glut.
In sie goß der Flammenbronnen
Des Vesuv begeisternde Flut.
Von Osten dann über das Meer her brachten
Dienstbare Geister ganze Frachten,
Gefüllt mit herzerfrischenden Weinen
Von Paros und Delos, von Naxos und Chios;
Vergleichbar mit ihnen findest du keinen
Auf dem Festland; so weit auch Jos,
Der bremsengestachelten, Streifzug ging.
Wo wären welche, die gering

Und wäss'rig nicht wären neben ihnen?
Als die Blüte der Weine erschienen
Sie schon den Helenen; weil es für Recht
Und Freiheit schon manchen Rausch sich gezecht,
Nur wurde so groß der Griechen Geschlecht.
Wir wollen drunten die Weine erproben,
Ich denke, Bruder, du wirst sie loben.
Bis dahin laß uns sehn, wie der Sekt,
Den man hier oben uns auftischt, schmeckt!

Erster Bauer.

Wo, glaubt ihr, mögen die Kerle her sein?
Nie ihresgleichen hab' ich geschaut.

Zweiter Bauer.

Zu Hause müssen sie über dem Meer sein,
Dort, wo nimmer ein Morgen graut,
Daß man irrt in ewigen Finsternissen.

Erster Bauer.

Ist's wahr, daß immer kauernd am Herd,
Man Tinte dort trinkt und Talg verzehrt?

Zweiter Bauer.

Ob's wahr ist, mag der Himmel wissen.

Erster Bauer.

Sieh! wie den Flaschen die Hälse sie brechen,
Nie hab' ich gesehn noch ähnliches Zechen!

Zweiter Bauer.

Sie anzuschaun schon macht mir Schrecken;
Pferdefüße vielleicht verstecken
Sie unter den Mänteln. Daß Gott uns behüte!

Kallistes.

Herr Wirt, bringt Humpen, Eimer uns her!
Klein sind diese Becher wie Fingerhüte,
Wir trinken auf einen Zug sie leer.

Praga.

Kellner! schafft ries'ge Tonnen vielmehr,
Daß sie draus trinken, wie aus Humpen!
Könnt' ich auch Wein aus Brunnen pumpen,
Sie würden doch immer mehr noch wollen.
Das sind Gäste, wie sie sein sollen!

Karabinier.

Herr Wirt, nicht tragen will ich die Schuld,
Wenn hier im Dorfe entsteht Tumult!
Bei solchen Festen, wo die Frommen
Trunken zugleich von Andacht und Wein,
Ist oft Beistand von Soldaten willkommen.
Gewiß drum werden zufrieden Sie sein,
Daß unten aus den nahen Städten
Zum Schutz für Niccolosis Bewohner
Ich eine Eskadron Dragoner
Oder Husaren mir erbeten,
Daß streng sie jeden Unfug ahnden.
Auf zwei gefährliche Vagabunden,
Die schon hier oben sich eingefunden,
Will gleich auf eigne Faust ich fahnden.
Auf Sie zähl' ich dabei am meisten,
Daß hilfreiche Hand Sie mir leisten,
Da Sie zu den Häuptern des Orts gehören.

Praga (für sich).

Ich möchte, trotz Karabinier und Soldaten,
Nicht unter ihre Fäuste geraten.

Karabinier (zu den Cyklopen).

Meine Herrn! Ich will nicht stören,
Trinken Sie ruhig weiter, indessen
Muß ich Sie fragen nach Ihren Pässen.

Kallistes.

Ihr müßt verrückt sein oder verhext.
Papier verlangt Ihr, mit Tinte beklecksst?

Du gaffst noch? Noch immer hinweg dich nicht trollst du?
Bald es bereu'n, du Thörichter, sollst du!
Spielen, wie Hämmer auf einem Amboß
Sollen sogleich einen Dithyrambos
Auf dem Rücken dir unsere Fäuste.

Gerontes.

Sieh auch die andern, wie sie gaffen,
Fragen werden sie bald, die Laffen,
Bist du oder du oder du der bläuste.

Karabinier.

Geschwinde nun hervor mit dem Paß!

Gerontes.

Den Paß? Du Lümmel, was ist denn das?

Karabinier.

Das wißt Ihr nicht? Ein Dokument,
Drin steht, was Ihr treibt und wie Ihr Euch nennt.

Kallistes.

Ein Dokument? Dir auf den Rücken
Wollen in roten Lettern wir's drücken,
Daß du's für immer auswendig lernst.

Karabinier.

Der Spaß ist vorüber, nun wird es Ernst.
Packt an, ihr Leute, bringt sie in Haft!
Und Ihr, Herr Wirt, was steht Ihr und gafft?

Praga.

Könnt' ich wie Schnecken in ihr Gehäuse,
Wie in ihre Löcher die Mäuse,
Mich irgendwo bergen, ich thät' es beim Himmel!
Diese Kerle sind wahre Lümmel!
Gott schütz' mich vor ihnen, fleh' ich brünstig.
Von ihrem Anblick schon werd' ich blutrünstig!

(Er geht ab.)

Karabinier.

Immer, ihr Männer, zögert ihr noch?
Schon sind wir selbst die Angegriffnen.
Zehn seid ihr, packt die Ungeschliffnen
Und sperrt sie in ein Hundeloch!

(Es entsteht ein Getümmel, in dem die Bauern und der Karabinier geprügelt werden und sich flüchten.)

Gerontes.

Laß sie! Die haben für lange genug!
Aufs neu aus der Tonne nun einen Zug!

Sechste Scene.

Die Vorigen ohne den Wirt und den Karabinier.

Bull (wieder vortretend).

Das war ein Balgen, ein Lärm, ein Gerauf!
Mit denen nimmt es kein Boxer auf.
Wer mögen sie sein? Gott soll mich strafen,
Nie hab' ich bei einem Ethnographen
Nachricht von solchen Barbaren gefunden.
Und doch in der Länder und Völker Kunden
Bin ich, so denk' ich, gehörig bewandert.
Seien die Kerle verwünscht! Für den Standard
Eben einen Artikel schrieb ich
Ueber den Aetna und seine tertiäre
Formation nach Sartorius Lehre
Einen Bericht; da stecken blieb ich
Bei dem Spektakel. —
Doch nichts von der lieben
Camilla hier seh' ich. Von diesen Bälgen
Ward die Holde hinweggetrieben,
Doch heut noch in ihren Armen zu schwelgen
Hoff' ich. Ich geh' sie zu suchen,
Um heut in mein Album einzubuchen:

Triumph! Mir ist der Sieg gelungen,
Mich haben Camillas Arme umschlungen! (Ab.)

Heller (zu den beiden Cyklopen).

Gewähren die Herren mir wohl die Bitte,
Mich zu setzen in Ihre Mitte?
Zum Bilde, das ich vom Aetna male,
Gebrauch' ich Staffage, und in dem Thale
Unter dem Gipfel, wünsch' ich zwischen
Die Felsen Ihre malerischen
Gestalten, meine Herrn, zu mischen.
Verstatten Sie drum, daß mit meiner Skizze
Ich zwischen Ihnen hier niedersitze.

Kallistes.

Ein höflicher Junge, der mir gefällt.

Gerontes.

Was Skizze und was Staffage sei,
Wissen wir nicht, doch einerlei.

Heller.

Schon hab' ich das Ding hier aufgestellt.
Von Ferne schon mir nahm ich die Freiheit, Ihren
Freund und Sie selber zu porträtieren.
Sehn Sie!

Kallistes.

So wie er leibt und lebt,
Hat er jeden von uns aufs Papier geklebt.

Heller.

Doch einige Nuancen nun
Erlauben Sie mir noch hinzuzuthun!
Dann sagen Sie mir, ob das Bild was tauge.
Charakteristisch besonders ist,
Damit man die Aehnlichkeit nicht vermißt,
Auf der Stirn das eine Auge.

Gerontes.

Nichts von dem, was Ihr sprecht, verstehn wir,
Aber ein guter Gesell, so sehn wir,
Seid Ihr. Trinkt und stoßt mit uns an!

Kallistes.

Von heut an seid uns Freund und Kumpan!
Aber sagt, Ihr schaut ja so bleich,
Als stiegt Ihr aus dem Totenreich?

Heller.

So schlimm nicht ist es, wie Ihr glaubt.
Wohl hat Eros, dessen Gebot
Die Erde beherrscht, der arge Despot,
Mir seit Monden den Schlummer geraubt.
Doch heute naht die große Stunde,
Die mich der Geliebten in seligem Bunde
Vereinen soll. Am heutigen Fest
Noch denk' ich zu fliehn mit meiner Teuern
Und an das Jenseitsufer zu steuern!
Doch ist mir das Herz von Sorge gepreßt,
Daß meiner Camilla Vater, der Alte,
Der sie wie ein Argus bewacht,
Mit Gewalt sie zurück hier halte.
Wär' nur glücklich vorbei erst die Nacht!

Gerontes.

Guter Junge! Da mach dir nicht Sorgen!
Ruhig in ihren Armen schon morgen
Sollst du erwachen!

Heller.

Macht blauen Dunst
Mir vor nicht! Versteht Ihr Zauberkunst?

Kallistes.

Geh, mein Junge, dein Bündel zu schnüren,
Um die Geliebte zu entführen!

Aber geschwind, du mußt dich sputen,
Vielleicht nur übrig sind noch Minuten.
Dann wird unterirdisches Krachen
Berg und Insel erbeben machen;
Und während zum Himmel Flammensäulen
Steigen, bei des Sturmwinds Heulen,
Kannst getrost du entfliehn mit der Teuern!

Gerontes.

Trink, trink, um den Mut dir zu befeuern!

Heller.

Aber meine Camilla! Der Schrecken,
Wenn Flammenzungen uns umlecken
Und Felsen stürzend zusammenkrachen!

Kallistes.

Sei ruhig! Wir wollen es glimpflich machen;
Daß ihr nach drüben gelangt, sei sicher!

Heller.

Wer seid Ihr? Ein ungeheuerlicher
Gedanke kommt mir! Seid Ihr vielleicht
Cyklopen, wie die, mit denen Ulysses
Einst hier Bekanntschaft gemacht? Ein gewisses
Gefühl hat längst mir das schon gesagt,
Ja, dieses eine Auge — — — — —

Gerontes.

Geschwind!
Ihr habt Eile, die Zeit verrinnt.
Nicht gezaudert und nicht gezagt!
Schon unten im Krater beginnt's zu gewittern,
Und hin durch den Boden schleicht ein Zittern.

Heller.

Ich hole Camilla, und kehre schnell. (Ab.)

Siebente Scene.

Die Vorigen ohne Heller. Später Camilla, Heller, Bull, Praga.

Kallistes.

Beim Zeus, das ist ein guter Gesell!
Zeit ist es, Bruder; Vulkan wird schelten,
Wenn so spät wir beim Fest erscheinen.

Gerontes.

So guter Wein, wie dieser, ist selten.
Nur einen Schluck noch, auch du thu noch einen!

Erster Bauer.

Zu viel trank ich von dem Wein, dem süßen,
Ich kann nicht fest mehr stehn auf den Füßen;
Längst wackelt der rechte, nun auch der linke,
Ich glaube, daß ich zu Boden sinke.

Zweiter Bauer.

Sicher bekommen wir einen schlimmen
Festabend; Rauch qualmt, daß man möcht' ersticken.

Erster Bauer.

Es ist, als ob der Aetna ein Zwicken
Im Leibe fühlte, im Bauch ein Grimmen.

Dritter Bauer.

Möchten unsere Feuerwerker
Von diesem Alten doch lernen! Schlecht geht's
Ihnen von Handen, doch er versteht's!

Bäuerin.

Stärker nun donnert's, immer stärker,
Heilige Agathe, steh uns bei!

Zweiter Bauer.

Nichts kann helfen dein Geschrei!
In Prozession in die Kirchen ziehn
Laßt uns, und vor den Heiligen knien!

Camilla und Heller treten auf.

Camilla.

Mach' rasch nur, Gustavo, ich bin wie auf Kohlen!

Heller.

Gleich komm' ich! Ihr Herrn, nun Gott befohlen,
Wer immer Ihr sein mögt! Seid Ihr Cyklopen,
So sollte man in der Tempel Metopen
Euch setzen. Keine Märt'rer noch Heil'gen
Verdienen wie Ihr so hohe Verehrung!

Camilla.

Dank, Dank, Ihr Herrn, und nun mit eil'gen
Schritten entfliehn wir.

(Camilla und Heller ab.)

Bull (auftretend).

Welche Bescherung
Wird da uns zum Fest! Von dem Tag heißt es:
Solvet saecula in favilla.
Himmel, ich bin verwirrten Geistes.
Wo ist geblieben meine Camilla?
Wäre mit diesem Bilderschmierer
Sie durchgegangen? Nicht kann ich ihrer
Ansichtig werden. — Aber Lord Bull!
Unwürdig ist's dein, für ein Weib zu schmachten!
Nach irdischen Dingen, welche null
Und nichtig sind, wie magst du trachten?
Dein harrt ein Schauspiel, so groß und erhaben,
Wie niemals es auf dem Welttheater
In Scene ging für den Göttervater.
Bald in ägyptische Nacht begraben
Liegt die Erde, bald wieder schießen
Flammenblitze empor, die hellen
Lichtglanz auf die sich türmenden Wellen
Und in die gähnenden Schlünde gießen.
Schon hintragen die Telegraphen
Aus Catania von Hafen zu Hafen

Die Kunde von dem gewaltigen Drama,
Wie im Londoner Diorama
Ich noch nie ein gleiches erblickt. Schon rüsten
Von Haïti bis zu den Lakediven
Alle Heizer die Lokomotiven,
Die Kessel der Dampfer. Es stockt der Handel
Und jedes Geschäft; nur noch Touristen
Giebt es, und von Mexikos Küsten
Bis nach Otaheiti und Koromandel,
Aus China und Japan, Peru und Java
Ziehn sie heran, zu schaun die Lava.
Damen putzen die Operngläser,
Und Journalisten spitzen die Feder;
Der erste von ihnen sein will jeder,
Bericht zu erstatten an seine Leser.

Horch! eben welch Krachen! Oben und unten
Dumpf ertönt es; ich glaub', es zünden
Auf einmal hunderttausend Lunten
Das Pulver an in den Feuerschlünden.
Von hunderttausend Kanonen krachen
Auf einmal die Schüsse; wie aus Rachen
Von grimmen, feuerspeienden Drachen
Zucken und schießen ringshin die Flammen;
Das Firmament, scheint's, stürzt zusammen.
Geflügelte Eidechsen, Salamander
Durchschießen die Luft; des Himmels Pole
Vermengen im Taumel sich miteinander.
Schnell nur, schnell, bevor zur Kohle
Das Universum verglüht! Beschreiben
Will ich das Schauspiel, das grandiose.
Als ein Prachtstück der englischen Prose
Soll mein Artikel dem Weltall verbleiben,
Wenn unser winz'ger Planet mit allen
Seinen Bewohnern in Asche zerfallen.

(Er schreibt.)

Praga (auftretend).

Wo ist nur meine Tochter geblieben?
Wäre sie treulos mir entflohn?
Von Sorge um sie bin ich aufgerieben!
Verlassen bin ich, verkauft, verraten;
Um zu den Heil'gen zu flehn, zu Agathen
Will ich gehn mit der Prozession.
Ach Camilla, meine Camilla!

Gesang der Prozession.

Dies irae, Dies illa.

Kallistes.

Nun komm, wir haben gezecht genug!
Zum Gipfel nun empor im Flug!

Gerontes.

Geschwind! Wir haben nicht Zeit zu verlieren!
Aus dem Krater hervor mit stieren
Augen blickt Vulkan durch den Rauch;
Es ist, als ob mit des Mundes Hauch
Er die mächt'ge Wolkenschicht
Zurück, die um ihn aufsteigt, blase.
Ich sehe deutlich sein Gesicht
Und seine gewalt'ge kupferne Nase
Durch den dichten, wallenden Dunst
Leuchten wie eine Feuersbrunst;
Herunter blickt er nach uns mit Droh'n.
Geduld nur, Vater, wir kommen schon.

Bull.

Das kracht und donnert und rumort;
Zum Teufel dieses Donnerwetter!
Auch wie ich den Blick in das Blatt gebohrt,
Vor den Augen tanzte mir jede Letter.

Fort mein Artikel! — Nicht ungestört
Kann ich hier schreiben. Meine Herrn,
Was Sie gesprochen, hab' ich gehört,
Anschließen Ihnen möcht' ich mich gern,
Bei Ihrer Fahrt in des Kraters Schlund,
Nicht fehlen soll es an meinem Dank.
Da ist eine Note auf tausend Pfund,
Zahlbar von der Londoner Bank.
Da nehmt sie für der Kosten Bestreitung
Und als Honorar für Eure Begleitung.

Kallistes.

Der Narr! Zwar halb nur kann ich verstehn,
Was er spricht, doch mag es geschehn!
Bis auf eine überhängende Klippe,
Wo Halt er noch hat an dem Gestrüppe,
Tragen wir ihn, hinunter schauen
Kann er dann in des Abgrunds Grauen,
Wie es kocht und brodelt und wettert,
Bis er wieder nach oben klettert.
Behaltet die Note, die nichts uns nützt.

(Zu Praga.)

Doch nein! Herr Wirt, für Euch ist das.

Praga.

Nun tröst' ich mich, daß ich vor Angst geschwitzt.
Tausend Pfund sind's — gratias!

Kallistes (zu Bull).

Ihr kommt, auf meine Schulter stützt
Die Rechte und haltet Euch mit der Linken
An meinem Gürtel, um nicht zu sinken.
Auch du halt ihn fest noch, so ist es recht!

Gerontes.

Doch behutsam, daß ihr den Hals nicht brecht!

Bull.

Noch sitzt der Kopf mir auf dem Rumpf,
Nun auf und von dannen! Triumph, Triumph!

(Die Cyklopen mit Bull, der sich an ihnen festklammert, ab.)

(Während die Bühne von den Flammen des Aetna beleuchtet ist und dazwischen das unterirdische Krachen ertönt, knieen die Bauern, mit ihnen auch der Wirt, nieder und singen:)

Heilige Agathe, dir befehlen —
Hilf uns, hilf uns — wir unsre Seelen!

(Der Vorhang fällt.)

3.

Der Magier.

Lustspiel in einem Akt.

Personen.

Franz von Sontheim, Auskultator.
Rudolf Elcho, sein Vetter, Handlungsbeflissener.
Feldberg, Gutsbesitzer.
Emilie, seine Tochter.
von Bergdorf, Rat im Ministerium.
Kuttner, Buchhalter in einem Bankhause.
Roßbach, Wirt eines Pensionshauses für Fremde.
Birnbaum, Kabinettssekretär des Fürsten.
Oberkellner. Kellner. Hausknecht. Livreediener und andre Diener.

Ort der Handlung: Eine kleine deutsche Residenz.
Zeit: Etwa das Jahr 1865.

Scene: Ein Garten hinter einer Fremdenpension mit verschiedenen Ruhebänken.

Erste Scene.

v. Hontheim liegt zurückgesunken und schlafend auf einer Bank; **Elcho**, in orientalischer Tracht, tritt aus der Thür des Hauses in den Garten ein; es ist früher Morgen.

Elcho.

Umsonst in seinem Zimmer sucht' ich ihn;
Der Hausknecht sagt, einsam um Mitternacht
Im Garten hab' er ihn gesehn. Ein Schwärmer
War er von je; vielleicht im Mondenschein
Hat wie Endymion er hier geträumt. —
Ja, sieh, er ist's, der Liebe! Auf der Bank,
Das Haupt zurückgesunken, liegt er dort
Im sanften Schlaf; verändert ist er kaum
Durch die drei Jahre, seit ich ferne war.
Doch bleicher scheint als sonst mir sein Gesicht.
Nicht länger halt' ich mich! Ich weck' ihn auf,
Um seiner Stimme trauten Ton zu hören. —
Franz, Franz!

v. Hontheim (erwachend).

Wer ruft? Was giebt's? Ein Orientale
In Kleidung der Moslimen steht vor mir.
Die Augen mag ich reiben, wie ich will,
Das Bild weicht nicht.

Elcho.

Erkenne mich! Rudolf,
Dein Vetter und dein Herzensfreund bin ich.

v. Hontheim.

Du hier? Im fernen Syrien glaubt' ich dich.

Echo.

„Der Not gehorchend, nicht dem eignen Trieb,“
Wie Schiller sagt, in Handelshäusern dort
Zwei Jahre lang hab' ich geweilt; allein
Umsonst gehofft, im goldnen Orient
Die Taschen mäßig mir mit Gold zu füllen.
Heim sehnt' ich endlich mich ins gute Deutschland,
Und da kaum meine Kasse für die Kosten
Der Fahrt ausreichte, in den Kleidern reist' ich,
Die ich nach Landessitte dort getragen,
Da ich beinah' zum Muselmanne ward.
Wohl fürchtet' ich, in unsern Städten werde
Verfolgen mich der Straßenjugend Pöbel;
Allein ich seh', indes ich fern war, hat
Europa sich zum Weltmarkt umgewandelt;
Und hier gar, wo sich um die grünen Tische
Beim Kugelrollen und dem Ruf „Va banque!“
Die Abenteurer aller Länder drängen,
Kaum achtet man auf mein Kostüm. Zwei Tage
Schon bin ich angelangt, und als von dir
Ich gestern spät vernahm, ruhn ließ mich's nicht,
Bis ich dich wiedersähe. Schon vor Frührot
Rafft' ich, dich aufzusuchen, teurer Freund,
Vom Lager mich.

v. Hontheim.

Bist du kein Traumbild, komm,
Du Einz'ger, denn an meine Brust; wie lang
Nicht fühlt' ich diesen Schlag! — So klopft kein Herz
Wie dein's!

Echo.

Allein, Leichtsinniger, muß ich
Sogleich beim Wiedersehn dich schelten? Feucht
Vom Nachttau sind die Wangen dir! Ist's denn
So wonnevoll, bei dem Gekrächz' der Eulen,
Der Fledermäuse Schwirren, bloßen Haupts,

In Sommerkleidern unterm Sternendach
Zu schlummern, daß mit Fieber oder Schlimmerm
Du solchen Hochgenuß erkaufen willst?

v. Sontheim.

Ach, Freund, seit mancher Nacht auf meinem Pfühl
Schon fand ich Ruhe nicht. Hier außen noch,
Wenn mich des Himmels freie Luft umspielt,
Ist's leichter mir. Indes zu Häupten mir
Der Esche Laub im Winde säuselte
Und durch die Blätter meine Lieblingssterne,
Arktur und Vega, niederzitterten,
Glitt nach und nach des Tages trübe Sorge
Vom Herzen mir, und auf mein Auge sank
Ums Morgenrot auf kurz des Schlafes Labsal.

Echo.

Von Sorgen, Bester, sprichst du? Ja, daran
Erkenn' ich dich. Schon als wir zwei zu Waldburg
In Tertia saßen, solchen Grillen hingst
Du nach, und wenn wir andern nach der Stunde
Des Lernens froh die Drachen von Papier
Im frischen Hauch des Herbstes flattern ließen,
In deine Hirngespinste spannst du dich
Noch tiefer ein.

v. Sontheim.

Selbst, wär' ich leichten Sinns
Wie du, die Trübsal bannen könnt' ich nicht,
Die auf mir drückt; nie sonst die bittre Armut,
Die zu dem eitlen „von" mir in die Wiege
Das Schicksal legte, hab' ich so gefühlt,
Wie eben jetzt.

Echo.

Vertrau mir alles, Freund,
Wie schlimm es sei, wir finden Rat dafür!

(Man hört aus dem Hause eine weibliche Stimme, welche zum Piano Goethes „Freudvoll und leidvoll" singt.)

v. Sontheim.
Hörst du die Stimme? Doppelt bei dem Klang
Sinkt meines Wehes Last auf mich. Vernahmst
Du solche Töne je? Vom siebenten
Der Himmel, aus dem Chor der Seraphim
Hernieder fluten sie, und andachtsvoll
Sie zu belauschen hält die Morgenluft
Den Atem an.

Elsa.
Die Ueberschwenglichkeit
Von eh'mals immer noch! Doch ich gesteh's,
Vortrefflich scheint auch mir der Stimme Alt.
Wer ist die Sängerin?

v. Sontheim.
Nicht wert bin ich
Profaner, ihren Namen auszusprechen.
Die Lerche, wenn der erste Sonnenstrahl
In Himmelshöhn die Flügel ihr vergoldet,
Nur darf ihn jauchzen.

Elsa.
Guter Freund, als Dichter
Sprichst du, wie immer. Aber denk', noch nüchtern
Bin ich, und dir auch wird ein Frühstück gut thun.
Doch mit zwei Worten stille mir zuvor
Die Neugier!

v. Sontheim.
Nun, ein Jahr ist's, daß den Staub
Der Akten ich im Berner Oberlande
Auf froher Wandrung von mir schüttelte;
Dort auf der Wengernalp beim Sonnensinken,
Als hoch der Jungfrau Haupt in Abendglut
Aufleuchtete, sah ich die Herrliche;
Umringt von anderen, die so wie sie
Zur Höhe aufgeklommen, stand sie da.
Als die Gebiet'rin dieser Wunderwelt

Erschien sie mir; sie feierte das Brausen
Der Wasserfälle, der Lawinen Donner.
Mit Zagen ihren Spuren folgt' ich nach,
Und wie ich noch im Lauterbrunner Thal
Sie traf, auf bange Rede, die zu ihr
Ich stammelte, ward güt'ge Antwort mir;
Doch immer scheuchte mich gebieterisch
Des Vaters Stolz zurück, der ihr voll Hoffart
Zur Seite schritt. Verschwunden plötzlich war sie;
In der Erinnerung an sie geschwelgt
Voll Schmerz und Wonne hatte meine Seele
Zwölf Monde lang; da fügten günst'ge Sterne,
Daß ich sie hier von neuem fand.

Elcho.

So juble,
Anstatt zu klagen! Nur zu wollen braucht
Der Mensch, und das Geschick kann er zum Sklaven
Sich machen. Einen Plan laß uns ersinnen,
Um dieses Weib dir zu erobern!

v. Hontheim.

Ach,
Wie jede Hoffnung mir dazu geschwunden,
Das höre jetzt: Von Weilburg, wo zwei Jahre
Bei den Gerichten ernst ich mich gemüht,
Kam ich hierher, um nach bestandner Prüfung
Ein Amt im Dienst des Staates zu erlangen.
Seit ich Emilien hier fand, seit mir
Gewißheit ward, ihr Herz sei mir geneigt,
War es mein Hoffen, weigern würde sie
Mir nicht ihr Vater, wenn den ersten Schritt,
Der hoch und höher auf dem Pfad der Würden
Noch führen konnte, ich einmal gethan;
Doch meinen Sturz von Hoffnung zu Verzweiflung
Ermiß! Dies Schreiben, lies es, wurde gestern
Mir zugestellt.

(Er überreicht Elcho ein amtliches Schreiben.)

Echo (liest).

„Dem Auskultator Franz von Sontheim diene zum Bescheide, daß nach dem einstimmigen Urteil der Prüfungskommission sowohl seine schriftlichen Arbeiten wie sein mündliches Examen unwiderruflich festgestellt haben, daß seine Kenntnisse auf dem Gebiet der Staatswissenschaften völlig ungenügend sind, um seinen Eintritt in den höheren Staatsdienst als möglich erscheinen zu lassen."

O armer Franz! In deinem Liebesrausch
Die Wiener Bundesakte zu studieren,
Hast du vergessen.

v. Sontheim.

Und was nun? Wie reich
Emiliens Vater sei; ob an der Mosel
Auch seine Winzer ihm die köstlichsten
Der Weine keltern, die Enterbung nur
Wird seiner Tochter er zur Mitgift geben,
Wenn sie die Hand mir reicht. Um diesen Preis
Auch tritt mit mir sie zum Altar, wohl weiß ich's;
Allein darf ich solch Opfer von ihr heischen?
Und darf ich, wenn sie's willig bringt, ein Leben
Voll Not und bitterer Entbehrungen
Ihr auferlegen? — Nie! Ich muß verzichten
Und mit gebrochnem Herzen früh dem Grab
Entgegenwanken.

Echo.

Auf, ermanne dich!
Wir finden Mittel, wie zu Glanz und Ansehn
Und Höherm, als ein kleines Amt dir böte,
Du dich aufschwingen kannst. Die sechste Großmacht
Nennt man die Presse. Als Korrespondent
Politischer Journale kannst du Reichtum
Erwerben, wie im kühnsten Traume selbst

Ihn ein Ministerialrat nimmermehr
Erhoffen darf.

v. Sontheim.

Wo denkst du hin? Verachtung
Hat für die Zeitungsschreiber, die Skribenten
(So nennt er jeden, der die Feder führt,
Die Dichter selbst), der alte Feldberg nur.
Der Menschheit Auswurf sind sie ihm, und wenn
Ich ihnen mich geselle, wird Emilie
Nicht anders als mit seinem Fluch beladen
Mir Gattin werden. — Ihr entsagen muß ich!
Und ach, sofort von hier zu scheiden, zwingt
Das herbe Schicksal mich. Der Trost selbst nicht
Wird mir gewährt, den Atem ihrer Nähe
Zu trinken, ihrer Tritte Spuren hier
Im Garten, auf dem Rasen dort die Halme,
Die ihres Kleides Saum gestreift, zu küssen.
Blitzschnell hat durch die Stadt sich das Gerücht
Verbreitet, daß ich durchs Examen fiel,
Und dieses Fremdenhauses Wirt, dem ich
Die Rechnung schon seit Wochen schulde, setzt
Mich vor die Thür. Noch heute soll ich ausziehn.

Elcho.

Vertrau auf mich, geschehen wird das nicht.
Zwar Gold nicht bieten kann ich dir; verzehrt
Ward auf der Reise meine letzte Barschaft;
Und hier im Bankhaus Fuchs und Compagnie
Umsonst auch nur als unterster der Schreiber
Ein Amt zu finden hab' ich mich gemüht.
Doch plötzlich luminös steigt ein Gedanke
In mir empor, wie dir, vielleicht auch mir,
Ich helfen kann. Vergebens nicht zwei Jahre
Hab' in Aleppo ich und in Damaskus
Verbracht. Oft auf den Märkten dort, den Bazars
Sah ich den Zaubrern zu, den Wunderthätern,

Wie fabelhafte Dinge sie vollbracht;
Mit einem Stab, gleich diesem hier,
(Er ergreift einen Stab, der gerade am Boden liegt, und macht auf letzterem einige Zeichen.)
Figuren
Und Zeichen auf dem Boden machten sie.
Und unverseh'ns durch ihre Wunderkraft
Entwuchs ein Strauch dem kahlen Grund; er hob
Sich hoch und höher; wenige Minuten,
Und breit als Baum ausstreckt' er seine Zweige.
Der Magier breitete nach den vier Winden
Die Arme aus, und siehe! buntgefiedert
Von allen Seiten kamen Vögelschwärme
Und schaukelten mit fröhlichem Gesang
Sich in dem Wipfel. Als ich das gesehn,
Nicht Ruhe ließ mir's, bis der Magier einer
Mich die Mysterien seiner Kunst gelehrt.
Drum hab Geduld! An deiner Wünsche Ziel
Dir zu verhelfen, zwar beschwören nicht
Kann ich's, allein versuchen will ich's doch!

v. Fontheim.

Verhöhnst du mich? Der Taschenspielerkünste,
Die du als Knabe triebst, muß ich gedenken;
Doch übel wäre solche Narrentheidung
Hier angebracht. Mein Letztes denn will ich
Versuchen! Bald nach Tagesanbruch offen
In diesen heißen Sommertagen ist
Das Bankhaus Fuchs und Compagnie. Sehn will ich,
Ob nicht auf den Kreditbrief, der erschöpft,
Ich eine kleine Summe noch erlange.
Sie abzutragen dann gelingt mir später,
Und nicht sogleich zum mindesten dies Haus,
Wo all mein Glück wohnt, brauch' ich zu verlassen.

Elsa.

Fruchtlos, ich sag's voraus, ist dein Bemühn,

Beschämt dastehen lassen wird man dich,
Wie man's mir that. Doch geh; mach' den Versuch!
Ich, magst du meine Hilfe auch verschmähn,
Will unterdes dem Rettungsplan nachsinnen.
Allah ist groß, beistehen wird er mir!

(v. Sontheim geht durch das Haus ab; Elcho setzt sich auf eine Bank, indem er noch wie in Gedanken mit dem Stabe Zeichen auf dem Boden macht.)

Zweite Scene.

Elcho. Roßbach mit dem Oberkellner tritt aus der Thür des Hauses.

Roßbach (zu dem Oberkellner).

Sieh nach, ob dieser sehr verdächt'ge Gast,
Der sich von Sontheim nennt, im Garten steckt.
Schon merken ließ ich ihn, daß ohne Zahlung
Ich länger nicht im Haus ihn dulden kann.
Jetzt präsentier' die Rechnung ihm und fordre,
Daß er sie augenblicks bezahlen soll! —
Wenn er es nicht vermag, so mach' ich kurzen
Prozeß und setz' ihn vor die Thür. Das wäre
Kein guter Wirt, der gegen solche Schwindler
Noch Nachsicht übte! Mich vertröstet hat
Er stets, daß nächstens er ein Amt im Staate
Erhalten würde; doch jetzt weiß ich sicher,
Daß durchs Examen er gefallen ist,
Und täuschen soll mich weitres Blendwerk nicht.

Oberkellner.

Schon recht! Doch nirgends zu erblicken ist
Der Herr von Sontheim; aber in der Laube
Sehn Sie, welch ein absonderlicher Mensch
Sitzt dort; ganz bang wird mir bei seinem Anblick;
Wär's gar der ew'ge Jude?

Roßbach.

Solch Gesindel

Mehrt sich von Tag zu Tag; aus Haus und Garten
Hinaus will ich den Vagabunden werfen.
Du ruf' den Hausknecht und die andern Kellner,
Daß, wenn sich dies gefährliche Subjekt
Mir widersetzte, sie mir Beistand leihen!
(Der Oberkellner ab in das Haus.)

Elcho (für sich).

Mein Plan ist reif, ich will mein Glück versuchen!
(Er steht auf und tritt zu Roßbach hin.)
Herr Wirt, um eine Unterredung bitt' ich.
Ich habe Ihnen Wicht'ges mitzuteilen.

Roßbach.

Sie mir? Das wäre! Nichts zu schaffen haben
Sie hier; wohl ein entlaufner Komödiant
Sind Sie, der seinen letzten Rock versetzt hat
Und im Kostüm aus „Bär und Bassa" nun
Umherläuft.

Elcho.

Ruhig, mein verehrter Wirt!
Bald sehen werden Sie, von welchem Wert
Es für Sie selber ist, mich anzuhören.
Soeben aus Aleppo als Kurier
Lang' ich hier an. Not war mir solche Eile
Bei meiner Botschaft, daß ich in der Tracht
Abreisen mußte, die dort üblich ist,
Und neue Kleider machen mir zu lassen
Gebrach's an Zeit mir.

Roßbach.

Noch versteh' ich nichts
Von allem, was Sie sagen. Wo denn liegt
Aleppo?

Elcho.

Hinten weit in Asien,
Im Lande, wo die Gassenbuben sich
Mit Klumpen Goldes werfen. Als Commis

Bei einem reichen Handelsherren dort
Stand ich im Dienst. Sontheim hieß er und war
Aus unserm Lande schon als junger Mensch
Dorthin gekommen. Jüngst nun starb mein Herr
Am Sonnenstich und hat sein ungeheures
Vermögen einem fernen Anverwandten,
Von Sontheim, hinterlassen.

Roßbach.

Sontheim? Wäre
Der junge Mensch das, der hier bei mir wohnt?

Elcho.

Ganz recht, derselbe ist's, und seit der Schule
Mein bester Jugendfreund. Geordnet noch
War nicht der Nachlaß; doch voraus ward ich
Gesandt, daß eilends dem beglückten Erben
Ich solche Freudenbotschaft überbrächte.
Nun ist die unermess'ne Erbschaft teils
In Wechseln auf die Lond'ner Bank und teils
In barem Geld schon auf dem Weg hierher.
Anlangen wird sie nächstens in Triest.

Roßbach.

Und sahen Sie den Herrn von Sontheim schon?

Elcho.

Soeben hab' ich ihm sein Glück verkündet;
Es war, als hätt' ein Blitz vom Himmel ihn
Getroffen; gar nicht fassen konnt' er sich
Beim jähen Wechsel, der nach Not und Drangsal
Mit aller Erdengüter Fülle so
Ihn überschüttete. Seltsam, das erste,
Was gegen mich er aussprach, war nicht Freude,
Vielmehr Besorgnis, gar nicht retten würd' er
In Zukunft sich vor seinen Freunden können,
Die alle Geldanleih'n bei ihm zu machen
Auf ihn eindringen würden. Drum sogleich

Sprach er die Absicht aus, er wolle England
Zum Aufenthalt sich wählen, wo er keine
Bekannte habe und vor solcherlei
Begehren sicher sei. Er bat mich dringend,
Geheim zu halten, daß er diese Erbschaft
Gemacht. Allein hierin zu Willen ihm
Zu sein, vermag ich nicht, vielmehr verbreiten
Will das Ereignis ich nach Möglichkeit,
Und Sie bitt' ich, mir darin beizustehn;
Es wär' ein unersetzlicher Verlust
Für unser Ländchen, das auch meine Heimat,
Wenn solch Vermögen, eines Rothschild wert,
Ins Ausland wanderte. Drum wird es Pflicht
Für jeden Patrioten, unsern Sontheim
Durch Artigkeiten, die er ihm erweist,
Und alles nur Ersinnliche allhier
Zu fesseln. Auf der Hand, ich denke, liegt's,
Daß nicht die Residenz nur und das Land,
Nein, daß auch jeder einzelne dabei
Gewinnen muß.

Roßbach.

Jawohl, mir leuchtet's ein,
Und meine Patriotenpflicht zu üben,
Mach' ich sogleich den Anfang. Tausend Dank
Für Ihr Vertrauen, Herr!

(Er drückt ihm die Rechte. Inzwischen haben der Oberkellner, der Hausknecht und die Kellner, die in den Garten getreten sind, Miene gemacht, Hand an Elcho zu legen. Nun weichen sie zurück.)

Erster Kellner.

Aus dem Hause ihn zu werfen, ihn gehörig durchzuhauen,
Hatte uns der Herr befohlen, und — kann ich den Augen trauen? —
Nun die Hand ihm drückt er freundlich!

Oberkellner.

Schon heut früh unheimlich war mir

Bei des Türken Anblick; daß er Zauber übe, wurde
klar mir,
Denn geheime Zeichen macht' er auf der Erde mit dem
Stocke.

Hausknecht.

Was du sagst? Der Hexenmeister ...

Oberkellner.

Fremde kommen. — Hört die Glocke!
(Er will abgehen.)

Hausknecht.

Bleib'! Den Rücken erst zerbleu'n wir dem gefährlichen
Subjekte ...
(Die Keller machen eine Bewegung gegen Elcho.)

Roßbach.

Still, ihr Tölpel! — Herrn von Sontheim mit ge-
bührendem Respekte
Möcht' ich guten Morgen bieten. Wo denn find' ich
ihn, mein Werter?

Elcho.

Er ging fort auf kurze Zeit nur. Doch gewiß zurück
bald kehrt er!

Roßbach.

Wohl, inzwischen in das Kurhaus geh' ich eine Viertel-
stunde,
So am besten schnell verbreiten läßt sich diese seltne
Kunde.
Denn zum Brunnentrinken sind dort Hunderte versam-
melt eben.
Sie, mein Wertgeschätzter, bitt' ich, wollen mir die
Ehre geben,
Hier bei mir Quartier zu nehmen; daß ein Fremdling
Ihresgleichen
Bei mir wohnt, zu hohem Ruhme meinem Gasthof
wird's gereichen.

Elcho.

Wohl, ich bin damit zufrieden!

Roßbach.

Guter Kost und guten Weines,
Alles gratis, sollen reichlich Sie sich freu'n; und nun noch eines
Im Vertrauen: Herrn von Sontheims heikle Position inmitten
Seiner Freunde wohl versteh' ich; wenn sie ihn um Darlehn bitten,
Ihnen allen zu willfahren, ist unmöglich ohne Frage;
Doch mir gegenüber, sollt' ich denken, anders ist die Lage!
Nichts als eine Bagatelle sind ihm ein'ge tausend Gulden,
Und die Summe ist mir dringend not zur Deckung alter Schulden;
Drum als Darlehn wird er, hoff' ich, mir die Kleinigkeit gewähren.

Elcho.

Ich befürchte, unerwartet wird ihm kommen Ihr Begehren!
Zu versuchen, was sich für Sie thun läßt, bin ich gern erbötig.
Doch, daß Sie den Wunsch nicht selbst ihm kund thun, ist vor allem nötig;
Denn behaupten würd' er sicher, von der Erbschaft nichts zu wissen.
Trau'n Sie mir, zu Ihren Gunsten wirken werd' ich dienstbeflissen.

Roßbach (will abgehen).

Dank, Sie Edler!

Elcho.

Einen Teil des Weges werd' ich Sie begleiten
Und in meiner Wohnung alles für den Umzug vorbereiten.

Roßbach (zu den Kellnern).

Dieser Herr wird bei mir wohnen, führt ihn auf die
Nummer dreißig!
Her des Herrn von Sontheim Rechnung; gut! und sie
in Stücke reiß ich.

(Er zerreißt die Rechnung.)

In der Bel-Etage rüstet für ihn Zimmer aus und
Säle,
Und tragt Sorge, daß an nichts es solchem seltnen
Gaste fehle!

(Die Kellner geben Zeichen des Erstaunens. Alle ab.)

Dritte Scene.

Emilie Feldberg tritt nach einer Pause aus dem Hause. Bald darauf **v. Sontheim.**

Emilie.

Willkommen, Morgenlicht und Morgenkühle!
Vom Blick nehmt ihr die nächtig dunkle Binde
Und von der Stirne mir die dumpfe Schwüle.
Und wie das tauerfrischte Laub der Linde,
So spielen mir Gedanken und Gefühle,
Erquickt im frischen Hauch der Sommerwinde.
Ja, alles spricht: Kleinmüt'ge, laß das Zagen —
Bald soll dir hell des Glückes Sonne tagen!

v. Sontheim (tritt auf; für sich).

Vergebens! Abgewiesen ward ich schnöde,
Und fern von Glück und ihr nun seh' ich mich
Hinausgestoßen in des Lebens Oede.
Sieh da! Umstrahlt vom Morgensonnengolde,
Wie Dürer seine heil'gen Jungfrau'n malt,
Steht an dem Marmorbecken dort die Holde.

(Laut.)

O Teure, eh des Paradieses Pforte
Sich hinter mir verschließt, verstatte noch

Mir diese thränenvollen Abschiedsworte:
Verhängt ist mir, daß ich für immer scheide;
Doch daß im Brechen noch mit letztem Schlag
Mein Herz dir pochen wird, glaub' meinem Eide!

Emilie.

Vermöcht' ein fremder Wille uns zu trennen,
Der Eltern Einspruch oder Feindesmacht,
O Freund, das wäre Liebe nicht zu nennen!
Mag noch so hoch auch zwischen uns die Schranken
Mein Vater türmen, sinken werden sie,
Wenn wir in unsrer Treue nur nicht wanken.

v. Sontheim.

Du großes Herz! — Doch ohne Heimatstätte,
Allein, verlassen, nicht geziemt es mir,
Daß an mein niedres Los ich deines kette.
Berufen du zum höchsten Lebensglücke —
Ein Bettler ich; Emilie, welche Kluft!
Der Tod allein baut drüber eine Brücke.

Emilie.

Nein, hier ist keine Kluft! — Und wenn sie wäre,
Die Liebe füllte sie; zu tief sind ihr
Abgründe nicht, noch unermess'ne Meere.
Geduld nur, Freund! Ein unerklärbar Ahnen
Sagt mir, schön, wie wir's niemals hofften, wird
Sich alles zum ersehnten Ziel uns bahnen.

Vierte Scene.

Die Vorigen. Feldberg tritt auf.

Feldberg.

Du hier, Emilie? Hab' ich dir nicht streng
Befohlen, nie dein Zimmer zu verlassen?
Erwarte jetzt mich dort; zum Brunnentrinken

Begleiten sollst du mich nachher. Inzwischen
Allein zwei Worte noch mit diesem Herrn
Hab' ich zu sprechen.

(Emilie ab.)

Feldberg (immer hochmütig).

Lassen, Herr von Sontheim,
Sie ein für allemal gesagt sich's sein,
Nicht dulden werd' ich diese Liebelei
Mit meiner Tochter! — Staunen macht es mich,
Wie einem Ihresgleichen ...

v. Sontheim (auffahrend).

Zu erwägen,
Herr Feldberg, bitt' ich, wer ich bin! Ob auch
An Hab und Gut ich manchem Glückspilz weiche —
Vom alten Blut der Väter, welches ich
Durch meine Adern rollen fühle, gilt
Mir jeder Tropfen mehr, als alle Bonds
Und Metalliques, drauf andere so stolz sind —
Und nicht beleid'gen lass' ich mich!

Feldberg.

Fern bin
Ich, das zu wollen. Hören Sie mich ruhig,
Und sehen werden Sie, wie ich vielmehr
Ihr Bestes will. — Emilie, meine Tochter,
Kann nie die Ihre werden. Schon versprochen
Hab' ihre Hand ich dem Kommerzienrat
Cosman, und nächstens wird die Hochzeit sein.

v. Sontheim.

Ihr Wort erschreckt mich. Daß Emilie
Mir zugeneigt ist, hab' ich Grund zu glauben;
Gilt Ihnen denn für nichts das Recht des Herzens?

Feldberg.

Bah ... Thorheit das! Verjährter Aberglaube
In unsrer aufgeklärten Zeit! Ich frage,

Ob reichlich Aktien der Diskontobank
Mein Eidam hat, nicht nach den „Herzensrechten".
Und sei'n Sie ehrlich, Herr von Sontheim — wie
Nur an Vermählung dächten Sie! Von Luft
Lebt das Chamäleon, und nicht der Mensch.

v. Sontheim.

Ein Jahr nur gönnen Sie mir Frist; bei Tag
Und Nacht den Studien denk' ich obzuliegen,
Daß bei der neuen Prüfung Mißgunst selbst
Und Bosheit eingestehen sollen, wie
Ein ehrenvolles Staatsamt zu bekleiden
Ich würdig bin.

Feldberg.

Schimären das! — Sie wagen
Der Prüfungskommission, die ungenügend
Ihr Wissen fand, den Vorwurf ins Gesicht
Zu schleudern, daß nicht ihr Gewissen sie,
Nein, Gründe andrer Art bei ihrem Votum
Bestimmt? — Undenkbar ist's bei jenen Männern!

v. Sontheim.

Und dennoch wag' ich's auszusprechen! Ja!
Besäß' ich Reichtum, so wie der Bankierssohn,
Der beim Examen mir zur Seite saß,
„Cum summa laude" hätt' ich es bestanden,
Gleich ihm.

Feldberg.

Verleumdung, Herr, ist, was Sie sagen,
Und vor die Schranken des Gerichts könnt' es
Sie führen, daß Sie hochachtbare Männer
Bestechlich schelten. Statt dem Plan, der nie
Zum Ziel führt, nachzuhängen, gehen Sie
Auf meinen wohlgemeinten Vorschlag ein! —
Von meinem Vetter, welcher bei Eydtkuhnen
An Rußlands Grenze jüngst ein Gut gekauft,

Wird mir gemeldet, eines Oekonomen
Alldort bedürf' er; die Besoldung ist
Zweihundert Thaler. Wie gefunden scheint
Für Sie mir solche Stelle, und empfehlen
Will ich dazu Sie.

v. Sontheim.

Ihren Spott mit mir,
Herr Feldberg, treiben Sie. Nur weil Sie Vater
Emiliens sind, noch einmal meine Bitte
Leg' Ihnen ich ans Herz: Ein Jahr nur lassen
Sie Ihrer Tochter Freiheit, und geloben
Will ich, in ehrenvollem Amt des Staats
Dann werd' ich stehn, so daß Emiliens Hand
Getrost Sie in die meine legen können.

Feldberg.

Sie weisen meinen Vorschlag ab? — Sei's denn!
Ich sprach mein letztes Wort; mein Schwiegersohn
Langt nächstens an, und einsehn wird Emilie,
Daß sie mit seinen fünfprozent'gen Renten
Im reichen Frankfurt stattlich leben kann,
Indes sie als Ministerin in spe
An Ihrer Seite Hungers sterben müßte. (Ab.)

Fünfte Scene.

v. Sontheim. Zu ihm Roßbach.

Roßbach.

Wohl, Herr Baron, begreif' ich, daß zufrieden
Sie nicht mit Ihrem Zimmer waren; doch,
Gedankt dem Himmel sei's, die schönsten Räume
In meinem Haus sind eben frei geworden.
Darf ich Sie bitten, sie in Augenschein
Zu nehmen? Herrlich von des großen Saals

Balkonen ist die Aussicht in das Thal;
Ich hoffe, daß Sie dran Gefallen finden
Und mein Hotel mit Ihrer Gegenwart
Noch lang beehren.

v. Sontheim (für sich).

Was nur mag geschehn sein,
Daß er so plötzlich umgewandelt ist?

(Laut.)

Zufrieden ganz mit meiner kleinen Stube
Bin ich, Herr Wirt.

Roßbach.

Nein, nein, daß länger Sie
Dort bleiben, dulden kann ich nicht. Wert Ihrer
Ist nur die Bel-Etage; sonst für Lords
Und Fürsten reservier' ich sie. Doch allen,
Sogar den Souveränen, gehn Sie vor.

v. Sontheim.

Es bleibt dabei, beschränkt sind meine Mittel
Und dulden solchen Aufwand nicht, Herr Roßbach.

Roßbach.

O Herr Baron! Bei übler Laune wohl
Sind Sie, um das zu sagen; noch gefrühstückt
Nicht haben Sie. Um Ihre Lebensgeister
Neu zu entfachen, gleich ein Dejeuner
Servier' ich Ihnen!

v. Sontheim.

Nicht doch, mein Herr Wirt ...

Roßbach.

Sie mögen wollen oder nicht, ich lass'
Es mir nicht nehmen.

(Ab in das Haus.)

Sechste Scene.

v. Hontheim, ein Kellner tritt auf, gleich darauf Kuttner.

Kellner.

Herr Baron, der Chef
Des Hauses Fuchs und Compagnie läßt sich
Empfehlen und ersucht Sie, daß auf kurz
Dem Dirigenten seines Bankgeschäfts
Ihr Ohr Sie leihen.

v. Hontheim.

Wohl, er ist willkommen!

Kuttner
(mit einem Diener, der mehrere Geldsäcke trägt, tritt auf).

Der Vorstand unsres Hauses sendet mich,
Um unterthänigst sich, mein Herr Baron,
Bei Ihnen zu entschuld'gen. Ungeschicktheit,
Die ein Commis beging, nur hat verschuldet,
Daß weitre Zahlung Ihnen nicht sogleich
Geleistet ward.

v. Hontheim.

Doch hat der Herr Bankier
Mir selbst die Weig'rung ausgesprochen; Sie,
Herr Kuttner, hörten es.

Kuttner.

Kurzsichtig sind
Wir beide, und der Zufall wollte, daß
Wir Sie für einen andern ansahn. Tausendmal
Erbitten wir Verzeihung, und hier bring' ich
Zehnfach die Summe, welche Sie verlangt. —
Geruhn Sie, diese Rollen Goldes in
Empfang zu nehmen!

v. Hontheim.

Dies Benehmen dünkt
Mich wunderlich; behalten Sie Ihr Geld!

Die kleine Summe einzig nehm' ich an,
Die ich vorhin erheben wollte. Bald
Soll sie berichtigt werden.

Kuttner.

Streng befohlen
Ward mir, die sämtlichen Beträge hier
Zu lassen. Unserm Hause wird's zur Ehre
Gereichen, Ihnen jede weitre Zahlung,
Wie hoch sie sei, zu leisten.

v. Sontheim.

Nochmals: Nicht
Gebrauch kann ich von Ihrem Golde machen;
Da ... nehmen Sie's und lassen mich allein;
Ich schlief die Nacht nicht, Ruhe thut mir not!
(Er wirft sich auf eine Bank und drückt sein Gesicht in die verschränkten Arme. Kuttner nimmt die überbrachten Goldrollen zurück. Während Kuttner mit dem Diener der Thür des Hauses zuschreitet, tritt Elcho aus derselben in den Garten. Das folgende Gespräch wird leise und an der Seite der Bühne geführt, welche der Bank, auf der Franz v. Sontheim sitzt, entgegengesetzt ist.)

Siebente Scene.

Die Vorigen. Elcho.

Kuttner.

Welch Glück, mein Trefflicher, daß just Sie kommen!
Aufsuchen eben wollt' ich Sie; den Platz
Als Oberdirigent im Hause Fuchs
Und Compagnie trägt Ihnen hiermit an
Der Herr Bankier.

Elcho.

Ich falle aus den Wolken! —
So plötzlich solche Sinnesänderung,
Nachdem das Amt des untersten Commis
Sogar mir abgeschlagen worden?

Kuttner.

Nur
Ein Irrtum war's, Verehrter. Dringend wünscht
Herr Fuchs, daß Sie noch heut in Ihre Stelle
Eintreten. Ihres Jahrgehaltes Hälfte
Hier schickt er Ihnen im voraus, sowie
Ein hübsches, weitres Sümmchen, um mit Komfort
In unsrer Residenz sich einzurichten.
Jetzt, da in ungeahnter Weise sich
Der Handel mit dem Orient erschließt,
Unschätzbar ist uns eines Manns Besitz,
Der jener fernen Länder Sprachen kennt.

Elcho.

Ihr Anerbieten nehm' ich an, allein
Nur auf sechs Monde! Denn wer je wie ich
Des Ostens reine Lüfte trank, wem je
Ums Haupt des Morgenlandes Palmen rauschten,
Zurück zu jenen sonn'gen Küsten zieht
Die Sehnsucht immer ihn.

Kuttner.

Wenn in Ihr Amt
Sie heut noch treten wollten, ganz besonders
Verpflichten würden unser Bankhaus Sie. —
Und nun noch eine Bitte, mein Verehrter,
Ganz insgeheim!

(Sie sprechen leise.)

Herr Fuchs haben eben sich
An eines großen Unternehmens Spitze
Gestellt; die Kohlenminen auszubeuten,
Die unsern hier man im Gebirg entdeckt,
Teilnehmer sucht er, doch hat wenige
Bisher gefunden. Unaussprechlich wertvoll
Nun wär's für ihn, wenn Herr von Sontheim sich
Mit ihm verbände. Durch den Namen schon

Des Herrn Barons gesichert wäre dann
Der Entreprise glänzender Erfolg.
Ich bitte, legen Sie, dem er vertraut,
Ihm dies Papier zum Unterschreiben vor.

Elcho.

Schwer dazu überreden lassen wird
Er sich; denn daß mißbraucht er werden könnte,
Ist seine stete Furcht. Allein versuchen
Will ich, was ich bei ihm ausrichten kann.

(Er geleitet Kuttner bis an die Thür des Hauses. Letzterer mit dem Diener geht ab. **Roßbach** kommt mit Kellnern, welche ein Frühstück mit Gläsern und Flaschen bringen.)

Achte Scene.

v. Sontheim (noch auf der Bank in der oben bezeichneten Stellung). **Elcho, Roßbach** und **Kellner.**

Roßbach (zu den Kellnern).

Hier deckt den Tisch! Stellt Teller hin und Flaschen!

(Die Kellner stellen Teller und Flaschen auf den Tisch, neben welchem Franz v. Sontheim sitzt.)

Roßbach (zu v. Sontheim).

Schon steigt die Sonne, Mittag wird's und nichts
Noch haben Sie genossen, Herr Baron!

v. Sontheim.

Ins Teufels Namen, nennen Sie mich nicht
Baron! Ich heiße einfach von und will
Derlei Titulaturen nicht, womit
Hier alle Schwindler prunken, um nachher,
Wenn eine Zeit lang sie an der Roulette
Ihr Spiel getrieben, als Galeerensklaven
Entlarvt zu werden.

Roßbach.

Immer weichen will
Noch nicht Ihr Mißmut? Doch ich bitte, kosten

Sie hier den trefflichen Johannisberger —
Umstimmen wird er Sie.

v. Sontheim.

Genug, ich will
Ihr Frühstück nicht! Mit Herren Elcho hab' ich
Zu sprechen; lassen Sie uns drum allein!

(Roßbach und die Kellner ab.)

Neunte Scene.

v. Sontheim. Elcho.

v. Sontheim.

Sag, Rudolf, träum' ich? Was geschehn, vermag ich nicht zu fassen.
Der Wirt gebot mir, augenblicks sein Gasthaus zu verlassen,
Nicht einen Kreuzer wollte mehr Kredit Herr Fuchs mir schenken,
Und beide nun verwandelt so? Nicht anders kann ich denken,
Als daß du ausgesprengt, ich sei Inhaber von Millionen —
Mit derlei Scherzen bitt' ich dich, mich künftig zu verschonen!

Elcho.

Ja, Freund, zur richt'gen Zeit hab' ich das Zauberwort gesprochen,
Und schnell ward durch dies Schibboleth des Unglücks Macht gebrochen;
Verklärend fiel ein Abglanz auch auf mich von deinen Renten,
Und der Bankier ernannte mich zum ersten Dirigenten.

Zieh immerhin dich scheu zurück, wie Schnecken ins
Gehäuse,
Beteure, wie du willst, du sei'st so arm wie Kirchenmäuse,
Als zweiten, größern Rothschild doch dich aller Welt
verkünd' ich!

v. Sontheim.

Und gegen solchen Trug Protest einleg' ich kurz und bündig.

Elcho.

Und den Protest, dafür sorgt' ich, wird, Freund, dir
keiner glauben.
Auf! Diesen Kleinmut spül' hinweg im edlen Saft
der Trauben!
Nur wenn du fest vertraust, zum Heil werd' alles sich
gestalten,
Kann ferner meine Zauberkunst die Wunderkraft ent-
falten;
Auch mich laß schlürfen frischen Mut aus diesem Götter-
bronnen,
Damit mich Zagen nicht beschleicht bei dem, was ich
begonnen!

(Er füllt zwei Gläser mit Wein und trinkt.)

Wie wonnig in die Brust hinab die feur'gen Wellen rinnen!
Wie magisch mich der Wein bestrickt an Seele und an
Sinnen,
Daß jauchzend wiederum ihr Haupt die Lebensgeister heben!
Kannst du noch zögern? — Nein! Stoß an! Emilie
soll leben!

(v. Sontheim trinkt zögernd und stößt mit ihm an. Elcho nötigt ihn auch während des Folgenden zum Trinken, und er leert zuletzt mehrere Gläser.)

v. Sontheim.

O, deine Stimme, wie ein Ruf aus lang vergangnen
Jahren
Erschallt sie mir, als beide wir in Waldburg Schüler waren,
Noch heut, wie da ein Stübchen uns, die Knaben, hielt
umschlossen,

Zeigst du als Freund, als Bruder dich dem alten Spielgenossen.
Ja, ganz auf dich vertrau'nd, will ich mich deinem Willen fügen;
Nur wenn man Millionär mich nennt, vermag ich nicht zu lügen!

Echo.

Du sollst es nicht; leg' eifrig ein dagegen nur Verwahrung,
Dem Glauben an die Erbschaft giebst du mehr dadurch noch Nahrung!
Und nun vernimm noch: Der Bankier trägt ungemein Begehren
Nach deinem Namenszug; leicht kannst du ihm den Wunsch gewähren.
Nimm hin; nur deiner Unterschrift bedarf's auf diesem Blatte.

v. Sontheim.

Jedoch erlaubt wird's sein, daß ich die Frage mir gestatte,
Wozu das dienen soll?

Echo.

Mein Chef erwarb jüngst Kohlenminen,
Die auszubeuten er gedenkt; dein Name soll ihm dienen,
Der hochberühmt geworden ist, Teilnehmer anzulocken.

v. Sontheim.

Im Haupte spukt es dir, mein Freund. Klar sag' ich dir und trocken:
Ich unterschreibe nicht! — Was? Ich, bei absoluter Leere
In meinen Taschen, associiert mit einem Millionäre?

Echo.

Ein Federstrich allein ist not; das andre wird sich finden.
Allah ist groß und führt ans Ziel die Sterblichen, die blinden!

Auf Lut, die Tafel des Geschicks, geschrieben hat er ihnen
Seit Anbeginn der Welt ihr Los in Lettern von Rubinen.
Dein Sträuben ist umsonst, verhängt ward dir, zu unterschreiben!

v. Sontheim.

Gieb her! — Doch nein, wüst ist mein Kopf, mag ich die Augen reiben.
Wach werd' ich nicht; der Flammenwein steigt mir mit wundersamen
Gebilden auf zum Hirn; ich kann nicht schreiben meinen Namen!

Elcho.

Mir zu vertrau'n, versprachst du; nun von neuem dies Bedenken?
Die Freundschaft künd'gen muß ich dir, willst du mich also kränken.

v. Sontheim (unterschreibt und reicht ihm das Blatt).

Wohl, nimm!

Elcho.

Hab' Dank; noch einmal laß dein Glas an meines klingen,
Und fort eil' ich, um meinem Chef die Unterschrift zu bringen.

(Er geht ab.)

Zehnte Scene.

v. Sontheim; Roßbach tritt auf. Hinter ihm eine Anzahl von **Dienern** in Livreen.

Roßbach.

Allein sollt' ich Sie lassen, gnäd'ger Herr,
Jedoch in solcher Anzahl drängen sich
Livreebediente, welche von den höchsten
Herrschaften an Sie abgesendet sind,
In mein Hotel, daß ich den Einlaß ihnen
Nicht weigern kann.

v. Sontheim.

Ich muß vom Rausch verwirrt sein.
Ein ganzes Heer von reichbetreßten Dienern?

Erster Diener.

Das adlige Kasino dieser Stadt
Läßt Ihnen das Diplom hier überreichen,
Durch das es Sie zu seinem Ehrenmitglied
Ernennt.

v. Sontheim (für sich).

Bisher sahn all diese Herrn
Auf mich als schlichten Edelmann herab,
Und nun honoris causa mich zum Mitglied
Erwählen sie?

(Zum Diener.)

Nicht Kartenspiel lieb' ich,
Noch bin ich Hundezüchter, drum unwert
Bedünk' ich mich des Eintritts in so noble
Gesellschaft!

Zweiter Diener.

Völlig zur Disposition
Des Herrn Baron läßt Seine Exzellenz
Der Intendant des Hoftheaters ihm
Die große Loge stellen.

v. Sontheim.

Solche Güte
Bewegt mich tief; allein entschuldigen
Mag seine Exzellenz, daß ich Gebrauch
Davon nicht mache, da der Reiterzirkus
Mir mehr Genuß als sein Theater beut.

Dritter Diener.

Der Herr Hofmarschall lassen Herrn Baron
Auf heute nacht zum großen Hofball laden,
Und werden selbst die hohe Ehre haben,
Der fürstlichen Durchlaucht ihn vorzustellen.

v. Sontheim.

Ich bitte um Verzeihung; doch kein Kreuz,
Ob noch so klein, kein goldgesticktes Kleid
Ist mein, und allzu traurig würde wohl
Die Rolle sein, die in den Prunkgemächern
Des Schlosses zwischen all den Uniformen,
Den diamantenblitzenden, ich spielte. —
Doch um des Himmels willen, noch ein Heer
Kommt von Livreebedienten dort! Ich bitte,
Bedeuten Sie, Herr Roßbach, diese Leute,
Unmöglich sei's mir, heut sie zu empfangen.

(Roßbach spricht mit den Dienern, deren noch immer mehr hereinkommen, und drängt sie nach und nach zurück, indem er mit ihnen abgeht. **Feldberg** tritt herein.)

Elfte Scene.

v. Sontheim. Feldberg.

Feldberg.

Mein Teuerster, welch Glück, daß ich Sie treffe!
Von meiner Tochter hört ich das Geständnis,
Sie liebe Sie. Von jeher war mein Wahlspruch:
„Das Recht des Herzens über alles!“ Drum
Flog ich hierher, damit ich Ihnen sage,
Daß hochwillkommen Sie als Schwiegersohn
Mir sind!

v. Sontheim.

Das Gegenteil vor einer Stunde,
Herr Feldberg, hört' ich, aber nehme gern
Von Ihrer Wandlung Akt. Indessen erst,
Wenn ich im Dienst des Staates ehrenvoll
Ein Weib ernähren kann, darf ich die Hand
Emiliens in meine legen. Nicht
Erlaubt's mein Stolz, daß arm und mittellos,
So wie ich bin...

Feldberg.

Was sprechen Sie, Verehrter?
Sie haben nicht zu fürchten, daß auch ich,
Wie andre wohl ... Nun, Sie verstehen mich! —
Geld, wenn es nötig wäre, leiht genug
Mir mein Bankier.

v. Sontheim.

Ausdrücken müssen Sie
Sich deutlicher, wenn ich verstehn Sie soll.
Doch eins steht fest, so teuer mir Emilie:
Nur wenn Sie die erbetne Frist mir gönnen,
Kann ich versprechen, zum Altare sie
Zu führen.

Feldberg.

Fort mit der Verstellung, Bester!
Ich weiß genau Bescheid. Seitdem mir klar ward,
Daß Sie und meine Tochter gegenseits
Sich lieben, gelten Reichtum, Konvenienz
Für nichts mir!

v. Sontheim.

Doch vor kurzem erst verschmähten
Sie mich für den Kommerzienrat.

Feldberg.

Zuzeiten
Seltsam verstört ist mir der Geist. Confusio
Mentalis nennt's der Arzt. Wenn wirklich ich,
Was Sie behaupten, that — in solchem Zustand
Gewesen ist's. Jetzt aber, klaren Geistes,
Will ich nur Ihrer beider Herzensglück.

v. Sontheim.

Sie sind im Irrwahn, Herr; denn feierlich
Beteur' ich Ihnen, nicht von heut auf morgen
Hab' ich zu leben, und das Jahr hindurch,
Bis ich zur Prüfung neu mich melden darf,
Dürftig durch Arbeit für Journale muß

Ich mir den Unterhalt gewinnen. Nicht
Erlaubt's mein Stolz, von einer Gattin Mitgift
Zu leben.

Feldberg.

O, ich weiß schon, gute Wege
Hat das! Nichts hilft Ihr Sträuben! Kurz und gut;
Auf morgen setz' ich die Verlobung fest!

v. Sontheim.

Wobei doch der Verlobte fehlen wird.

Feldberg.

Emilie selbst hol' ich, ihr werden Sie
Nicht widerstehen — teurer Schwiegersohn! (Ab.)

Zwölfte Scene.

v. **Sontheim.** Ein **Kellner** tritt auf. Gleich darauf v. **Bergdorf.**

Kellner.

Der Herr von Bergdorf, Rat im Ministerium,
Begehrt den Herrn Baron zu sprechen. (Ab.)

v. **Bergdorf** tritt auf.

v. Bergdorf.

Freundlichst
Entbieten läßt der Herr Minister Ihnen,
Verehrter Herr von Sontheim, seinen Gruß.
Mit großem Mißtrau'n hatten Exzellenz,
Die Ihre seltnen Geistesgaben kennen,
Sogleich den Spruch der Prüfungskommission
Vernommen und alsbald geboten, daß
Ihr Aufsatz über indirekte Steuern
Und Seerecht der Neutralen noch einmal
Sorglich der Durchsicht unterzogen werde.
So hat sich denn herausgestellt: gediegen,
Wie wen'ge nur vor Ihnen sie bekundet,

Sei'n Ihre Kenntnisse, und schließlich gab
Ihr Votum dahin ab die Kommission,
Daß Sie cum summa lauda Ihr Examen
Bestanden hätten.

v. Sontheim.

Hochbefriedigt bin ich,
Herr Rat, daß meinem ernsten Fleiß zuletzt
Die Anerkennung wird, die ich erhoffte.

v. Bergdorf.

Erschlossen ist vor Ihnen so das Thor
Zum höhern Staatsdienst; und wenn alle Omen
Nicht trügen, ist die glänzendste Carriere
Für Sie gesichert. Seine Exzellenz
Ernennen Sie in der politischen
Abteilung zum Sektionschef. Leider zu
Beschränkt sind unsre Mittel, als daß Ihnen
Der Herr Minister ein Gehalt zugleich
Gewähren könnte. Doch er appelliert
An Ihre patriotische Gesinnung,
Daß Ihre eignen großen Mittel Sie
Im Dienst des Vaterlands verwenden werden.

v. Sontheim (für sich).

So ist Emilie mir auf immerdar
Verloren!

(Laut.)

Seine Exzellenz und Sie,
Herr Rat, sind im verhängnisvollsten Irrtum.
Verzichten muß ich, wenn es also steht,
Auf den erhofften Dienst im Staat. Nichts bleibt mir,
Als nun die Journalistenbahn zu wählen.
Denn daß ich ganz vermögenslos, beschwören
Kann ich es feierlichst.

v. Bergdorf.

Schon unterrichtet
Sind, Herr von Sontheim, wir, aus welchen Gründen

Sie dies vorgeben. — Doch verstatten Sie
Mir die Bemerkung, wie der Herr Minister
Es als Beleidigung ansehen muß,
Wenn Sie befürchten, daß bei Ihnen Anleihn
Er machen wolle. Wohl bekannt ist uns,
Welch eine reiche Erbschaft Sie gemacht!

v. Sontheim.

Wenn meiner eidlichen Beteurung Sie
Nicht glauben wollen, was noch kann ich thun?

v. Bergdorf.

Wohl denn! Nichts Weitres, Herr von Sontheim, bleibt
Zu sagen mir. Dem Herrn Minister meld' ich,
Daß Sie ein Starrkopf sind. Zu Ihrer Laufbahn
Als Zeitungsschreiber alles Heil! — Adieu! (Ab.)

Dreizehnte Scene.

v. Sontheim. Birnbaum tritt auf.

v. Sontheim.

Hört es nicht auf mit den Besuchen? Nun
Gar der Geheime Sekretär des Fürsten!

Birnbaum.

In höchst vertraulicher Mission schickt mich
Des Fürsten allergnädigste Durchlaucht
An Sie, auf dem mit Wohlgefallen längst
Sein landesväterliches Auge ruhte.

v. Sontheim.

Vergeben Sie, mein Herr; ich wüßte nicht,
Wie solcher Gunst bisher ich wert mich zeigte.

Birnbaum.

Viel zu bescheiden sind Sie! Ihr Talent
Ist der Durchlaucht aus manchem reizenden
Gedicht, das anonym Sie drucken ließen,
Bekannt geworden, und nun wünscht der Fürst

An seinen Hofhalt Sie zu fesseln, daß
Sie ungehindert Ihrem Genius
Sich widmen können.

v. Sontheim.

Sehr verbunden, Herr!
Doch wie der Aar die reine Himmelsluft,
Bedarf der Dichter Freiheit; und ich fürchte ...

Birnbaum.

O, das ist jugendliches Vorurteil!
Davon nachher! — Zunächst von Wichtigerm!

v. Sontheim.

Ich bin ganz Ohr.

Birnbaum.

Sie wissen wohl, gekürzt
Von Jahr zu Jahr wird unserm Fürsten mehr
Die Liste, welche in dem liberalen
Jargon man die zivile nennt. So zwingt
Die Kleinlichkeit der Kammer ihn, auf Mittel
Zu sinnen, wie das Defizit er decke,
Das immer mehr in seinen Kassen einreißt.
Er glaubt daher, Sie durch sein fürstliches
Vertrauen hoch zu ehren, wenn ein Darlehn
Von Ihnen, mein Verehrter, im Betrage
Von zwei Millionen anzunehmen er
Geruht.

v. Sontheim.

Mein Herr, ich weiß nicht, welcher Wahn,
Ich sei ein Krösus, alle Welt bethört.
Beschwören kann ich, wenn mein eigner Bruder
Nur hundert Gulden von mir leihen wollte,
Nicht leisten könnt' ich ihm den Dienst.

Birnbaum.

Mein Bester,
Ich bitte, suchen Sie sich andere,

Die der Versich'rung trauen! Allzu gut
Weiß die Durchlaucht des Fürsten und weiß ich ...

v. Sontheim.

Was wissen Sie? Mit eignen Augen mögen
Sie hier sich überzeugen.

(Er zieht seine Börse und zeigt Birnbaum ihren Inhalt.)

Keine Barschaft
Hab' ich, als diese, die mir der Bankier
Vorschoß, und langer Arbeit meiner Feder
Bedürfen wird's, damit die Schuld ich decke!

Birnbaum.

Sie scherzen, Teurer; wenn sich Ihre Laune
Geändert hat, in meinem Kabinett
Das ganze ordnen wir. Allhier
Den Kammerherrnschlüssel, den der Fürst
Als Zeichen seiner Gunst an Sie verleiht,
Leg' ich in Ihre Hand.

v. Sontheim.

Ganz in Verwirrung
Gerat' ich, Herr Geheimer Sekretär;
Ich kann unmöglich ...

Birnbaum.

Was? Zurückzuweisen
Vermöchten Sie ...

Vierzehnte Scene.

Die Vorigen. Elcho (nun in europäischem Kostüm) eilt herein. Gleich darauf **Kuttner.**

Elcho (zu v. Sontheim).

O, diese Freude, Franz,
Mein Teuerster!

v. Sontheim.

Du bist ganz außer Atem.
Was ist geschehn?

Elsbo.

O welches Glück! Kaum war's
Bekannt geworden, daß mit Herrn Fuchs
Die Kohlenminen auszubeuten du
Dich associiert, so drängte zu den Aktien
Die ganze Stadt sich, und in einer Stunde
Zu zehnfach höherem Werte stiegen sie.
Mit einem Schlag bist du zum reichen Mann
Geworden, und mich glücklich schätzen muß
Auch ich, da ich zur rechten Stunde noch
Der Aktien ein'ge an mich nahm.

v. Sontheim.

Ich höre
Vor meinem Ohr wohl deiner Worte Klang,
Allein sie fassen, glauben kann ich nicht!

Kuttner (tritt eilig auf; zu v. Sontheim).

Glücksbotschaft über Glücksbotschaft! Soeben
Langt Kunde an, daß neue Kohlenminen,
Tief, unermeßlich unter jenen ersten
Sich aufgethan. Herr Fuchs entsendet mich,
Um Ihnen, Herr von Sontheim, seinen Dank
Zu sagen, daß durch Ihre Unterschrift
Sie seinen Mut zu diesem Unternehmen
Befeuert. Glück zu wünschen hab' ich Ihnen
Zugleich in seinem Namen, daß so herrlich
Sich für Sie selbst der Dienst belohnt, den ihm
Sie leisteten.

v. Sontheim.

Ich muß im Traume sein.
Solch jäher Sturz von Hoffnung zu Verzweiflung,
Und wieder dann so plötzliche Erhebung
Aus Abgrundtiefen zu des Glückes Höhn —

Im Wachen kann in wen'gen Stunden das
Sich nicht vollziehn!

Kuttner.

Daß alles Wirklichkeit
Und Wahrheit ist, hieraus ersehen Sie's!
(Er überreicht ihm ein Blatt.)
In aller Form vom Bankhaus ausgefertigt
Ward diese Uebersicht des stattlichen
Gewinns, der Ihnen heut schon zugefallen.

Fünfzehnte Scene.

Die Vorigen. Feldberg mit **Emilie** tritt auf. Nachher auch **Roßbach.**

Emilie.

Franz, kann's sein? Nach langem Zögern führt der Vater mich dir zu,
Und von eitlem Stolz verblendet, unser Glück zerstörtest du?
Arm dich nennst du; aber glaub', nach deinen Schätzen fragt' ich nie,
Hin zu dir zog unerklärlich mich geheime Sympathie.
Und noch mehr, o Freund, als wärest du in Kaiserherrlichkeit
Vor mich hingetreten, hätt' ich dich geliebt im Bettlerkleid.
Aus der niedern Hülle hätte, nicht von falschem Glanz erstickt,
Dann dein Selbst, dein innres Sternbild, ungetrübt mich angeblickt.
Und du glaubst, daß eine Kluft uns scheide? Fahre alles hin:
Darf ich deine Armut teilen, neid' ich keine Königin!

v. Hontheim.

Dank, Emilie, für das Opfer! Aber plötzlich wundersam
Hat sich mein Geschick gewandelt. Frag' nicht weiter wie es kam!

Eins nur wisse: wenn die Schranken fielen, die uns lang getrennt —
Hier mein Freund, der eben heimkehrt' aus dem goldnen Orient,
Schuf, gleich Indiens, Persiens Magiern, uns solch Glück und Zauberkunst.

Elcho.

Mir, mein Freund, nicht mußt du danken; durch der Himmelsterne Gunst
Und den felsenfesten Glauben, den sie mir ins Herz gesenkt,
Ward für mich und dich zum Ziele mein gewagtes Spiel gelenkt.
Wie Arabiens Wüstensöhne, bau'nd auf Allahs Schicksalsspruch,
Auf den Spitzen ihrer Lanzen des Propheten heil'ges Buch
Durch die Länder trugen, bis das Weltall ihnen unterthan,
So hat mein Vertrauen siegreich mich geführt zum Schluß der Bahn.

Feldberg.

Meinen Segen nehmt, Ihr Kinder!

v. Sontheim.

Erst noch ist mir eines Pflicht:
Auf die Mitgift Ihrer Tochter, leist', Herr Feldberg, ich Verzicht.
Unsres Haushalts Kosten einzig selbst bestreiten kann ich nun,
Und auf unserm Haupte wärmer, denk' ich, wird Ihr Segen ruhn.

Roßbach (zu Elcho leise).

Denkt die Summe, die mir not thut, mir der Herr Baron zu leihn?

Elcho.

Eingestehen muß ich leider, kategorisch sprach er: Nein! —

Birnbaum.

Nun? Des Kammerherren-Schlüssels wegen bleiben Sie noch stumm?
Antwort heischt der Fürst und seines Hauses Ministerium. —
Viele Zeit, sich zu entscheiden, denk' ich, haben Sie gebraucht.

v. Sontheim.

Dies erwidern Sie, ich bitte, Seiner fürstlichen Durchlaucht:
Für die Freiheit, seit ich atme, hat die Seele mir geflammt;
Höher gilt sie mir als Reichtum und das höchste Ehrenamt.
Und dorthin, wo ich, Emilie, dich zum erstenmal geschaut,
Folg' mir nun; da, wo die Jungfrau, jene hohe Himmelsbraut,
Ihren Scheitel hebt und nächtlich mit den Sternen Zwiesprach' hält,
Laß beglückt uns einsam leben, fern der niedern Menschenwelt.
Von der Höfe eitlem Treiben dringt durch der Lawinen Fall,
Durch der Wasserstürze Donner nicht dorthin der Wiederhall;
Nicht die reine Luft vergiftet dort der Aktenstöße Staub,
Nicht vom Lärm des Börsenspieles werden uns die Ohren taub,
Und vielleicht, daß, holde Musen, dort ihr mir die Weihe gebt,
Das zum Lustspiel zu gestalten, was ich eben hier erlebt!

(Der Vorhang fällt.)

4.

Willy.

Ein historisches Lustspiel in einem Akt.

Personen.

Tom Shandys, Garkoch zum Goldenen Eber.
Walter, } Küchengehilfen.
Toby, }
Willy, Küchenjunge.
Amy, Küchenmagd.
Frau Holt, Köchin, ihre Mutter.
Archibald, ein Kaufmann.
Digby, Gerichtsdiener.
Horner, Gerichtsvorsteher.

Ort der Handlung: Die Stadt York in England.
Zeit: Gegen Ende des 15. Jahrhunderts.

Scene: Eine große Garküche. Rechts Herde mit brennendem Feuer und vielfacher Küchenapparat. Links an der Seite Tische und Stühle für Gäste. Hinten eine große, offene Thüre, durch welche man auf den Marktplatz blickt.

Erste Scene.

Tom Shandys, Walter, Toby, Willy, Amy und eine Anzahl anderer Küchengehilfen und Mägde.

Shandys.

Ans Werk! Der große Tag beginnt! Nun soll
Die Küche Shandys', seit Jahrhunderten
Die erste dieser vielberühmten Stadt,
Den alten Ruhm bewähren. Alle wißt ihr:
Der Tag ist heut, an dem vor tausend Jahren
Das edle York, das unter Englands Städten
Die schönste Perle ist, von Herkules
Gegründet ward.

Amy.

Ach, Herr, vergebt die Frage,
Wer war denn dieser Herkules?

Shandys.

Ein Riese
Aus einem fernen Lande, Griechenland
Geheißen, wo von Löwen, Schlangen, Drachen
Und andern Ungeheuern, welche noch
Zu seiner Zeit auf Erden wimmelten,
Den Boden säubernd er von Volk zu Volk
Hinzog, bis er in unser England kam.

Amy.

Gab's denn schon damals Schiffe?

Shandys.

Kinderspiel
War es für ihn, meerüber eine Brücke
Zu baun. Im vor'gen Jahr ward im Gebirg,
Von York nicht ferne, sein Geripp gefunden.
Ich sag' dir, wenn vereint zu einem Ochsen
Du zehn dir denkst, so groß zusammen wären
Die Knochen solchen Ungetümes nicht,
Wie die des Herkules. Allein du hast
Mich unterbrochen. Um den Gründungstag
Des altehrwürd'gen York zu feiern, gibt
Der hohe Magistrat ein großes Fest,
Und mir, der ich Tom Shandys heiße, hat
Er's anvertraut, das Gastmahl zuzurichten.
Auf denn, ihr alle! Zeigt, was ihr vermögt,
Damit ich meinen Ahnherrn Ehre mache,
Den Shandys, welche seit Jahrhunderten
In diesem Haus, vor dem der goldne Eber
Als Sinnbild prangt, die Wirtschaft schon geführt.

Walter.

Ihr seht bereit uns und des Eifers voll,
Herr Shandys. Weist denn unser jeden an,
Bei welchem der Gerichte seine Kunst
Er zeigen soll.

Shandys.

Zunächst vernehmt, damit
Von eures Amtes Würde ganz durchdrungen
Ihr werdet, was die Kochkunst ist: Das Höchste
Ist sie, wozu des Menschen Geist sich noch
Emporgeschwungen, denn die Malerei,
Die Baukunst und die Bildnerei, ich sag's,
Trotz allen schuldigen Respekts vor ihnen,

Sind doch nur Künste, während Medizin,
Philosophie, sowie Jurisprudenz
Nur Wissenschaften sind; die Kochkunst aber
Ist freie Kunst und Wissenschaft vereint;
Sie labt die Sinne und erhebt die Seele,
Doch lehrt zugleich auch Weisheit und Erkenntnis,
Wie des Duns Scotus oder Meisters Albert
Von Köln scharfsinnigster Traktat.

Toby.

Mir wird
Ganz feierlich zu Mut; nie ahnt' ich noch,
Daß mit der hohen Schule Professoren,
Die so verächtlich auf uns niedersehn,
Im gleichen Rang wir stehn.

Shandys.

Das stehen wir,
Sogar in höherem. Von Oxford ward
Ein Lehrer der Chemie hierher berufen,
Der ganz gewaltig hoch die Nase trägt.
In meine Küche jüngst zum Essen kam er,
Und um die Zeche — Toby, du warst ja
Dabei — erhob sich Streit. Als er verächtlich
Mich anzusehen wagte, sprach ich da,
Zu ihm: „Was bilden Sie so viel auf Ihre
Chemie sich ein? Ein Koch hat auch Chemie
Wie Sie studiert! Eh Sie auf uns herabsehn,
Erst richten einen Plumpudding Sie an,
Der meinem gleichkommt."

Walter.

Herr, allzu sublim
Ist das für mich, nicht auf die Theorie
Versteh' ich mich; allein die Praxis dünkt
Mich doch das Wichtigste. Wenn einen Hasen
Ich spicken soll, beweisen will ich Ihnen,
Daß ich ein guter Koch bin.

Shandys.

Wohl — genug
Des Redens! An die That nun! Vieles habt
Ihr zu bewältigen. Seit Tagen schon
Von jeder Windesrichtung her zu Roß,
Zu Wagen ward in ganzen Ladungen
Das Köstlichste, was Großbritannien beut,
Herbeigeschafft: aus Irland Kraniche,
Wildschweine aus den Forsten Lancashires,
Aus Schottlands Seeen Lachse und Forellen —
Aufzählen läßt sich alles nicht. Verteilt
Euch in die Arbeit! Walter, dir die Suppen
Vertrau' ich an, darin du Meister bist;
Der Fische Zubereitung, Toby, dir;
Dir, Amy, liegt es ob, die Eberköpfe
Mit Blumen zu verzieren und Zitronen
Jedwedem in das Maul zu stecken. —

(Weist auch die übrigen Küchengehilfen an.)

Nun
Dich, Willy, weis' ich an, den mir zum Leid
Ich jüngst in meinen Dienst nahm. Wenn, wie ich
Gesagt, Geist, Kenntnisse, Verstand dem Koch
So dringend wie der Weltweisheit Doktoren
Von nöten sind, wer könnte minder wohl
Auch nur zum untersten der Küchenjungen,
Als du, sich eignen? Auf dem Antlitz steht dir
Die angeborne Dummheit eingeschrieben.
Vier zählen kannst du kaum; drum hoffe nicht,
Zum Kochgehilfen je zu avancieren;
Das Bratenwenden ist das einzige,
Was du verstehst. Geh, tritt dort an den Spieß!

(Shandys und die andern verteilen sich zum Kochen an die Herde; vorn ist Amy beschäftigt, Eberköpfe mit Blumen zu verzieren, neben ihr Willy am Bratspieß.)

Willy (für sich).

Hart war die Lektion, und härter noch
Kam sie mir an, weil vor der holden Amy
Ich sie hinnehmen mußte. Doch Geduld!
(Laut zu Amy.)
Und immer noch kein freundliches Gesicht
Hast du für mich?

Amy.

Gesagt schon hab' ich es:
Ich wünsche alles Gute dir: doch mehr
Verlange nicht!

Willy.

Und das Gefühl für dich,
Das mir im Herzen klopft, verschmähst du ganz?

Amy.

Heraus dir muß ich's sagen: falls du glaubst,
Dein werden könnt' ich je, so scheuch' für immer
Die Hoffnung! Wenn ich selbst auch wollte, nicht
Ließ meiner Mutter Ehrgeiz es doch zu;
Nie einem andern wird zur Gattin mich
Als einem Oberkoch sie geben. Ja,
Auch damit wäre ihre Ambition
Noch kaum gestillt; daß Frau Ratsschreiberin
Ich werden soll, so hoch versteigt sie sich
In ihren Plänen. Doch soeben selbst
Von Herrn Tom Shandys hast du es gehört:
Hinaus nie übern Küchenjungen wirst
Du's bringen.

Willy.

Nun, vielleicht mit Fleiß und Mühe
Werd' ich's erreichen, mich zum Oberkoch
Emporzuschwingen; Nachsicht doch verdienen
Anfänger, so wie ich.

Amy.

Was triebst du denn
Bisher, daß du so nichts, so gar nichts noch
Gelernt hast?

Willy.

Schamrot macht mich deine Frage.
Doch läßt von einem armen Bauernknaben
Es anders sich erwarten? ...

Frau Holt (herantretend).

Was da seh' ich?
Der unterste der Küchenjungen hier
Wagt so vertraulich sich an meine Tochter?
Weiß Er, daß Oberstraßenfegermeister,
Bestallt vom hohen Magistrat der Stadt,
Mein Gatte war? Fort, Amy! Noch im Grab
Umwälzen würde sich dein Vater, wenn
Er sähe, wie du den Unwürdigen
Mit einem Blick nur anschaust!

Amy.

Mutter, seid
So hart nicht gegen ihn; glaubt mir, er ist
Ein guter Junge doch!

Frau Holt.

Ein guter Junge?
Ein Taugenichts ist er, der's nie im Leben
Zu etwas bringen wird. Viel lieber noch
Zum Schwiegersohne hätt' ich dort den Walter;
Denn Kochgehilfe ist er mindestens.

Amy.

Nein, Mutter, mit dem frechen Menschen laßt
In Ruhe mich!

Willy (für sich).

Hör' ich von diesem Walter
Den Namen nur, in allen Adern kocht
Und siedet mir das Blut.

Shandys (wieder hervorgetreten).

Ei, Willy, nicht
Einmal zum Bratenwenden zu gebrauchen
Bist du? Verbrannt, ganz schwarz geworden ist
Durch deine Schuld der Hammelrücken.

Willy.

Ach,
Vergebung, Herr, achtsamer werd' ich sein!

Shandys.

Geschieht's zum zweitenmal, jag' ich dich fort.

Walter (für sich).

Mit Amy zu liebäugeln wagt der Tropf!
Er soll es sich vergehen lassen!
(Leise zu Shandys.)
Herr,
Gestatten Sie ein Wort mir insgeheim.
Verdächtig ist mir dieser Willy; wer,
Woher er ist, weiß keiner; wenn man ihn
Nach seinen Eltern, seiner Heimat fragt,
Gerät er in Verwirrung.

Shandys.

Was du meinst,
Versteh' ich nicht.

Walter.

Nun, nahe liegt es doch!
Könnt' es nicht sein, daß als Spion er heimlich
In unser York sich eingeschlichen? Noch,
Dem Himmel sei's gedankt, blieb diese Stadt

Dem angestammten Kön'ge Edward treu;
Wär's da nicht möglich, daß der Usurpator,
Der Heinrich sich der Siebente benennt,
Hier Späher hielte?

Shandys.

Lachen machst du mich.
Der dumme Willy ein Spion? Nein, eher
Zum Spionieren würde Heinrich sich
Ein Schaf als diesen wählen!

(Trompetenstöße auf dem Markte.)

Die Trompeten
Verkünden, horch, daß schon im großen Saal
Zu Häupten uns der Schmaus des Magistrats
Beginnen soll; und seht, in langen Reihn,
Voran der Alderman in stolzer Amtstracht,
Samt andern Würdenträgern, schreiten dort
Die Herrn des Rats der Wendeltreppe zu.
Zeit ist es, anzurichten. Kommt, ihr vier!
Seht, ob ihr da die große Suppenschüssel
Vom Boden heben könnt. Nein doch, sie ist
Zu schwer; faßt an noch, ihr vier andern,
Und tragt nach oben sie!

(Es geschieht, wie er gesagt.)

Zweite Scene.

Die Vorigen. Archibald, Digby und mehrere Bürger treten auf und setzen sich an einen der Tische links.

Digby.

Vorüber konnten
Beim Goldnen Eber wir unmöglich gehn,
Herr Archibald, und Eure Wiederkehr
Nach so viel Jahren ungefeiert lassen.

Archibald.

Ich dank' euch, Freunde. Ja, mir geht das Herz
Vor Freude auf, wie ich leibhaftig sehe,
Daß unsre biedre Stadt noch immerdar
Am selben Flecke steht. Und ist man froh,
So darf's an einem guten Trunk nicht fehlen!

Shandys.

Was ist den edlen Gästen zu Befehl?

Digby.

Des besten Yorker Biers bringt einen Humpen
Für unser jeden.

Shandys.

Willy, schnell, laß sehn,
Ob besser, als aufs Bratenwenden, du
Dich drauf verstehst, die Gäste zu bedienen!
(Willy geht und setzt den Gästen nach kurzem das Verlangte vor.)

Digby.

Sagt doch, Herr Archibald, wo wart Ihr denn
Die ganze Zeit?

Archibald.

Der Länder viel' hab' ich
Gesehn, und dumm im Kopfe wird es mir,
Wenn ich dran denke! Nun, es ist nur gut,
Daß festen Boden wieder unterm Fuß
Ich fühle und gewiß bin, daß ich selbst
Verloren nicht gegangen. Während Monde,
Ja Jahre auf dem Meere mich umher
Die Wellen schlugen, glaubt' ich oft, abhanden
Müßt' ich mir kommen.

Digby.

Jetzt zunächst stoßt an,
Und alles Heil und Glück im Vaterland!
(Alle Gäste stoßen an.)

Archibald.

Habt Dank; wie labend strömt der edle Trunk
Ins Herz hinab! Ein solches Bier trifft man
Doch in Altengland nur.

Digby.

Sagt: nur in York! —
Doch jetzt, ganz in der Kürze laßt uns hören,
Wo Ihr denn wart?

Archibald.

Im Land Hispanien
Zuerst; voll Jubels war da alles Volk,
Weil übers Meer hinaus die Heiden sie,
Die gottverfluchten Söhne Mahomeds,
Gejagt. Schon in Granada und Sevilla
Hatt' ich mit goldnen Aepfeln, die in Masse
Allda gedeihen, glänzende Geschäfte
Gemacht, indem nach England ich zu Schiff
Sie sandte. Einen solchen Apfel habe
Ich da bei mir. Gefällt's Euch, ihn zu kosten?

(Er reicht Digby eine Orange.)

Digby.

Nie sah ich solcherlei noch. — Der Geruch
Ist köstlich.

Archibald.

Doch ich unterbrach mich selbst. —
Hört! Eben rüstet' ich zur Heimkehr mich:
Da unerwartet kam zu Ohren mir,
Daß fern im Westen überm Ozean,
Wo man die Welt bisher zu Ende glaubte,
Sich ungeheure Länder aufgethan.
Für Fabel hielt ich's erst; doch auf dem Fluß,
Der von Sevilla nach dem Meer zu fließt,
Mit eignen Augen sah ich ries'ge Schiffe,

Die aus dem neuen Weltteil heimgekehrt,
Und Wunderdinge, nie zuvor geahnt,
Darauf: Goldklumpen, schwer, daß man Maschinen
Erbauen muß, sie nur emporzuheben,
Und bunte Vögel, Papagei'n genannt,
Und nackte Menschen, tättowiert die Haut,
Mit Federkronen auf dem Haupt. Voll Neugier
Nach jenem Wunderland da brach ich auf.

Digby.

Doch umgekehrt, ich denke, seid Ihr bald,
Weil auf dem Schiffe in der Sonnenglut
Das Eisen schmolz?

Archibald.

Nicht doch! Vor Angst wohl stand
Das Haar mir oft zu Berge; Tag für Tag
Macht' ich gefaßt mich, mit dem Schiffe tief
Hinabzustürzen; denn daß rund die Erde,
Behaupteten die Schiffer all.

Digby.

Wie, rund?
Auch ich hab's schon gehört, doch jeden, der
Das sagte, für verrückt gehalten.

Archibald.

Sei's,
Wie's will, gewiß ist's: in die Neue Welt
Gelangt' ich nach vier Monden — und ich schwöre,
Daß sie leibhaftig existiert und daß
Die Gegenfüßler, die da drunten wohnen,
Nicht, wie ich meinte, auf den Köpfen gehn,
Nein, auf den Füßen, so wie wir.

Digby.

Die Humpen
Sind leer, bringt frisches Bier herbei!
(Walter hat sich Amy genähert.)

Walter.

Noch stets
So spröde, schöne Amy, gegen mich? —
Ihr wißt, daß Eure Mutter mich begünstigt —
Wodurch hab' ich die Härte denn verdient?

Amy.

Fort, Unausstehlicher! Ich habe nichts
Mit Ihm zu schaffen!

Willy (für sich).

An mich halt' ich kaum;
Erwürgen könnt' ich diesen Menschen!

Shandys.

Willy,
Was stehst du da und gaffst? Bedien' die Herren!
(Willy füllt die Gläser von neuem.)

Digby.

Wohl, redet weiter!

Archibald.

Laßt! Ein andermal!
Die Reihe zum Erzählen ist an Euch. —
Wie geht's in unserm guten England her?

Digby.

Es ist ein leidig Ding, davon zu sprechen. —
Denn da zwei Kön'ge sich bei uns bestreiten,
Wer kann es beiden recht thun? Wenn den einen
Ich preise, der heut an der Macht noch ist,
Packt morgen mich vielleicht der andere
Am Ohr. Doch wenn Ihr's heischt, so hört: Das Scepter
Im Tower zu London führt, Ihr wißt es wohl,
Seit Jahren einer von den Heinrichen,
Mit denen unser Land so reich gesegnet,
Heinrich der Siebente, so nennt er sich. —

Die Rede ging von Anfang an: kein Recht
Hab' auf den Thron er, und der wahre Erbe
Des Reiches sei sein Neffe Eduard.

Archibald.

Ja, das ist sicher! Als ich England ließ
Und nah' dem Tod der vor'ge König war,
Gespannt war jeder auf das Fest bereits,
Bei dem der Erzbischof im Tower die Krone
Aufs Haupt dem jungen Edward setzen sollte.

Digby.

Doch unbegreiflich war der junge Herrscher
Verschollen und verschwunden; keiner wußte,
Wohin. — Heinrichs Anhänger sprengten aus,
Gestorben sei der Knabe; doch geglaubt
Ward es von wen'gen; und die Hoffnung lebte
In vieler Brust, auftreten plötzlich werde
Der wahre Erbe und in seine Hand
Das Scepter nehmen. Hier zumal im Norden
Verhaßt war Heinrich, weil er Recht und Freiheit
Der Städt' und Bürger unterdrückte. Da
Auf einmal scholl von einer Mark zur andern
Die Freudenkunde, Edward lebe noch.
Selbst nach dem Throne nicht begierig, der
Befleckt von so viel Mord und Blutvergießen,
Im fernen Irland hält' er sich verborgen.
Den vielen da, die für dies Land Britannien
Von seiner Herrschaft beſſ're Tage hofften,
Gelang es, aus der thatenlosen Ruhe
Ihn aufzurütteln. Größer ward von Tag
Zu Tag sein Anhang, und aus England strömten
In Scharen die Bewaffneten ihm zu;
Und so des Usurpators Reich zu stürzen,
Mit mächt'gem Heer an unsern Strand herüber
Ist er gesetzt. Bald, hoffen wir, wird er

Im ganzen Lande unbestritten Herr sein —
Vor allem hier in York schlägt freudig ihm
Ein jedes Herz entgegen!

Erster Bürger.

Allzu rosig
Doch schildert Ihr die Lage. Nicht verschweigen
Müßt Ihr, daß schon seit Tagen das Gerücht
Umläuft, das Heer des jungen Königs sei
Bald nach der Landung durch die Truppen Heinrichs
Zersprengt und Edward selbst gefangen worden.

Digby.

Verräter nenn' ich jeden, der das sagt,
Wie solche, die es glauben.

Erster Bürger.

Gar zu rasch
Doch seid Ihr mit dem Vorwurf. Mich auch trifft
Er nicht; das andere Gerücht vielmehr
Glaub' ich, wonach an Irlands Küsten heim
Gekehrt der junge Herrscher ist und schon
Ein neues, stärkres Heer um sich gesammelt,
Um in Besitz sein angestammtes Reich
Zu nehmen.

(Sie reden miteinander fort.)

Shandys (zu Toby).

Toby, tritt an meinen Platz
Und sorge, daß der Pudding gut gerät.
Der große Augenblick rückt nah' und näher,
Wo ich das Leibgericht jedwedes Briten
Dem Alderman, sowie dem Magistrat,
Mit dem Gedichte, das ich selbst verfaßt,
Darbieten will. Zurückziehn muß ich mich
Zuvor noch einmal in die Einsamkeit,
Daß ich die Verse memoriere. — Weh,
Wenn im Moment, dem feierlichen, ich
Ins Stocken käme!

Toby.

Falls um das Gedicht
Besorgt Ihr seid, Herr Shandys, um den Pudding
Braucht Ihr es nicht zu sein. Begießen will
Ich fleißig ihn, um mit dem Branntewein
Ihn ganz zu tränken, der ihn prächtig lodernd
Umgeben soll.

Shandys.

Wohl, ich vertraue dir!

(Shandys ab.)

Dritte Scene.

Die Vorigen ohne Shandys. Bald darauf mehrere andere Bürger. Man hört Lärm und Trommelschläge vom Marktplatze her.

Archibald.

Was mag dort vorgehn auf dem Markt? In Scharen
Drängt sich das Volk; ich höre Trommelschläge. —
Geh du da, Junge. — Nun, wie heißest du?

Willy.

Willy, Herr, zu befehlen!

Archibald.

Nun denn, Willy,
Sieh nach, welch ein Tumult da draußen ist
Und bring' Bericht uns.

Willy.

Herr, sogleich! (Ab.)

Es treten mehrere **andere Bürger** auf.

Zweiter Bürger (auftretend).

So dicht
In Haufen um den Herold war die Menge
Gedrängt, daß ich heran nicht kommen konnte

Und von dem Ausruf nichts verstand. — Habt Ihr's
Gehört?

Dritter Bürger.

Des jungen Königs Edward Namen
Allein drang an mein Ohr.

Vierter Bürger.

Seht, dies Papier
Hab' ich erhascht. Viel solche Zettel wurden
Auf das Geheiß des Magistrats verteilt.
Doch selten in dem guten York ist noch
Die Kunst des Lesens. Nur die Mönche wohl
Und Geistlichen verstehn sich drauf, jedoch
Sonst wen'ge. Ist, ihr Herrn, hier einer, der,
Was auf dem Blatte steht, entziffern kann?

Archibald.

Ihr alle seid betroffen. — Nun, gesteht
Nur ehrlich ein, gleichwie ich's selber thue,
So weit gebracht noch habt ihr's nicht. Wozu
Auch wär' uns nötig die brotlose Kunst?
Mein Handel hat auch ohne sie geblüht! —
Grobschmied seid Ihr, Lichtzieher Ihr, und Ihr
Roßkamm!

Vierter Bürger (zu Digby).

Doch Ihr, der Diener des Gerichts —
Nehmt, lest!

Digby.

Schwer leidend an den Augen bin ich;
Sie anzustrengen mir verbot der Arzt,
Darum verzeiht!

Vierter Bürger.

Wohlan, wo ist Herr Shandys?
Der ist gelehrt.

Walter.

Er ging auf kurz hinweg.

Archibald.

So laßt uns warten, bis er wiederkehrt!
Allein neugierig bin ich auf die Kunde,
Die auf dem Zettel steht.

Vierte Scene.

Die Vorigen. Willy.

Willy.

Der Herold war
Schon weiter auf dem Rundgang durch die Stadt
Geschritten und vernehmen konnt' ich nichts
Von seinem Ausruf; aber dieses Blatt
Hab' ich erhascht; soll ich's Euch lesen, Herr?

Archibald.

Du lesen?

Walter.

Von den Küchenjungen ist
Der letzte er und treibt sein Spiel mit euch.

Frau Holt.

Dem Lasttier, dem vom Rücken eben ich
Die Butter nahm, die es zum Markt gebracht,
Zutrau' ich eher, daß es lesen kann,
Als diesem Willy.

Archibald (zu Willy).

Frecher Junge! Treibst
Du deinen Spaß mit uns, so soll's dir schlecht
Bekommen.

Digby.

Auf, laß sehen, ob du bloß
Geprahlt.

Willy (für sich).

Verdammt, ich habe mich verschnappt!
Allein was bleibt? Ich kann nicht mehr zurück. —
(Laut.)
So hört, ihr Herrn, was auf dem Zettel steht.
(Liest.)

„Der hohe Magistrat thut den Bürgern und dem gesamten Volke der ehrsamen Stadt York kund und zu wissen, daß er fort und fort dem rechtmäßigen König von England, Seiner Majestät Eduard dem Vierten, anhängt und diese Stadt in dessen Namen verwaltet. Laut sicheren Nachrichten ist unser gnädiger König, nachdem er bei der Landung an der englischen Küste, seine Streitmacht zu gering befunden, nach Irland zurückgekehrt, wird aber bald wieder mit einem gewaltigen Heer an unserer Küste erscheinen und sich im Tower krönen lassen. Die Einwohner von York werden daher aufgefordert, unverändert treu zu ihrem rechtmäßigen König, Eduard dem Vierten, zu stehen und sich nicht durch die Sendlinge irre machen zu lassen, die der Gewalthaber, welcher sich Heinrich der Siebente nennt, ausgeschickt hat, um durch Bestechungen und falsche Vorspiegelungen Arglose zu bethören und zu sich herüber zu locken. Zugleich werden alle getreuen Unterthanen Seiner Majestät aufgefordert, auf besagte Kundschafter zu vigilieren und sie den Gerichtsdienern anzuzeigen."

Archibald.

Brav, brav! Wer hätte solchem Küchenjungen
Das zugetraut?

Amy.

Ist's möglich, Willy, steht
Das wirklich auf dem Blatt?

Walter.

Noch glaub' ich's nicht.
Er stellt sich nur, als ob er lesen könne,
Und was er hergesagt, hat aus dem Mund
Des Herolds er gehört.

Frau Holt.

Ganz wunderbar
Bedünkt es mich; er muß ein andrer sein,
Als der er scheint, vielleicht sogar der Sohn
Von einem Oberkoch; wie hätt' er sonst
Die schwere Kunst gelernt?

Toby.

Glück wünsch' ich dir.
Dacht' ich's doch gleich mir, blöde nur seist du,
Und eingeschüchtert durch Herrn Shandys Strenge,
Allein der Dummkopf nicht, für den du galtst.

(Alle Küchengehilfen außer Walter drängen sich um ihn und drücken ihm beglückwünschend die Hand.)

Gehilfen, außer Walter.

Auch unsern Glückwunsch nimm!

Amy.

Und meinen, Willy!

Fünfte Scene.

Die Vorigen. Shandys. Später ein Herold.

Shandys.

Nun, Toby, ist der Pudding fertig?

Toby.

Ja. —
Nur anzuzünden ist der Branntwein noch,
Bevor er auf die Tafel kommt.

Shandys.

Gut denn!
Ihr Herren, wenn es so genehm euch ist,
Vortragen werd' ich das Gedicht, das ich
In Gegenwart des hohen Magistrats
Zu deklamieren denke. Nützlich ist's,
Zuvor die Uebung anzustellen; denn
Wenn bei Drommetenschmettern in den Saal
Ich vor die hohen Herren trete, leicht
Könnt' aus dem Text ich kommen. Also hört:

(Er tritt vor und deklamiert.)

Euch biet' ich, ihr erlauchten Herren —

Archibald.

Erlaubt, Herr Shandys! Manchem Fest hab' ich
Auf meinen Reisen beigewohnt und auch
Den Minstrels und Jongleurs, die Festgedichte
Vortrugen, zugehört. — So müßt Ihr's machen —
Die rechte Hand müßt Ihr erheben — so —
Und auf die Brust die linke legen —

Shandys.

Nun denn:

(deklamiert)

Euch biet' ich, ihr erlauchten Herren,
In Flammen lodernden Brandys
Den köstlichsten der Plumpuddings
Mit dem Gusse von Zuckerkandis.
Bereitet hat ihn mit eigner Hand
Der Garkoch zum „Eber", Tom Shandys,
Und wenn ihr bewundert das Gedicht,
So wißt, Tom selber ersann dies!

Archibald (klatscht mit den Bürgern Beifall).

Vortrefflich, herrlich, Shandys! Staunen wird
Der Magistrat, wenn er die Verse hört. —
Doch schade wär' es, wenn dies Festgedicht
In Luft verhallte! Aufbewahrt verdient's
Den spätesten Geschlechtern mit den Akten
Des Magistrats zu werden. Schwarz auf weiß,
Gleich zu Papier gebracht, den hohen Herren
Noch bei der Tafel müßt Ihr's überreichen!

Shandys.

Doch wie das machen? — Lesen wohl zur Notdurft
Kann ich, doch schreiben nicht.

Archibald.

Vielleicht thut es
Der Küchenjunge da.

Shandys.

Wo denkt Ihr hin?
Der Dümmste aller in der Küche hier
Ist dieser Willy.

Archibald.

Und so fließend doch
Las er den Aufruf uns des Magistrats.

Toby.

Herr Shandys, alle hier bezeugen wir:
Gelesen hat er es, als wär' er Lehrer
Der hohen Schule.

Walter.

Weis gemacht ward uns
Von ihm, daß er die schwere Kunst verstände.

Toby.

Das ist der blasse Neid, der aus dir spricht.

Shandys.

Sag', Willy, kannst du lesen?

Willy.

Ja, ich kann's.

Shandys.

Ich hör's mit Staunen; doch nicht Zeit ist's jetzt,
Zu fragen, wo du es gelernt. Wenn's wahr
Und du vielleicht auch schreiben kannst, so wisse:
Gemacht von heut an ist dein Glück; erheben
Zum Kochgehilfen und zum Rechnungsführer
Dann werd' ich dich.

Frau Holt (zu Amy).

Wär's möglich? Käm' es so? —
Dann, Amy, leg' ich froh in seine Hand
Die deine. Höher schon hebt sich mein Stolz,
Zu denken wie Frau Rechnungsführerin
Du tituliert wirst.

Shandys.

Schnell zeig', was du kannst!
Diktieren will ich mein Gedicht.

Amy.

Mein Willy,
In ängstlicher Erwartung klopft mein Herz:
Papier und Stift hol' aus dem Laden ich
Vom Markte her; und wenn sich's zeigt, daß wirklich
Die Schreibkunst du verstehst, nichts hat dawider
Die Mutter mehr, daß du mich ehlichst!

Willy (schnell).

Amy,
Dir widerstehen kann ich länger nicht! —
Hervor, Papier und Stift! —

(Er zieht Papier und Stift aus der Tasche.)

Wohl, Meister Shandys,
Ich bin bereit, diktiert mir Eure Verse!

(Shandys stellt sich mit Willy an einen Tisch und diktiert ihm, während dieser schreibt; unterdessen sagt Digby, der Willy schon lange sorgfältig beobachtet hat, zu dem ersten Bürger.)

Digby (zu dem ersten Bürger).

Stets mehr regt wider diesen Menschen sich
Verdacht in mir; sagt, ist es seltsam nicht,
Daß in der Tasche er Papier und Stift
Zum Schreiben führt?

Erster Bürger.

Auch mir fiel's auf.

Digby.

Wozu
Sollt' er das thun, als zu bestimmtem Zweck?
Wie, wenn er ein Spion, ein Emissär
Des Usurpators Heinrich wäre? Drum
Laßt uns ein achtsam Auge auf ihn haben!

Shandys (nachdem er zu Ende diktiert).

Kaum trau' den Augen ich; in festen Zügen
Hat das Gedicht er zu Papier gebracht. —
Vergieb mir, Junge, daß ich dich verkannt!
Solch seltne Kunst ist hohen Dankes wert;
So hebe stolz fortan dein Haupt und walte
An diesem Küchenherd als mein Adjunkt!
Doch angezündet sei der Pudding nun!

(Der Pudding wird angezündet.)

So recht! Wie herrlich steigt die Flamme auf!

(Zu den Kochgehilfen.)

Ihr da! Faßt an, und auf der mächt'gen Schüssel
Zu vieren tragt den riesenhaften mir
Voran!

(Er geht an die Thüre und winkt vom Markte her einem Herold.)

Du, Herold, mit Drommetenstößen
Mein Nahen zu verkünden steig empor

Die Treppe; und wenn ich das Festgedicht
Gesprochen, nochmals stoß in die Drommete,
Indes dies Blatt ich bei Fanfarenschmettern
Dem Alderman in Ehrfurcht überreiche.
(Der Herold schreitet bei Drommetenstößen voran. Der brennende Pudding wird von vier Küchenjungen hinausgetragen. Shandys ab.)

Sechste Scene.

Die Vorigen ohne Shandys.

Frau Holt.

So hohe Ehren! — Nein, im kühnsten Traum
Nie hätt' ich das gedacht! — Komm, Amy, her,
Und Sie, Herr Kochadjunkt, ich bitte, treten
Heran Sie, daß auf Sie und meine Tochter
Als ein beglücktes Paar ich Gottes Segen
Herniederflehe.

Willy.

Wie, Frau Holt? Bin ich
Jetzt nicht der dumme Küchenjunge mehr,
Den Sie sonst keines Blickes würdigten?
(Zu Amy.)
Ich weiß, nach meinem Herzen hättest du
Allein gefragt, wär' es von Lumpen auch
Bedeckt gewesen —

Amy.

Willy, wenig Tage
Nur sind's, seit ich zuerst dich sah. Und doch,
Untrennbar fest schon nach dem ersten Wort,
Das dir vom Munde quoll, dem ersten Blick
Aus deinem Auge, war auf ewig ich
Mit dir verbunden.

Archibald (zu Willy).

Sagt mir, junger Mann,
Seid Ihr bereit, in meinen Dienst zu treten?

In unserm England ist des Schreibens Kunst
Noch selten, und für mein Geschäft thut einer
Mir not, der sie versteht.

Willy.

Nehmt meinen Dank
Für Euer Anerbieten; aber schon
Hab' ich dem Herrn Tom Shandys zugesagt.

(Willy wird gewahr, daß Walter zu Amy gesprochen hat.)

Amy (zu Walter).

Fort, frecher Mensch! Kein Wort mehr!

Willy.

Was?
Du wagst es, Walter, Ungebührliches
Zu ihr zu reden? Amy, that er's?

Amy.

Ja!
Von Liebe sprach der Freche mir.

Willy.

Thust du
Es wiederum, zu Boden schlag' ich dich.
Vor meinem Zorne zittre!

Walter.

Ei du Thor!
Zu Kopf stieg dir die neue Würde wohl,
Zu der Herr Shandys dich erhöht, daß du
Zu droh'n mir wagst!

Willy.

Fahr' hin, Geduld!
Sogleich erproben sollst du meine Kraft!

(Er greift Walter an, und die beiden ringen miteinander.)

Toby (zu Willy während des Kampfes).

Nur zu! Verhaßt uns allen ist der Schleicher,
Dem keiner traut; wir stehn auf deiner Seite.

(Walter stürzt zu Boden.)

Willy.

Da lieg', du Schuft!

(Rufe unter den Köchen und Küchenjungen.)

Triumph! Brav, Willy, brav!

Amy (herantretend).

Nun doppelt teuer, Willy, bist du mir,
Da du für mich gekämpft, gesiegt.

Frau Holt.

Auch mir
Vergönn', dir meinen Glückwunsch darzubringen;
Mit höherm Stolz als meinen Schwiegersohn
Begrüß' ich dich.

Willy.

Frau Holt, um Amys willen
Vergessen sei, was Ihr mir angethan!

(Er umarmt Amy.)

Siebente Scene.

Die Vorigen. Shandys, gefolgt von dem **Herold,** tritt auf.

Shandys (zum Herold).

Vollzogen ward der große Akt, Ihr seid
Entlassen.

(Toby und andere drängen sich um ihn.)

Toby.

Meister Shandys, seid willkommen!
Nun! Fand der Pudding Beifall?

Shandys.

Beifall, fragt Ihr?
Mit stürmischer Begeisterung von allen
Ward er begrüßt. Der sprach: „Nie sah die Welt

Noch einen gleichen Pudding," und der andre:
„Verdient hat Shandys, daß die hohe Schule
Zum Doktor ihn der Kochkunst promoviert."
Doch welcher Jubel erst, als mein Gedicht
Ich vortrug! Durch der Gäste Reihen ging
Ein Sturm des Beifalls, der nicht enden wollte,
Und von der Tafel, als ich ausgesprochen,
Erhob, das Auge von Entzücken flammend,
Der Alderman sich, schloß mich in die Arme
Und hängte mir dies Ehrenkettlein um —
Seht da das Kleinod, wie es blitzt und blinkt;
Das war die größte Stunde meines Lebens!

Viele Rufe.

Heil, Meister Shandys!

Amy (mit Frau Holt zu ihm tretend).

Uns auch, Herr, erlaubt,
Daß wir in Augenschein das Kettlein nehmen.

Shandys.

Wohl, seht euch satt an dem Geschmeid! Doch nun
Thut's not, daß wir auch für den Nachtisch sorgen.
Zum Sekte, welcher in den Bechern schäumt,
Bedarf es süßer Zukost. Kommt, ans Werk!
(Shandys, Toby, Willy und die anderen Köche und Kochgehilfen, sowie Amy und Frau Holt gehen an die Herde. Walter tritt zu Digby hinan.)

Walter (zu Digby).

Herr, Diener des Gerichts seid Ihr. Da drängt
Mich das Gewissen, Euch zu sagen, daß
Verdacht nicht bloß mir aufstieg, nein, mir fast
Gewißheit ward: Spion und Emissär
Sei Willy, und vom Usurpator Heinrich
Entsandt, die Stadt in seine Macht zu bringen.

Digby.

Auch mir kam schon der Argwohn; doch nicht eher
Kann zum Verhaft ich schreiten, bis Beweise

Für des Verrats Bestätigung ich habe.
Könnt Ihr mir solche liefern?

Walter.

Schon daß er,
Der sich für einen Küchenjungen ausgab,
Aufs Lesen, ja aufs Schreiben sich versteht,
Giebt Zeugnis wider ihn. Weislich zuerst
Hielt er die Kunst geheim, jedoch verriet
Sich wider Willen dann. Noch lauter spricht
Das Schreibgerät. Wird je ein Küchenjunge
Ein solches bei sich führen? Aber wollt
Ihr mehr noch der Beweise, so nehmt das!
(Er reicht ihm ein kleines ledernes Täschchen.)
Als ich soeben mit ihm rang und ihn
Gefaßt am Brustwams hielt, riß mit der Hand
Ich ihm den Latz auf, und zu Boden fiel
Dies da. — Hört, wie es klappert, Geld,
In Leder sorglich eingenäht, ist es.
Nicht einen Penny gab er vor zu haben,
Und nun auf seiner Brust verwahrt dies Geld!
Läßt sich's bezweifeln noch? Das ist der Sold,
Den als Spion und Sendling er bezog.
Dumm stellt er sich, als könn' er vier nicht zählen,
Und arm zugleich wie eine Kirchenmaus,
Und unter dieser Maske hat dem Feind
Des Königs Edward er verräterisch
Kundschaft gegeben.

Digby.

Die Indizien
Sind dringend; ja! Sogleich geh' ich und bringe
Das Täschchen hier, noch uneröffnet, wie
Es ist, den Herren des Gerichts, daß sie
Den Inhalt prüfen. Ihr begleitet mich,
Um eidlich auszusagen, was Ihr wißt!
(Geht mit Walter ab.)

Achte Scene.

(Die Vorigen ohne Walter und Digby. Man hört auf dem Marktplatz Lärmen und Geschrei, das lauter wird. Dann Waffenklirren.)

Archibald (sich erhebend).

Nun, werte Freunde, für den Morgentrank
War das genug gezecht; der Mittag ist
Vorüber längst; so laßt nach Haus uns gehn,
Ein Stündlein auszuruhn!

Zweiter Bürger.

Viel Ehre war's
Für uns, daß solch ein weitgereister Mann
Vorlieb mit dem nahm, was das kleine York
Ihm bieten kann!

(Sie gehen nach der Ausgangsthür zu, wo schon Shandys und mehrere der anderen stehen.)

Archibald.

Doch was ist das? Was will
Dort das Getümmel? Wildes Rufen tönt,
Wie Kampfgeschrei!

Shandys (zu Toby).

Geh, Toby, forsche nach,
Was vorgehn mag!

(Toby ab.)

Shandys.

Nun Waffenklirren gar!
Ich sehe Leute, fremd von Tracht; mit Piken
Und Lanzen, nach der großen Treppe hin,
Die zu dem Festsaal aufführt, stürmen sie.
Zu hemmen sucht das Volk sie auf dem Pfad,
Allein umsonst: sie dringen vor!

(Toby kommt atemlos zurück.)

Toby.

Herr, Herr!
Ein Schwarm von Uebelthätern ist's, der schon

In Hull, Lancaster, Chester und, weiß Gott,
In wie viel Städten sonst, sein arges Spiel
Getrieben hat. Entgegen stemmen sich
Die Bürger ihnen, doch mit ihren Leichen
Ist schon der Platz bedeckt. Auf Plünderung
Und Sengen, Brennen richten ihren Sinn
Die Argen; und wenn bald nicht Hilfe naht —
Den Magistrat ermorden und der Stadt
Bemächtigen sie sich.

Shandys.

Schnell, schließt das Thor!
Verrammelt es; verloren sind wir alle,
Wenn sie zu uns eindringen.

Toby.

Kommt ihr andern;
Schlagt zu die Flügel, schiebt die Eisenriegel,
Die schweren, vor!

(Sie beginnen das Thor zu verrammeln.)

Archibald.

Versperrt ist uns der Weg,
Drum bleiben wir.

Willy.

Was, nur an euch denkt ihr?
In Trümmern gehn wollt ihr das alte York,
Den Stolz von England, lassen und, wenn ihr
Nur selbst geborgen seid, in Muße zuschaun,
Wie die Banditen Greise, Frauen, Kinder
Erwürgen, mordend durch die Straßen ziehen
Und Feuerbrände in die Kathedrale,
Die Häuser schleudern, daß ein Haufen Schutt
Die Stätte deckt, wo diese Stadt noch steht? —
Nein, das begehrt ihr nicht! Rafft euch empor;
Die Waffen, die ihr findet, nehme jeder! —
Du da, mir her dein Schwert!

(Er entreißt einem der Bürger sein Schwert.)

Zurück die Riegel!
Mir nach! Zum Kampfe führ' ich euch, daß wir
Die wüste Rotte auseinandersprengen! —
Ihr zögert noch? Bratspieße nehmt zur Hand;
Gut taugen sie zu Lanzen! Auf, mir nach!

Archibald.

Soll hier der Küchenjunge uns beschämen?

Shandys.

Wer ist er nur, daß in den Adern ihm
Solch wildes kriegerisches Feuer brennt?
Er reißt mich mit sich fort; folgt mir, ihr andern!

(Shandys, Toby und die anderen Köche und Kochgehilfen bewaffnen sich mit Bratspießen, Kellen und anderem Kochgerät, drücken sich kupferne Töpfe auf das Haupt, bedienen sich kupferner Schüsseln als Schilde u. s. w., und schließen sich in Kampfordnung an Willy an, ebenso Archibald und die Bürger, welche die Schwerter gezückt haben.)

Amy (zu Willy).

Mein Willy, von mir wenden willst du dich?
Und wenn man nun als Leiche dich zurück
Zu mir Verwaisten bringt?

Willy.

Fort! Halt' mich nicht!
Mich ruft die Pflicht hinweg, das Vaterland!

(Willy stürmt mit gezogenem Schwerte durch das wieder geöffnete Thor. Die anderen, außer Frau Holt und Amy, folgen ihm.)

Neunte Scene.

Amy. Frau Holt.

Amy.

Sein Mut führt ihn zu weit, er ist verloren! —
Ach, Mutter, Mutter, was soll aus mir werden?
Fällt er im Kampf, ich überleb' es nicht!

Frau Holt.

Nur ruhig, Kind! So reckenhaft ist er,
Sein Auge flammt so kühn, daß ihm der Sieg
Nicht fehlen kann! — Doch eines macht mir Sorge.
Nicht zweifeln läßt sich, daß ein anderer
Er ist, als der er schien. Soldat muß er
Zuvor gewesen sein, und nicht Gemeiner,
Nein, Korporal, zum mindesten Sergeant.
Bald zeigen wird sich, daß die Liebelei
Mit dir nicht ernst von ihm gemeint gewesen,
Und daß er sich für dich zu vornehm hält.

Amy.

Scheucht den Gedanken! Seiner Liebe bin
Ich sicher, Mutter!
(Beide treten unter die große Thüre.)
Aber sieh, zerteilt
Hat er der Meutrer Reihen! Mit den andern
Bricht er im Keil hindurch, daß zu den Seiten
Sie auseinander stäuben. Aus den Straßen
Strömt mehr und mehr des Volks zum Beistand ihm
Herbei. Zu Boden schmettert seine Klinge
Die Uebelthäter. Rechtshin taumeln sie
Und links von seines Armes Wucht zu Boden!

Frau Holt.

Die andern auch, wie Helden kämpfen sie.
Wer hätte das gedacht? Der alte Shandys
Mit seinem Spieß thut Wunder — Toby schmettert
Mit seiner Kelle, wie mit einer Keule,
Die Argen nieder. — Brav, ihr Jungen, brav!
Die Meutrer fliehn!
(Man hört außen Jubelrufe.)

Amy.

Hörst du die Jubelrufe?
Im Siegerglanz am großen Brunnen steht

Mein Willy in des Marktes Mitte da,
Und alle drängen sich ihm huldigend
Zur Seite. — Sieh! Auf ihre Schultern heben
Und ihre Häupter sie ihn im Triumph —
Sie führen ihn hierher! Schnell, Mutter, schnell! —
Die Lorbeerblätter dort, die in der Küche
Mir dienen sollten, laßt zum Kranz uns winden,
Daß ich auf seine Siegerstirn ihn drücke!
(Sie gehen beiseite und flechten den Lorbeerkranz.)

Zehnte Scene.

Die Vorigen. **Toby** und die anderen Küchenjungen treten auf, indem sie Willy im Triumph auf ihren Köpfen tragen; Shandys zieht voran. Archibald und die Bürger folgen nach.

Chorgesang der Köche und Küchenjungen.

Mit den Kellen und den Töpfen,
Mit dem Bratspieß statt des Speers
Lehrtest du den Feind uns schlagen,
Und nun im Triumph getragen,
Wirst du, Held, hoch auf den Köpfen
Von den Kriegern deines Heers.

Der die Meutrer du bezwungen,
Dessen Haupt im Siegsglanz prunkt;
Hör', wir rufen: Heil dir, Heil dir!
Werde Ruhm und Preis zu teil dir,
Tapferster der Küchenjungen,
Nein, von heut an Kochadjunkt!
(Sie marschieren während dieses Gesanges in der Runde durch die Garküche.)

Willy.

Genug, laßt mich herab nun, liebe Freunde!

Shandys.

Ja, Wackrer, der für ew'ge Zeiten Shandys
Garküche du zur Ruhmesstätte machtest,

Zu der die spätesten Geschlechter noch
Wallfahrten werden — komm in meine Arme!
Und eine Siegesfeier, deiner wert,
Will ich dir halten nun. Im Kreise laßt
Uns um die Tafel sitzen, und das Faß
Mit edlem Bacharacher, das vom Rhein
Jüngst angelangt ist, auf dein Wohlsein leeren!

Willy.

Zu viel der Ehre, Meister Shandys, ist's
Für mich. — Was that ich Großes denn?

Shandys.

Was du
Gethan? Gekämpft gleich einem Hannibal,
Gleich einem Scipio, hast du!
(Toby bringt Gläser und schenkt ein, während alle sich in die Runde setzen.)

Shandys.

Toby, brav!
Zuerst füll' ihm das Glas; uns anderen
Nachher! Hoch, Willy! — und gesteh nun, was
Umsonst du uns verhehlst: im Krieg zuvor
Warst du vielleicht Sergeant, vielleicht sogar
Feldwebel, daß du wie ein Heereslenker
Zum Kampf und Siege uns zu führen wußtest.

Willy.

Ihr mutmaßt falsch, Herr Shandys! Wenn Eu'r Lob
Verdient ist, angeboren muß die Gabe,
Um derentwillen Ihr mich preist, mir sein.
(Amy nähert sich mit einem Lorbeerkranze.)

Shandys.

Sieh, Amy, sinnig einen Lorbeerkranz
Hast du gewunden. — Tritt heran, und du
Knie' vor ihr nieder, Willy, daß sie dir
Aufs Haupt ihn drücke!

Willy.

Meine Amy, wohl —
Ich fühl's beschämt — verdient die Ehre nicht
Hab' ich. Allein was du mir bietest, wie
Könnt' ich's verschmäh'n?

(Er kniet vor Amy nieder.)

Amy (indem sie ihm den Kranz aufsetzt).

Den wohl verdienten Kranz
Des Siegs, mein Willy, nimm!

Shandys.

Und nun steh auf
Und hebe stolz dein ruhmgekröntes Haupt.
Stoßt an! Heil, Willy!

Alle.

Heil, und nochmals Heil!

(Während Willy in der Mitte steht, umringen ihn alle und singen von neuem im Chor.)

Der die Meutrer du bezwungen,
Dessen Haupt im Siegsglanz prunkt,
Hör', wir rufen: Heil dir, Heil dir!
Werde Ruhm und Preis zu teil dir,
Tapferster der Küchenjungen,
Nein, von heut an Kochadjunkt!

Elfte Scene.

Die Vorigen. Digby mit Soldaten hereinstürzend. Gleich darauf **Horner.**

Digby.

Da ist der Frevler! Kommt, nehmt ihn gefangen!

Shandys.

Nein! Laßt ihn, laßt! Es muß ein Irrtum sein!

(Horner in voller Amtstracht tritt herein.)

Horner.

Im Namen des Gerichts, den Kochadjunkten,
Willy geheißen, nehm' ich in Verhaft.

(Er tritt heran, starrt, wie er Willy gewahr wird, ihm in das Gesicht und sinkt plötzlich auf die Kniee.)

Horner.

Ihr Heil'gen alle!

Shandys.

Was
Geschieht hier, Herr Gerichtsvorstand? Was habt Ihr?

Horner (den Soldaten winkend, daß sie zurücktreten sollen).

Jesus! Vergreift euch nicht an ihm! Werft alle
Euch auf die Kniee nieder, so wie ich!

Shandys.

Verloren hat er den Verstand!

Horner.

Verzeihung —
Erbarmen, Majestät, für mein Vergehn!
Werft euch zu Boden nieder, huldigt ihm:
Eu'r allergnädigster Monarch, Edward
Der Vierte, Englands König, steht vor euch.

(Alle werfen sich zu Boden.)

Willy.

Ihr irrt euch! Der, für welchen ihr mich haltet,
Nicht bin ich.

Horner.

Eu're Majestät sucht sich
Der Huld'gung Ihrer treuen Unterthanen
Vergebens zu entziehn.

(Er zieht ein Ledertäschchen hervor und zeigt eine Münze.)

Die Münze da,
Die Eure Majestät auf Ihrer Brust

Verborgen, zeigt des Königs Edward
Erhabnes Bildnis, seht! Und Zug für Zug,
Lebendig atmend, steht es vor uns da! —
Schaut her, ihr alle!

(Er reicht die Münze umher.)

Alle.

Ja, er ist's, er ist's!

Willy.

Laßt ab, euch trügt der Schein, ich wiederhol' es!

Zwölfte Scene.

Feierliche Musik vom Markte her.

Die Vorigen. Des **Alderman** und die **Herren des Magistrats**, mit Gefolge und Trabanten treten im Festzuge auf.

Alderman.

Wie Lichtstrahl, der die trübe Nacht erhellt,
In welcher lang um unsern König wir
Gebangt, erscholl zu uns die Freudenkunde,
Daß, allergnädigster Monarch —

Willy.

Ich bitte,
Herr Alderman, versparen solchen Titel
Für den Sie, welchem er allein gebührt!

Alderman.

Aus welchem Grund sich in so niedrer Tracht
Zu bergen Ihnen, hoher Herr, gefällt,
Wir wissen's nicht; doch eben, als so herrisch
Mit Ihrem Flammenschwert die Räuber Sie
Zu Boden schmetterten, erkannt hat Sie
Der Bürger hier,

(er zeigt auf einen Bürger)

der jüngst erst zu Dublin
Im königlichen Schlosse auf dem Thron,

Umringt von Ihren Kronvasallen, Sie
Erblickt.

(Zu dem Bürger.)

Bezeugt es nochmals und erhebt,
So wie beim heil'gen Eid, die Hand als Zeichen,
Daß Ihr die Wahrheit spracht.

(Der Bürger erhebt die Hand.)

Seht es, ihr alle!

Amy.

Weh, nun auf immer ist er mir verloren! —

Shandys.

Vergebung, Majestät, wenn ich, vom Schein
Getäuscht, nach Würden Ihnen nicht begegnet!
Doch Edlen ist's ja eigen, zu verzeihn.
Ernennen Sie drum, Gnädigster, mich huldvoll
Zum Oberküchenmeister Ihres Hofes.

Frau Holt (zu Amy).

Als Korporal schon, als Sergeant zu hoch
War er für uns, und nun gar Majestät!

Alderman.

Gefallen mög' es, mein Gebieter, Euch,
Die Huld'gung dieser Ihren treuen Stadt
In Gnaden zu empfahn. Wir suchen nicht
In Ihr Geheimnis, hoher Herr, zu dringen,
Noch zu erforschen, welche Gründe Sie
Bestimmten, die Verkleidung anzunehmen;
Vielleicht, daß von Verrat in unsrer Stadt
Bedroht zu sein Sie glaubten. Doch ich schwöre:
Mit Leib und Leben Ihnen zugethan
Ist jeder Bürger Yorks. Verstatten Sie
Denn mir, dem Alderman, und diesen hier,
Im Feierzug in unsern alten Dom
Sie zu geleiten, wo der Erzbischof
Von York die Krone Edwards des Bekenners,

Seit grauer Zeit von uns als Heiligtum
Bewahrt, auf Ihre Stirne drücken soll. —
— Vernehmt! Zur Krönung rufen schon die Glocken!
(Man hört von außen her Glockengeläute.)

Willy.

Nicht doch! — Ihr alle hört. Wahr sprach der Bürger:
Der König Edward bin ich, welchen er
Im Herrscherschlosse zu Dublin erblickt;
Doch wie ich zu der königlichen Würde
Gelangt, erfahrt es nun: Ein Hirtenknabe
Aus Lancashire, mit Namen Lambert Simnel,
Bin ich. Zu mir gesellte auf der Weide,
Wo ich die Schafe hütete, sich oft
Des Dorfes Pfarrer beim Spazierengehn.
Er zeigte Bücher mir mit bunten Bildern
Von Artus und der Tafelrunde Rittern,
Und als Begier in mir nach der Geschichte,
Die in dem Buche stand, sich regte, nahm
Er mich zu sich, das Lesen mich zu lehren.
In seinem Haus bisweilen staunend sah ich
Vornehme Herren, die oft tagelang
Bei ihm verweilten, sich mit ihm beratend.
Einst nach der Abendkost, nachdem der Priester
Mir einen Trank gereicht, der köstlich schmeckte,
Fiel ich in tiefen Schlaf. Wie lang er währte,
Ich weiß es nicht; und als ich zu mir kam,
Fand ich in prächt'gen Kleidern mich, umringt
Von Dienern, die in Ehrfurcht meines Winks
Gewärtig waren. Noch im Traum glaubt' ich
Zu sein. Nach kurzem trat ein Edelmann
Zu mir und sprach: „Enthüllen das Geheimnis
Will ich dir, wer du bist! Nachdem der Thron
Englands durch seines letzten Königs Tod
Verwaist war, maßte plötzlich Heinrich sich,
Der wider Recht der Siebente sich nennt,

Die Herrschaft an. Des Reiches echter Erbe
Warst du, und dich zu retten vor dem Mord,
Mit dem der Kronenräuber dich bedrohte,
Verbargen wir bei schlichten Hirten dich,
Die nichts von deiner Herkunft wußten. Nah'
Ist nun die Zeit, wo deiner Väter Thron
Du dir erkämpfen mußt." Hoch schlug mein Herz,
Als ich's vernahm; sofort in Waffen mich
Und jeder ritterlichen Kunst zu üben
War ich beflissen. Um mich sammelten
Sich viele Edelleute, und damit
Ihr Plan nicht ruchbar würde, setzten sie
Mit mir nach Irland über. Mehr und mehr
Wuchs dort mein Anhang; Krieger flogen mir
Von allen Seiten zu; als König Edward
Rief man mich aus, den Vierten dieses Namen.
Und endlich so mein Reich zurückzuheischen,
Setzt' ich mit starkem Heer an Englands Strand.
Dort rückte Heinrichs Kriegsheer mir entgegen
Und Siegeshoffen füllte mir das Herz.
Da kam ein Schreiben abends vor der Schlacht
Von jenem Priester mir, der mich erzogen,
Das alle Mannheit von mir nahm; der Greis
Gestand bereuend auf dem Sterbebett
Mir drin: mit Heinrichs Feinden sei von ihm
Der Plan geschmiedet worden, für den Erben
Des Throns mich auszugeben; tot sei längst
Der wahre Eduard. Nun von des Rechts
Bewußtsein länger nicht befeuert, fand
Ich Kraft und Mut nicht ferner — ich verlor
Die Schlacht und floh. Wohl wissend, daß von Heinrich
Der Henkertod mir drohte, aber auch,
Daß viele mich bestürmen würden, noch
Die Königsrolle fortzuspielen, nahm
Ich niedre Tracht an und verbarg mich hier,

Bis Flucht zum nächsten Hafen mir gelänge
Und ich von dort nach Frankreich übersetzte.
Sorglich, daß man mir auf die Spur nicht käme,
Stellt' ich mich an, als könn' ich vier nicht zählen,
Und nur aus Unvorsicht verriet ich mich.
So wißt ihr alles.

Alderman.

Blitzgleich trifft Eu'r Wort mich!
Ist Wahrheit dies, was wird aus unsrer Stadt
Und uns, die, seit der Ruf zu uns erscholl,
Noch lebe König Eduard, wir stets
Zu ihm gestanden?

Willy.

Unterwerft euch schnell
Dem König Heinrich! Leicht gestillt wird so
Sein Zorn. Mir aber, wenn ich Dank von euch
Verdient, weil vor den Uebelthätern ich
Eu'r York geschützt, zeigt dadurch ihn, daß ihr
Noch heute nacht zur Flucht mir an das Meer
Behilflich seid. — Du, meine Amy, sprich,
Willst du mir folgen?

Amy.

Kannst du fragen noch?

Willy.

Und ich, froh werd' ich sein, das Herrscheramt
In deinen Armen nun bald zu vergessen.
Mühsam von früh bis spät, Audienzen täglich
Erteilen, Bittgesuche haufenweis
Empfangen — das heißt König sein! Ein Kuß
Von deinen Lippen wird mich mehr beglücken,
Als alle Pracht im Schloß Dublins es that.

Alderman.

Was Euch nur dienen kann, Herr Lambert Simnel,
Euch bieten wir nebst einer Ehrengabe

Für Eure Tapferkeit; zunächst zurück
Die Münzen nehmt, drauf Euer Bildnis prangt!

Willy.

Die ersten, einz'gen, eben erst geprägt,
Sind sie; als Angedenken will ich drum
Sie an mein kurzes Königtum bewahren.
Für weitres dank' ich; meine Schreibekunst
Wird leicht in Frankreich mir das Leben fristen.

Archibald.

Herr Simnel, eines meiner Schiffe sticht
Zu Hull schon bald in See und steht zu Dienst
Euch für die Ueberfahrt.

Willy.

Habt Dank! Schon nachtet's.
Wohl, Amy, rüsten wir zum Aufbruch uns.

Frau Holt.

Und ich? Vergönnt ihr mir, euch zu begleiten?

Willy.

Nein, werte Schwiegermutter, allzu sehr
Bedarf Herr Shandys Eurer Küchenkunst.
(Er reicht ihr die Hand.)
Lebt wohl, und glaubt: Eu'r Schwiegersohn, ist er
Von Euch nur fern, wird liebend Eurer denken!

(Der Vorhang fällt.)

5.

Menschen und Affen.

Modernes Satyrspiel.

Personen der ersten Scene.

Pandemos, ein Koch.
Panthea, die Führerin der Ozeaniden.
Fünf Satyrn.
Chor von Jünglingen.
Chor von Ozeaniden.

Personen der zweiten Scene.

Marquis Toutlemonde (Pandemos).
Mademoiselle Panthée, Opernsängerin (Panthea).
General Hauenheim (erster Satyr).
Velten, Sozialdemokrat (zweiter Satyr).
Baron Hamster, Bankier (dritter Satyr).
Stock, Theologe (vierter Satyr).
Cook, Weltumsegler (fünfter Satyr).
Chor der Sängerinnen der großen Oper in Paris (Ozeaniden).
Kellner, Diener.

Erste Scene.

Wilde Felsengegend am Fuß des Cithäron, unten das Meer.

Zwei Satyrn treten auf.

Erster Satyr.

Erbärmliches Leben, im Winter zumal,
Wenn von dem Gipfel hinab bis ins Thal
Der Schnee die Felsen, die Schluchten bedeckt!

Zweiter Satyr.

Hast recht! Die langen finsteren Nächte!
Wüßte man nur, wo man sonst sie verbrächte,
Als in kalten Höhlen versteckt.
Abscheulich, dort in den Winkeln zu kauern,
Oder auf feuchtes Moos sich zu strecken,
Während herein die Stürme schauern,
Und grause Stimmen das Ohr erschrecken.
Da hallt, vermengt mit dem Krächzen der Eulen,
Von außen der Lärm, der Wölfe Heulen,
Und dringt, vereint mit der Wellen Toben,
Die um die Klippen donnern, nach oben.

Erster Satyr.

Noch ertragen könnt' ich den Frost,
Den Schrecken, gäb' es nur bessere Kost!
Harte Wurzeln und bittere Beeren,
Unter der Erde holzige Knollen,
Oben Unkraut, wovon sollen,
Sage mir, Bruder, wir sonst uns nähren?
Zu den Wipfeln der Nüsse wegen

Aufzuklettern bei Sturm und Regen,
Zurück dann kommen pudelnaß,
Andern möge behagen das!
Ein wahrer, köstlicher Leckerbissen,
Selten wird er mir zu teil,
Wenn einem Hasen, geschwind wie ein Pfeil,
Ich nachgejagt und ihn zerrissen;
Nichts auf der Welt doch mundet so gut,
Wie das frische, rauchende Blut.

Zweiter Satyr.

Hast recht! Doch all das noch könnt' ich ertragen,
Fühlt' ich nicht Neid stets das Herz mir zernagen
Auf die Menschen, die jammervollen,
Die Gewalt'ges bedeuten wollen!
Sie dünken sich über uns erhaben,
Weil sie verstehen, sich Höhlen zu graben,
Die tief hinab in die Erde gähnen
Und unter den Wäldern hin sich dehnen,
Unter den Seeen und Bächen und Flüssen;
Dort in ewiger Finsternis müssen
Sie kauern. Andre von ihnen wissen
Pfähle in den Boden zu rammen,
Drauf jämmerliche Hütten sie bauen,
In denen gedrängt sie wohnen beisammen;
Ich kann nicht dran denken ohne Grauen.
Kaum faßt man dieser Narren Tollheit;
Sie tritt in ihrer ganzen Vollheit
Erst zu Tage, wenn man hört,
Daß sie glauben, die dummen Tröpfe,
Von unbegreiflichem Wahn bethört,
Es gebe eine Art Geschöpfe,
Die, ich glaube, Götter sie nennen.
Opfer lassen sie ihnen brennen,
Und schlachten als ihrer Ehrfurcht Zeichen

Ihnen andre ihresgleichen.
Auch glauben sie, ihr klägliches Leben
Werde neu mit dem Tod anheben.
Drum ihre Leiber zu konservieren
Lassen sie sich, sowie die Ihren
Einsalzen; tief in der Erde Schlünden
Sind sie zu Tausenden zu finden.
Doch keiner ihrer, so wie er gedacht,
Ist von neuem zum Leben erwacht.

Erster Satyr.

Die Uebermüt'gen! Es ist zum Lachen!
Wir sollten ihnen den Garaus machen.

Zweiter Satyr.

Die Frechen glauben von höherm Geschlechte
Zu sein, und halten uns für Knechte;
Haben wie sie wir nicht Arme und Beine
Und einen Magen, der Kieselsteine
Nicht verdau'n kann? Sind all wir nicht gleich?

Dritter Satyr (auftretend).

Wie gleich? Du faselst! Ich bin reich;
Wurzeln und Früchte jeglicher Art,
Hab' ich wie ein Hamster gespart.

Die beiden andern.

Was, der will über uns sich erheben?
Auf, Bruder, kosten soll's ihm das Leben!

Vierter Satyr (vom Baume kletternd).

Friede! Hört auf doch mit den Gezänken!
An Höh'res, wie ich, doch solltet ihr denken!
An jedem Abend und jedem Morgen
Sitz' ich da oben in den Zweigen,
Und sehe, vergessend der irdischen Sorgen,
Die Sonne aufgehn oder sich neigen.
Da ist mir, als ob mich einer zwinge,

Daß ich in Andacht falte die Hände
Und einem Höhern ein Loblied singe.

Erster Satyr.

Du Frömmler, ist dein Sermon zu Ende?
Wenn ich — und wahrlich, mir ist nicht bange,
Daß es geschieht — zur Macht gelange,
Dann sollst du, sollt ihr alle erfahren,
Wie thöricht, wie albern war euer Gebaren,
Ja ich hoff' es euch einzutränken!
Verbrechen ist's, anders als ich zu denken.
Einst ächzend unter meinen Jochen
Erinnert ihr des euch, was ich gesprochen.
Seht ihr dort auf dem Baume den Affen?
Nicht besser seid ihr, als er, ihr Laffen.

Die andern.

Was? Wir nicht besser? Er will uns schmähn?
Wir wollen ihm an den Kragen gehn.

(Man sieht einen Lichtschein hinter der Scene und hört Gesang, welche beide nah und näher kommen.)

Erster Satyr.

Was für ein Licht das? Welcher Gesang?
Kehrt aufs neu nach dem Untergang
Die Sonne zurück?

Zweiter Satyr.

Wie das lodert und wallt!
Bald von den Höh'n, aus den Thälern bald
Flackert das Licht und flutet der Ton!

Dritter Satyr.

Näher nun, näher kommt es schon!

(Der Gesang wird deutlich hörbar, und im Verlauf desselben tritt Pandemos mit einem Chor von Jünglingen auf, die Fackeln tragen.)

Chor.

Siehe, da steigt es, das weltumfangende,
Steigt es empor, das strahlende Licht,

Wie der Morgen, der herrlich prangende,
Der durch das nächtliche Dunkel bricht.
Ueber Länder und Meere, vom östlichen
Himmelragenden Kaukasus
Bringen wir euch, was die Erde des köstlichen
Labsals bietet zum Hochgenuß.

Pandemos.

Hier macht Halt, die Fackeln pflanzt!
Und im Kreise das Feuer umtanzt!
Um die zur Erde herniedergekommene
Flamme, des Titanen Geschenk,
Jubelt, tanzt, um die herrlich erglommene,
Und seit des Gebers Prometheus gedenk!
Hoch von der Götter geweihtem Herde
Bracht' er das köstliche Gut zur Erde.
Nicht mehr zu spähn jetzt braucht ihr zage,
Ob bald das Licht sich erhebt im Ost;
Nun wandelt zu Tau sich der eis'ge Frost,
Die finstre Nacht zum ew'gen Tage.
In jeder Höhle, in jeder Grotte
Stimmt Hymnen an, dem liebreichen Gotte!

Chor.

Allhin gleitet über die träumenden
Seen, die stolzen Gipfel der Glanz,
Schwingt sich über die hochaufschäumenden
Wogen des Ozeans hin im Tanz.

Chor der Ozeaniden (aus der Tiefe hervorkommend).

Welch ein Jubel, ihr Nereustöchter,
Ertönt hier oben, welches Gelächter?
In unsere Grotten, unsere Hallen,
Tief unten, wo leis nur die Wogen fließen,
Hörten den Ton hinab wir wallen,
Fühlten die Glut wir hernieder sich gießen.

Pandemos.

Seid, die herauf aus der Flut ihr geklommen,
Töchter des Ozeans, uns willkommen,
Und mit den Satyrn, mit den Faunen
Drängt euch her um den Felsenherd!

(Es wird während seiner Rede ein Herd aus Felsen aufgerichtet und ein Feuer gezündet, die Jünglinge bringen Gerätschaften zum Kochen, sowie die im folgenden genannten Gegenstände herbei. Satyrn und Ozeaniden drängen sich neugierig um den Herd.)

Pandemos.

Erkennen sollt ihr und werdet staunen,
Welche Spenden der Gott euch beschert!
Auf, und kommt heran, ihr Gesellen,
Mit euren Kesseln, euren Kellen,
Bringt mir herbei die Hasen, die Rehe,
Die Früchte bringt her, den Apfel, den Pfirsich,
Die Gemüse, die Rübe, den Wirsich,
Die Beeren des Arbutus und der Schlehe;
Antilopen sind hier und Hirsche,
Köstliche Braten, wenn der Kirsche
Süßer Saft dazu bietet die Saucen —
Auf dem Olympos selbst der großen
Götter Leibgericht, wißt es, sind sie.
An die Spieße hier steckt nun geschwind sie!
Fehlen dürfen bei unserer Feier
Nicht der Kiebitze köstliche Eier.
Hier Froschschenkel, der feinste Schmecker
Nicht verschmäht sie, ob noch so lecker;
Hier die Krammetsvögel, die Schnepfen —
Was giebt's, das sich köstlicher denken ließe?
Schnell mit ihnen hinein zu den Töpfen,
In die Pfannen und an die Spieße!

(Die Satyrn drängen sich an das Feuer hinan.)

Erster Satyr.

Wie das flimmert und blinkt und gleißt!

Bruder, so tritt doch näher dreist,
Daß wir es schauen!

Zweiter Satyr.

Mir bangt vor den heißen
Bestien; ich fürchte, sie könnten mich beißen.

Erster Satyr.

Nicht doch, sie thun ja keinen Harm;
Ach! wie ist das behaglich warm!
Nun beginnt in den frostig blauen
Gliedern das Blut mir wieder zu tauen.
Wie wär's, wenn hinein in die Flammen ich spränge?
Nichts schadet's ja, daß ich mich etwas versenge.
O weh! das hat ja Zähne und Tatzen,
Die mich zerbeißen und zerkratzen!

Dritter Satyr.

Das ist zum Lachen, wie der sich gebart;
Doch au! da brennt mir ja Haar und Bart!

Pandemos.

Alle hier lad' ich euch zu Gaste,
Bald bereitet wird sein das Mahl.

Ozeaniden.

Aus dem krystallenen Palaste
Drunten, dem perlengepflasterten Saal,
Bringen wir dir ein Heer von Fischen,
Ganze Scharen ewig stummer
Meerbewohner, Krabben und Hummer,
Seesterne und Muscheln, Auswahl von frischen
Muränen, Kabeljauen und Rochen,
O lehr' uns, Herr, die Kunst, sie zu kochen!

Panthea.

Höre mich, Meister! Unerklärlich
Trieb's mich von je an das heilige Licht;
Die Strahlen, die zu mir nur spärlich

Herniederfielen, genügten mir nicht.
Nach dem Glanz, der herab zu uns glitt,
Zog es, wie mich, auch die Schwestern mit.
Gelagert auf die Felsenklippen,
Umbrandet von der Wellen Schaum,
Die uns mit melodischen Lippen
Küßten, schauten wir, halb im Traum,
Aufwärts, wo sich der Regenbogen
Leuchtend am Himmelsdache spannte.
Da ward uns die Seele emporgezogen.
So wie unten im Klang der Wogen,
Von oben auch meiner Seele verwandte
Stimmen hört' ich, und wenn die Nacht
Ueber die Welt herabgesunken,
Und die Sterne, als wären sie Funken,
In flimmernder, in glitzernder Pracht
Droben erglänzten: hochher zum Ohre
Da drangen mir Klänge, göttlich schön!
Ich ahnte, von einem Stimmenchore
Sei es das himmlische Getön.
Funken nicht sei'n es, wie ich gewähnt,
Nein, göttliche Wesen. Seitdem nun immer,
Wie nach der Sonne, des Sternenlichts Schimmer,
Nach den Tönen mich hab' ich gesehnt,
Die hier oben allein erklingen.
Selber strebt' ich, sie nachzusingen,
Strebte vergebens. Da deiner Gefährten
Gesang vernahm ich und unwiderstehlich
Reißt er mich fort; ich wäre selig,
Wenn sie mir die Gunst gewährten,
Daß folgen ich dürfte ihrem Zug.

Ozeaniden.

Nicht, wie die Schwester, so überschwenglich
Sind wir; aber des Dankes genug

Würden wir schulden dir unvergänglich,
Wenn Unterricht du uns in den Lehren
Der Kochkunst gönntest, in der du Meister.
Nichts verstehen davon die Geister
Der Tiefe in den Strömen, den Meeren.
Köstlich nun werden uns munden, am Strahle
Des Prometheischen Feuers gekocht,
Die Bütten, die Rutten, die Schleien, die Aale,
Die roh wir kaum zu verzehren vermocht.

Pandemos.

Alle euch lad' ich zur Feier des Festes,
Reiht euch umher zu frohem Gelag!

(Auf Einladung des Koches nehmen Ozeaniden und Satyrn, sowie auch die Sänger des Chors im Kreise Platz.)

Gethan, ich schwör' es, hab' ich mein Bestes,
Zu zeigen, was meine Kunst vermag.

Erster Satyr.

O unvergleichliche, köstliche Labe!
Tote, wahrlich, könnte vom Grabe
Ein Bissen solcher Speise wecken.

Zweiter Satyr.

Das schmilzt auf den Lippen wie Honigwabe!

Pandemos.

Da, ihr Burschen, ihr langgeohrten,
Kostet vom Rehfleisch, dem geschmorten,
Vom Wirsingkohl, das wird euch schmecken!

Satyrn.

Herrlich! Herrlich!

Pandemos.

Und ihr, Atlantiden,
Erkennt die Kunst hier, Fische zu sieden.
Lange mich müht' ich, die besten Tunken
Für jeden der Fische auszuforschen.

Ozeaniden.

Ja, einen Strahl vom himmlischen Funken
Diesen Makrelen, diesen Dorschen
Eingeflößt hast du; wer so zu rösten,
Zu sieden versteht, darf sich getrösten,
Daß man ihn zählt zu der Sterblichen größten.
Wir folgen, Erhabner, von Land zu Land
Hinfort dir an deinen Fuß gebannt.

Pandemos.

Doch Grobiane! Alle Sitte
Setzt doch nicht aus den Augen, ich bitte.
Die Affen dort — macht doch mit ihnen Bekanntschaft! —
Gehören zu eurer nächsten Verwandtschaft.
Ich sehe, wie ihr die Nase rümpft,
Wie insgeheim ihr auf sie schimpft;
Das gedenk' ich, ihr Hochmutstollen,
Euch einzutränken. Speisen sollen
Sie haben, daß ihnen die Münder wässern!
So ruf' ich selbst die braven Jungen!
Seht, da kommen sie schon gesprungen!
Da nehmt von den Speisen, keine bessern
Giebt es auf Erden in der That.
Da nehmt von den Erbsen, von dem Salat!

Vierter Satyr.

Unerhört ist das! an den Plätzen
Neben uns läßt er die Tiere sich setzen.
Aufstehn wir, daß sie uns nicht berühren.
Die gehen ja bisweilen auf allen vieren!

Pandemos.

Seht! Geziemender aufzuführen
Wissen sie sich, als ihr eitlen Gecken!
Und ihre Berührung sollt' euch beflecken?
Ich, ein Wesen von höherer Art,

Zwar habe nichts mit ihnen gemeinsam.
Als Mensch steh' erhaben ich da und einsam.
Doch ihr, die vor kurzem noch das ihr war't,
Was sie sind, ehrt sie als Vettern,
Wenn sie umher auch auf Bäumen klettern.
Was mir vorgeschwebt als Ahnen,
Verkündet ward mir von dem Titanen:
Alle, die aus dem Erdenschoße
Wir entsprungen, Kleine wie Große,
Wir werden, die Alten wie die Jungen,
Uns in ew'gen Wandelungen
Höher und höher, Menschen aus wilden
Tieren, Götter aus Menschen bilden.

Panthea.

Laßt uns diese erhabne Stunde
Nicht durch Hader und Zwist entweihn;
Alle zu einem großen Bunde
Wollen von heut an vereint wir sein.
Ergreift die Fackeln! Und wer einsam
In Höhlen, wie die in den Wipfeln
Der Bäume gehaust, auf der Berge Gipfeln,
In des Ozeans Tiefen, gemeinsam
Laßt, wie droben die Sternenheere,
Weiter vom Aufgang zum Niedergang
Hier unten uns ziehen mit Feiergesang.
Uns sei's gegönnt, den Töchtern der Meere,
Uns, Jünglinge, eurem Chor zu gesellen!

Fünfter Satyr.

Nun endlich aus der engen Schlucht,
Wo vorher mich die Wogen hemmten,
Sich mir Felsen entegenstemmten,
Gelingt mir die lang gewünschte Flucht,
Die oft ich schon umsonst versucht.
Früh schon zog's mich ins Weite hinaus;

Doch das Gestein, das bei jedem Schritt
Mir Wunden in alle Glieder schnitt,
Der kalten, finsteren Nächte Graus
Trieben zurück mich wieder bald.
Sei willkommen, das vor mir flammt,
Wärmendes Licht, dem Himmel entstammt!
Vorwärts, vorwärts durch Busch und Wald!
Wo unersteigliche Felsenwände
Den Weg mir sperren am Weltenende,
Erst mach' ich auf meinem Gange Halt.

Pandemos.

Wohl! Söhne der Berge, Töchter der Wellen
Folgt uns ihr alle! Packt ein das Gerät,
Spieße und Schüsseln, Pfannen und Kellen!
Den hellstrahlenden Stern dort seht
Ueber dem Gipfel des Berges steigen!
Leuchtenden Ganges zieht er dem Reigen
Der andern Nachtgestirne vor.
So mag die Schüssel hier, hoch empor
An der Stange gehalten, den Weg euch zeigen.

(Der Zug ordnet sich und im Abgehen singt der)

Chor der Jünglinge und Ozeaniden.

Weiter nun, weiter walle zu westlichen
Ländern des Lichtes goldene Flut,
Ihnen bringen im Reigen, dem festlichen,
Laßt uns die himmlische, wärmende Glut!
Sieh! bei des Tanzes leichten Verschlingungen,
Wiegt der Lichtschein, wo wir uns nahn,
Sich auf der Töne lieblichen Schwingungen
Im Verein mit dem Siegespäan!

(Alle ab.)

Zweite Scene.

Festlich geschmückter Restaurationssaal auf der Höhe des Eiffelturmes. Weite Aussicht über Paris. Bei Beginn der Scene ist es Abenddämmerung. Beim Schlusse anbrechender Morgen.

Marquis **Toutlemonde** und Baron **Hamster** sitzen trinkend beisammen. Im Hintergrund einige Kellner.

Hamster.

Das war ein Abend, so froh wie nur je,
Im Café auf den Champs Élisées.

Toutlemonde.

Welche Freude! Daß als Gäste
Sie uns alle luden zum Feste,
Nehmen, Baron, Sie meinen Dank!

Hamster.

Bin ich nicht Direktor der großen Bank?
Die kleine Summe wiegt nicht schwer
Für einen vielfachen Millionär.
Doch bevor sich die Gäste vereinen,
Treten mit mir Sie an die Fenster!
(Treten an ein Fenster.)
Herrlich, wie in sonnenbeglänzter
Ferne Palast an Palästen erscheinen!
War glänzender je eine Opernscene
Als diese Weltstadt an der Seine?
Sie zu schauen, welche Lust!

Toutlemonde.

Doch werden wir uns zunächst bewußt,
Auf welchem Punkte, sondergleichen,
Wir stehen! Auf dem erhabenen Turm,
Dessen Gipfel im Flug zu erreichen
Der Adler verzagt, der dem wildesten Sturm,

Dem letzten Weltzerstörungsorkan
Trotz bieten wird! Ja, wenn auch mit allen
Den Wohnern ins große Nichts zerfallen
Der Erdball sein wird nach Gottes Plan,
Ueberdauern die Länder, die Meere,
Und empor wird in die Leere
Des Raums bis zu den spätesten Tagen
Majestätisch sein Gipfel ragen.
Alle Wunder der Welt, die sieben,
Wie sie vor diesem in nichts zerstieben!
Das Mausoleum von Halikarnaß
Und der Koloß von Rhodos, was
Sind sie daneben? Nicht satt sich schwelgen
Kann hier oben mein Auge, mein Ohr!
Als hallte von hunderttausend Bälgen
Der Orgelklang, so dringen im Chor
Der gewaltigen Hauptstadt Stimmen empor:
Der Maschinenräder Gerolle,
Vor dem selbst die Windsbraut verstummen muß,
Der Verkäufer Geschrei, das tolle
Gelärm der Fiaker und Omnibus!
Schaute herab auf dies Welttheater
Aus seiner Loge der Göttervater,
Ihm würde das Ohr von dem Lärmen taub,
Die Augen blind von all dem Staub.

Hamster.

Sie dürfen die Restaurants nicht vergessen!
Wie aus Oasen Blumendüfte,
So steigen von ihren Delikatessen
Die Wohlgerüche empor durch die Lüfte.
Bring', Kellner, von jenem prächt'gen Madeira,
Dessen Parfüm ich jüngst hier sog.
(Der Diener schenkt den beiden Wein ein.)
Und bringen mit mir Sie, Marquis, ein Hoch
Den Wundern unserer heut'gen Aera.

Toutlemonde.

Bald werden sie da sein, alle die Gäste,
Die neulich wir sahen bei dem Feste.
Mir war, als träf' ich lauter Verwandte,
Seit alten Tagen schon Bekannte.
Auch Sie, verehrter Herr, erschienen
Gleich anfangs vertraut mir an Stimme und Mienen;
Als ich Sie sah bei der großen Feier,
War es, mir sänke vom Aug' ein Schleier,
Mit welchem Jahrtausende es umhüllt.
Zu begegnen, staunenerfüllt,
Glaubt' ich Wesen, die in Perioden
Von dreißig oder fünfzig Jahren,
Gekleidet nach den wechselnden Moden,
Ehmals schon mir begegnet waren.
Oft früher Bekannte schon ohne Zahl
Glaubt' ich zu schaun im Palais Royal,
Auf den Boulevards, wenn im Gedränge
Vorüber mir wogte die bunte Menge.
Ein'ge als grause Ungetüme
Hatt' ich geschaut im Naturkostüme,
Andre in wilder Tiere Häute
Gehüllt, als sie rings noch die Tierwelt bedräute,
Als sie gekämpft in der quaternären
Periode mit Mammut und Höhlenbären.
Später an mir vorüberzogen
Dieselben, gekleidet in römische Togen.
Darauf sah ich mit verwunderten
Augen in den nächsten Jahrhunderten
Engländer, Deutsche, Spanier, Franzosen,
Bald mit engen, bald mit geschlitzten Hosen,
Doch mit bekannten Physiognomien,
So weit sich dehnt der Erdenboden,
Bei uns wie bei den Antipoden,

In Reih'n an mir vorüberziehn.
Und staunend blieb ich öfter stehn
Und dachte: „Wo hab' ich den schon gesehn?"
Ich sah da Trachten, wie auf Bildern
Raphael sie und Tizian schildern.
Dann mit Perücken und mit Zöpfen
Schritten mir neue Geschlechter vorbei,
Doch ich erkannte an den Köpfen,
Daß der und jener der nämliche sei,
Den ich vielleicht in der Bärenhaut
Oder in griechischer Tracht schon geschaut.
Dann war mir, ich ginge mir selbst verloren.
Ich fühlte, schon hundertmal sei ich geboren
Im Osten und Westen, im Süden und Norden
Bei allen möglichen Völkern worden.
Gar lebhaft ward ich mir dessen
Wieder neulich bewußt, bei dem Abendessen.

Stock, Velten, Cook, Hauenheim und mehrere andere Gäste treten ein, denen sogleich Wein serviert wird.

Hamster.

Welche Freude! Ei sieh, da treten
Sie alle ein, die ich gebeten.

Velten.

Ein Wunder haben Sie in der That
Bewirkt, verehrter Kommerzienrat!
Von Ihnen zwar trennt eine weite Kluft mich,
Denn sozialistische Theorien
Ins Werk zu setzen, war stets mein Bemühen.
Doch eine innere Stimme ruft mich,
Zur Disposition in allen Fällen
Mich Ihnen, wo Sie es wünschen, zu stellen.
Unerklärlich! Als ich Sie erblickte,
Als Ihre Stimme ich hörte, bestrickte
Mich beides.

Stock.

Herr Sozialist, desgleichen
Erging's mir. Von orthodoxen Maximen
In Glauben und Politik zu weichen,
Würde nicht dem Priester geziemen.
Und doch zu Ihnen und dem Baron,
Als ich zuerst Sie erblickte schon,
Fühlt' ich mich hingezogen sympathisch.
Wie sonst nur auf der Kanzel, ekstatisch
Mich fühlt' ich bei Ihrem Anblick gehoben.
Lassen Sie mich den Herrn dafür loben!
Sei auf ewig gepriesen die Stunde,
Wo hier wir uns treffen in fröhlicher Runde.

Hamster.

Vom Himmel fiel der Augenblick,
Wo es fügte ein günst'ges Geschick,
Daß in Paris, dem Zentrum der Erde,
Der Menschenbildung großem Herde,
Wir Söhne von weit auseinander gelegnen
Ländern uns von neuem begegnen.
Brauch' ich zu sagen, daß aus den Zügen
Derer, die uns hier umstehn,
Sich Bilder für uns zusammenfügen
Von Männern, die lang wir und oft gesehn?

Cook.

Auf meinen Reisen mehrmals schon —
Denn Reisen ist mir Beruf, wie Passion —
Sei es nun auf Eisenbahnen,
Sei es zu Schiff im Vorüberfahren,
Züge, welche bekannt mir waren,
Glaubt' ich zu sehn; mich ergriff ein Ahnen,
Geschaut schon hätt' ich sie manches Mal,
So Sie, verehrter Herr General.

Hauenheim.

Ich wüßte doch nicht, mein Herr; es ist sicher,
Daß meines Umgangs ein Bürgerlicher
Niemals genoß. Selbst auf Reisen
Bewegt' ich mich nur in den höchsten Kreisen.
Doch, Herr Marquis, und Sie, Herr Baron,
Mir ist, seit lange kenn' ich Sie schon.

Velten.

Nun ausbring' ich einen Toast
Im besten Wein aus Vefours Keller,
Ihr Herren, auf die Weltaussteller
Im heurigen Industriepalast!
Zwar alles, gesteh' ich, wirbelt und kreist
Auf und nieder in meinem Geist;
Von der Maschinenräder Knarren
Noch fühl' ich das Blut in den Adern mir starren.
Schnell eilt' ich vorbei. Doch beim Weiterschreiten,
Wie drängten sich Herrlichkeiten da
Vor meinem Blick! Vorüber sah
Ich die Wunder aller Zeiten,
Aller Völker und Länder mir gleiten.
Götzentempel von Mexiko
Sah ich, den alten ähnlich so,
Daß mir war, als dränge durchs Thor
Gesang und dumpfes Geächz mir ans Ohr.
Die Priester bei der Opfer Schlachten,
Die sie dem Vitzliputzli brachten,
Nicht zu stören, schnell eilt' ich vorbei!
Doch fernher noch hört' ich das grause Geschrei.
Tempel sah ich, Obelisken und Krypten,
Als wären sie aus dem alten Aegypten,
Und dachte, drin lägen der Gläubigen viele
Knieend vor einem Krokodile
Oder einer heiligen Katze.

Was sag' ich von den Pagoden des Brahma,
Von den Palästen des Dalai Lama,
In denen aus seinem Gnadenschatze
Der Papst von Tibet mit vollen Händen
Bannflüche sowie Heilesspenden
Verteilte nach beiden Weltenenden.

(Ein Diener tritt auf und überreicht ihm ein Schreiben.)

Doch jetzt in die Sitzung der Kammer muß
Hinweg ich eilen, es ist nur auf kurz.
Ich kehre, sobald den Ministersturz
Ich erwirkt, und einen Beschluß
Wegen gerechter Güterverteilung
Und andrer Gesellschaftsschäden Heilung.
Aber ich kann nicht von hinnen gehn,
Bevor ich mit euch aufs Gedeihn der großen,
Neuen Periode angestoßen,
Die wir am Himmel dämmern sehn.
Um anzufangen mit dem Gröbsten:
Zunächst hinweg mit Bischöfen, Pröpsten,
Die ein Faulenzerleben hinschleppten,
Mit Prälaten, Vikaren und Aebten;
Ins Zeitalter des Steins, der Bronze
Zurück mit dir, du Pfaffe, du Bonze!
Hinweg mit den Prozentenmachern,
Die an den Börsen wuchern und schachern,
Mit den schwindeltreibenden Geldanhäufern,
Den Mäklern und Staatspapierverkäufern!
Hinweg Offiziere der stehenden Heere,
Die bei Soireen, wie auf den Bällen
Und bei Paraden ihr macht Carriere,
Bis aufwärts ihr rückt zu Feldmarschällen!

Toutlemonde.

Zum Zeichen meiner Sympathie
Ans Herz, Verehrter, drück' ich Sie.

Cook.

Auch ich, zu allem sag' ich Amen!

Stock.

Protestieren doch muß ich im Namen
Der Kirche wie der Religion.

Velten.

Nur ruhig, Verehrter, nur keinen Sermon!
(Zu Hamster und Hauenheim.)
Und Sie auch, sparen Sie den Protest.
Bald kehr' ich zurück zu unserem Fest.
Trinken Sie fort in vollen Zügen,
Und versöhnt, der Himmel wird's fügen,
Werden wir uns in den Armen liegen. (Ab.)

Mademoiselle **Panthée** und die Damen des Chors der großen Oper treten auf.

Hamster.

Doch ist's nicht, als ob das Frührot erglühte?
Siehe! da naht des Festes Blüte,
Der Oper Zierde. Meine Damen,
Willkommen heiß' ich Sie im Namen
Und Auftrag unsres Komites!

Panthée.

Der Freuden größte, ich gesteh's,
Wie auf dem großen Opernballe
Wir nie sie erlebt, ist für uns alle,
Ihrer Ladung Folge zu leisten.
Sahn wir doch schon von der Bühne die meisten
Von Ihnen, wie unsern Arien Sie lauschten,
Unsern Duos und Terzetten,
Ja, wie Sie Blicke mit uns tauschten,
Als ob wir lange gekannt uns hätten.

Hamster.

Dürft' ich des besten Weins der Champagne,
Der gediehn auf unsrer Campagne,

In Epernay, Ihnen dies Glas kredenzen?
Auf Ihr Wohlsein! Ohne Grenzen
Heg' ich Bewundrung für Sie und Verehrung.
(Zu den anderen Damen.)
Nur ein Gläschen von diesem Sekte,
Verehrteste, kosten Sie; er ist echt;
Ich glaube, daß auch den Undinen er schmeckte,
Und sind Sie nicht von ihrem Geschlecht?

Panthée.

Vor allem einer Bitte Gewährung
Hoffen wir; mehr an Limonade
Als an Wein sind wir gewöhnt.

Hamster.

Daß Sie den Cliquot nicht kosten, ist schade.
Aber dünkt solches Getränk mir auch fade,
Doch Sie, die unser Fest Sie verschönt,
Glauben Sie, immer hoch Sie verehr' ich,
Und auf Ihr Wohl ein Glas davon leer' ich.

Toutlemonde (beständig trinkend).

O, von unvordenklichen Zeiten
Seh' ich die Bilder vorüber mir gleiten.
Glaub' ich doch die tausendjähr'gen
Schöpfungsperioden erlebt zu haben,
Als Zeitgenosse von Megatherien,
Die jetzt in der Erde Schachten begraben,
Gekniet zu haben vor Urweltgötzen,
Die jetzt ruhn in der Berge Flötzen.
Aber schon in dem Qualm und Dunst
Der Lias- und Triasperiode erwachte
In mir die Liebe zur heiligen Kunst,
Und kritzelnd in Stein und Knochen machte
Ich Bilder von längst unbekannten
Urwelt-Eidechsen und -Elefanten.
Ich wählte die Kochkunst, die große Mutter
Von allen Wissenschaften und Künsten,

Mir zum Berufe, zu sieden, zu dünsten,
Erlernt' ich und zu schmoren in Butter.
Weiter dann in der griechisch-klassischen
Periode oder der triassischen —
Die Erinnerungen von jeder
Wirbeln im Kopf mir wie Mühlenräder —
Entdeckt' ich, Jahrtausende schon vor Büchner,
Die große Lehre von Stoff und Kraft;
Ich zuerst — nicht scheltet mich Lügner —
Behandelte sie als Wissenschaft.
Doch wieder als universelles Genie
Dann wandt' ich zur Kunst mich, zur Poesie.
Zumal die Skulptur ist meine Stärke,
Und rühmen wohl darf ich mich meiner Werke.
Von mir geschaffen wurde das hehre
Bild des Apollo von Belvedere,
Den Archäologen-Weisheit entweiht
Und ausgiebt als Machwerk der Kaiserzeit.
Auch die Dichtkunst übt' als Beruf ich,
Und manches Wunderwerk erschuf ich,
Vor dem der Faust nichts ist als ein Quark.
Im Drama ist Shakespeare nicht gleich stark,
Und in der Opéra comique
Bewundert werden Text und Musik
Einer Oper, die ich verfaßt;
Sie alle lad' ich dazu zu Gast.

Panthée.

Sie wären Verfasser des Meisterstücks,
Das in Paris von allen Journalen
Bekränzt wird mit des Ruhmes Strahlen?
Ich freue mich des seltenen Glücks.
Wie ebenso das Nächste wie Fernste,
Das Antike, wie das Modernste
In Ihrem Beruf sich köstlich verschlungen,

In mir auch erwachen Erinnerungen.
Unten tief in den Meerabgründen,
In des Ozeans wogenden Schlünden
Ließen die Grotten wir und die Hallen
Von unserm frohen Gelächter erschallen.
Aber ein unerklärliches Sehnen
Riß empor uns aus den Tiefen;
Es war, als ob uns Stimmen riefen.
Und hier oben die wechselnden Scenen,
Der göttliche, symphonische Klang,
Der wie bei himmlischen Orchestern
Mir und meinen Meeresschwestern
Von oben zum lauschenden Ohre drang,
Hielten uns in den oberen Reichen;
Bei Winden und Wellen, welche melodisch
Ueber die wallende Flut hinstreichen,
Nahmen wir Unterricht methodisch
Im Gesang. An den ersten Kurs
Noch denk' ich, wie so falsch wir sangen,
Und bald hohnlachend, bald dumpfen Gemurrs
Um uns her die Stimmen erklangen.
Weiter noch ist mir unvergessen,
Wie in wechselnder Gestalt
Hierhin bald und dorthin bald
Ich die Zeit und den Raum durchmessen.
Indiens grünende Thäler, ich sah sie,
Und an der Radschas glänzenden Höfen
Als Sakuntala, als Urwasi
Flocht' ich mir Lorbeer um die Schläfen.
Lassen Sie mich von weiterm schweigen,
Wie vordem, als in Athen
Ich führte der Koephoren Reigen,
Man fragte: Giebt's denn der Musen zehn?
Wie in des Mittelalters Mysterien
Ich hier in Paris oft durch sechs volle

Wochen sang die nämliche Rolle,
So daß ich später im schönen Hesperien
Aufatmete, denn Rossinis Rouladen
Thaten der Stimme minder Schaden.
Erst hier in Hugenotten und Robert,
In denen ich mir die Bühne erobert,
Wie in Tristan und Nibelungen
Ward zugemutet mir Aehnliches.
Ging' es so fort, bald ausgesungen
Würd' ich mich haben, und mein sehnliches
Verlangen ist, daß mondelang nun
Es mir gestattet sei, auszuruhn.

Hamster.

Wahrlich, kein Vogel der Kanarien
Schmettert gleich Ihnen. Ihrer Arien
Eine, ich bitte, uns gönnen Sie, Holde,
Ich wäre glücklich darob wie ein Kaiser.

Panthée.

Verzeihn Sie, auf vier Wochen heiser
Noch bin ich vom Singen der Isolde.

Cook.

Wie der Ozean unergründet
Ist die Seele des Menschen: mir zündet
An Ihren Erzählungen, Mademoiselle,
Sich Erinnerung an im Geiste,
Und mir ist, als ob von neuem schnell
Ich die Zeiten, die Länder durchreiste;
Wie, eh der Kompaß die Schiffahrt geregelt,
Ich die Ozeane durchsegelt
Und meine Blicke Küsten gewahrten,
Die nicht Kolumbus, nicht Magelhaens,
Weil lange sie schon versunken, sahn.
Lang vor der Phönizier Ophirfahrten
Kannt' ich der Urwelt Schiffer, wie Handel

Zwischen der Küste von Koromandel
Sie trieben und der versunkenen Atlantis.
Fast wär' ich von Dahomeys und der Aschanti
Königen bei den Massenmorden
Höchst eigenhändig geschlachtet worden.
Nur mit Mühe entflohn dem Gewürge,
Dann reist' ich jenseits der Mondgebirge
Bis an die unermeßlichen Seeen,
Drin sich spiegelt ein Volk von Pygmäen.
In einem Wagen, gezogen von Lamas,
Reist' ich über den Isthmus Panamas.
Auf der Reise mit Nordenskiöld
Am Pole hab' ich beide Ohren,
Ich fühl's noch heute, mir erfroren,
Und auf Eisenschienen gerollt
Bin ich bis nach Samarkand
Um einen Lehrstuhl, der vakant,
Anzunehmen. Doch zum Genügen
Erzählt' ich von meinen Wanderzügen.
Ob in den Zeiten fossiler Hyänen
Und Iguanas, ob in denen
Nebukadnezars und Sanheribs
Oder in Kaiser Wilhelms Tagen,
Vergebens wär's, mich danach zu fragen;
Meinem Geiste verborgen blieb's.

Stock (fortwährend trinkend).

Wie der Nebel im Morgenwinde,
Sinkt von den Augen mir die Binde,
Die mir düster den Blick umhüllt.
Und so wie der geheilte Blinde
Blick' ich freudig, staunenerfüllt,
Hinaus in die freie, unendliche Welt.
Glaubensmeinungen, Irrwahnstöchter,
Wie, Geschlechter auf Geschlechter,

Habt ihr die göttliche Wahrheit entstellt!
Selbst mit der Zunge, mit der Feder,
Von der Kanzel, von dem Katheder
Allzulange finsterem Wahn
Hab' ich verblendet das Wort gesprochen.
Aber der Bann ist nun gebrochen,
Und vorwärts schreit' ich auf meiner Bahn,
Die leuchtend sich vor mir aufgethan.
Religionen und Glaubenssekten!
Krieg erklär' ich von nun euch allen,
Gleich von Seuchen Angesteckten
Werden die Menschen von euch befallen.
Thoras und Vedas, Korane und Bibeln,
Für nicht mehr als Kinderfibeln
Können dem Philosophen sie gelten.
Kühnen Blickes schaut der Weise
Nach unten wie oben in zwei Welten;
Ihm künden droben die Sternenkreise,
Unten der Abgrund und die Meere
Die neue Offenbarungslehre.
Aus dem Urbrei wurden die Zellen,
Die auf des Weltalls flutenden Wellen
Glitten, ward das Ei, die Monere,
Aller Wesen erhabne Ahnin
Sie, — sagt nicht, das seien utopische
Träume — die kleine mikroskopische
Wuchs allmählich heran zur Titanin.
Und durch Insekten, Fische, Amphibien
Aufwärts schoß in allen belieb'gen
Formen der uranfängliche Schleim.
Im Urbrei, nicht im Garten Eden,
Lag, ihr Menschen und Quadrupeden,
Eures Wesens erster Keim.
Doch, nachdem sie das Urei gesprengt,
Fort und fort in dem Schlamme zu waten,

War nicht den Erdenkindern verhängt.
Höher und höher nach Jahrmyriaden
Die kleinen Milben, die in den Käsen,
Die Quallen, die in den Sümpfen wimmeln,
Wuchsen empor zu glorreichen Wesen.
Und immer aufwärts von Himmeln zu Himmeln
Werden sie steigen. So meine Brüder
Erkenn' ich jetzt in allen wieder,
Wie empor sie klimmen von stummen
Meerbewohnern, von den Milben,
Den Käfern, die in den Lüften summen,
Den Affen, die noch vergebens Silben
Zu stammeln suchen, bis zu den Menschensöhnen,
Welche den Bau der Schöpfung krönen.
In allen meinesgleichen erkenn' ich,
Alle Brüder und Freunde nenn' ich.

Hauenheim.

Ja auch mir, mit jeglicher Blase,
Welche aus dem Champagnerglase
Mir emporsteigt in das Hirn,
Fällt ein Schleier vom Blick, und ich frage:
War mir mit Brettern vernagelt die Stirn?
Weh mir, daß ich des Lebens Tage
Seit früh mit Drillen der Rekruten,
Mit Staatsparaden und Exerzieren
Hingebracht, um so zu vertieren;
Mein Herz will sich vor Gram verbluten,
Denk' ich, wie dann von Grad zu Graden
Ich stieg, um als Lieutenant und Divisionär
Und Generallieutenant in einem Meer
Des Blutes mich behaglich zu baden.
Nicht mehr bin ich wie früher; nein!
Mit hohem Stolze werd' ich bewußt mir,
Der König der Erde, ein Mensch zu sein.

Und ich reiß' auch von der Brust mir,
Euch Lappalien, euch Ordenszeichen!
Ihr Sterne dort oben, ihr Himmelswunder,
Wie vor euren Strahlen erbleichen
Muß nicht solcher erbärmlicher Plunder!
Hinweg mit der Uniform und den Schnüren
Und Epauletten des Generals!
Auf neue, höhere Bahnen führen
Soll ein Licht mich göttlichen Strahls.
Auf thut sich in unbekannten Regionen
Vor mir ein unermeßliches Feld.
Seid umschlungen, ihr Millionen,
Dieses Glas der ganzen Welt!

(Er trinkt.)

Toutlemonde.

O wie lange waren nicht blind wir!
Nicht hoch, noch gering, nicht größer noch kleiner
Giebt es; alle die Glieder einer
Großen Menschenfamilie sind wir!

(Allgemeine Umarmung.)

Velten (kehrt mit einem Affen am Arme zurück).

Welch neuen Bruder zu bringen
Ich Ihnen habe, nun sehen Sie!
Als vorbei an der Menagerie
Ich schritt, auf einmal in lustigen Sprüngen
Kam dieser zu mir; er konnte nicht sprechen,
Aber in Thränen auszubrechen
Schien er, und hielt mich lange umschlungen.
Wohl wie einen alten Bekannten
Heißt willkommen den guten Jungen
Und grüßt ihn als unsern nächsten Verwandten.
Drücken Sie doch die Hand ihm, Marquis!

Toutlemonde (dem Affen die Hand drückend).

Ja; ich erkenne in dir ein Genie;
Hinter uns nur um Jahräonen,

Die auf dem Gipfel der Schöpfung wir thronen,
Bist du bis heute zurückgeblieben;
Aber von den göttlichen Funken,
Welche hin durch das Weltall stieben,
Ist einer in deine Seele gesunken
Und heller und heller wird er glimmen.
Auf denn, weiter und weiter zu klimmen!

Panthée.

Kleiner, auf Schillers Wesenleiter,
Die vom Mongolen zum griechischen Seher
Höher führt und immer höher
Nehmen wir gern dich zum Begleiter.

Hamster.

In den Worten, den wundervollen,
Die eben Ihren Lippen entquollen,
Seh' Ihre Seele ich gespiegelt
Wie in himmelklarem See.
Hören Sie denn der Liebe Bekenntnis,
Die in mir glüht, und nach dem Geständnis
Mit Herz und Worten sei besiegelt
Unser Bündnis, Fräulein Panthée!

Panthée.

Ja, nicht hat das Gefühl mich betrogen,
Das lange zu Ihnen mich hingezogen;
Es war — mein Geist und mein Herz erkennt's —
Das Geheimnis der Reminiscenz,
Das seit unvordenklicher Zeit,
Als uns der Schoß des Abgrunds geboren,
Schon einen für den andern erkoren
Und zu ewigem Bündnis geweiht.

(Sie reicht Hamster die Hand.)

Alle Herren.

Wir hoffen, auch Sie, Verehrte, reichen
Die Rechte uns zu ewigem Bunde.

(Reichen den Damen die Hände.)

Damen.

Ja, auch uns erfüllen die gleichen
Gefühle in dieser erhabenen Stunde.

Hamster.

Und nun zur Feier des großen Festes
Gern will ich zum Opfer bringen mein Bestes.
Die siebenfachen Bande gesprengt
Hat mein Herz, die es eingeengt.
So erschließt denn auch ihr euch, meine
Geheimen Kassen und Kisten und Schreine!
Kommt hervor, ihr Staatsschuldscheine,
Kommt hervor mit den fünf Perzenten,
Ihr goldnen, amerikanischen Renten,
Papiere der Nationalanleihen!
Der Liebe will ich zum Opfer euch weihen
Und euch bei diesem Fest nicht schonen,
Köstliche Staatsverschreibungen ihr,
Metalliques und Obligationen,
Zahlbar in Gold, doch gezahlt in Papier.
Renten des Panamakanals,
Die wie Sterne ihr ehemals
Vor mir geleuchtet, ach, daß es zu spät
Von den Augen mir fiel wie Schuppen,
Und ich erkannte, wie einzig Schnuppen
Ihr wart, wie alles auf Erden vergeht!
Auf, auf, von hinnen! Nichts dünkt mich ekler,
Als das Treiben der Börsenmäkler.
Hinweg, ihr Aktien in ganzen Bündeln,
In denen die Spekulanten schwindeln,
Deren Wert man taxiert in Nullen,
Wie den der päpstlichen Ablaßbullen,
Vielleicht doch mit einem für tausend Franken
Bezahlen euch die Pariser Banken.
Und nun zu des großen Festes Feier

Tretet her auf des Turmes Zinne,
Und schaut hinab mit entzücktem Sinne,
Wie hell umhüllt von der Ferne Schleier
Die Welthauptstadt sich vor euch breitet!
Doch jenseits von ihr ins Unermess'ne gleitet,
Wo nicht das Auge, so der Geist
Ueber der Erde unendliche Länder.
Auf denn! Ich will, daß als Verschwender
Ihr von heut' an, Freunde, mich preist!
Mit unbegrenztem Wechselbriefe
Reiset, wie ich, wohin ihr wollt!
Hin auf Eisenschienen rollt,
Oder über des Ozeans Tiefe
Laßt von Dampffregatten euch tragen!
Mich — wer wird mir zu folgen wagen —
Führen über Länder und Meere
Soll der Ballon, gefüllt mit Gas!
Auf die erhabne ätherische Reise leere,
Jeder das volle Champagnerglas!

Toutlemonde.

Erhebt die Pokale, um anzustoßen!
Dem neuen Welttag sei, dem großen,
Der dort über Paris erglänzt,
Dieser heilige Trank kredenzt!
(Alle erheben die Gläser und wenden sich der aufgehenden Sonne zu.)

Chor.

Kriecht ihr andern träge wie Schnecken
Langsam hin mit dem dampfenden Zug —
Ueber der Länder unendliche Strecken,
Ueber der Ozeane Becken
Trägt der Ballon uns im luftigen Flug.

Tief versinke zu unsern Füßen
Die kleine Erde, die drunten rollt;
Andrer Gestirne Wohner begrüßen

Laßt uns, kredenzen ihnen des süßen
Rebensaftes flüssiges Gold.

Welten auf Welten wirbeln und stieben,
Wie die Blasen auf schäumendem Fluß,
Uns vorüber, zurückgeblieben
Sind schon des Jupiter Monde, die sieben,
Fernher nur dämmert noch Uranus.

Hört, ihr Kometen, mit flatternden Haaren,
Erden, die ihr um Sonnen wallt,
Und die ihr drauf wohnt, ihr Wesenscharen,
Höret, wie im Vorüberfahren
Unser Gruß euch entgegenhallt!

(Der Vorhang fällt.)

II.

Der Johanniter.

Schauspiel in einem Akt.

Dritte Auflage.

Personen.

Herzog Wilhelm.
Katharina, seine Tochter.
Theobald, Erbgraf von Leiningen, Major, 20 Jahre alt.
Oberst Sternberg, Generaladjutant.
Graf Hellebeck, Hofmarschall.
Frau von Dalfeld, Oberhofmeisterin.
Leopold, Schloßdiener.
Kämpfer, Kastellan.
Christoph, ein Invalide.
Zwei Soldaten.
Lakaien und Soldaten.

Zeit der Handlung: etwa das Jahr 1760.
Ort: eine süddeutsche Residenz.

Halle im herzoglichen Schloß; rechts eine Thür, die zu den Gemächern der Prinzessin führt. Hinten eine erhöhte Estrade, bei welcher links eine Thür, von der eine Treppe nach unten geht; über dieser Thür das Bild eines Johanniterritters. Unten links eine große Ausgangsthür.

Erste Scene.

Katharina sitzt in sich versunken auf einem Sessel; Oberst **Sternberg** tritt durch die hintere Thür ein; sobald Katharina ihn erblickt, tritt sie ihm hastig entgegen.

Katharina.

Dem Himmel Dank, daß diesen Augenblick
Er dich herführt.

Sternberg.

So sind wir unbelauscht?

Katharina.

Wir sind's. Soeben ließ der Vater mich.
Und was ich manches Mal in bangen Stunden
Gefürchtet, ward mir als Gewißheit nun
Aus seinem Munde kund — entsetzliche
Gewißheit.

Sternberg.

Katharina, du erschreckst mich.
Die Stimme zittert dir.

Katharina.

Das Schreckliche,
Wie soll ich's kund dir thun? Der Herzog gab
Mir den Befehl, dem Sohn von Frankreichs König,

Der lang schon um mich warb, die Hand zu reichen.
Nur Tage noch, und hier erscheinen wird
Am Hof der Prinz. O Teurer, rette mich!

Sternberg.

Ich weiß, daß uns die Neider unsres Glücks
Die seltenen Sekunden selbst mißgönnen,
In denen wir des Hofes falsche Masken
Abwerfen konnten und ich insgeheim
In deinen Armen ruhte. — Aber laß
Uns ihnen trotzen, meine Katharina!
Sind beide wir für diese Stunde nicht
Mit Mut und Kraft gestählt? Seit deine Liebe
Der Vorurteile niedre Schranken sprengte,
Die mich seit der Geburt von dir getrennt,
Gelobten wir mit heil'gen Eiden uns,
Das Recht des Herzens gegen eine Welt
Von Feinden zu behaupten. Wohl! die Zeit
Ist da, um unsern Schwur zu lösen.

Katharina.

Freund,
Hab' Dank! An deinem Worte wieder rankt
Sich meine Seele auf, die zagend schon
Zu Boden sank. O, daß mein Vater, sonst
So zärtlich für die Tochter, nun ihr Glück,
Ihr Leben starren Satzungen zu opfern
Vermag! Doch höher als die Kindesliebe,
Die ihm zu folgen mir gebieten will,
Steht mir das höchste, heiligste Gebot,
Das Gott mir in die Seele schrieb. Mein Heinrich,
Nicht ohne dich vermag ich mich zu denken;
Verflochten ist mit deinem unzertrennbar
Mein Wesen, und wenn man uns scheiden wollte,
Bräch' es zusammen. Aber sprich, wie nur
Entgeh' ich dem verhaßten Bund?

Sternberg.

Vertrau'
Auf mich! Bereitet alles längst hab' ich
Für unsre Flucht. — Genug! Man kommt,
Und ahnen darf nicht einer, was im Werke.

(Er winkt ihr. Sie geht ab durch die Seitenthür rechts.)

Kämpfer tritt auf.

Sternberg.

Den Herzog muß ich dringend sprechen. Geh,
Um, wenn sie rückkehrt, mir's zu melden.

Kämpfer.

Kurz
Erst ist's, daß er das Schloß verließ, Herr Oberst.

Sternberg.

Wohlan, ich harre seiner Wiederkunft. (Ab.)

Zweite Scene.

Graf Hellbeck tritt auf. **Kämpfer.**

Hellbeck.

Hier, Kämpfer, find' ich dich? Nach dir verlangt
Hat längst der Herzog; stets ist er gewohnt,
Daß du beim Ausgang ihm den Hut darreichst,
Den Mantel anlegst. Doch da du nicht kamst,
That der Lakaien einer ihm den Dienst.
Allein, so sorglich, Alter, wie durch dich,
Nicht ward er, muß ich fürchten, eingemummt. —
Ein eis'ger Wintertag ist heut.

Kämpfer.

Ach, schwer
Fällt, Herr Hofmarschall, mir Ihr Wort aufs Herz.
Wenn nun mein armer Herr erkrankte, hart
Anklagen müßt' ich mich darob; jedoch
Wenn Sie vernähmen, wie es kam, Sie würden

Entschuldbar mein Benehmen finden. Eben
Komm' ich vom Herrn Notar; da — sehen Sie!
(Indem er ein Schreiben hervorzieht.)

Hellebeck.

Und was der Inhalt?

Kämpfer.

Daß aus seinem Dienst
In Gnaden Seine Hoheit mich entlasse,
Richt' ich an ihn dies unterthänigste
Gesuch.

Hellebeck.

Wie, Kämpfer? Du, der an der Wiege
Des Herzogs schon gestanden, der du dann
Zwei Menschenalter lang in seinem Schloß
Sorglich geschaltet, und so wie ihn selbst,
Die beiden Prinzen, seine Söhne, auch
Vor jedem rauhen Wind behütet hast —
Nun zu verlassen denkst du ihn?

Kämpfer.

Da führen
Sie selbst mich auf den Grund, Herr Graf, der mich
Am Hofe hier nicht länger weilen läßt.
Der Tod schon der Frau Herzogin — Gott hab'
Sie selig! — brach die Kräfte mir, und dann,
Als nacheinander schnell die beiden Prinzen —
Was half mein Hüten mir? — das tück'sche Fieber
Von dannen raffte, war's mein Gnadenstoß.
Ich fühl's, die alten Glieder weigern mir
Den Dienst.

Hellebeck.

Nein, Kämpfer, Thorheit das!
Nicht mehr verlangen wird von dir der Herzog,
Als was du leisten kannst; drum harre aus. —

Ich selbst, verlaß dich drauf, an Seine Hoheit
Stell' ich die Bitte, daß er dein Gesuch
Abschlagen möge. — Nun von anderem!
Da seh' ich Leopold, den ich hierher
Bestellt.

Dritte Scene.

Die **Vorigen**. **Leopold** tritt auf.

Leopold.

Herr Graf befehlen?

Hellebeck.

Was ist das? —
Du bist ganz bleich? Du zitterst? Wär' es wahr,
Daß du das tolle Ammenmärchen glaubst,
Das sich die Kammerfrau'n erzählen? Zornig
Befahl der Herzog mir, nachforschen sollt' ich,
Durch wen aufs neu dies thörichte Geschwätz
Verbreitet werde. Was die Weiber auch
Von dir aussagten, glauben wollt' ich's nicht.
Doch selbst nun Rede stehen sollst du mir!
Hast wirklich du erzählt, daß —

Leopold.

Ach, Herr Graf,
Verzeihung! Aber was mit diesen Augen
Ich selber sah, kann das Verbrechen sein,
Wenn's weiter ich erzähle? Hätt' ich es
Bei mir behalten müssen, abgepreßt
Hätt' es das Herz mir.

Hellebeck.

Und was denn gesehn
Hast du?

Leopold.

Vor Ihnen, Herr Hofmarschall, schwer
Wird mir's, es so gerad heraus zu sagen. —
Sie lächeln so ungläubig.

Hellebeck.

Rede; ich
Befehl' es dir.

Leopold.

Zum mindesten den Kämpfer
Fortschicken Sie. Wenn er mich drum verlacht,
Daß täglich morgens ich zur Messe gehe,
Was Wunder, daß er an die andre Welt
Und die Gespenster, die sich auf die Erde
Aus ihr verirren, auch nicht glauben will?
So vor'ge Woche schon vor sämtlichen
Lakai'n hat er als abergläubisch mich
Verspottet.

Kämpfer.

Recht hatt' ich dazu! Bin ich
Umsonst mit Seiner Hoheit in Paris
Gewesen? Alles, was Superstition
Sie nannten, haben die Franzosen dort
Mir weggehöhnt, bis sie zuletzt mich priesen,
Ich sei so aufgeklärt wie ihr Monsieur
Voltaire. Und ohne Lachen sollt' ich nun
Zuhören solchen alten Weibermärchen,
Wie dieser da feilbietet?

Hellebeck.

Sei's genug,
Des Hin- und Widerredens! Leopold,
Ich kann dir's nicht ersparen, daß dich Kämpfer
Für deine Feigheit schilt, wenn thörichtes
Geschwätz zu Markt du bringst. — Nun, nur heraus
Mit dem, was du gesehen haben willst!

Leopold.

Mit heil'gem Eid beschwör' ich: Wahrheit, nichts
Als lautre Wahrheit werd' ich künden. Selbst
Bisher geglaubt nicht hab' ich, was als Kind
Ich schon erzählen hörte, daß es hier
Im Schlosse spuke.

(Auf das Porträt an der Wand zeigend.)

Dort, der alte Ritter
In Johanniterkleidung — Bruder sei
Von einem frühern Herzog er gewesen —
Sagt man, solle jedesmal sich zeigen, eh
Ein Sprosse des erlauchten Hauses stirbt.
Und als — nun Jahre sind's — die beiden Prinzen
An tück'scher Krankheit unversehns verschieden,
Erhob Gerede sich, der Ritter habe
Sich sehen lassen; doch ich selber hielt's
Für Fabelei. Aufs neue nun geflüstert
Seit einem Monde wird von Mund zu Mund
Das Nämliche. Von den Soldaten, die
Allnächtlich in der großen Halle hier
Die Wache halten, hört ich feierlich
Beteuern, aus der Thüre hinten trete
Der Johanniter, in den schwarzen Mantel
Gehüllt, das weiße Kreuz auf seiner Brust,
Und schreite langsam nach dem Gange hin,
Wo er verschwinde. Zweimal war's geschehn,
Und ihrer keiner hatte noch gewagt,
Sich ihm zu nahn. Da faßte sich der Kurt
Ein Herz und trat dem Geist entgegen; doch
Zurück ward er geschleudert, daß zu Boden
Er sank, sein Haupt beinah zerschmettert.

Hellebeck.

Alter,
Du faselst! Mag der Herzog dir vergeben,

Daß schwach dein Kopf geworden ist.
Doch streng zur Pflicht dir mach' ich: gegen keinen,
Wer es auch sei, verlauten ferner laß
Von diesem Aberwitz; der Herzog will nicht
In eine Rockenstube seinen Hof
Verwandelt wissen, wo Gevatterinnen
Beim Spinnrad Ammenmärchen sich erzählen.

Vierte Scene.

Die Vorigen. Oberst Sternberg tritt auf.

Sternberg.

Bisher vergebens harrt' ich auf den Herzog.
Wenn er zurückkommt, thut mir's kund.
(Kämpfer und Leopold ab.)

Hellebeck.

Gegrüßt mir, Oberst! Wahrlich, was Sie leisten,
Kein andrer thut es Ihnen nach. Das nenn'
Ich Jagdpassion! Von neuem, hör' ich, sind Sie
In vor'ger Nacht, als mächt'ge Zapfen Eises
Der scharfe Nordwind an die Dächer hängte,
Zum Birschen in den nahen Forst gesprengt.

Sternberg.

Und heute morgen bei der Wiederkehr
Empfing mich wicht'ge Nachricht, die aus Wien
Gekommen ist. Mit sehr verstärkter Streitmacht
Fiel Preußens König in die schlesischen
Provinzen ein. Die hohe Kaiserin
Begehrt Succurs von unserm Herzog.

Hellebeck.

Längst
Voraussehn ließ sich das. Doch Seine Hoheit,

Und kaum verargen kann man's ihm, wird schwerlich
Die Hilfe leisten. Für den Preußenkönig
Glüht von Bewundrung seine Seele, ihn
Nennt er den größten Herrscher von Europa,
Und wider den nur einen Mann zu senden,
Schwer werden müßt' ihm der Entschluß!

Sternberg.

Ich fühle
Gleich ihm. Nicht in des alten Reiches Banner,
In Preußens Fahnen rauscht die Zukunft Deutschlands.
Doch schwer entziehn kann unser hoher Herr
Sich ganz der Pflicht, die nach dem Reichsgesetz
Ihm obliegt. Rings von österreichischem
Gebiet umschlossen ist sein Land, und wenn
Marie Theresiens Zorn er auf sich lüde,
Die Herrschaft kosten könnt' es ihn! Darum
Mit einer Eskadron, denk' ich, zum mind'sten
Sollt' unser Heer zu ihren Fahnen stoßen,
Und wenn mein Vorschlag durchdringt, ungesäumt,
Um seinen Diensteseifer zu bethät'gen,
Aufbrechen läßt die kleine Schar der Herzog.
Auch nur Minuten lang wird Preußens Heer
Auf seinem Siegeslauf durch sie gehemmt
Nicht werden.

Hellebeck.

Weise deucht Ihr Rat mir, Oberst,
Und Eingang finden wird er bei dem Herzog.
Denn allen Fürsten ist das angeboren:
An seinem kleinen Thron hängt er einmal,
Wie an dem Leben. Im Vertrau'n zu reden:
Seltsam erscheint es, daß ein freier Geist,
Wie seiner, der mit Rousseaus, Diderots
Philosophie genährt, sonst jedem Wahn
Den Krieg erklärt, doch an dem Standesdünkel,

An der geträumten Herrschermacht, die nur
In seinem Hirne lebt, so fest noch hängt.

Sternberg.

Wie mögen Sie sich wundern, Graf? Ideen,
Die mit der Muttermilch wir eingesogen,
Mit unserm Innersten verwachsen sie,
Und uns von ihnen zu befreien, müh'n wir
Umsonst uns. Ein französischer Baron,
Der Gleichheit aller Menschen predigte,
Und als aristokratisch auch die Namen
Der Heiligen aus dem Kalender strich,
Vermochte seines Hauses sechzig Ahnen,
So hört' ich, nach der Schnur doch herzusagen.
Sie selbst, Herr Graf, wenn Ihre Tochter einen,
Dem blaues Blut nicht in den Adern fließt,
Zum Gatten wählen wollte, würden Sie
Einwilligen?

Hellebeck.

Auf die Gewissensfrage
Bin ich gefaßt nicht. Nun, vielleicht — ich müßt' es
Erst überlegen — einmal streng getrennt
Sind Bürgerstand und Adel. Doch der Herzog
Geht weiter, und bedauern muß ich es.
Sein Schwestersohn, Erbgraf von Leiningen, —
Welch wackrer Jüngling und von hohem Adel,
So wie er selber! — glüht für die Prinzessin.
Allein, weil er die Herzogskrone nicht
Im Wappen führt, ich fürchte, nie gewährt
Er ihm der Tochter Hand.

Sternberg.

Wo denkt Ihr hin?
Kein andrer als ein König kann als Eidam
Des Herzogs Wilhelm Ehrgeiz stillen. Ja,
Selbst auf Europas Thronen würden wen'ge

Genehm ihm sein. Toll ist der junge Graf,
Daß er den Blick so hoch zu heben wagt.

Hellebeck.

Ein Hitzkopf ist er, und sein Ungestüm
Zu bändigen, rang ich von je umsonst.
Ich lieb' ihn; unter meiner Vormundschaft,
Da seine Eltern früh gestorben, hier
Am Hof erwächst er. Gern verhälf' ich ihm
An seiner Wünsche Ziel. Doch schwer wird's sein.
Auch ob Prinzessin Katharina ihm
Geneigt, beibt mir noch zweifelhaft. — Seltsam!
Ein Rätsel ist sie mir. Bisweilen still
In sich versunken, träumend seh' ich sie —
Doch gegen ihn, ob freundlich auch, stets kalt
Erscheint sie. Wenn er ihr von Liebe spricht,
Umschwebt ein spöttisch Lächeln ihren Mund,
Als wär' er noch der dreizehnjähr'ge Knabe
Geblieben, welcher einst mit ihr gespielt.
Schon kam mir der Gedanke, ob vielleicht
Für einen andern Neigung sie gefaßt —
Allein wer könnt' es sein? Einsam seit Jahren
Ja ist es hier am Hof, und kaum ein Mann
Noch kam in ihre Nähe. Argusgleich
Behütet sie der Herzog; auch auf kurz
Nur, wenn es sein muß, führt er sie zu Festen,
Wo stets sein Auge auf ihr ruht.

Fünfte Scene.

Die Vorigen. Leopold, gleich darauf **Erbgraf Theobald.**

Sternberg.

Was bringst du?

Leopold.

Der Herzog wartet Ihrer im Gemach.

Sternberg.

Ja so, beinah' vergaß ich!

(Sternberg und Leopold ab.)

Erbgraf Theobald tritt auf.

Theobald.

Welch Glück, daß ich Sie treffe, Teuerster!
Ein jeder Tag, wo ich vertraut mit Ihnen
Nicht reden kann, dünkt mich verloren..

Hellebeck.

Daß
Mein Herz warm für Sie schlägt, als wären Sie
Mein Sohn, Sie wissen's, Theobald; einlösen
Werd' ich das Wort, das Ihrem Vater ich
Gegeben, als ein kleiner Knabe noch,
An seinem Sterbebett Sie knieten, treu
Bis an den letzten Atemzug mit That
Und Ratschlag Ihres Wohls zu pflegen.

Theobald.

Sei'n Sie
Mir Helfer zu dem Einen, das jetzt all
Mein Denken und mein Sinnen füllt! Wenn früh
Auf meinen Pfühl der erste Lichtstrahl fällt,
Mit Katharinens Namen auf den Lippen,
Den ich im Traume lallte, fahr' ich auf.
Ihr Bild schwebt leuchtend vor mir her, und Hoffnung,
Sie selbst zu schauen, treibt mich ruhelos
Von Saal zu Saal des Schlosses hin. Doch selten
Und flüchtig nur in andrer Gegenwart
Gegönnt wird mir ihr Anblick. Zu vermeiden
Scheint sie, mit mir allein zu sein; und wenn
Das Glück es also fügt, da ich vor ihr
Dem übervollen Herzen Worte leih'n kann,
Wohl ist sie hold; jedoch vergebens ring' ich,
In ihrer Seele einen Funken nur
Der Glut zu wecken, die in meiner flammt.

Hellebeck.

Mein junger Freund, der Strahl der Frühlingssonne
Lockt nur allmählich Blüten aus der Flur;
So mögen auch in ihr Gefühle noch
Erwachen, die bisher ihr fremd. Doch setzen
Zu sicher Sie nicht Ihres Lebens Glück
Darauf! Denn ob Sie als sein Neffe auch
Dem Herzog teuer sind, sein Ehrgeiz steht
Nach einem Eidam königlichen Stammes,
Und Fäden, fürcht' ich, sind schon angesponnen,
Wonach ein Prinz von Frankreich als Bewerber
Um der Prinzessin Hand erscheinen wird.

Theobald.

Was hör' ich? Wag' er's nur, sich ihr zu nahen,
Und hin zu Boden streckt ihn dieses Schwert.

Hellebeck.

Das prasselt ja wie eine Pulvermine
In Ihnen auf! Mit solcher Leidenschaft
Verdirbt man alles. — Doch vertraun Sie mir!
Auf Ihrer Seite bin ich; haben Sie
Prinzessin Katharinas Herz gewonnen,
Und sieht der Vater, daß in Ihnen nur
Ihr Glück sie findet, wohl zuletzt auch läßt
Er ab von seinem hochmutsvollen Plan.

Theobald.

Was frischer Tau dem sommerdürren Feld,
Ist für mein Herz Ihr Wort, mein Freund, mein Vater!
Mich Katharina häuf'ger ohne Zeugen
Zu nahn, die wie das scheue Reh vor mir
Entflieht, erfleh' ich Ihren Beistand mir.

(Hinter der Scene links Orgelklang und Gesang.)

Hellebeck.

Vielleicht sogleich fällt aus des Himmels Schoß
Solch Glück auf Sie hernieder. Die Prinzessin

Nimmt aus der Schloßkapelle stets den Weg
Durch diesen Saal in ihre Wohngemächer.
Und dort der Orgelschall verkündet, daß
Die Vesperandacht, der sie beigewohnt,
Dem Schlusse nah ist.

Theobald.

Diese Töne, ja —
Nicht trügt mein Herz — aus all der andern Chor
Vernehm' ich ihrer Stimme Silberklang,
Und meine Seele webt aus ihm sich Flügel,
Um sich in Andacht himmelan zu schwingen.

Hellebeck.

Mein guter Theobald, noch nie zuvor
Vernahm ich viel von Ihrer Frömmigkeit.
Doch die Prinzessin bringt zu stand, so scheint's,
Was keines Priesters Homilie vermocht.
Da kommt sie; nun, ich lasse Sie allein. (Ab.)

Sechste Scene.

Theobald. Prinzessin Katharina tritt auf und nimmt ihren Weg nach der Thür rechts.

Theobald.

So eilends, Katharina? Keinen Blick,
Kein Wort vergönnst du mir? Ach wüßtest du,
Wie jeden Laut von deinen Lippen, und
Wie jeden Strahl aus deinem Aug' als Schatz,
Der mich auf Tage, Wochen glücklich macht,
In meines Herzens Heiligtum ich hüte —
Nicht also kargen würdest du damit.

Katharina.

Daß ich dir gut bin, lieber Vetter, weißt du.
Was willst du, daß ich's immer neu dir sage?

Noch lieber aber haben werd' ich dich,
Wenn du dies tolle Treiben läßt. Der Knabe,
Der von des Lehrers strenger Hut zuerst
Befreit sich sieht, noch scheinst du immer; bang
Wird mir, wenn ich aus meinem Fenster schaue,
Wie auf den wildsten Rossen, die zu tummeln
Kein andrer sich getraut, dahin du sprengst.
Erschreckt vorher fuhr ich zurück, als du
Da, wo der Felsen nächst dem alten Schloßturm
In bodenlose Tiefe niederschießt,
Im Sturmschwung auf dem Renner um die Ecke
Geflogen kamst. Im nächsten Augenblick
Zerschmettert müßtest du am Boden liegen,
Glaubt' ich, und hielt vor Angst den Atem an.

Theobald.

O Katharina, selber gießest du
In meine Adern diese Flammenglut,
Die ruhelos von Ort zu Ort mich jagt.
Und sage mir, wenn nun nach solchem Ritte
Man mich zerschellten Hauptes vor dich trüge,
Würd'st du dem Toten eine Thräne weihn?

Katharina.

Sprich nicht so! Oft verbot ich dir's! — Doch noch
Zu Ende nicht ist die Lektion, die ich
Dir geben muß. Von deiner Händelsucht
Kam mir zu Ohren, daß auf kleinen Anlaß
Du diesen deiner Kameraden bald,
Bald jenen, sei es mit der Feuerwaffe,
Sei's mit dem Schwert zum Zweikampf läd'st. Wie nur
Magst dieser rohen Sitte frührer Zeiten
Du frönen? Hör' ich auch nur einmal noch,
Daß einen zum Duell du fordertest,
Nicht anerkennen ferner werd' ich dich
Als meinen Vetter.

Theobald.

Immer noch verstehn
Willst du mich nicht! Sprich nur ein holdes Wort
Der Liebe, und, so wie ein zahmes Lamm,
Gebändigt dir zu Füßen werd' ich liegen!

Katharina.

Im Ernste, wie vorher im Scherz, als Knaben
Nun schelten muß ich dich. Kaum in die Welt
Erst blickst du und Erfahrung thut dir not.
Warum an meines Vaters kleinem Hof
Denn immer klebst du? Segne doch das Schicksal,
Das volle Freiheit dir gegeben hat,
Und geh wie andre Jünglinge auf Reisen.
Noch in Paris, der Weltstadt, warst du nicht,
Und nicht am Hof von Sanssouci, von wo
Für Deutschland durch des großen Friedrich Geist
Ein neuer Morgen aufgeht. Dorthin zieh,
Und gern, wenn du zurückkehrst, zuhören
Will ich dir, wie von allem du erzählst,
Was du gesehn, gelernt.

Theobald.

Zu viel begehrst du!
In deiner Nähe einzig kann ich atmen,
Und einen Tag nur von dir fern zu sein,
In dem Gedanken schon ist Tod.

Katharina.

Du zwingst mich,
Ein letztes Wort zu sprechen. Nicht ertrotzen
Läßt andre Neigung sich, als die ich dir
Von je gezeigt, und die auch dir zu wahren
Vermag ich nur, wenn in dein ganzes Wesen
Ein Wandel kommt!

Siebente Scene.

Die Vorigen. Frau von Dalfeld. Gleich darauf Oberst Sternberg.

Frau von Dalfeld.

Ihr gnäd'ger Vater läßt,
Prinzessin, Ihnen sagen, daß auf kurz
Dem Fest bei Oesterreichs Gesandten er
Heut abend beizuwohnen denkt. Er wünscht,
Sie möchten ihn begleiten!

Katharina.

Wohl Befehl
Ist mir des Vaters Wunsch, doch schweren Herzens
Nur folg' ich ihm. Ach all dies eitle Treiben
Der großen Welt, das wie beim Maskenspiel
Nur hohle Larven uns vorüberjagt
Und Geist und Seele darben läßt!

Frau von Dalfeld.

Heut wird
Das Opfer, das Sie Seiner Hoheit bringen,
Kein allzu großes sein. Die Kutsche, die
Am Thore der Gesandtschaft halten soll,
Führt Sie nach einer halben Stunde heim.

Sternberg (tritt auf).

Ihr unterthän'ger Diener, gnädigste
Prinzessin! Frau Baronin, diese Nacht,
Trotz Sturms und Schneegestöbers, einen Ritt
Noch nach dem Forsthaus an der Grenze muß
Ich machen.

Frau von Dalfeld.

Schon in den vergangnen Nächten,
Mit Staunen hörten wir's, zur Jagd dorthin
Sind Sie gesprengt. Doch ob auch passioniert

Für Weidmannschaft in solcher Eiseskälte,
Wie nun sie einbrach, bleiben Sie nicht lieber
Am warmen Herd? Erstarren werden Ihnen
Im scharfen Frost am Hahne des Gewehrs
Die Hände.

Sternberg.

Nicht der Lust des Birschens gilt
Heut nacht mein Ritt. Vertraut sind meiner Obhut
Die Jagdbezirke, und vorhin aufs Herz
Fiel schwer mir der Gedanke, daß das Wild,
Das durch das harte Lager Schnees umsonst
Nach Nahrung sucht, ein jammervolles Ende
Erwartet, wenn ihm Futter nicht gestreut wird.
So treibt's mich fort, das Nöt'ge anzuordnen.
Nah bei dem Schloß der Fürstin Oettingen
Führt mich der Weg vorbei, und nicht verfehlen,
Prinzessin, darf ich, daß ich's Ihnen melde.
Glücklich würd' ich mich schätzen, wenn vielleicht
Ich Ihnen dienen könnte, einen Auftrag
An Ihre Freundin auszurichten.

Katharina.

Danke,
Herr Oberst! Ja, dies Briefchen eilig will
Ich schreiben; mündlich noch das Nähere
Vernehmen Sie!

(Sie tritt mit Oberst Sternberg an die eine Seite des Saales und schreibt mit Bleistift auf ein Blättchen Papier, während sie zugleich mit ihm spricht.)

Frau von Dalfeld (zu Erbgraf Theobald).

Herr Graf! Erlauben Sie
Mir eine Bitte.

Theobald.

Eurer Exzellenz
Steh' ich zu Dienst.

Frau von Dalfeld.

Prinzessin Katharinas
Geburtsfest ist nicht fern, und nachgesonnen
Hab' ich, wie neben all den Prachtgeschenken,
Die ihr des Herzogs Hoheit bieten wird,
Wir eine kleine Ueberraschung ihr
Bereiten könnten. Seit im letzten Herbst
Die italienische Kapelle hier
Am Hof sich hören ließ, hat für das Trio
Des Meister Pergolese sie geschwärmt.
So die Musik verschrieb ich insgeheim;
Und lassen die zwei andern Stimmen sich
Besetzen, die Klavierpartie denk' ich
Wohl zu bewält'gen. Von Graf Hellebeck
Hoff' ich, er wird das Cello übernehmen.
Als Knabe schon, ich weiß, erlernten Sie
Das Geigenspiel. Ich bitte drum, daß Sie
Sich uns gesellen; am Geburtstagsmorgen
Dann mit den Klängen des geliebten Trios
Erwecken die Prinzessin wir.

Theobald.

Wie gern
Bereitet' ich nicht Katharinen Freude!
Doch bin ich Stümper auf der Geige nur,
Und müßig liegt mein Instrument seit lang
Im Winkel schon; daher entschuldigen
Sie mich!

Frau von Dalfeld.

Nicht doch! Zur Probe morgen früh
Erwart' ich Sie.

(Erbgraf Theobald hat schon während des Obigen unruhig nach Oberst Sternberg und der Prinzessin geblickt.)

Theobald (für sich).

Was spricht mit Katharina
Der Oberst dort?

(Frau von Dalfeld tritt zu Katharina heran.)

Frau von Dalfeld (zur Prinzessin).

Schon näher rückt die Stunde
Des Ausgangs. Immer war's, das wissen Sie,
Mir Freude, wenn zu einem Fest ich schmücken
Sie durfte. Gönnen Sie mir drum auch heut,
Als Kammerfrau bei Ihnen Dienst zu leisten!
(Sie geht mit der Prinzessin in die Thür rechts.)

Achte Scene.

Erbgraf Theobald. Oberst Sternberg. Später **Leopold.** Es beginnt Nacht zu werden.

Sternberg.

Herr Graf, just aus des Herzogs Kabinett
Komm' ich, und von dem wichtigen Entschluß,
Den er gefaßt, als Erstem Ihnen muß
Ich Meldung thun. Auf Oesterreichs Begehr,
Das sich vom Preußenkönig schwer bedrängt sieht,
Will Seine Hoheit eine Eskadron
Nach Schlesien senden, und auf Sie, den hoch
Für oft bewiesene Bravour er schätzt,
Fiel seine Wahl, daß in den Krieg als Führer
Der auserlesnen Reiterschar Sie ziehn.

Theobald.

Nicht mach' ich Hehl daraus, zu Höherem
Berufen fühl' ich mich, als solches Häuflein
Ins Feld zu führen. Leicht ließ' sich dazu
Ein andrer Offizier doch finden. Gern
Hätt' ich den Lorbeer ihm gegönnt, der sich
Bei solchem Zug erringen läßt.

Sternberg.

Wie, Graf?
Daß gerade Sie die Wahl getroffen hat,

Den kaum erst Zwanzigjähr'gen — — Neid auf Sie
Erwecken wird's bei allen unsern Kriegern! —
Und nur mit Mißmut folgen Sie dem Ruf?

Theobald.

Wenn ich ihm folge! Aber ob ich's thue,
Ist noch die Frage!

Sternberg.

Wider den Befehl
Des Herzogs wagten Sie sich aufzulehnen?

Theobald.

Sie wissen, Oberst, und mein Oheim weiß,
Weit eh'r zum Heer von Preußens Friedrich treibt
Mein Herz mich, als zu dem der Kaiserin.
Dorthin entsenden mag der Herzog mich,
Und stolz werd' ich ihm Folge leisten.

Sternberg.

Wer
Den Fahneneid geschworen, ist gebunden,
Zu ziehn, wohin sein Oberherr befiehlt.

Theobald.

Wohl ahn' ich's: daß zu solcher Führerschaft
Ich auserseh'n ward — Ihnen, Oberst, hab' ich
Den Liebesdienst zu danken.

Sternberg.

Durch den Vorschlag
Vor allen andern glaubt' ich Sie zu ehren.
Wenn meinen guten Willen Sie verkennen,
So thut mir's leid. Auf alle Fälle fest
Steht der Beschluß, und morgen in der Frühe
Ausrücken Sie mit Ihrer Eskadron.

Theobald.

Mein Oheim ist der Kriegsherr hier; von ihm

Erlangen werd' ich Aend'rung dieser Wahl;
Wo nicht, mein Schwert leg' ich zu seinen Füßen.

Leopold tritt auf.

Leopold.

Gesattelt steht Ihr Roß zum Ritt, Herr Oberst.

Sternberg.

Wohlan, der Herzog mag bestimmen, Graf;
Mich ruft zum Nachtritt in den Forst mein Amt!

(Oberst Sternberg und Leopold ab.)

Neunte Scene.

Erbgraf Theobald. Später **Herzog Wilhelm** und **Graf Hellebeck.**

Theobald (allein).

Als gut und brav gilt allen dieser Sternberg.
Im Feld soll er der Krieger Abgott sein,
Wie er der Frauen Liebling ist im Frieden.
Jedoch, was ist's, das mir bei seinem Anblick
Das Blut wild durch die Adern rollen läßt?
Sein Tritt schon, wenn von ferne nur gehört,
Läßt jede Fiber meines Seins erbeben.
Und nun vorhin, welch finstrer Argwohn stieg
Auf einmal in mir auf? Noch nicht Verdacht,
Entfernte Ahnung ist es nur! Allein
Dem ersten, leisen Säuseln vor dem Sturm
Gleicht dieser Hauch, der durch die Seele mir
Hinzittert: zum Orkane kann er werden,
Der ihn und mich vernichtet!

Herzog Wilhelm und **Graf Hellebeck** treten auf.

Herzog (zu Hellebeck).

Wohl! die Absicht,
Aus der, um mich zu feiern, Oesterreichs
Gesandter dieses Fest giebt, liegt zu Tage.

Zur Last ist's mir, doch kaum kann ich umhin
Auf kurz in seinen Sälen zu erscheinen.
Hofmarschall, Sie begleiten mich!

Hellebeck.

Sogleich
Zur Abfahrt ordn' ich alles an.

Herzog.

Gehn Sie, um der Prinzessin kund zu thun,
Daß ich sie abzuholen komme.

(Hellebeck geht ab.)

Herzog (zu Theobald).

Neffe, sieh,
Gut trifft sich's, daß ich eben dich hier finde
Und so noch Abschied von dir nehmen kann.
Da schon vor Tag du aufzubrechen hast,
Gut wirst du thun, dich früh zum Schlaf zu legen.

Theobald.

Aufbrechen, ich?

Herzog.

Nun, that nicht Oberst Sternberg
Dir kund, daß meine Reichspflicht zu erfüllen ...?

Theobald.

Ich hörte den Befehl, doch hoff' auf Sie,
Daß Sie des Dienstes mich entbinden. Wohl
Bewußt ist Ihnen, daß von Thatendurst
Das Herz mir glüht; indes gleichgültig nicht,
Für wen und was es sei, nach Landsknechtsart,
Führ' ich das Schwert und möcht' es eh'r zerbrechen,
Als für das alte, schwach gewordne Reich,
Das bald in Schutt versinken wird, zu kämpfen.

Herzog.

Daß zur Armee Marie Theresiens
Ich solchen kleinen Hilfstrupp stoßen lasse,
Entziehn nicht kann ich mich der Pflicht! Nur weil's

Der Oberst vorschlug, wählt' ich dich zum Führer.
Doch nicht an andern fehlt's, die deine Stelle
Einnehmen können; also bleib!

Theobald.

Aufs neu
Beweisen Sie mir Ihre alte Güte. —
Dank, feur'gen Dank!

Herzog.

Durch eine That bewähr'
Ihn mir sogleich! Leih' achtsam mir dein Ohr,
Und keinen, Theobald, laß wissen, was
Ich dir vertraun will! — Ob davon zu reden
Ich auch verbot, von Mund zu Mund im Schloß
Fliegt ein Gerücht, von dem vielleicht auch du
Vernahmst. Seit alten Tagen geht die Sage,
Der Ritter in der Johannitertracht,
Des Bild dort hängt, sei für begangnen Frevel
Verdammt, als Geist auf Erden umzugehn,
Und zeige sich bei Nacht in diesem Saal.
Du lachst, wie ich, ob solcher Kindermärchen.
Doch seltsam, nun die vierte Nacht schon ist's,
Daß die Soldaten, die hier Wache halten,
Einstimmig künden, durch die Thür da sei
Der Ritter vorgetreten und die Treppe
Langsam herabgeschritten. Abergläubisch
Zurückgewichen sind die Wachen bang,
Und für die Feigheit, die selbst Hauptmann Kuno
Gezeigt, entfernt schon hab' ich ihn vom Dienst. —
Daß plötzlich dort, als ob der Boden es
Verschlungen, das Gespenst verschwunden sei,
Aussagen alle. — Was für ein Verdacht
Mir plötzlich aufsteigt, höre! Ein Gewölbe
Liegt, wen'ge wissen's, unter diesem Saal,
Das meines Herzogshauses Erbschatz birgt,

Und in dem Boden jene Fallthür, zweifach
Verschlossen, führt hinab in tiefe Keller.
So kann es sein — wenn nicht, was kaum zu denken,
Ein bloßes Luftgebild die Wachen täuscht —
Daß arglistvoll Habgier den Pöbelwahn
Zu Nutz sich macht, und sich in Tracht des Ritters
Ein Räuber hüllt, wohlwissend, daß dem Geist
Nicht einer in den Weg zu treten wagt.
Das Schloß der Thür zu öffnen, kann er Mittel
Gefunden haben, und den Schatz zu plündern.
So über die Soldaten, die im Saal
Die Wache halten, geb' ich, Theobald,
Für diese Nacht dir den Befehl; denn keiner
Taugt, so wie du, dazu. Wenn wirklich sich
Der Johanniter zeigt, zwing' ihn zum Stehen —
Und folgt er nicht dem Ruf, Vollmacht erteil'
Ich dir, daß mit dem Terzerol sofort
Du ihn zu Boden streckst.

Theobald.

Willkommen ist
Mir dieser Auftrag. Oft zu Ohren kam
Mir das Gerede von der Spukerscheinung;
Doch lacht' ich nur darob. Jetzt dank' ich Ihnen,
Mein Ohm, daß ich im Ernst erproben darf,
Ob kugelfest Gespenster sind.

Herzog.

Kalt wird
Die Nacht. Das Heulen des Dezembersturmes
Hör' ich, wie auf des Schlosses Türmen er
Die Wetterhähne schüttelt und erklirren
Die Bogenfenster läßt. So gehe denn
Und rüste dich mit warmem Wintermantel;
Es wird schon spät. Bericht in nächster Frühe
Wirst du mir geben.

Theobald.

Sagen sollen Sie,
Daß Sie umsonst mir nicht Vertrau'n geschenkt.

Herzog.

Wohlan, zur Abfahrt muß ich mich bereiten.
(Während er sich wendet, tritt **Oberst Sternberg** zu ihm.)

Zehnte Scene.

Herzog Wilhelm. Oberst Sternberg.

Sternberg.

Auf kurz, mein Gnädigster, Gehör erbitt' ich
Betreffs des Grafen Theobald.

Herzog.

Geordnet
Ist alles schon; nach meines Neffen Wunsch
Erließ ich's ihm, den Trupp zu Oestreichs Fahnen
Zu führen; leicht ein andrer findet sich
An seiner Statt.

Sternberg.

Durchlaucht, bedenken Sie,
Ob es zur Lockerung der Disziplin
Nicht führt, wenn so alsbald dem jungen Trotzkopf
Sein Wille wird!

Herzog.

Allzu nachgiebig war ich;
Allein geschehen ist's. Vertraun Sie drauf:
Das nächste Mal erhol' ich Ihren Rat,
Bevor ich handle. Wohl bewußt ist mir,
Welch einen Mann in Ihnen ich besitze,
Den besten meines Landes. Sternberg, drum,
Wenn immer auch an sich zuletzt Sie denken,

Sei'n Sie bedacht doch, meinem Volk und mir
Sich zu erhalten. Allzu rastlos thätig,
In Ihrem Dienst aufreiben werden Sie
Sich noch. Und nun, nachdem seit früh der Must'rung
Des Heers Sie obgelegen, in der Nacht
Bei Sturm und Schnee noch in den Rieder Forst
Treibt Sie die Sorge für das Wild hinaus.
Zu viel fast ist's; die stärkste Kraft vermöchte
Das nicht zu tragen.

Sternberg.

So viel gnädige
Rücksicht beschämt mich tief, mein hoher Herr!

Herzog.

Nun heute, da der Ritt einmal bestimmt,
Nicht hemmen werd' ich Sie; allein für später
Will ich darüber wachen, Sternberg, daß
Sie Ihres teuern Lebens schonen.

(Er reicht ihm die Hand und geht ab. Auch Sternberg will abgehen; da steht er plötzlich still.)

Sternberg.

Horch!
Ich höre Katharina nahn. Ob leicht
Ihr Fuß wie einer Sylphe hin auch schwebt,
Selbst durchs Gekrach von hundert Feuerschlünden
Erkennt' ich ihren Tritt.

Elfte Scene.

Oberst Sternberg. Prinzessin Katharina mit **Frau von Dalfeld** auftretend. Später **Leopold.**

Katharina.

Geh, gute Dalfeld;
Zeit ist's, daß du auch dich zum Fest bereitest.

(Frau von Dalfeld ab. Prinzessin Katharina, nachdem sie sorglich umhergeblickt, tritt auf Oberst Sternberg zu.)

Wir sind allein. O, in den Augenblicken,
Die wir dem neidischen Geschick verstohlen
Abringen müssen, einzig leben wir.

Sternberg.

Ja, Katharina, deines Auges Strahl
Allein erhellt die todesdunkle Nacht,
In der die Stunden langsam hin mir schleichen,
Bis dein ersehnter Stern mir aufgeht. Doch
Getrost! Wir stehen nah dem Ziel; aufthut
Der nächste Morgen uns das goldne Thor
Des Tags, an dem uns nichts mehr trennt.

Katharina.

Und doch so bang beklommen ist die Brust mir.
Geheime, dunkle Ahnung sagt mir, unrecht
Sei es von mir, mit dir die Flucht zu wagen.

Sternberg.

Wer zagt, der liebt so heiß nicht, wie ich dachte,
Daß du mich liebtest, Katharina! Laß
Das Zagen, Teure! Könnt' in deine Seele
Die freud'ge Zuversicht ich strömen doch,
Die, wie ein schöner Maitag, ganz mein Herz
Erfüllt. Mag alle Welt auch wider uns
Verschworen sein: nicht Drohung noch Gewalt
Erschrecke dich; gerüstet bin ich, dich
Durch alle Wirbelstürme der Gefahr
Hindurch zu tragen.

Katharina.

Ja, dir trau' ich ganz;
Ein Augenblick des Zagens einzig war's —
Er ist verscheucht.

Sternberg.

Nur *eines* drückt mich nieder,
Daß für das alles, was um meinethalb

Dahin du giebst, ich nichts dir bieten kann,
Als meine Liebe.

Katharina.

Und armselig doch
Bedünken, Teurer, Glanz und Pracht des Hofes
Mich gegen das, was ich dafür eintausche.
Nur das beklag' ich: eine Kaiserin
Nicht aus des Ostens fabelhaften Reichen
Zu sein, daß ich der Erde schönste Krone,
Des Sonnenlandes funkelndste Demanten,
Dir opfern könnte.

Sternberg.

Herrliche! Vor allem,
Was deine Huld auf mich herniederschauert,
Steh' ich geblendet da.

Leopold (auftretend).

Gesattelt ist
Ihr Roß zum Ritte in den Forst, Herr Oberst! (Ab.)

Katharina.

Mein Vater kommt!

Sternberg.

Wohlan! Um Mitternacht
Hol' ich dich ab zur Flucht.

Katharina.

Sprich nicht; hinweg!
(Oberst Sternberg ab.)

Zwölfte Scene.

Prinzessin Katharina. Zu ihr **Herzog Wilhelm**, **Graf Hellebeck** und **Frau von Dalfeld**.

Hellebeck.

Der Wagen Eurer Hoheit steht bereit.

Herzog.

Ich fasse, Kind, wie solcher Feste Lärm
Dir nicht behagt; und daß die Einsamkeit
Du gerne suchst, geschieht nach meinem Willen.
Doch Pflichten legt der Staat dir auf wie mir,
Daß du dich ganz der Welt entziehn nicht kannst.
Allein auf kurz nur ist's: um Mitternacht
Kannst du im Traum auf deinem Pfühl schon ruhn.
Reich' mir den Arm.

Hellebeck.

Ich bitte, Frau Baronin!

(Herzog Wilhelm führt Prinzessin Katharina, Graf Hellebeck Frau von Dalfeld am Arme ab.)

Dreizehnte Scene.

Kleine Pause. **Kämpfer** tritt auf mit zwei **Dienern**. Gleich darauf die wachhabenden **Soldaten**, unter ihnen **Christoph**, ein **Invalide**.

Kämpfer (für sich).

Der Leopold liegt krank vom argen Schrecken
Der vor'gen Nacht. An seiner Stelle wohl
Muß ich den Dienst denn thun. Doch bange wird's
Auch mir ums Herz.

(Man hört den Wind durch den Kamin tosen.)

(Zu den zwei Dienern, die scheu an der Thür stehen.)

Nun, wo bleibt ihr?
Das Feuer im Kamin hier zündet an,
Daß sich die Wachen daran wärmen!

(Der Sturm hat sich gesteigert.)

Hu, wie der Sturm heult! Und in solcher Nacht
Ist Oberst Sternberg auf die Jagd geritten!
Selbst sah ich's. — Gott sei Dank! Die Wachen kommen
Und können weiter für das Feuer sorgen.
Ihr Wachen, tretet ein!

(Kämpfer und die beiden Diener ab, während **Christoph** und die **Wachen** auftreten.)

Vierzehnte Scene.

Christoph. Soldaten.

Christoph.

Dort am Kamin nehmt Platz, ihr wackern Krieger!
Es ist ein harter Dienst. In mancher Schlacht
In Spanien und den Niederlanden hab' ich
Gekämpft; noch stecken da und dort die Kugeln
Davon mir in den Gliedern. Doch mit Geistern
Herum sich schlagen, mehr Bravour gehört
Dazu, als einer gegen zehn zu stehn. —
Nun laßt uns zeigen, daß wir Männer sind!

Erster Soldat.

Verlaßt Euch nur auf uns, Herr Korporal,
Damit wir uns wie Memmen nicht blamieren.

Zweiter Soldat.

Doch sagt, was ist es nur mit dem Gespenste,
Das hier umgehen soll? Zwar munkeln hört' ich
Davon; doch, Gott sei Dank, zu aufgeklärt
Bin ich, um auf das alberne Geschwätz zu achten.

Erster Soldat.

Und nun danach noch fragst du, und beim Fragen
Bebt dir die Stimme! Steck' die Annelies,
Dein Weib, in deinen Kriegerrock; denn mut'ger
Ist sie! — Und mit dem Ritter, der so umgeht,
Was für Bewandtnis hat es, Korporal?

Christoph.

Wie's meine Amme mir erzählt', will ich's
Euch wiederholen. Hier im Schlosse wohnte —
Gott weiß, wie lang es her! — der fromme Karl
Mit seiner jungen Gattin, Frau Brigitte,
Des Landes Stolz und Freude. Bei ihm weilte,
Die Wunden auszuheilen, die im Kampf
Um Rhodus ihm der Türken Schwert geschlagen,

Sein Bruder Emmerich. Ob diesem
Der Johanniter Kreuz die Brust auch schmückte —
Ein arges, falsches Herz doch klopfte unter
Dem Gnadenzeichen. Emmerich, genesen
Durch seines Bruders und der Schwäg'rin Pflege,
Gab vor, mit nächstem an den Ordenssitz
Zurückzukehren, aber brütete
Verruchte Pläne. Frau Brigitte hatte
Sein Herz zu sündiger Begier entflammt,
Und mit Gewalt die tugendsame Frau
Zu eigen machen wollt' er sich. Der Plan,
Den er geschmiedet, war: in fernem Land
Mit seines Bruders Schätzen einen Sitz
Des üpp'gen Lebens sich zu schaffen und
Dahin die Schöne mit Gewalt zu bringen.
Erspäht hatt' er die Fallthür, welche dort
(er zeigt die Stelle an der Thür rechts)
Ins unterirdische Gewölb hinab führt,
Und heimlich viel der Schätze aus dem Schloß
Bereits an einen sichern Platz gebracht.
In einer finstern Nacht dann für die Flucht
Traf er die Vorbereitung. Ins Gemach
Des Bruders dringend, welcher arglos schlief,
Bohrt' er den Dolch ihm in die Brust und riß
Das Weib, das sich vergebens sträubende,
In seinen Armen fort. Um das Gesinde
Des Schlosses nicht zu wecken, hatt' am Fenster
Er eine Leiter angelegt, auf der
Er mit der schönen Beute fliehen wollte.
Allein der Böse, dem für seines Plans
Gelingen seine Seele er verschrieben,
Betrog den Schändlichen und ließ den Räuber
Mit seinem Raube von der Leiter stürzen,
Daß beide man in fürchterlichem Abgrund
Beim nächsten Morgenrot zerschmettert fand.

Erster Soldat.

Herr Korporal, zu Mittag hättet Ihr
Bei Sonnenschein uns das erzählen sollen;
Doch jetzt um Mitternacht —

Zweiter Soldat.

Die Haare stehn
Zu Berge mir!

Christoph.

Ich bin noch nicht zu Ende. —
Des Herzogs Haus war mit ihm ausgestorben;
An einen andern Zweig des Stammes fiel
So Land wie Schloß. Doch Ritter Emmrichs Geist,
Im Grab nicht Ruhe findend, blieb seitdem
An seiner Unthat Schauplatz noch gebannt.
Das Schlafgemach, wo der verruchte Mord
Vollbracht ward, ist ein Trümmerhaufen nun;
Doch wollen viele bei des Mondes Schein
Des Mörders Schatten, der den Schutt umschwebt,
Gesehen haben. Andre schwören drauf,
Daß durch das Thor dort, ob auch fest verschlossen,
Herab die Treppe er zur Fallthür gehe.
Wie einst, da sie zum Raub der Schätze sich
Ihm aufgethan, erschließe sie mit Krachen
Sich unter ihm und sein Erscheinen künde,
Daß wiederum ein Sproß des Herzogstamms
Verscheiden werde.

Fünfzehnte Scene.

Die Vorigen. Erbgraf Theobald im großen Wintermantel und bewaffnet.

Theobald (zu den Soldaten).

Diese Nacht
Halt' nach des Herzogs Willen ich allein
Die Wache hier! — Geht drum nach Haus, ihr Leute!

Erster Soldat.

Ist's wahr, Erlaucht? — Ihr seid ein Engel Gottes!

Christoph.

Das seid Ihr, ja, Herr Erbgraf! Selbst mit Riesen,
Wenn sie von Fleisch und Blut nur sind, aufnimmt's
Der alte Christoph. Aber von dem Kampf
Mit Geistern ist er gerne dispensiert.

Theobald.

Genug nun! — Geht!

(Christoph und die Soldaten ab.)

Sechzehnte Scene.

Ruckweise ertönt des Windes Brausen.

Erbgraf Theobald (allein).

Der Ohm gebot's; und wohl
Mußt' ich ihm seinen Willen thun. Doch fast
Selbst lachen möcht' ich über mich. Bin ich
Der Knabe wieder denn geworden, der
Um Mitternacht einst übern Kirchhof hin
Auf Gräbern schlich, um Geistern zu begegnen? —
Nicht einer kam; und so wird heute nacht
Auch keiner kommen! Hirngespinst der Furcht
War alles nur. Doch ich, bis an die Zähne
Gewaffnet bin ich für den Geisterkampf.

(Pause.)

Als ich die beiden heimlich flüstern hörte —
Zuerst ein kleiner, dunkler Punkt nur war's,
Doch ward er nun zur schwarzen Wetterwolke,
Die droh'nd den ganzen Himmel überzieht. —
Du wolltest, Oberst Sternberg, fern hinweg
Mich senden; doch vertrau darauf, mich heften
Werd' ich an dich so wie dein andres Ich,
Und durch die tiefste Nacht selbst jeden Blick

Und jeden Schritt von dir erspähn! Wie leis
Dein Atemzug auch sei, — ans Ohr soll er
Mir durch des Donners wildstes Krachen dringen,
Und wenn er mir verrät, daß wahr der Argwohn,
Der düster mir das Herz erfüllt — weh' dir!

(Kleine Pause.)

Wer kommt?
Empor den Kragen! — Katharina ist's — Zurück!

(Er hüllt sich in den Mantel und tritt zurück.)

Siebzehnte Scene.

Prinzessin Katharina mit **Frau von Dalfeld** tritt durch die große Thür auf. **Erbgraf Theobald.**

Katharina (zu Frau von Dalfeld).

Nun,
Dem Himmel sei's gedankt! Dem wüsten Lärm
Des Fests sind wir entflohn. Nach all dem Schwall
Von hohlen Worten, die im Kopfe noch
Mir dröhnen, wie wird jetzt die Stille mir
Wohlthun in meinem traulichen Gemach! —
Dank, liebe Dalfeld! Nichts bedarf ich jetzt.
Sie wissen, nicht ein Kind mehr bin ich, das
Zur Ruh' man bringt; nicht Zofen um mich her
Lieb' ich am Abend mehr, und schließe selbst
Des Schlafgemaches Thür. — Gehn Sie zur Ruhe!

Frau von Dalfeld.

Mit allen seinen Engeln, gnädige
Prinzessin, wache Gott ob Ihrem Haupt!

(Prinzessin Katharina vorn in die Thür rechts, Frau von Dalfeld durch die große Thür links ab.)

Achtzehnte Scene.

Theobald (allein).

Sie sah mich nicht; doch ihres Auges Strahl
Traf mich wie Himmelsblitz und zündete
Mir Glut im Herzen, die verzehrend hin
Durch alle Sinne rast. — Mein muß sie werden!
Gott, Himmel, Seligkeit — für einen Kuß
Von ihr gäb' ich sie hin. In langen Zügen
Von ihrem Mund des Atems duft'gen Hauch
Zu schlürfen, alle Wonnen, die der Glaube
In dem geträumten Jenseits uns verheißt,
Was sind daneben sie? — Oh! Dies Gefühl,
Das jedes sonst in seinem Feuerstrom
Fortreißend meines Wesens Tiefen all
Aufwühlt und mir die Brust in heißen Schlägen
Zersprengen will — in seelenlosen Dingen,
In Steinen selber, würd' es Mitgefühl
Erwecken! Du nur, Katharina, bleibst
Ihm kalt und starr. — Gab mir mit solcher Mitgift
Nicht die Natur auf deine Gegenliebe
Ein Recht? Wer drängt sich zwischen mich und dich,
Mich um das Anrecht, das die große Mutter
Mir in die Wiege legte, zu betrügen?

(Die Thür links wird geöffnet und **Oberst Sternberg** im schwarzen Johannitermantel, mit großem weißen Kreuz auf der Brust, den Federhut mit breiter Krempe tief herabgeschlagen, tritt langsam auf, mit gemessenen Schritten die Treppe herabsteigend. Der Teil der Bühne über Treppe und Estrade muß dunkel sein.)

Neunzehnte Scene.

Erbgraf Theobald. Oberst Sternberg.

Theobald (sehr rasch).

Ist das ein Spuk der aufgeregten Sinne?
Ein Luftgebild? Zerfließen wieder dann

Muß es in Luft! — Zuckt nicht, ihr meine Wimpern
Fest, starr richt' ich den Blick auf die Gestalt!
Nein, sie verschwindet nicht! Wie Blitz durchzuckt
Es mich. Aus Tausenden den Tritt erkenn' ich!
Dort liegen Katharinas Zimmer — ja —
Und dorthin richtet er den Gang! — Halt, Bube!
Ein Schritt noch weiter, und von dieser Kugel
Zu Boden taumelst du!

Sternberg
(streckt die Rechte gebieterisch nach ihm aus).

Theobald.
Glaubst du, ich sei
Ein Feigling, wie die andern? — Nochmals, steh!
Ein Schritt noch — —

(Spannt den Hahn seiner Pistole und erhebt sie gegen ihn, schleudert sie dann aber plötzlich zu Boden.)

Nein! Nein! — Nicht so! — Kein Mord
Beflecke mich; im Zweikampf stehen soll
Er mir! — Zieh, Schurke, zieh! Du oder ich!

(Er dringt mit gezücktem Schwert auf den Oberst Sternberg ein. Dieser zieht gleichfalls. Zweikampf.)

Dies saß tief in der Brust! — Mensch! Bist wie Geister
Du unverwundbar, daß du fort noch kämpfst?

Sternberg (sinkt zu Boden).

Theobald.
Tot sinkt er hin! Ein breiter Blutstrom quillt
Aus seiner Wunde —

(Er beugt sich über den Hingesunkenen.)

Nur ein dumpfes Aechzen
Hör' ich, sonst keinen Laut! — Ja meine Ahnung,
Er ist es — Sternberg!

Zwanzigste Scene.

Die Vorigen. Prinzessin Katharina stürzt aus der Thüre rechts hervor. Bald darauf **Herzog Wilhelm, Graf von Hellebeck, Frau von Dalfeld** und **Kämpfer.**

Katharina.

Schwerterklirren hört' ich.
Was ging hier vor? Am Boden — mein Geliebter?
In seinem Blute schwimmend —
(Sie wirft sich über die Leiche.)
Bleich und kalt
Sein Angesicht — stumm, schrecklich stumm! Sein Herzschlag,
Sein Atem stockt! Gebrochen ist sein Auge,
So blau, so himmeltief. — Der Einzige dahin,
Der meines Lebens hohes Sternbild war! —
Wenn seines Odems Wehn mich nur berührte,
Schon war ich reich und glücklich. — Jedes Wort
Aus seinem Mund schien mir voll tiefer Weisheit —
Und stumm nun diese Stimme — — —

Theobald (ihr zu Füßen sinkend).

Katharina —

Katharina.

Verruchter Knabe! Auf dein Haupt herab
Fleh' ich des Himmels schwersten Fluch! Ruhlos
Dahin von Ort zu Orte magst du irren!
Kein Herz soll sich in Liebe dir erschließen;
Und wenn an einer treuen Brust zu ruhn
Du meinst — von lautem Hohngelächter bald
Empor gescheucht, Betrogener, sollst weiter
Du durch die öde, hoffnungslose Welt
Mit schwanken Schritten fliehen!

(Sie wirft sich von neuem über die Leiche, Erbgraf Theobald rafft sich auf, taumelt zurück und sinkt auf eine Bank nieder. **Herzog Wilhelm, Graf Hellebeck** und **Frau von Dalfeld** treten auf. **Kämpfer** und **Diener** mit Fackeln, welche Oberst Sternberg, dem der Hut entfallen ist, beleuchten.)

Herzog.

Wer liegt da —
Leblos am Boden hingestreckt? — Sternberg,
Der wackere, treue Sternberg ist's! Ja, mich
Durchzuckt, das Dunkel meiner Seele furchtbar
Erhellend, der Gedanke dessen, was
Geschehn! — Doch Sternberg? — Nein, es kann nicht sein!
Nachts, heimlich hätt' er, wie ein Räuber, sich
Hier eingeschlichen?

(Prinzessin Katharina erhebt das Haupt und blickt ihn starr an.)

Meine Tochter? — Du?

Katharina.

Auf mich, auf mich die Schuld, wenn eine ist!
Fort, feiges Schweigen! Keines Herrschers Willen,
Und keines Gottes Machtbefehl vermag
Der Allgewalt der Liebe Trotz zu bieten;
Unwiderstehlich jede Schranke sprengt sie,
Die Herz vom Herzen trennt! An diesen so,
Seit ich zuerst ihn sah, durch das Gesetz,
Das in der Seele mir geschrieben steht,
War ich mit eh'rnen Banden festgeschmiedet.
Wir wußten, Vater, einem andern wolltest
Du mich vereinen. Hindernd stand dein Stolz
Für ewig zwischen mir und ihm. Drum heimlich
Verlobt, gedachten wir von hier zu fliehen,
Und da ein jeder Zugang ihm zu mir
Gehemmt war, schlich er nachts in dieser Tracht
Zu mir. — Genug, in ihm nur lebt' ich! — Da
Er tot, werf' ich dies Kleid von Staub ihm nach! —
Hervor, du bittrer Heiltrank, nun! Du solltest
Mir Rettung bieten, wenn die Flucht mißlänge;
Zu weitrer Flucht jetzt hilf mir!

(Sie leert schnell eine Phiole und bricht über der Leiche zusammen.)

Herzog.

Kind — mein Kind!

Nun trifft des Himmels Strafgericht mein Haupt,
Weil ich im Stolz auf unsre Fürstenwürde,
Das eitle Nichts, dein Lebensglück zerstört.

Kämpfer.

So war's kein Geist denn, und durch die Erscheinung
Doch hat das Schicksal sich erfüllt? — Sie stirbt,
Des Herzogs letzter Sprößling!

Hellebeck (zu Erbgraf Theobald).

Teurer Graf,
Rafft Euch empor!

Theobald.

Zurück — berühre nicht
Die Mörderhand!

Herzog.

Auf meinem Haupte ruht
Von allem, was geschehn, die Schuld. — Du, Neffe,
Hast keinen Teil daran! Geboten ward
Von mir dir, wenn der nächt'ge Gast nicht stand
Bei deinem Rufe hielte, solltest du
Ihn niederstrecken. — Den Befehl vollbracht
Nur hast du!

Theobald.

Wohl vernehm' ich, was du sprichst,
Mein Oheim; doch in meiner Brust der Kläger
Will nicht verstummen. Du gewähre mir
Die Bitte, heut noch laß zu Preußens Heer
Aufbrechen mich. Unehre werd' ich nicht
Ihm bringen; tapfer pflegt zu kämpfen, wem
Der Tod ersehnt ist. — Du, mein Hellebeck —
Für alle deine Liebe habe Dank!
Und wenn dein Segenswunsch mich noch begleitet,
So bitte Gott, daß in der nächsten Schlacht
(auf das Herz deutend)
Da, tief ins Herz mich eine Kugel treffe!

(Der Vorhang fällt.)

III.

Erzählungen und Dichtungen.

1.

Der Hirtenknabe.

Aus einem Häuschen, das beim alten Trier
In Weinlaub halb versteckt lag, traten zwei,
Fast Knaben noch, und schritten langsam aufwärts,
Bis von der Höhe sich zum letztenmal
Die Stadt mit ihren Türmen ihnen wies.

„Noch einmal laß mich rückwärts schaun," sprach Anton
Zum Freund; „du kehrst zurück, doch nie soll ich
Das Stübchen wiedersehn, das wir so lang
Vereint bewohnt." Er schwieg; stumm drückte Rudolf
Die Hand ihm, als der Turmuhr sechster Schlag
Von unsrer lieben Frau herüber scholl.

Aufrafften beide sich zum weitern Gang;
Das Wort nahm Rudolf da: „Nah ist die Stunde,
Wo, bangen Schlages an das deine klopfend,
Mein Herz lebwohl dir sagen soll; noch nicht
Thatst du mir kund, was dich auf einmal so
Nach Hause treibt. War je ein Knabe dir
Ein treurer Freund als ich? Im Lernen that ich's
Nicht gleich dir; doch daß du mich träg nicht schältest,
Müht' ich mich rastlos, und wenn ich dich bat,
Durch Lesen spät beim Dämmerschein die Sehkraft
Des Augs dir nicht zu trüben, wenn mit mir

Halb wider Willen in die Mosel du
Dich werfen mußtest, oder zu den Felsen
Aufklimmen, die in ihr sich spiegeln, sprich!
Kannst du darum mir zürnen?"

Anton sah
Zu Boden lange stumm, dann also gab
Er Antwort ihm: „Glaub' mir, nicht leichten Sinns
Von dir mich trenn' ich und dem lieben Trier,
Wo bei den Büchern groß und herrlich mir
Die Welt sich aufthat. Aber in mein Dorf
Ruft mich die Sorge für die Mutter heim,
Von der mir trübe Kunde kam. Seit mir,
Ein Jahr nun ist's, der Vater starb, mit Kurt,
Dem Knecht, der kleinen Wirtschaft waltend, lebt sie
Allein in ihrer Hütte. Vom Ertrag
Des kleinen Ackers, der uns blieb, bisher
Mir sandte sie, was für mein Leben nötig.
Doch kund ward nun mir, daß aufs Krankenbett
Sie sank. Gram um des Vaters Tod und Sorge
Um mich, weil nach des letzten Jahres Mißwachs
Ihr nichts mehr blieb, was sie mir senden konnte,
Brach ihre Kraft. So treibt's mich heim, zu sehn,
Ob ich durch emſ'ge Arbeit mit dem Knecht
Die Sorge von ihr scheuchen kann. Mit mir
Führ' ich die kleine Habe, die mir blieb,
Nachdem von des Entbehrlichen Erlös
Ich eingekauft, um meiner Mutter Drangsal
Zu lindern. Aber möge kommen, was
Da kommen soll, jedwede Mühsal eher
Nehm' ich auf mich, als daß von meinen Büchern —
Ach, nur zu wen'ge sind es — ich mich trenne."

Die Freunde waren, während so er sprach,
Auf eines Hügels Spitze angelangt,

Und Sonntagsglockenklang scholl aus dem Thal
Vor ihnen an ihr Ohr. Langsamer ward ihr Schritt,
Indes sie abwärts stiegen, und zurück
Auf ihrem Munde hielt das Vorgefühl
Des nahen Abschieds jeden Laut. Das Dorf,
Von Wohnern leer, da alle in die Kirche
Die Messe sie gelockt, durchschritten sie,
Bis jenseits sie an einer Hütte standen,
Die einsam lag an eines Hügels Hang.

„Die nächsten Ferien — aber ach, wie lang
Bis dahin ist's — komm' ich, um dich zu sehn,"
Sprach Rudolf, aus des Freundes Arm sich windend,
Und schied.

Mit hohen Herzensschlägen dann
Trat Anton in das Gärtchen, und die Mutter,
Auf einer Holzbank sitzend, kaum, daß sie
Ihn schaute, raffte sich, ihn zu umarmen,
Empor, doch fiel erschöpft zurück. Erschreckt
Ihr bleiches Aussehn schau'nd, zu Füßen ihr
Sank er und barg sein thränenfeuchtes Antlitz
In ihrem Schoß. „O Mutter! Ganz nun wieder
Dein bin ich; alle Sorge scheuch' hinweg.
Nichts soll dir fehlen unter meiner Pflege,
Und, wie des Vaters Gut durch meine Arbeit
Neu aufblühn wird dein Leben!" Mit dem Druck
Der Lippen, die auf seine Stirn sie preßte,
Nur gab die Mutter Antwort; Rührung hielt
Ihr auf dem Munde jeden Laut zurück.

Zum Knechte drauf, der, von der Messe kehrend,
Herankam, um den jungen Herrn zu grüßen,
Sprach er: „Ich sage Dank dir, guter Kurt,
Für deine Treue, aber bessern Lohn,

Als ich dir bieten kann, wirst du gewinnen,
Wenn in des reichen Nachbarn Thomas Dienst
Du trittst, der lange schon nach dir begehrt.
Jung bin ich, und die eigne Kraft wird mir
Genügen, um das Gütchen zu bestellen."
Der Knecht ging traurig fort, allein er ging.

Den Rest des Tages bei der Mutter noch,
Die mit den matten Kräften ihm ein Mahl
Von dem, was ihre kleine Wirtschaft bot,
Bereitete, verbracht' er. In der Frühe
Erwachend, auf der Wiese, auf dem Acker
Sein Tagewerk begann er dann. Kurt bat,
Daß er ihn nicht verstieße, und gerührt
Gelobt' ihm's Anton. „Wohl genug für dich auch
Wird, wenn wir redlich uns bemühn, die Wiese,
Der Acker tragen. Du bestelle diesen;
Wenn reif die Saat, zum Mähn dir werd' ich mich
Gesellen. Jetzt laß auf der Wiese mich,
Wie schon als Kind ich's that, die Herde hüten.
Mittags am Hügel dort zum kleinen Mahl,
Das zu bereiten wohl der Mutter Kraft
Ausreicht, mit mir vereine dich. Am Abend
Dann in der Hütte bei der Lampe Schein
Mit mir und mit der Mutter eine Stunde
Verbringe noch, wie ehmals du's gethan,
Als die Geschichten, die du mir erzählt,
Wenn du zu Bette mich gebracht, in Schlaf
Mich wiegten, aber mir durch bunte Träume,
In denen wieder sie um mich erwachten,
Die Nacht noch schöner machten, als der Abend
Gewesen."

Auf dem Wiesengrunde nun,
Der hell von gelben Blumen leuchtete,

Der Kühe Hut wie sonst sich weih'nd, ließ Anton
Aus ihren vollen Eutern sich die Milch
Ergießen; doch, so oft er's konnte, auch
Dem Knecht in seiner Arbeit stand er bei.

Vor Anton schien der böse Geist zu weichen,
Der seit des Vaters Tode auf dem Gut
Gelegen. Uepp'ger ward das Wiesengrün,
Ein vollrer Saft quoll aus der Erde Schoß
Auf durch der Bäume Stamm bis in die Zweige,
Und ließ die Früchte voller wiederum
Sich runden. Auch die Mutter, seit der Sohn
Gekehrt, ließ Hoffnung mehr und mehr genesen.
Allgegenwärtig schien er, und wenn er,
So wie's die Jahrszeit wollte, mit dem Mähn
Des Heues, mit der Aehrengaben Binden,
Der Euter Melken bis zum Abend sich
Gemüht, doch Stunden zu gewinnen noch
Wußt' er, der Mutter sich zu weihn. Dann spät,
Wenn sie und Kurt die Ruhe schon gesucht,
Kam ihm die schönste Zeit. Die Aussicht nur
Auf sie hatt' ihn des langen Tages Mühe
Ertragen lassen. Bei des Lämpchens Schein
Dann bei den lieben Büchern saß er. Drei
Nur waren sie, Homer, Ariost, die Bibel.
Doch für der ganzen Erde Schätze nicht
Hätt' er sie hingegeben. Ob er einmal
Und abermal sie schon gelesen, daß
Vertraut wie eine Freundin jede Seite
Ihm war, beim Wiederlesen schien ihm jede
So schön doch, daß er zögernd nur sie umschlug.
Oft noch, wenn hell die Morgensonne schon
Durchs Fenster schien, saß er beim Lesen wach
Und flog, als ob ihm ein Gewissensstich
Das Herz durchzuckte, hastig an die Arbeit.

Die Mutter ahnte nicht, wie so dem Schlaf
Er Stunden stahl, doch sah erschreckt, wie oft
Das Antlitz bleich ihm war, das Auge matt.
Auch Rudolf, der ihn zu besuchen kam,
Ward solcher Aenderung gewahr, und mahnt' ihn
Mit ihr vereint, daß er sich minder mühe.
Er aber scheuchte ihre Sorgen fort.

Die Milch aus Antons kleiner Meierei
Ward als des Dorfes beste bald berühmt,
Und zu der Bauern manchem mußt' er hin
Sie tragen. Einst — es war noch morgens früh —
Vom Schloß her, das den nächsten Hügel krönte,
Sah einen Reiterzug er nahn; voran
Ein junges Weib. Des Schloßherrn holde Tochter,
Die Gräfin Klara, die zuvor als Kind
Er schon gesehen, kannt' er wohl und stand
Zur Seite scheu. Sie, wie sie näher kam,
Winkt' ihn heran und sprach: „Der Tag ist heiß,
Reich von der Milch mir, Knabe, sie scheint gut."
Mit Zagen trat er zu ihr hin und reichte
Das Glas ihr zitternd. „Habe Dank!" sprach sie,
Nachdem sie draus geschlürft. „Sag' deinen Namen
Und deiner Eltern mir!" Doch Anton ließ
Die Antwort nur in halbgebrochnen Lauten
Von seinem Munde tönen, und des Wegs,
Ihn grüßend, sprengte fort die Reiterin.
Aus dem Marienkloster an der Mosel,
Wo fromme Schwestern sie erzogen hatten,
Erst jüngst zurückgekehrt, erfreute sie
Sich an Musik und Dichtung; mit dem Vater,
Der ihr zum Führer diente, oft zu Pferd
Die fels'ge Gegend auch durchstreifte sie.

Als sie geschieden, heim auf seine Wiese
Schritt Anton, aber träg von statten ging

Die Arbeit; abends bei der Mutter auch
Saß träumend er, wie sie ihn nie gesehn.
In nächster Frühe um dieselbe Stunde
Trieb's an die Stelle ihn, wo ihm der Zug
Begegnet war. Er harrte, harrte lang.
Zuletzt des Schloßherrn, der auf seinem Schimmel
Voran den andern sprengte, durch die Zweige
Ward er gewahr, und hörte, halb erschreckt,
Halb freudig, wie er zu ihm sprach: „Gut, Knabe,
Daß wir dich finden; meiner Tochter bring'
Ein Glas von deiner Milch; sie sagt, daß besser
Sie ist, als die im Schloß.“ Der Gräfin, die
Indes herangekommen, bot nicht mehr
So scheu, wie tags vorher, doch bebend noch
Der Jüngling das Verlangte, und erstaunt
Vernahm er, daß sie seinen Namen wußte,
Den gestern er verworren nur gestammelt.
„Bring', guter Anton,“ sprach sie, „jeden Morgen,
Wenn wir heimkehren, deine Milch ins Schloß!
Sie soll mich laben nach dem Ritt.“ Dann wieder
So schnell, wie er gekommen, schwand der Zug.

Nicht seiner Bücher in der nächsten Nacht
Gedachte Anton; dennoch blieb er wach.
Und eh ein Lichtschein noch die höchsten Gipfel
Der Berge säumte, zagend, daß der Schlaf
Ihn übermanne, eh er den Befehl
Erfüllt, in Hast vom Lager sprang er auf.
Die Stunden schlichen träg ihm, ob auch emsig
Er bei der Arbeit war, und als die Zeit kam,
Klopfenden Herzens eilt' er auf das Schloß.
Scheu vor den galonnierten Dienern, die
Er durch das Gitter sah, hielt ihn am Thor;
Allein auf ihren Wink trat er herein.
Des Gehns vergessend, als sie das Gebrachte

Von ihm genommen, sah er zu der Schloßterrasse
Und ihren ernsten Götterbildern auf,
Wie sie durch der Cypressen Immergrün
Und Blütenkelche, fremd und wunderbar,
Auf ihn herniedersahen. Im Verlangen,
Noch mehr zu schauen, und voll Zagen doch
Verbarg er sich ins Dickicht. Her durchs Fenster,
Das hinter dem Balkon lag, scholl Gesang
Und Saitenspiel, und voll und voller rauschte
Der Strom der Töne, höh're Wellen schlagend,
Und mit der Lerchen Chore, die hoch oben
Im Blau des Himmels jubelten, sich mengend,
Und mit der Wipfel und der Quelle Murmeln.

Starr stand der Jüngling, wie gebannt, und als
Die Stimme schwieg, als auf den Söller dann
Die Gräfin trat, schien ihm, als müßten Erde
Und Himmel in der Herrlichkeit vergehn.
Ihm war, ein Duft, der nicht von dieser Welt,
Stieg' aus der Blumen Kelchen rings empor
Und stürz' ihn, Seele ihm und Sinn berauschend,
In wonnevollen Tod, in dem mit seinem
Sich Gräfin Klaras Sein in eins verschmölze.

Als hoch am Mittag schon die Sonne stand —
Nicht wußt' er, wie er heimgekommen war —
Auf seiner Wiese wieder fand er sich.
Die Mutter fragte, schon besorgt, was denn
Geschehn, daß er so lange ausgeblieben.
Doch sein Geheimnis wie ein köstlich Kleinod
In tiefster Brust verbergend, gab er vor:
Dem Gärtner nach Gebot des Grafen sollt' er
Zur Hand am Morgen gehen, wenn er
Blumen begösse, und begonnen hab' er eben
Sein Werk. Die schleichenden Minuten nun

An jedem Tage zählt' er, bis die Nacht kam,
Aus der das Morgenrot die sel'ge Stunde
Empor ihm führen sollte. Träg nicht war
Er bei der Arbeit; nein, der Eifer spornte,
Die Stunden der Versäumnis nachzuholen,
Ihn mehr noch an. Und freudig seiner Mutter
That kund er, wie von Woche sich zu Woche
Die Last der Schulden mindre, auch den Lohn
Dem treuen Kurt zu mehren säumt' er nicht.
Allein die eine goldne Stunde morgens
Nicht ließ er rauben sich, und wenn das Viertel,
Das an der achten Stunde fehlte, ihm
Der Schlag der Dorfuhr kündete, zum Schloß
Stieg er empor mit seinem Kruge. Bald
Der ihren einer schien er fast den Dienern,
Und willig that er kleine Arbeit oft
Für sie im Garten. Unbeargwohnt so,
Auf konnt' er zu Balkon und Fenster spähn,
Und dem Gesang der holden Stimme lauschen,
Den mit dem Dufte der Orangenblüten
Der Frühwind aus dem Saal herantrug. Selten
Und flüchtig nur gewahren konnt' er sie,
Die all sein Denken füllte; anders nicht
Als kurz am Fenster wies sie sich. Vom Ritt auch
Heimkehrend, sprengte schnell sie ihm vorbei;
Doch streift' ihn selbst kein flücht'ger Blick von ihr.

So schwand der Sommer. Eingeheimst schon war
Auf Antons Gut die Ernte, von der Weide,
Auf der die gift'ge Herbstzeitlose sproßte,
Die kleine Herde in den Stall gekehrt.
Noch täglich that der Jüngling so wie sonst
Den Weg aufs Schloß. Doch bang sah seine Mutter,
Wie schwank sein Gang ward, bleicher sein Gesicht,
Indes durch das Gewölk, das sonst bisweilen

Auf ihm gelagert, hell und heller stets
Sein Auge leuchtete. Sie sprach: „Zu viel
Traust du dir zu! Wenn mit dem deinen, Sohn,
Mein Leben du erkaufst, kann ich dir's danken?“
Allein er lächelte dazu und emsig,
Auch wenn des Winters Flocken um das Haupt
Ihm spielten, blieb er bei der Arbeit. Einst,
Als wie gewohnt dem Schloß er nahte, sah er,
Wie ihm vom Fenster her die Gräfin winkte,
Heraufzukommen. Als er kam, entgegen
Ihm tretend, sprach sie: „Anton, innig Dank,
Daß du so treu mir Tag für Tag gedient.
Nimm hier, um vor dem Froste dich zu schützen,
Dies Winterkleid! Zu leicht ist deine Tracht.“
Er wollte danken, doch vermocht' es nicht.
Nicht ihr Geschenk, ihr Wort durchströmte ihn
Mit einem Rausch von Seligkeit. Noch rüst'ger
Als sonst bei seiner Arbeit war er nun,
Und voll von Freude wieder frisches Rot
Auf seine Wangen kehren sah die Mutter.

Doch fruchtlos war sein Hoffen, daß die Gräfin
Er wieder sehen würde. Durch den Schnee,
Mit dem der Januar allhin die Höhn
Und Thäler deckte, nur ließ auf das Schloß
Empor sich klimmen. Doch in jeder Frühe
War oben er, schon wenn an Klaras Fenster
Das Nachtlicht flackernd seinen Schein noch warf.

Einst hörte flüstern er die Diener da:
„Die Nacht war schlimm, das Fieber wächst und wächst.
Seit Abend wich von ihrem Lager nicht
Der Vater.“ Starr stand Anton, als er's hörte,
Von Schrecken wie gelähmt, und wagte nicht
Zu fragen. Aus der Kranken Zimmer da

Trat eine Kammerfrau verstört und sprach:
„Schnell dieses Blatt nach unten tragt und kehrt
In Eile mit dem Mittel. Hoffnung gibt
Der Arzt noch.“ Sich zum Gehen rüstend, nahm
Das Blatt der Diener; aber aus der Hand
Riß Anton ihm's. „Ich fliege hin und hier
Zurück schon nach Minuten werd' ich sein.“

Als atemlos er kehrte, frohe Kunde
Scholl ihm; die Kranke lieg' in sanftem Schlaf,
Und ihrer Pulse leises Klopfen lasse
Genesung hoffen. Neu aufatmend ließ er
Das Schloß. Doch von der Arbeit schweift sein Geist
Dorthin zurück, und in verworrnes Stammeln
Bricht seine Rede zu der Mutter sich.
Der Morgen fand ihn wieder auf dem Schloß.
Nicht einen sah er erst, todstumm war alles;
Dann tönte Wagenrollen vor dem Thor,
Der Arzt schritt durch den Vorsaal ins Gemach
Der Kranken, offen blieb die Thüre halb,
Und Anton hörte drinnen Klagestimmen.
Er hielt den Atem lauschend an, und bang
Ins Inn're des Gemaches spähend, sah er
Die Jugendliche auf der Ruhestatt
Reglos dahingestreckt, ein Kruzifix
Mit beiden Armen auf die Brust gedrückt,
Ihr Angesicht bleich wie der Winterschnee,
Der matt durchs Fenster schien. Nie hatte Anton
Den Tod gesehen, nun auf diesem Antlitz
Sollt' er zuerst ihn schauen. Stunden schwanden,
Da ward der Diener einer sein gewahr,
Und ließ den vor der Thüre Hingesunknen
Nach unten in die Hütte wieder bringen.
Da rang die Mutter jammernd bei dem Liebling
Die Hände, doch Besinnung kam ihm nicht,

Bis von der Schloßkapelle her der Klang
Der Glocke scholl, der zu der Totenmette
Die Frommen lud. Bei ihrem Klange rafft' er
Sich auf und schritt — nicht einer konnt' ihn hemmen —
Hinauf zum Schlosse. Bei der Toten kniete
Er schweigend nieder, schweigend in die Gruft
Sah er ihr nach, als sie hinabgesenkt ward.

Dann wieder in sein Kämmerchen zurück
Ging er, lautlos, wie er gekommen war.
Mit sanftem Händedrucke seiner Mutter,
Die nicht von seiner Lagerstätte wich,
Trost sprach er ein. Stets bleicher ward sein Antlitz,
Allein des Schmerzes Ausdruck wich allmählich,
Und himmlisch sanfter Friede legte sich
Auf seine Züge. Rudolf, der aus Trier kam,
Als ihm die Osterwoche Freiheit ließ,
Erkannte kaum den Freund von einst in diesem.
Ein halbes Leben schien die zwei zu trennen.
Und wenn sein Auge dann so groß, so ernst,
Und doch so heiter wieder er zu ihm
Aufschlug, nicht einen Wohner dieser Welt
Glaubt' er zu sehn. Als einst am Morgen Rudolf
Zum Freunde trat, sah er, wie auf ein Blatt
Mit einem Stift er schrieb; noch andre Blätter,
Mit Schrift bedeckt schon, lagen um ihn her.
Erst bergen wollte Anton sie; doch dann
Auf jenes Bitten ließ er ihn gewähren.
Da nahm die Blätter Rudolf und las so:

I.

Du gingst voran; und sollte hier im Staub
Zurück ich auf der dunklen Erde bleiben,
Wo wirbelnd uns umher die Stürme treiben,
So wie der Herbst das welke Laub?

Dieselbe, die auf Erden ich gesehn,
Dort obenher nun winkst du mit der Rechten
Mir zu, wie hoch in klaren Sommernächten
Am Himmel deine Locken wehn.

Im Frührot seh' ich an des Himmels Rand
Dich schöpfen aus des Lichtes Purpurquelle,
Wie über Berg' und Thäler sel'ge Helle
Du aussprengst mit erhobner Hand.

Hinweg, hinweg! Mit mächt'ger Flügel Schlag,
Mich wiegend in der Seele hohen Träumen,
Flieg' ich mit dir vereint zu fernen Räumen,
Wo nicht mehr Nacht ist und nicht Tag.

II.

Nicht durft' ich wagen, zu dir aufzuschaun,
Wo unter wappenschildgekrönten Fahnen
Du thronteſt in dem Schlosse deiner Ahnen,
O hohe Königin der Frau'n!

Nun warfst du hin dein niedres Staubeskleid
Und schwebst, aus unsrer Endlichkeit erhoben,
Auf Flügeln, die aus Licht und Glanz gewoben,
Dahin jenseits von Raum und Zeit.

Und hat hier unten schon uns das Geschick
Getrennt, wie darf der tief in Staub Begrabne
Zu dir, du über ihn so hoch Erhabne,
Aufschlagen auch nur scheu den Blick?

Folgt' ich dir nach, wohin kein Aar sich schwang,
Doch unerreichbar an des Weltalls Grenzen
Säh' ich den Kranz auf deinem Haupte glänzen
Und hörte deiner Stimme Klang.

III.

Hier unten hält ein finsterer Tyrann
In Banden mich; von seinen Eisenketten
Kann einer nur, kannst du allein mich retten;
Komm, mächt'ger Tod, zerbrich den Bann!

Nicht groß ist und nicht klein, nicht arm noch reich;
Du, Liebe, hebst zu fürstlichem Geschlechte
Den Arbeitsmann empor, und machst dem Knechte
Den Kaiser, den gekrönten, gleich.

Nicht kennt dein unermess'nes Reich die Zeit.
Jahrtausendlang versunkne Tage steigen
Dort auf und ziehen ihren großen Reigen
In ew'ger Jugendherrlichkeit.

Mit dir, die an die Brust mir sinkt verklärt,
Laß, während meine Arme dich umschließen,
Was ist und war und sein wird, mich genießen
In Seligkeit, die ewig währt.

IV.

Steig' bei mir ein! Ein Zauberstab ist mein,
Wie keinen mächt'gern hat die Fee Morgane;
Wohin du willst im Welten-Ozeane,
Soll unserm Boot er Schwingen leihn.

Was wir in goldner Kinderzeit geträumt,
Die Märchen, die im Lebenssturm verklungen,
Dort unten lallen sie die Wogenzungen,
Wenn leisen Schlags die Meerflut schäumt.

Mit ihrer sel'gen Inseln Blütenflor
Und mit dem Wunderland der Lotophagen,

Umwallt vom Duft aus frühen Erdentagen,
Steigt uns die Welt Homers empor.

In Purpur flammen West um uns und Ost,
Wenn zu Alcinas Insel, zu dem Schlosse
Des Atlas auf der Dichtung Flügelrosse
Uns trägt der Zaubrer Ariost.

V.

Mit dir, entflohn der Erde altem Weh,
Vereint laß ruhen uns im Garten Eden,
Laß lauschen uns des hehren Meisters Reden
An Galiläas heil'gem See.

Nicht auf der dunklen Erde nun verwaist
Mehr werden sein wir, wie wir ehmals waren;
Sie werden hehr sich all uns offenbaren
Die Wunder, die geahnt der Geist.

Des Herbstes Ernte, die der Schnitter mäht,
Das Eis des Winters und des Sommers Flammen,
Uns blühn und duften ewig sie zusammen
In einem Lenz, der nie verweht;

Dann wieder fühlen wir, durchs weite All
Auf Flügeln des Ezechiel getragen,
Das große Herz der Zeit an unsres schlagen,
Und unsres tönt im Wiederhall.

Zerstörungssturm mag durch das All hinwehn
Und Nachtgrau'n rings sich breiten mitternächtig,
Wir fühlen uns unsterblich und allmächtig:
Die Welt kann eh'r als wir vergehn.

„Geh, Rudolf, meine Mutter hol herbei!"
Sprach Anton, als gelesen jener so.
Der Alten bot er lächelnd drauf die Hand
Und sagte: „Sei getrost, gesegnet hat
Gott meine Arbeit. Prächtig grünt die Wiese,
Und mehr als du bedarfst, trägt dir der Acker;
Treu wird zur Seite stehn dir Kurt, der Knecht.
Mich halt' hier nicht, von hinnen ruft es mich."

Emporgerichtet einmal noch die Hand
Der Mutter und dem Freunde bot er, dann
Sank er zurück, den letzten Hauch veratmend.

2.

Ottavio Farnese.

Da, wo die dunklen Apenninen
Sich senken an Salernos Bucht,
Hallt jeder Abhang, jede Schlucht
Vom Schall der Zithern, Mandolinen,
Und längs der Hügel, voll von reifen
Goldfrüchten, mengt der Schall von Pfeifen
Und Zinken und Drommetenklang
Dem Jubel sich der Traubenlese;
Das Herr Ottavios Farnese
Füllt alle Pfade meerentlang
Mit seinen bunten Kriegerschwärmen;
Es hallt die Luft von wüstem Lärmen:
Da tönt der Ruf der Marketender,
Da mengen Kinder aller Länder
Wirr durcheinander sich, bezechte
Troßbuben, Dirnen, Lanzenknechte.
So rastlos rückt der Kriegszug vor;
Tief steht die Sonne schon am Himmel,
Als vor Salernos grauem Thor
Anlangt das wüste Heergetümmel.

Da kündet der Drommeten Schall:
Dort sei, wo vor Salernos Wall
Von Guiscards Schloß die Zinnen ragen,

Des Heeres Lager aufzuschlagen.
Der Menge, welche wild noch wogt,
Gebietet Halt der Heeresvogt;
Dem Ebben gleich der Meereswellen
Legt sich die Flut der Kampfgesellen,
Indessen hochrot vor dem Dämmern
Die Himmelsfackel nochmal flammt.
Hier werden Pfähle eingerammt,
Dort tönt von einem Zelt das Hämmern.

Der Erbe Parmas aber reitet,
Von seiner Großen Schar begleitet,
Ins Thor, und unter weh'nden Fahnen
Dann weiter durch die Straßen sprengt
An festlich prangenden Altanen
Auf seinem Andalusierroß
Vorbei er bis zum großen Schloß,
Wo ihn am Thor der Fürst empfängt.

Zum Herrschersaale das Geleit,
Wo sich die Schar der Großen reiht,
Giebt dieser seinem Gast, und so
Nimmt da das Wort Ottavio:

„Gebieter, groß ist deine Huld;
Allein noch mehr in deiner Schuld
Stehn werd' ich, wenn ein schlicht Gemach
Du unter dieses Schlosses Dach
Mir gönnst, anstatt der prächt'gen Säle,
Die du durch deinen Kämmerling
Mir angeboten. Ich empfing
Zu schnellem Aufbruch den Befehl.
Von Spanien ward eine Flotte
Gesendet nach dem Archipel,
Der Türken gottverhaßte Rotte

Zurückzutreiben in den Norden.
Auch von Venezias Senat
Entsandt ist ein Geschwader worden,
Und bald aus Spezias Hafen naht
Sich die Flottille von Galeeren,
Die von Salern' ich nach den Meeren
Des Sonnenaufgangs führen soll.
Dem, der auf schwankem Bretterhause
Durch wilder Wogenflut Geroll
Soll steuern bei des Sturms Gebrause,
Ziemt nicht, auf weicher Federn Flaum
Zu wiegen sich in müß'gem Traum."

Der Fürst gab Antwort: „Fügen muß
Ich dem mich, Prinz, was dein Beschluß.
Allein auf einem unbeirrt
Muß ich bestehen als dein Wirt;
So lang du weilst, lad' ich zum Mahl
An meiner Tafel dich zu Gaste,
Und leeren mußt du den Pokal,
Wenn auf dein Wohlsein ich toaste."
Geöffnet ward der große Saal,
Und zu der Tochter, zu Elviren,
Sie in das Prachtgemach zu führen,
Geleitet er Ottavio.
Dann führt der Prinz an seinem Arm
Durch der gereihten Diener Schwarm
Die junge Schöne und nimmt froh
Bei ihr an prächt'ger Tafel Platz.
Bald hüpft der Scherz von Mund zu Munde,
Die Becher kreisen in der Runde;
Und, was Salernos Fürstenschatz
Nur bieten kann an Glanz und Prunk
Verschönt das Fest. Wohl thut Bescheid
Der Prinz dem Fürsten auf den Trunk,

Den dieser ihm kredenzt, doch weit
Irrt in die Zeit zurück sein Geist,
Als er in Spanien gereist;
Von schönen Andalusierinnen
Ward dort er so an Herz und Sinnen
Bestrickt und fühlte solche Wonnen,
Wie die, in deren sel'ge Glut
Er jetzt sich taucht. So wie zwei Sonnen
Sieht unter ihrer Lockenflut
Elvirens Augenpaar er leuchten.
Er fühlt bis in das Mark tief innen,
Wie heiße Schauer ihn durchrinnen.
Von einem wonnevollen Traum
Sei er umstrickt, so will ihn deuchten.
Daß ihn die Seligkeit vernichtet,
Glaubt er, und stammelt Antwort kaum.

Bei Nacht, im Sturme der Gefühle
Nicht findet Schlaf er auf dem Pfühle.
Als östlich da der Himmelssaum
Sich in des Frührots Strahlen lichtet,
Von Kämmerern, die zu ihm treten,
Hört er die Kunde: Günstig wehten
Die Winde und im Morgenlicht
Sei die Flottille schon in Sicht.
„Schau, Herr, durchs Fenster! Kiel an Kiel
Im Glanz, der fast das Auge blendet,
Sich wiegend auf der Wellen Spiel,
Mit Segeln, die im Winde schwellen,
Dort Klipper sieh, und Karavellen,
Die dir dein hoher Vater sendet,
Galeeren, schon dem Strand entgegen
Getrieben von der Rudrer Schlägen."

Ottavio eilt hinab im Flug.
Und als dem Strand der Schiffe Zug

Genaht, als Anker an der Küste
Sie warfen, tief sich beugend, grüßte
Ihn erfurchtsvoll der Führer jeder.
Und die Matrosen und die Reeder,
Der Wetterzeichen kundig, sprechen:
Um in den Orient aufzubrechen,
Sei günstig, wie nur je, der Wind.

In sich versunken lange sinnt
Ottavio. Schon hat er in Hast
Zum Aufbruch den Entschluß gefaßt.
Zu ihm am Meere da gesellt
Der Fürst sich: „Nun, mein junger Held —
So wegen des in manchen Schlachten,
Wie auch im Zweikampf und Gefecht,
Das weiß die Welt, von dir Vollbrachten
Wohl nennen darf ich dich mit Recht —
Durch meine Gärten das Geleite
Laß mich dir geben!“ Ihm zur Seite
Da durch die grünen Laubenhallen
Hinschritt der Jüngling, und den zwei'n
Gesellt im goldnen Morgenschein
Elvire sich. Der Nachtigallen
Geschmetter scholl von allen Zweigen
Hernieder durch der Lüfte Schweigen,
Und Rosen und Narzissen hauchten,
Und Hyazinthen, süße Düfte
In die berauschten Lenzeslüfte,
Indes Elvire dem erlauchten
Thronerben an der Seite ging.

Auf Botschaft, die er da empfing,
Ging fort der Fürst; jedoch die zwei,
Hin durch den blüh'nden, duft'gen Mai
Nun schritten weiter sie, indessen

Rings aus den Wipfeln der Cypressen
Das Zirpen der Cikaden scholl
Und sich ein Heer von Schmetterlingen,
Die saugend an den Kelchen hingen,
Im Windhauch wiegte. Warm und voll
Von Don Ottavios Lippen quoll
Die Rede, und Elviren auch
Erschloß sich in des Lenzes Hauch
Und bei dem Lied der Philomele
Gleich einem Blütenkelch die Seele.
Bald an den steilen Klippenhängen
Auffahn sie in den goldnen Tag,
Indessen ihrer Herzen Schlag,
Dem Tropfen gleich im Stundenglas*),
Die schwindenden Sekunden maß,
Bald in der Gärten Myrtengängen,
Auf goldsandüberstreuten Pfaden,
In trautem Zwiegespräch, das nie
Versiegen wollte, schritten sie,
Bald unter schattigen Arkaden,
Wo weiße Götterbilder hehr
Aus Laubgrün auf sie niederschauten,
Wenn Arm in Arm sie selig ruhten;
Den Flug der hastenden Minuten
Nicht spürten sie, die, jede schwer
Von Wonnen, auf sie niedertauten.
Dann plötzlich, eh sie's noch geahnt,
Durch ferner Stimmen Ruf gemahnt,
Aufbrachen sie, um heimzukehren.

Tag über Tage schwanden so;
Der Vater ließ sie gern gewähren,
Denn ihres Bundes war er froh.

*) Früher waren Wasseruhren, wie man sie in alten Schlössern noch hie und da sieht, sehr gebräuchlich.

Wenn oft sich auch Ottavio sagte,
Zeit sei's, zum Feldzug aufzubrechen,
(In jeder Frühe, eh es tagte,
Gelobt' er fest es sich), versprechen
Alsbald doch bei des Morgens Licht
Mußt' er Elviren: heut noch nicht!

So nahte das Vermählungsfest;
Geloben da die Fürstin läßt
Der Prinz, daß nach dem Fest er frei,
Zum Kriegszug aufzubrechen, sei,
Denn günstig weht ein frischer West,
Und auf der Flotte, welche träge
So lang geruht, wird's wieder rege;
Froh tönte der Matrosen Singen,
Die an der Masten Seilen hingen,
Und froh, daß bald der Morgen graue,
Um aufzuziehn die Ankertaue,
Ward jeglicher. Von wundersamen
Gerüchten ward da plötzlich voll
Die Stadt Salerno, Kunde scholl
Durch Schiffer, welche fernher kamen,
Von einer ungeheuren Schlacht,
Jüngst an Moreas Strand geschlagen.
Noch waren's nur verworrne Sagen:
Gebrochen sei der Türken Macht,
Erzählten diese, doch von jenen
Vernahm man, daß wie der Hellenen,
So auch der Venezianer Fahnen
Gesunken sei'n vor den Osmanen.
Doch allen sind das eitle Mären.

Nah war der große Tag der Ehren —
Für Don Ottavio des Jahrs,
Ja seines Lebens schönster war's —

Wo sein für immerdar Elviren
Er heißen soll, sie ihn den Ihren.
Am Abend sieht er vom Altane,
Indem er nach dem Hafen späht,
Zwei Schiffe mit der Kreuzesfahne,
Die von den Masten beider weht.
Und bald auch naht mit hast'gen Schritten
Ein Kämmrer, der verworren stammelt,
Daß in den großen Schloßsaal bitten
Der Fürst ihn lasse.

Schon versammelt
Sind dort die Damen und die Ritter,
Indessen durch die Fenstergitter
Neugierig späht das Hofgesinde.
Da mit Gefolge in den Saal
Herein tritt schnell ein Admiral,
Umschlungen mit der Feldherrnbinde.
Vom Meer herauf gab, ihm zur Seite,
Salernos Fürst ihm das Geleite.
Es ist Johann von Oesterreich,
Der Prinz erkennt ihn, schreckensbleich;
Ihn anzusehen wagt er kaum.
Ihm ist, er läg' in dumpfem Traum,
Wie Don Johann zum Fürsten spricht:

„Herr, höre näheren Bericht,
Von dem, was an Moreas Küste
Sich jüngst begab. Nie, daß ich wüßte,
Hat Gleiches noch die Welt geschaut.
Venezia, die Dogenbraut,
Und Spaniens mächt'ger Philipp werden
Noch groß dastehen, wenn auf Erden
Selbst Roms und Hellas' Ruhm erblich.
Hin durch Europas Völker schlich

Ein Zittern sich, als schreckensvoll
Von Land zu Land die Kunde scholl,
Daß aus dem Reich der Padischahe
Sich eine Riesenflotte nahe.
Es ächzen von der Wucht die Wellen,
Als auf des Meeres feuchten Pfaden,
Mit Blitz und Wettersturm beladen,
Sie segeln durch die Dardanellen.
Wie sturmbeschwingte Citadellen,
Mit Mauern, Zinnen, Festungswällen,
Erschienen sie, und Schrecken legten,
Wie sie die Meerespfade fegten,
Sich all umher. Die Halbmondfahne,
Hinflatternd auf dem Ozeane,
Ist hoch auf jedes Schiff gepflanzt,
Und spiegelt, wie durch die Flut es tanzt,
Sich in den Wellen! Das waren die Horden
Der wilden Libyer, wie beim Signal
Zum Rauben, Sengen, Würgen, Morden
Von rings in unermess'ner Zahl —
Es anzuschauen war ein Greuel —
Sie her sich wälzten in wirrem Knäuel.
Raubschiffe, voll auf allen Decken
Von Barbaren, den Völkerschrecken,
Die auf die Feinde Tigerkatzen
Hinschleudern, daß mit ihren Tatzen
Sie sie zerreißen.

„Dem Untergang
Entgegen starrte die Christenheit bang,
Wie von Osten über das Meer
Heran sich wälzte das wilde Heer.
Da, gesandt vom Dogen Venier
Und dem Beherrscher beider Welten,
Vom Westen über das Mittelmeer

Zog mit vollen, windgeschwellten
Segeln der Christen Flotte heran.
Und hinweg von den schreckensbleichen
Völkern schien genommen der Bann,
Als der Erlösung heil'ges Zeichen,
Hoch in den Lüften flatternd, sie schauten.
Nicht nur Matrosen, auch die ergrauten
Krieger kündeten oft in der Frühe,
Schreckenbestürzt, sie hätten bei Nacht
Gesehen, wie blutrot der Himmel glühe;
Von einer ungeheuren Schlacht,
Welche getobt zu ihren Häupten,
Hatten das Tosen die Sinnbetäubten
Vernommen. — Sieh! Und des schicksalsvollen
Tages Morgen brach an. Ein Zittern
Ging hin durch die Welt, ein Donnerrollen
Vernahm man, so wie von Gewittern,
Die Unheil drohend am Himmel hingen.

„Da lieh uns der Sturmwind seine Schwingen,
Und auf die osmanischen Meeresdrachen
Drangen wir ein; es scholl ein Krachen,
Als stürzte das Weltgebäu in Trümmer.
Herüber, hinüber flogen die sausenden,
Todbringenden Kugeln zu Hunderttausenden.
Wenn kurz der Donner verstummte, scholl ein Gewimmer
Von Sterbenden; neu dann Gekrach der Kartaunen,
Als ob des jüngsten Tags Posaunen
Zum Weltgerichte die Toten riefen!
Zerrissen bis in die untersten Tiefen,
Aufthat sich das Meer, es wiederhallten
Vom Donner seine Riffe und Spalten,
Bis wo's aus verborgenen Kratern bricht.
Doch plötzlich erlosch des Tages Licht;
Nur aus der Tiefe, dumpfen Gerolls,

Wie halberstickter Donner scholl's.
Wie empor durch das Höllenthor
Noch stieg das Rauschen aus den gezackten
Schlünden, wie Brausen schlug es ans Ohr
Von unterirdischen Katarakten;
Allhin wallte der Pulverdampf.
Und weiter, weiter raste der Kampf,
Noch höher aufflammend im nächtlichen Grau'n;
Nicht Himmel war und nicht Wasser zu schaun.
Wie Leib mit Leib zwei Kämpfer, verstricken
Hier sich die Schiffe gegenseits
In die Wirbel des tosenden Streits.
Geschleudert dort werden fliegende Brücken,
Und hinüber, herüber von Borden
Zu Borden wälzt sich das Würgen, das Morden;
Durch das Dunkel tönt Wutgeschrei
Der miteinander zu zwei und zwei
Ringenden, Hingeschmetterten Heulen.
Da aufwärts steigen Flammensäulen,
Und nieder zittert der Lichtglanz matt
Ueber die grause Schreckensstatt.
Hier wetterten Neger mit mächtigen Keulen
Lachend Streiter des Kreuzes nieder,
Dort zucken am Boden zerstückte Glieder,
Und unten, wo Lichtglanz die Flut erhellt,
Sieht man ein wogendes Leichenfeld.
Hinauf und hinab in dem bleichen Glanz
Wogt der schreckliche Totentanz.
Im Qualm, der über den Wellen lag,
Wußte keiner, ob's Nacht, ob's Tag.
Nur wo krachend empor aus den Wogen,
Vom Pulver geschleudert, Schiffe flogen,
Vor den aufwärts wirbelnden Planken
Teilten die Nebel sich, wieder dann sanken
Dichter sie nieder. — Plötzlich da

Scholl's tausendstimmig: Viktoria!
Und herab aus des Himmels Lüften,
Herauf aus den wogenden Meeresklüften
Viktoria scholl's. Zerrissen stoben
Auseinander die Wolken Rauchs,
Licht und lichter herein brach von oben
Des Himmels Bläue. — Mächt'gen Hauchs
Trieb ein Sturm, der sich plötzlich erhoben,
Auseinander die Nebelmassen;
Weithin da, bis wo in der blassen
Ferne alles verschwand, gewahrt
Man die Schiffe der Muselmanen.
Gebrochen die Masten, zerrissen die Fahnen,
Fliehn sie nach Norden in grausiger Fahrt.
Gierige Haie in langem Zuge
Und Rochen umschwimmen der Schiffe Buge;
Und Geier schießen und Meeresraben
Herab, sich an der Atzung zu laben.

„Doch König Philipp, Venedigs Senat,
Der Menschen nicht, noch der Engel Zungen,
Sind würdig zu feiern ihre That.
Gestürzt zum Staube liegt bezwungen,
Für immer vernichtet, die Macht der Heiden.

„Wie lächelnd sich naht der holde Friede,
Sinken die Schwerter zurück in die Scheiden,
Schließen zum Schlaf sich die Augenlide,
Die lang er geflohen. Leuchtend stand,
Wie über die Wellen hin wir zogen,
Des Friedens schöner Regenbogen
Ueber das Meer dahin gespannt,
Und von den Ufern der Cykladen
Schaute die Spenderin der Gnaden
Segnend von den Altären nieder,

Während beim Singen frommer Lieder
Pilger knieten in den Kapellen.
Und bei der Glöckchen silberhellen
Klängen, nun in der Grotten Hallen
Wieder hüpfen die Wellen im Tanz,
Und an den Wänden von Korallen
Wallt auf und nieder der zitternde Glanz.
Nun birgt der Korsar, gelähmt vor Schreck,
Sich scheu in seiner Höhle Versteck,
Und jubelnd von Küste zu Küste gleiten
Die besegelten Schiffe, die Nachen,
Indes um die Kiele, die angstbefreiten
Nymphen des Meeres jubeln und lachen.
Weiter nun über die Wogen und immer
Weiter nach Westen gleitet der Schimmer,
Bis wo jüngst erst dunstumhaucht
Columbia aus dem Meer getaucht.
Auf zu den Gipfeln der Bergesriesen
Schwingt sich das Licht, daß sich zwei Welten
Grüßen mit den morgenerhellten
Gletscherstirnen.

„Sei mir gepriesen,
Wer mitgestritten die große Schlacht;
Noch in der Nachwelt spätesten Tagen
Stolz werden von ihm die Enkel sagen:
Mein Ahnherr hat sie mitgeschlagen.
Doch Schmach dem Verzagten; verachtet, verlacht
Wird die Memme, die sich, erschreckt,
Vor dem Blicke der Feinde versteckt!
Spottend mit den Fingern zeigen
Mädchen und Jünglinge auf den Feigen.
Wenn der Krieger mit grünem Laube
Stolz sich die Siegerstirne bekrönt,
Bergen möcht' er, von allen verhöhnt,

Das Antlitz tief in des Bodens Staube.
Dir aber, Fürst, sei Dank gespendet
Für die Tapfern, die du gesendet.
Und bis auf die späteste Nachwelt von allen
Lippen noch wird ihr Name schallen."

Er sprach es, und des Jubels voll
Ward rings der Saal; vom hohen Dach
Und von den Wänden niederscholl
Im Wiederhall er hundertfach.
Es wandte sich zum Gehen schon
Johann, des großen Kaisers Sohn;
Allein der Fürst sprach: „Gönnt noch ferner,
Erlauchter Herr, daß die Salerner
Sich freuen Eurer Gegenwart,
Längst haben wir solch Glück erharrt."
„Wohl," sprach Johann, „noch eine Stunde!"
Und Becher gingen in die Runde.

Allein wo war Ottavio?
Noch ehe Don Johann geendet,
Zum Gehen hatt' er sich gewendet,
Und in der Gärten Dunkel floh
Er tiefer, bis kein Jubelklang
Des Festes mehr zum Ohr ihm drang.

* * *

Kaum aufgebrochen war der Sohn
Des fünften Karl, und hingeflohn
Die halbe Nacht; da sprach voll Bangen
Der Fürst: „Nicht fern mehr ist der Morgen,
Wo bleibt Ottavio nur; fast Sorgen
Fühl' ich um ihn. Hinweggegangen
Glaubt' ich auf kurz ihn, doch es währt

So lange, bis er wiederkehrt."
Daß man ihm Kundschaft von ihm bringe,
Schickt Diener er und Kämmerlinge.

Doch keiner kehrt. Schon früher war
Elvira, bange vor Gefahr,
Die düster ihre Seele ahnte,
Hinausgestürzt. Mit Fackeln eilten
Voraus ihr Diener und verteilten
Sich in die Runde. Ob gebahnte,
Ob fels'ge Pfade, undurchsucht
Blieb keiner. — Da, in einer Schlucht
Ward Don Ottavio gefunden,
Blut quoll ihm aus den Herzenswunden,
Die auf der Brust ihm brunnentief
Hinunterklafften. Angstvoll rief
Ein Page der Prinzessin Namen,
Und, sie in ihrer Mitte, kamen
Der Fürst, die Ritter und die Damen.
Hin an des Teuern Leiche sank
Elvira fiebernd, todeskrank.

Nicht lange und ein Trauerzug,
Der in die Gruft zwei Tote trug,
Ging durch die Stadt. Eh noch als Gatten
Den Ring getauscht die beiden hatten,
Vereinte sie dieselbe Bahre.
Und unter kaltem Leichenstein,
Zunächst der Kirche Hauptaltare,
Nennt nun Ottavio Elviren,
Die Herrliche, auf ewig sein,
Nennt sie auf ewig ihn den Ihren.

3.

Die Legende von Virgil.

I.

Ein Hügel war's am schönen Posilipp,
Wo hoch ein Landhaus auf des Meers Gestade
Herniederschaute und das Felsgeklipp.

Dort, hingestreckt auf eine moos'ge Bank,
Lag unter einer Pinie breitem Dach
Ein Mann mit grauem Haupthaar, fieberkrank.

Indes der Blick ihm schweifend in die Weite
Hin auf die seligen Gestade glitt,
So sprach er zu dem Freund an seiner Seite:

„O Wonne, wie den Duft des meerhauchfeuchten
Thymians zu uns herauf der Westwind trägt,
Wie dort im Frühglanz all die Inseln leuchten!

„Laß diese Stunde denn, Sallust, mich wählen,
Um dir, den Cölesyrien fern mir hielt,
Von langgeschwundnen Tagen zu erzählen.

„Mein Schwestersohn bist du, doch selten haben
Beisammen wir geweilt, der Kriegssturm riß
In seine Wirbel dich schon fast als Knaben.

„So höre! Mantua hat mich geboren;
Dort wo der Mincius träg hinschleicht, erzog
Der Ohm mich, da den Vater ich verloren.

„Der Pflugschar, mit den breitgehörnten Stieren
Wie durch den Acker hin sie Furchen zieht,
Folgt' ich als Knabe in des Ohms Revieren.

„Schon früh dort durch der Hirtenflöte Klang,
Wenn bei der Bauern Festen sie ertönte,
Geweckt ward mir die Liebe zum Gesang.

„Und abends dann, wenn über das gezackte
Gebirg der Wind herstrich, was ich empfand,
Sucht' ich zu bannen in des Liedes Takte.

„Der Bienen Kunst, wenn in die goldnen Waben
Den süßen Seim sie füllen, lockte früh,
Daß er im Lied sie feierte, den Knaben.

„Die Jahreszeiten, wie sie ihren Reigen
Durch alle Länder ziehn, des Winters Frost,
Wenn Zapfen Eises hängen an den Zweigen,

„Der Frühling, wenn hervor sich in dem lauen
Lufthauch die Mandelblüte wagt, und Schwalben
Am altbekannten Sims sich Nester bauen,

„Der Sommer drauf mit dem Gesang von Schnittern,
Zuletzt der Herbst, wenn dem Novembersturm
Die Felsenufer des Benacus zittern.

„Doch früh schon von Geschmetter der Drommeten
Und der Kohorten Marsch den eh'rnen Klang
Hört' ich, den an mein Ohr die Winde wehten.

„Es wälzte sich nach fernen Erdenzonen,
Die ich im Traume selbst noch nicht geschaut,
Vorüber mir der Zug der Legionen.

„Die trugen in den Norden unsre Fahnen,
Wo in Hercyniens Wald, von Met berauscht,
Uns Trotz zu bieten wagten die Germanen,

„Nach Indien jene! Jochen aneinander
Mit Asien sollten unsern Weltteil sie;
Selbst nicht geträumt hat Gleiches Alexander.

„Krieg war fortan mein Sinnen und mein Träumen;
Siegsbanner sah vor meinem Geist bei Nacht
Und Tag ich wehn, Schlachtrosse hoch sich bäumen.

„In meiner Stille litt's mich ferner kaum,
Und auf die Stirn drückt' ich den Helm, bevor noch
Am Kinn mir sproß der erste zarte Flaum.

„Aus Mantua gab noch mit Ermahnungsworten
Mein Oheim mir Geleit; und alpenwärts
Nahm ich den Weg mit einer der Kohorten."

II.

Neu nahm am nächsten Tag das Wort Virgil:
„Dank, daß du kamst, Sallust; für meine Kräfte
Auf einmal des Erzählens war's zu viel.

„Hör' nun! Die Glieder fühlt' ich mir erstarken
Im Felde, und gelangte mit dem Heere
Zum Berg des Donnrers an Italiens Marken.

„Auf gegen Gallien! Laßt die Adler fliegen!
Ihr Centurionen auf! Noch immer trotzt
Dies freche Volk; bald soll's im Staube liegen.

„Sieh, Eisgebirge! Schneegekrönte Firnen!
Furchtbar dem Heere, das Italien läßt,
Entgegen starren diese Gletscherstirnen.

„Der Sturzbach schäumt, auf, Krieger, in den Hängen
Und in den Schlünden auf! — Die Widder holt,
Die Straße durch die Felsen uns zu sprengen.

„Was donnert so? Sieh, von den Höhen rollen
Die wilden Gallier Felsen in die Schlucht,
Die uns in ihrem Sturz zermalmen sollen.

„Empor! Ob Tausende auch vor der Wucht
Der Blöcke taumelnd in den Abgrund stürzen,
Wir dringen vor. Schon weicht zurück die Schlucht.

„Dort weite Ebenen, durchströmt von Bächen!
Der Gallier Heer dort Haupt an Haupt gedrängt!
Auf, Römer! Laßt im Keil hindurch uns brechen!

„Auf hohen Wagenburgen höhnen Weiber
Und Kinder, all in Waffen starrend, uns,
Im Bärenfell der Männer Riesenleiber.

„Nach vorn! Greift an! Seid ihr nicht so viel Tausend
Wie Hundert sie? Nein, vorwärts, vorwärts wälzt
Entgegen uns das wilde Heer sich brausend.

„Die Wagenburg dort stürmt, sie zittert wankend,
Die Kinder drücken einmal noch die Frauen
An ihre Brust, die Arme um sie rankend.

„Sie würgend mit der eignen Haare Strängen
Dann schleudern sie in unsre Reihn die Kleinen.
Vorwärts! laßt uns den Heereshaufen sprengen!

„Nein zahllos wider uns, wie wenn die Wogen
Der Nord aufpeitscht, stürmt an die Heeresflut
Mit Keulen, Sicheln, Schleuderbeilen, Bogen.

„Verstrickt nun haben, wie zwei Riesenschlangen,
Die Glieder ineinander windend, sich
Die Wilden und die römischen Phalangen.

„Neu, immer neu noch dringen hundertfache
Kriegsscharen wider uns. — Zuletzt vom Roß
Sank taumelnd ich in eine blut'ge Lache.

„Tief Nacht wird's um mich; das Gestampf der Hufe
Nur hör' ich über mir und das Geklirr
Des Eisens, Wutgeschrei und Ingrimmrufe.

„Die Sinne schwinden mir, nur mattes Klopfen
Der Adern fühl' ich und den Todesschweiß,
Der von der Stirn mir rinnt in kalten Tropfen.

„Im Zelte lag, als mir Besinnung kehrte,
Ich auf dem Pfühl; daß wir gesiegt, kund gab
Auf meinen Frageblick mir der Gefährte.

„Ich suche mich vom Lager aufzuraffen,
Allein vermag es nicht; den Schmerz von Wunden
Empfind' ich, die bis an das Herz mir klaffen.

„Lang auf dem Siechbett lag ich, und ich fühlte
Mit immer schwächerm Herzensschlag, wie mir
Das Fieber bis ans Mark des Lebens wühlte.

„Der Arzt, der fruchtlos sich an mir versucht,
Riet mildre Luft, und noch mit matten Kräften
Bestieg ein Schiff ich in Massilias Bucht."

III.

„O meiner Seele Heimat! Land der Griechen,
Das Atmen schon in deiner Luft durchströmte
Mit neuem Leben den zum Tode Siechen.

„Du Land Homers, ein neues, sel'ges Leben,
Das nicht von dieser Welt, um das die Götter
Mich neiden könnten, hast du mir gegeben.

„Am Meles, wo der Sänger in der Grotte
Sein ew'ges Lied gesungen, ward auch mir
Der Spenden reichste, dank dem schönen Gotte!

„Was keinem, seit der letzte Homeride
Verstummte, noch gelungen, mir gelang's:
Der zweite Preis ward mein im Heldenliede.

„Von Trojas Brand, der Fürstin der Karthager
Und Latiums Siegen, tönt mein Heldensang
Beim frohen Mahl wie in der Krieger Lager.

„Zurück dann zu den heimatlichen Laren
Nach Mantua trieb es mich. Doch zog mich Pflicht
Zuerst nach Rom zum Hofe der Cäsaren.

„Der Kranz, der höher als die Herrscherkrone
Und jeder Erdenschatz dem Dichter gilt,
Ward von dem Imperator mir zum Lohne.

„Dort bei Augustus weilt' ich lang zu Gaste
Im Schloß des Palatin, vor dem die Pracht
Von Susa und von Babylon erblaßte.

„Und in den Gärten Tiburs beim Gebrause
Des Anio, der Sommerkühle ward
Ich froh in des Mäcenas Wunderhause.

„Es war am großen Fest des Göttervaters.
Da im Gefolge des Augustus trat
Ich in die Hallen des Amphitheaters.

„Schon flutete das Volk in hohen Wogen;
Auf jedem Gange, auf den Sitzreihn saßen
Die Männer des Senats in Purpurtogen.

„Und schöne Frau'n der edelsten Geschlechter
Sahn auf das grause Spiel herab, begonnen
Ihr Mordwerk hatten unten schon die Fechter.

„Mit Brüdern mußten Brüder sich, mit Vätern
Sich Söhne würgen im Entsetzenskampf,
Gefangne Könige mit Missethätern.

„Zu Haufen türmten nordischer Barbaren,
Libyscher, ind'scher Kämpfer Leichen sich,
Bis die Beschauer müd des Metzelns waren.

„Wo jüngst der Dionysien Thyrsusschwinger
Ich noch gesehn, zum grausen Morden nun
Aufthaten sich die unterird'schen Zwinger.

„Vorstürzten wilde Bären, Panther, Tiger
Zu Tausenden — ein Schlächterfest begann
Zur Kurzweil für die stolzen Weltbesieger.

„Aus Rachen, welche beutegierig gähnen,
Ertönt der Löwen Brüllen, Wolfsgeheul,
Dazwischen heisres Lachen von Hyänen.

„Der grimmen Bestien offnem Schlund entgegen
Getrieben wurden dann die Kämpferreihn
Mit rotgeglühter Ketten Geißelschlägen.

„Drauf, um des Pöbels Sinn, den stumpfen, schlaffen,
Neu aufzustacheln, folgt ein Trauerspiel,
Zur grimmen Henkersfratze umgeschaffen.

„Da ächzt Herakles sterbend in den Flammen,
Ixion auf dem Rade, Trojas Schutt
Bricht über fruchtlos Fliehenden zusammen.

„Entsetzt fort stürzt' ich; roten Lichtschein warfen
Die Flammen hinter mir noch auf den Pfad,
Und durch das Dunkel starrten grimme Larven.

„Nicht wagt' ich fliehend hinter mich zu blicken,
Zu atmen kaum, dem Qualm der Mordstadt nur
Entrinnen wollt' ich, um nicht zu ersticken.

„Erst als ich Anxurs Felsen wiederhallen
Den Wogendonner hörte, in der frischen
Meerluft, fühlt' ich die Brust mir freier wallen.

„Und endlich hier am Ende meiner Flucht
Glaubt' ich, die Schreckgestalten des geschauten
Könnt' ich versenken in des Meeres Bucht.

„Doch nächtlich, bei der Lebensstimmen Schweigen,
Erhoben die Entsetzensbilder sich
Und zogen um mich her in wildem Reigen.

„Den Wogen, wenn von Klippe hin zu Klippe
Ihr Donner hallt, sah ich in wildem Tanz
Entsteigen der Ermordeten Gerippe.

„Mir schien dies Rom mit seinem Schreckensfeste
Ein Scheusal, das mit seinem Hauch die Erde
Bis in ihr tiefstes Mark hinab verpeste.

„Allhin vor mir im matten Mondenscheine
Lag sie ins Unermess'ne hingedehnt,
Ein Totenfeld voll modernder Gebeine.

„Ins Grenzenlose sah ich's sich erstrecken,
Mit der Erschlagnen Knochen überdeckt
Und seiner Schlachtgefilde blut'gen Flecken.

„Da auf der ungeheuren Schädelstätte
Hub sich's zu regen an, im Wüstensand,
Auf Höhn, in Thälern, an der Ströme Bette.

„Es sammelten rings auf dem blutbesprengten
Gefilde sich die Knochen zu Gerippen,
Die langen Zugs sich auf der Walstatt drängten.

„Von der Iberer, von der Lusitanen,
Der Inder, Baktrer Grenzen, luft'gen Schwarms
Sich nahten sie, geschart um ihre Fahnen.

„Von Land zu Ländern, die sie ausgemordet,
Hinzogen sie, bis da, wo der Sabiner
Gebirg den gelben Tiberstrom umbordet.

„Zugleich heran durch den Pontiner Sumpf
Und durch der Alpen Schluchten niederwälzte
Zum Kapitol das Heer sich im Triumph.

„Grabluft, wie aus den Katakomben, legte
Sich auf die Straßen, auf die Plätze hin,
Auf welchen sich der Schreckenszug bewegte.

„Zum Tempel Jovis auf ging das Gewoge,
Voranstolziert der Tod, gehüllt hat er
Den Knochenleib in eine Purpurtoge.

„Mehr stiegen auf der grausigen Gestalten
Und immer mehr. — Zu Boden sank ich da,
Das Haupt verhüllend mit des Kleides Falten."

IV.

„Aufs Siechbett warfen hin mich Fieberschauer,
Und für das Leben blieb und für das Licht
Geschlossen mir der Sinn auf Mondendauer.

„Ich rang mich auf, doch des Erlebten Grauen
Hielt lange noch umklammert mir den Geist,
Und zagend wagt' ich kaum emporzuschauen.

„Auf allem Dasein lag ein dunkler Schleier
Vor meinem Blick, für alle Hoffnungen
Von ehmals hielt ich eine Totenfeier.

„An mir sah Scharen ich vorüberfluten
Von Wesen, davon diese andere
Erwürgen, jene sich in Weh verbluten.

„Was mir das Höchste, Einz'ge war, die Dichtung,
An die seit früh mein Leben ich gehängt,
Nun wünscht' ich ihre ewige Vernichtung.

„Denn was in diesem Wohnsitz von Verruchten,
Dem Tartarus, hier sollte sie, in dem
Zu leben die Olympier mich verfluchten?

„Doch schon von Hand zu Hand in tausend Rollen
Ging sie dahin; — zusammen schrak ich, wenn ans Ohr mir
Vom Mund von Henkern meine Verse schollen.

„Einst, als im Chor mir ein Gesang ertönte
Aus meinem Heldenlied, riß von der Stirn
Ich mir den Lorbeer, der mein Haupt bekrönte.

„Und längs des Meers floh ich, bis fern und ferner
Der Lärm der Stadt mir scholl. Am düstern Strande
Umfing zuletzt der See mich, der Averner.

„Da dacht' ich, wie, von Delphis schönem Gotte
Begeistert, Cumäs greise Seherin
Dort einsam hause in der Felsengrotte.

„Vermag, so dacht' ich, sie vor meinem Blick
Den Schleier nicht von der verhüllten Zukunft
Zu heben, und dem kommenden Geschick?

„Eintrat ich in die finstern Felsenhallen,
Und durch die weiten Gänge fühlt' ich schauernd
Des Gottes Odem mir entgegenwallen.

„Tief, tiefer drang ich vor, und heil'ge Stille
Umfing mich rings. An einem Altar stand
Vor mir im Dämmerlichte die Sibylle.

„Das weiße Haupthaar fiel in langen Wogen
Auf ihre Schultern nieder; Furchen hatten
Auf ihre Stirn Jahrtausende gezogen.

„Indes ich schweigend stand, vom Munde quollen
Mit feierlichem Rauschen ihr die Worte,
Wie Wogen, die vom Felsen niederrollen.

„,Die Rede spare! Was du fragen willst,
Ich wußt' es lang, eh du geboren worden.
So höre, daß den Wissensdrang du stillst!

„,Bald schreiten mußt du durch das dunkle Thor;
So laß, bevor es dich empfängt, zurückziehn
Von der verhüllten Zukunft mich den Flor.

„,Den Wohnort derer, die einander hassen,
Einander fluchen, gegenseits sich würgen,
Wirst nach des Ew'gen Willen du verlassen.

„,Doch tiefer als der Nächte tiefstes Grauen
Auf Erden ist das Dunkel dort, nur hören
Wirst seine Schrecken du, allein nicht schauen.

„,Und weithin durch die unterird'schen Hallen
Hörst Jammerrufe du und Angstgestöhn
Und Flüche aus dem grausen Abgrund schallen.

„,Bisweilen nur mir mattem Schimmer schießen
Verlorne Strahlen durch die weiten Klüfte,
Die bleichen Schein hierhin und dorthin gießen.

„,Verzweifelnde, zerfleischt von Adlerkrallen,
Da siehst du, an die Felsen festgeschmiedet,
Wahnsinnige, die grimm die Fäuste ballen.

„,Unselige, verfolgt von grimmen Treibern,
Die sie mit ihrer Geißeln Schlag bedrohen;
Und andere, umstrickt von Schlangenleibern,

„,Noch andre, die in Lüften kreisend schweben,
Vom Wirbelsturme wild umhergeschleudert,
Und ewig sterbend, dennoch ewig leben.

„‚Du ahnst in tief und immer tiefern Schlünden,
Wohin selbst matt hinab kein Strahl mehr zittert,
Der frühsten Urwelttage grause Sünden.

„‚Du bebst, du kannst das Schreckliche nicht fassen;
Doch rüste dich zum Gang, der Himmel hat's
Verhängt, das Schreckliche dich schau'n zu lassen.

„‚Abgründe, ungeheure sind, vor denen
Auch Götter zagen, und ausmessen kann
Selbst der Gedanke nicht, wie tief sie gähnen.

„‚Doch wisse! Auf zu lichten Himmeln windet
Der Pfad durchs Weltall sich empor, vor denen
Des kühnsten Adlers Auge selbst erblindet.

„‚Wenn du durchwandert hast die dunklen Tiefen,
Allmählich wird dir sein, du sehst ein Dämmern,
Du hörtest Stimmen, die von oben riefen.

„‚Ein Schatten wird, der Erdensöhne einer
Dir folgen durch die Büßungswelt, und heller
Umstrahlen wird das Licht dich, immer reiner.

„‚Schau'n wirst du dort, zuerst in Dämmerferne,
Dann nah und näher stets, ein Weib, das vor euch
Dahin schwebt, leuchtend gleich dem Morgensterne.

„‚Italiens Kind, den edelsten Geschlechtern
Verwandt, voran durch ihre Reinheit strahlt sie,
Durch ihre Tugend allen Erdentöchtern.

„‚Zu ihr hinführen sollst du den Begleiter;
Der ein Jahrtausend du voran ihm gingst,
Erkoren wurdest du zu seinem Leiter.

„‚Und zage nicht, wenn dich das Reich der Wonnen
Umfängt, das Dunkel würde ewig währen
Im Abgrund drunten, welchem du entronnen.

„‚Kein Abgrund ist so tief, und keine Hölle
So finster, daß in ihre Tiefen endlich
Erlösend nicht ein Strahl hinunterquölle.

„‚Zu den Verworfnen selber, die im Grauen
Des großen Dunkels ächzen, wird befreiend
Der Quell des Lichts von oben niedertauen.

„‚Wie Ströme, eisbefreit, die Wogen wälzen,
Aufatmen werden hoch sie, wenn im Hauch
Der Liebe ihre starren Seelen schmelzen.

„‚Ein Zug von Geistern flutet unabsehbar
Zum hohen Pol empor; die ersten sind,
Die letzten keinem Menschenblick erspähbar.

„‚Allein sie alle wird, wenn sie zum reinen
Lichtglanz sich läuterten, am Schluß der Zeiten
Der Ewige um seinen Thron vereinen.‘

„Genug? Was die Sibylle mir gekündet,
Hat eine Fackel mir, mich durch das Leben
Und nach dem Tod zu leiten, angezündet.

„Bereite denn das Grab, das mich empfange,
Mein Freund Sallust; ich weiß, mein Tod ist nah,
Und bin gerüstet zu dem großen Gange.“

4.

Ein Abend in Az-Zahra.

Im Zaubergarten von Az-Zahra saß,
An seines Sohnes Denkmal hingelehnt,
Des Abendlandes mächtiger Kalif,
Der dritte Abdurrahman, tiefgebeugt
Sein greises Haupt, als ob mit seiner Wucht
Ein ganz Jahrhundert es zu Boden drücke.
Gram schien auf seinem Geiste schwer zu ruhn
Und, achtlos all der Wunder um ihn her,
Starr auf den Boden war sein Blick geheftet.
Bei Tritten eines Nah'nden plötzlich dann
Fuhr er empor; Hamed, sein Großvezier,
Der einzige, dem Zutritt er zu sich
Vergönnte, stand, die Arme auf der Brust
Gekreuzt, vor ihm und sprach: „O Schatten Allahs,
Noch stets furcht so der Gram die Stirne dir?
In dieser Wunderwelt, die du dir selbst
Erschufst, begrab' ihn! Sieh die Mandelblüte,
Des Frühlings erstes Lächeln, wie sie schon
Mit Glanz und Duft der Bäume Wipfel schmückt,
Indessen auf der nahn Sierra Scheitel,
Der Schnee im lauen Windeshauch zerrinnt.
Die Sel'gen selbst in Allahs Paradiese,
Den höchsten seiner sieben Himmel, wo

Sie in der Tubabäume Schatten ruhn,
Hingäben sie, um einen Frühlingstag
In dieses Schlosses Hallen zu verträumen.
Durch diese Gartengänge beim Gesang
Der Nachtigall, der Turteltaube Girren,
O mein Gebieter, wandre hin, die Lieder
Der Dichter Andalusiens in der Hand!
Auf dem krystallnen See dort wiege dich,
Indessen von der Leier Saitenspiel,
Der Flöte Klang in leisen Schwingungen
Die Luft erbebt! So heilen wird dein Kummer!"

Lang ernsten Blickes schaute der Kalif
Ins Antlitz dem Vezier: „Mein Hamed!" — dann
Nahm er das Wort — „obgleich du noch im Lenz
Des Lebens standest, als der Jahre Reif
Schon kalt auf meiner Stirne lag, seit lang
Vertraut so wie kein andrer bist du mir.
Schon in der Nacht, als schlummerlos ich lag,
Wälzt' ich in dunkler Brust den Plan,
Den Schleier vom Geheimnis wegzuziehn,
Das lange stumm im Busen mir geruht.
Die Sonne sieh, die dort sich hebt! — Einst hat,
Als sie im selben Tierkreiszeichen stand,
Sie meines Glückes Untergang geschaut
Und fort auf ewig mir den Schlaf gescheucht.

„Noch Jüngling war ich, als von Calpes Fels
Bis zu der Pyrenä'n beeisten Gipfeln
Ich meinem Machtgebote dieses Land,
Das unermess'ne, unterworfen sah.
Aus tausend Dörfern, tausend Städten lauschte
Das Volk mehr als nach des Muezzins Ruf,
Der von der Minarete Warten scholl,
Nach dem Kalifenschloß von Cordova,

Ob meine Machtgebote auf sein Haupt
Verderben schleudern, oder milden Segen
Verbreiten würden. Wohl den eh'rnen Knauf
Des Schwertes zwang die Pflicht mir in die Hand;
Jenseits der Berge jagten meine Krieger
Die götzendienerischen Kreuzanbeter
Bis an des Nordmeers eisbekrönten Strand,
An allen Küsten fegten meine Heere
Das Meer von Feinden rein. Doch als das Werk
Vollbracht, des Friedens milde Segnungen
In reicher Fülle ließ auf Land und Volk
Ich allhin sich ergießen. Aus Cisternen,
Darin des Himmels Tau sich sammelte,
Ward Dürstenden beim Mittagsbrande Labung.
Des Schöpfrads Eimer strömten, wie sie stiegen
Und sanken, Wasserfülle in die Thäler,
Und längs der Bäche, die sie ringshin sandten,
Dem Boden süßen Saft entsaugend, stieg
Des Zuckerrohres schlankes Schilf empor,
Schlang um der Eiche, um der Zeder Wipfel
Die Rebe sich. Von meines Schlosses Dach
Am rauschenden Guadalquivir ließ ich
Auf meines Landes, meines Volkes Glück
Das Auge wonnetrunken niedergleiten.
Und als durch Boten, ringshin ausgesendet,
Mir Kunde ward: im weiten Christenland
Sei kein Bekenner Allahs mehr, dem ich,
Sei's nun durch Gold, sei's durch des Schwertes Schneide
Die Ketten nicht gesprengt, da beim Propheten
That ich den Schwur, dem einen Ewigen
Zum Dank errichten wollt' ich einen Tempel,
Des Dach gestützt auf dreimaltausend Säulen,
Schlank wie des Paradieses Tubabäume,
Die Gläubigen zu Edens Vorgenuß
In seinen Schatten lüde. Und gebaut

Als Denkmal meines Glückes diese Stadt
Hab' ich, zu welcher von der Erde Grenzen
Bis zu des Nordens eis'gem Pol die Völker
In langen Karawanenzügen wallten.
Mit dir, Az-Zahra, vielgeliebtes Weib,
Du, deren Namen jede Blüte hier,
Wenn sie des Frühlings erster Kuß erschließt,
Noch in die Lüfte haucht, mit dir genoß ich
Entzückungen, wie der Prophet den Frommen
Jenseits des Grabes sie verheißen hat.
Wenn in den Myrtenlauben hier du mir
Im Arme ruhtest, all mein Glück glaubt' ich
In dir erschöpft, und dennoch war's nicht so.
Als deinen Erstgebornen, deinen Jussuff,
Du in den Arm mir legtest, ging in ihm
Mir noch ein Höh'res auf. O wie in nichts
Schwand all die Herrlichkeit, die ich erschaffen,
Der Himmel selbst mit allen seinen Sternen,
Zurück vor einem Lächeln seines Mundes.
In ihm glaubt' ich mein eignes Sein verewigt,
Und was ich Großes für mein Reich begonnen,
Durch ihn noch größer, herrlicher sah ich's
Vollbracht. Er blühte auf in Jugendkraft,
Und staunend mit entzücktem Sinne sah ich
Ihm nach, wie er im Waffenwerk, im Wissen
Voran den andern allen leuchtete.

„Seitdem mein Ahn, der erste Abdurrahman
Vom Sonnenaufgangsland in unsern Abend
Des Orients schönes Kind, die erste Palme,
Herüber trug, hat von Omajas Söhnen,
Nicht einer noch so Herrliches vollbracht,
Wie er als Knabe schon. Wenn die Drommete,
Zum Glaubenskriege rufend, schmetterte,
Folgt' ihm das Heer in Kampf und Sieg, als leuchte

Der Halbmond selbst und nicht sein Abbild nur,
In seiner Fahne flatternd, ihm voran.

„Lang in den Bergen von Asturien,
Wo von Pelayos Enkeln aufgepflanzt,
Das Kreuzesbanner wehte, hatt' ich einst
Gestritten. Als ich bei der Heimkehr dann
Von der Morena Höhe niederstieg,
Fand Andalusiens großem Strom entlang
Ich mit zerriss'nen Fahnen alle Thäler,
Und mit zerbrochnen Waffen überdeckt.
Als des kaum achtend, zu des Sohns Begruß
In den Palast ich trat, entgegen starrte
Von aller Antlitz bleicher Schrecken mir.
Umsonst fragt' ich nach Jussuff. Antwort gab
Verworrnes Stammeln mir allein. Zuletzt
Dann nahten sich, zerrissenen Gewandes,
In langem Zug die Aeltesten der Stadt,
Geführt vom Oberrichter Cordovas.
Und dieser, in den Staub sich werfend, sprach:
‚Um unerhörten Frevels willen, Herr,
Im Namen deines Volkes, deines Landes
Gerechtigkeit vor deinem Throne heisch' ich,
Ob auch dein eigner Sohn der Frevler sei!
Vom Throne dich zu stürzen, selbst aufs Haupt
Der Herrschaft heil'ges Zeichen sich zu setzen,
Hat er gestrebt. Ob selbst von ihm der Plan
Gebrütet worden, ob ihn deine Feinde
Ihm eingeflößt, Allah weiß es allein.
Verheerte Felder aber, Leichenhaufen
Erschlagner, Schutt zerstörter Städt' und Dörfer,
An deren Trümmern noch die Flamme leckt,
Des Aufruhrs Zeugnis sind sie noch, der ihn
Auf der Kalifen Thron erhöhen sollte.
Und selber von den Kriegern, die dir treu,

Ward er gefangen, als der Herrschaft Fahne
Er auf das Schloß Rusafa pflanzen wollte.
Durch hundert Zeugen schon, von mir berufen,
Bewiesen ist die Schuld, die er beging,
Und mit der Schuld zugleich ist er gerichtet.
Im Namen Allahs denn, des höchsten Richters,
Und des Propheten, o Gebieter, heisch' ich:
Vollziehen an dem Frevler laß noch heut
Die Strafe, welche das Gesetz verhängt.'

„Wie er es sprach, des Weltgerichtes Donner,
Der langsam rollend durch die Himmel dröhnte,
Glaubt' ich zu hören; daß der Engel reinster,
Der in des Lichtes höchster Herrlichkeit
Im siebenten der Himmel vor dem Throne
Des Einen kniet, sich wider ihn empört,
Ich hätt' es eh'r geglaubt, als daß mein Jussuff
Die Rechte frevelnd wider mich erhoben.
Und doch, wie viel der Zeugen ich vernahm,
Nicht länger zweifeln konnt' ich mehr. ‚Bethört
Durch falsche Freunde' — sprach ich zu dem Richter —
‚Hat seinem bessern Selbst zum Trotz, mein Sohn
Versucht, wovor er sonst im Traume selbst
Zurückgeschaudert; vor mein Antlitz führt ihn
Sofort, und wenn er Reue mir bezeigt,
Vergeb' ich ihm.'

„Stumm blieb der Richter erst.
Dann nahm das Wort er: ‚Denk' des Tags, Gebieter,
Als meiner Schwester Sohn, zehn Jahre sind's,
Für mindre Schuld, als deiner auf sich lud,
Vor deinen Richterstuhl geführt ward. Jammernd
Warf seine Mutter sich vor dir aufs Knie,
Um Gnade flehend. Aber ernst und streng
Gabst du zur Antwort: „Bei der Tafel Lut,

Der heiligen, drauf in smaragdnen Lettern
Der Ew'ge selbst den Spruch des Schicksals schrieb,
Schwör' ich: den liebsten meiner Söhne würd' ich,
Wenn gleiche Frevel er aufs Haupt sich lüde,
Dem Tode weihn." Durchs Henkerbeil fiel jener.'

„Durch Tage, finstrer als die tiefste Nacht,
Und Nächte höllenschwarz wie sie, sann ich
Und sann. Dann ward mein Sohn vor mich geführt,
Sank, seine Schuld bekennend, mir zu Füßen,
Bereute, aber flehte nicht um Gnade.
Dann wieder sann ich, allen mich verschließend.
Fest, wie des Himmels ew'ger Pol dort oben,
Muß Eidschwur stehen und Gesetz. Wenn sie
Gebrochen werden, sinkt die Welt in Trümmer!

„Und schon auf meinen Wink im Reichspalast
Stand das Schafott bereit, geschliffen war
Das Henkerbeil. Da in der grausen Frühe,
Die vor dem fürchterlichen Tage blutrot
Am Himmel aufstieg, durchs Gehirn mir zuckte,
All seine Fibern schüttelnd, der Gedanke:
Für immer in der Menschen Angedenken
Geschändet ist der Omajaden Stamm,
Wenn durch des Henkers Hand mein Jussuff fällt.
Nein, eher mag das Ungeheuerste
Geschehn, vor dem voll Schrecken die Natur
In ihrer Tiefen dunkelste sich birgt. —
Durch einen Diener, innig mir vertraut,
Ließ meinen Sohn ich, allen ungesehen,
Hin vor mich führen, und in einer Kammer
Hier nah, in die kein Strahl des Lichts je dringt,
Noch einmal schlang ich heiß ihn in die Arme,
Preßt' einen Kuß auf seine Rosenlippen,
Und drückte tief den Dolch ihm in die Brust.

Geheim in diesem Grab ward er bestattet,
Und durch das Reich verkündete ein Herold:
Durch Krankheit jäh gestorben sei der Prinz."

Sein Haupt verhüllend, als er so gesprochen,
Sank an den Grabstein matt der Greis zurück.
Dem Großvezier, der lautlos ihm gelauscht,
Die Rechte bietend, endlich nahm er wieder
Das Wort: „Fühlst du der Ader matten Schlag?
Trag' Sorge, Hamed, wenn sie ausgeklopft,
Daß neben Jussuff ich bestattet werde
Und bei Az-Zahra, die ins Grab ihm bald
Gefolgt. Ach! wäre langer, ew'ger Schlaf
Bei ihnen mir vergönnt! Doch diesen Trost,
Den einz'gen auch, gönnt mir das Schicksal nicht.
Von der verhüllten Zukunft weicht der Schleier
In dieser letzten Stunde mir zurück.
Gezählt sind dem Geschlecht der Omajaden
Die Tage. Statt daß blüh'nde Söhne, Enkel
An unsrer Gruft die Totenkränze wänden,
Aufwühlen werden wilde Völkerrotten
Die Erde, wo wir ruhn, und unsre Reste
In alle Winde streu'n. Nicht Stein auf Stein
Wird von den Bauten meiner Väter bleiben,
Noch von den meinen. In den Tempeln, die
Einst von der Frommen Chöre wiederhallten,
Hinheulen wird sein Totenlied der Sturm,
Und wo dies Schloß stand, fruchtlos einen Stein
Die Spinne suchen, dran ihr Netz sie hängt."

5.

Im Campo Santo.

Unsel'ges Pisa, dessen öde Wälle
Die Distel nun anstatt des Wappens krönt,
Nicht sehn dich will ich, wenn die Tageshelle
Mit ihrem grellen Schein dein Weh verhöhnt;
Nicht eh'r, als wenn der Abend mit dem blassen
Zwielicht die Erde deckt, wag' ich dahin
Zu schreiten durch die menschenleeren Gassen.

Todstille rings. Nur von der Steine Fall,
Die bröckelnd vom Gemäuer niedergleiten,
Ertönt von Haus zu Haus der Wiederhall,
Als hört' ich Geister leisen Trittes schreiten.
Nun weiter, wo, vom Mondlicht matt beglänzt,
Manch alter Wartturm, grauser Schrecken Zeuge,
Zur Seite auftaucht, wie ein Nachtgespenst!

Am Strom hin, der an schuttbehäuften Plätzen
Träg wie der Höllenfluß vorüberfließt,
Dem düstern Turm vorbei, der noch Entsetzen
Aus Dantes Lied in unsre Seele gießt,
Bis, heil'ger Friedhof, deine weiten Thore
Du mir aufthust, und deine ernste Welt
Vor mir daliegt im nächt'gen Nebelflore!

Hier über Sarkophagen, Aschenkrügen
Hält seinen Hof der königliche Tod;

Vergebens bei den halberloschnen Zügen
Darauf nach denen fragst du, die das Boot
Des alten Fährmanns Charon hier gelandet.
Verschollen sind sie alle in der Flut,
Die unaufhaltsam auf der Erde brandet.

Wohl ist verstummt der Kampf, der einst von Gasse
Zu Gasse hin, von Haus zu Haus gerast,
Als sich auf allen Plätzen leichenblasse
Gesichter, hohl die Augen und verglast,
Anstarrten, während wild bei Sturmgeläute
In Mordgier durch der Feuersbrünste Qualm
Hintaumelte des Volkes grimme Meute.

Sie alle, ob geschmückt mit Siegeslaube,
Ob im Parteienkampf gewürgt, wie nun
Die Sieger beim Besiegten, Staub beim Staube
In einem ungeheuern Grab sie ruhn!
Nur leise, leis bisweilen in der stummen
Nachtluft, als ob's der Toten Stimme wäre,
Dringt mir ans Ohr ein kaum vernehmbar Summen.

Umsonst, daß, Ritter, ihr mit Schwert und Lanze
Die heil'ge Stadt erstürmt! Blieb eine Spur
Von eurem Ruhme, eurer Thaten Glanze
Zurück auch in des Tasso Liede nur?
Die Erde Zions noch, die heim ihr brachtet,
Um drin zu ruhn, verklagt des Blutes euch
Der Tausende, die drüben ihr geschlachtet.

Zurück von dir, o Pisa, sind die Wogen
Gewichen, drauf bei bunter Wipfel Spiel
Einst durch die Meere deine Flotten flogen;
Der Damm, an dem sie ankerten, zerfiel.
Dein letztes Schiff nur noch, so geht die Sage,
An dessen Bord kein Lebender, durchsegelt
Einsam die Meere bis zum jüngsten Tage.

Im Mondlicht rings seh' ich die Säulen blinken,
Und Bilder schaun mich von den Wänden an;
Doch bröckelnd von den Mauern nieder sinken
Die Farben schon, und halb in Luft zerrann
Ihr Umriß, und nur noch in matten Zügen
Taucht hier ein Antlitz, dort ein Arm hervor;
Umsonst zum Ganzen such' ich sie zu fügen.

Dort mir zur Rechten aus dem Schatten ringen
Allmählich deutlicher in Licht und Glanz
Sich die Gestalten auf, Jünglinge schwingen
Mit schönen Jungfrau'n sich im Reihentanz;
Dort kosen andere in Rebenlauben,
Noch andre stampfen in den Fässern hier
Des Herbstes köstliches Geschenk, die Trauben.

Herüber leuchtet zwischen Steingebröckel
Dort von der Wand ein Marmorsarkophag,
Ein Griechenwerk — zerbrochen längst sein Deckel,
Verweht die Asche derer, die er barg;
Allein Bacchantinnen mit weh'ndem Haare
Und trunkne Faune, Pfeifen spielend, schlingen
Den Reigen froh noch vor dem Festaltare.

Und zwischen Weibern, welche Zimbeln schlagen,
Und der Silene und der Satyrn Schwarm
Folgt Bacchus auf dem kranzumwundnen Wagen,
Den Panther ziehn; Ariadnen hält sein Arm
Umschlungen, und noch zu des Schilfes Rohre,
Das in Arkadien sich Pan geschnitzt,
Ertönt der Sänger Festgesang im Chore.

Doch Bild tilgt Bild; erlöschend sinkt das eine
Zurück, wenn sich das andere erhebt,
Zuletzt in matt einförm'gem Dämmerscheine,
Der sich um Decke und um Wände webt,
Hebt, blaß und kaum erkennbar im Beginnen,

Sich ein Gebilde, fremd und wundersam,
Stets deutlicher empor vor meinen Sinnen.

Gehüllt in eines Mantels weite Falten,
Der ihr von Haupt zu Füßen niederfließt,
Steht die Gestalt; so wie aus Bergesspalten
Der Anio schäumend in die Tiefe schießt,
Wallt weiß das Haupthaar ihr um Brust und Arme;
Und als sie rückwärts blickt, erhebt ein Heer
Von Geistern sich in dicht gedrängtem Schwarme.

Das ist der Tod! Aus des Orcagna Bilde
Wohl kannt' ich ihn und wandte mich erschreckt;
Er aber sah mich an und sprach voll Milde:
„Was bebst du? Als zum Leben dich geweckt
Das erste Morgenrot, hat es der Wonnen
So viele dir gebracht, daß du erschrickst,
Wenn dieses Erdendasein dir verronnen?

„Nahm jeder Tag, der dir dahingeschwunden,
Nicht eine deiner Freuden mit ins Grab?
War, seit du atmest, eine deiner Stunden,
Die dir nicht mehr geraubt, als sie dir gab?
Die Nächte zähl', wo, wenn den Tag in stummer
Verzweiflung du durchrangst, der Abend nicht
Mit neuem Gram vergiftet' deinen Schlummer.

„Sieh hier, die her aus allen Gräberstätten
Im Erdenschoß ich rief, daß sie bezeugen,
Wie sanft dort unten auf den Ruhebetten
Ihr Schlummer ist. Seit Mütter Kinder säugen,
So künden alle wie aus einem Munde,
War jene, wo zu ew'ger Ruhe sie
Die Gruft empfangen, ihre frohste Stunde.

„Der Erde goldne Jugend haben diese
Gesehen, ihre Mittagssonne jene;

Allein statt der geträumten Paradiese
Nur Wüsten fanden sie. Nicht der Hellene
In Tempes sel'gem Thale war zufrieden,
Noch einer von der Perser Sonnenland
Bis an den fernsten Strand der Atlantiden.

„Ruhlos in langen, steten Wanderzügen
Wallt alles Lebende ins große Grab;
Der Genius sinkt von seinen stolzen Flügen
So wie der Knecht der Sinne dort hinab.
Auf ewig ruhen dort die tausendfachen
Drangsale; nur ein Schlummer, wisse, war
Das Leben, doch der Tod ist das Erwachen.

Wohlan! Durchs öde Leben hinzusteuern,
Müd' wirst du sein. Entronnen dem Gewühl,
Dem ewig tosenden, mit deinen Teuern
Such' drunten Ruhe auf dem Grabespfühl!
Den Freunden, die vor dir hinabgestiegen,
In langem, träumelosem Schlummer dort —
Was willst du mehr? — wirst du zur Seite liegen.

„Nicht drunten furcht dir ruheloses Sinnen
Ob dieses Lebens Rätsel mehr die Stirn.
Nicht wirst du mehr verlieren, als gewinnen
Auf Erden einer kann. Nicht im Gehirn
Brennt der Gedanke dir, wie alles dessen,
Was du erstrebst, du nichts erreicht, wie all
Dein Thun zum Raub wird ewigem Vergessen.

„Ihr alle, sprecht, die ihr der Gruft entstiegen:
Wollt in die große Flut, die ewig kreist,
Ihr kehren, daß in Särge und in Wiegen
Sie weiter durch Geburt und Tod euch reißt?"
Er blickte um sich, und von jedem Munde
Erklang es: Nein! — Da von dem Glockenturme
Herüber scholl der Schlag der vierten Stunde.

Ich fuhr empor, entschwunden waren alle;
Noch zweifelnd, ob mich nur ein Traumgesicht
Umschwebt, glaubt' ich zu sehn, wie durch die Halle
Die Schatten flohen in des Morgens Licht.
Und seit der Stunde jenem Tag entgegen
Harr' ich mit Ungeduld, wo in die Gruft
Zu tiefem, ew'gem Schlafe sie mich legen.

6.

Mysterien der Seele.

I.

Nun Jahre sind's, seit deine Hand
Zum letztenmal in meiner ruhte.
Es war, als bohrte jegliche Minute
Der Abschiedsstunde, wie sie schwand,
Mir in die Seele Pfeil auf Pfeil.
Von meinem besten Leben einen Teil
Schien sie mit sich hinweg zu nehmen;
Auf meiner Lippe starb das Lebewohl —
Weh wollte mir des Herzens Schläge lähmen.

Freund, der seit früh du mir ein fester Pol
Gewesen, wenn ich unstet schwankte,
Ein Stab, um den sich meine Jugend rankte,
So oft sie, wilder Stürme Spiel,
Hinsinken wollte — du, der einem Ziel
Ernst, fest du immer nachgestrebt —
Und vor der Mitte deiner Bahn
Dir sagen darfst: so viel gewirkt, gethan
Hab' ich, daß ich vergebens nicht gelebt —
Wie gegen deinen Arnold warst so mild
Du immerdar! Wie mahntest du von je
Ihn, aufzuraffen sich aus seinem Weh!
Und, wenn nach diesem Schattenbild

Er bald, und bald nach jenem jagte,
Wie hast du ihm gescheucht die Truggestalten
Und ihn emporgerichtet, wenn er zagte!
Wie hast den Strauchelnden du festgehalten,
Dem Irrenden den rechten Pfad gezeigt!
Nichts, seit mir deine Stimme schweigt,
Giebt für der Weisheit reichen Schatz,
Den du mir botst, mir für den Trost Ersatz,
Den ich von deinen Lippen oft gesogen,
Wenn wir, nachdem des Tages strenger Pflicht
Genügt du, bei der Lampe Licht
Am Abend traute Zwiesprach pflogen! —
Und doch, mein Freund! Ob auch fortan
Mein Wort nicht mehr zu deinem Ohr
Geflügelt die Gedanken, wie empor
Sie aus dem Geist sich ringen, tragen kann;
Ob auch dein Blick nicht mehr, voll von Verständnis
Auf meinem ruh'nd, mir sagt, wie das Bekenntnis
Des scheuen Herzens du gefaßt;
Obgleich ich zagend keinem Laute
Der Menschensprache es vertraute:
Ich fühl's, ich finde keine Rast,
Eh das, was meine ganze Seele füllt,
Was ich erlebt, und was empfunden,
Vor dir ich, meinem andern Selbst, enthüllt.
Nimm denn die Blätter hier! In Weihestunden
Hab' ich für dich, mein Leopold,
Mein Innerstes darauf entrollt.

Nicht Abenteuer werd' ich und Geschichten
Aus fernen Zonen dir berichten.
Im Land Tirol, in engem Alpenthal —
Umwandeln kann man's leicht im Kreise,
Solange auf der Gletscher Eise
Emporflammt und verglüht der Abendstrahl —

Ist, was ich dir erzähle, vorgegangen.
Allein ein Raum, nur eine Spanne groß,
Ich hab's erlebt, kann mehr umfangen,
Als Länderstrecken, weit und grenzenlos.
So unergründlich tief sind nicht die Meere
Dort, wo kein Senkblei hinreicht, wie die Seele!
Des Waldes Blätter eher zähle,
Des unermess'nen Himmels Sternenheere,
Als die Geheimnisse, die still ihr Schoß
In sich verbirgt. Von dunklen Schichten,
Wie Wolken, ist ihr Abgrund überdeckt.
Bisweilen nur, wenn sie sich lichten,
Schaun wir, halb freudig, halb erschreckt,
Auf ihren wundervollen Grund hinab
Und sehen dort versunkne Welten liegen,
Und Geister ringen sich aus ihrem Grab;
Wir spähen bang ihn ihren Zügen,
Und schaun uns selbst, so wie wir eh'mals waren.
Das Weh, die Wonnen von vergangnen Jahren
Erstehn zugleich und blicken schattenbleich
Uns an mit Lächeln und mit Thränen.
Allein, mag tief ins Unterreich
Hinab der Seele Abgrund gähnen,
Nach oben zu des Raumes fernster Mark,
Wohin kein Sehrohr, noch so stark,
Den Blick trägt, ragt ihr Himmel auch empor.
Von oben aus der Sterne Reigen,
Wie durch die Ewigkeit sie steigen
Und sinken, hallt ein Jubelchor.
Zurückgewichen ist die Endlichkeit,
Der Erde dunkles Weh und Leid
In sel'ge Klarheit hingeronnen,
Und leuchtend zieht im Frühglanz neugeborner Sonnen
Ein junger Welttag durch des Aufgangs Thor.

II.

Nachdem zu seiner ernsten Pflichten Uebung
Den Freund hinweg von mir das Schicksal nahm,
Kam in mein ganzes Wesen eine Trübung,
Und übermannt ward ich von Gram.
Frisch war noch meine Wange, und das braune
Gelock umwallte jugendlich mein Haupt;
Doch schien's, daß eine tückische Alraune
Den Frohsinn mir, den Lebensmut geraubt.
Gebannt war ich von je in enge Schranken —
Du weißt es; nicht dem Himmel durft' ich danken,
Daß er als seinen Liebling mich gehegt
Und Schätze in die Wiege mir gelegt.
Herb war das Los, das er mir schuf;
Und jene, die dem innern Ruf
Gehorchend, ihre Bahn sich wählen dürfen,
Beneidet' ich — Glückselig pries ich den,
Der, was an Plänen und Entwürfen
In seinem Geist nur mocht' entstehn,
Vollführen darf. In vollen Zügen
Kann aus dem Quell der Kunst er schlürfen;
Und schafft ihm Wissen mehr Genügen,
Hinunter mag er steigen in den Schacht
Und Ruhe sich nicht gönnen Tag noch Nacht,
Die Bilder auf Etruriens Aschenkrügen
Zu deuten, die geheimnisvollen
Schriftzeichen in den alten Rollen,
Die aus Pompejis Lava halbverkohlt
Erst dies Jahrhundert neu hervorgeholt,
Und jene andern, welche mit den Adern
Der Erze in die Bergesquadern
Auf Blöcke, halb schon von der Zeit zerrieben,
In Urwelttagen die Natur geschrieben. —

Nicht so auf meinem Lebensgang
Durft' ich gehorchen meinem innern Drang.
Der heil'gen Tonkunst mich zu weihen,
Mich ihren hohen Meistern anzureihen:
Das war's, wonach mit ganzer Kraft ich rang.
Allein seit früh war es die bleiche Not,
Die mich auf meinem Pfade hemmte,
Und fruchtlos blieb's, zu trotzen dem Gebot
Des Schicksals, das sich mir entgegen stemmte.

Im kleinen Dorfe, nah der Lahn,
Hat mich ein Pfarrerhaus geboren,
Und früh vom Vater für die Lebensbahn,
Die selbst er sich erwählt, ward ich erkoren.
Unmöglich war mir's, ihr mich zu versöhnen.
Wenn meiner Kunst, wenn allem Schönen
Heiß meine Jünglingsseele flammte,
Bang doch beklemmt war mir die Brust! Ich wußte,
Daß nach und nach im engem Amte
Das schöne Feuer mir ersticken mußte.
Und der Gedanke daran lähmte
Mir alle Kraft; wie Meltau sank
Er auf mein Herz, das ruhelos sich grämte.
Doch — sei dem Himmel dafür Dank! —
Zurück zu uns vom Rheine kam
Die Schwester, welche dort Verwandte
Erzogen hatten, und mein Seelengram,
Der schon seit lang den Frieden von mir bannte,
Entwich vor ihr. Ein süßer Trost
Beim düstern Schicksal, welches ich erlost,
Zog in mein Herz durch dich, Elise, ein.
Daß mir kein Morgenrot erglänze,
Wo ich in meines Herzens Schrein
Mit frischen Blüten nicht dein Bild bekränze!
Wie du so ganz den Bruder faßtest!

Wie sich bei dem, was ihn bewegte,
Bald Rot der Freude dir aufs Antlitz legte,
Bald leicht erschreckend du erblaßtest,
Wenn ein Gefühl mit leisem Flügelschlag
Nur hin durch seine Seele schwebte!
Gleichwie das Meer dem Windeshauche, bebte
In sanften Wallungen ihm deine nach.
Was er nur dachte, was er sann,
Du warst die erste, der er es vertraute;
Und, kaum daß er's gesprochen, innig schaute
Aus deinem Blick ihn das Verständnis an.
Zugleich warst du so mild, du Gute!
Wenn ich im Jugendübermute
Bisweilen thöricht mich vergaß,
Von einem edlen Werk als einem seichten
Zu reden, und mich kecken Worts vermaß,
Die Meister der Musik, die nie erreichten,
Einholen würd' ich: dir im Blicke las
Ich die Verzeihung. Nur um deinen Mund
Ein sanftes Lächeln gab mir kund,
Du dächtest, vor mir lägen viel
Der Meilen noch bis zum erträumten Ziel.
Und ohne daß mein Mut gebrochen wäre,
Schrieb ich mir tief ins Herz die Lehre;
Wenn ich bisher zu Mozart, Bach
Aufstaunte, um sie zu beneiden,
Bewundern lernt' ich nun sie hundertfach
Und demutsvoll mich selbst bescheiden,
Daß, während sie in hohen Flügen
Die Adlerschwingen bis zum Himmel trügen,
In Sonnenferne nur ich ihnen nach
Mich schwänge. Mir genug war es an Lob,
Wenn dir bei dem, was ich in Töne setzte,
Der Busen sich in höhern Schlägen hob,
Wenn eine Thräne sanft dein Auge netzte.

Mit dir und mit der Welt der Klänge,
Die mich umgab, schien nicht zu enge
Mir meines Vaters kleines Haus.
Sah ich vom Rheine her die blauen
Gebirge auch zu mir hernieder schauen,
Sie lockten nicht ins Weite mich hinaus.
Wenn dir zur Seite sitzend ich den Bogen
Der Geige in der Rechten hielt,
Und sie, von meiner Hand gespielt,
Den Träumen, welche meinen Geist durchzogen,
Bald ernst, bald heiter wiederhallte —
Von dir gehört zu sein, von dir verstanden,
Was konnte Schöneres in fernen Landen
Ich finden? Selbst der Mürrisch-Alte,
Der Vater, welcher sonst oft hart
Für mein Geklimper mich gerügt:
Durch deine holde Gegenwart
War er besänftigt, lächelte vergnügt
Und sagte: „Wohl! schon im Orchester
Seh' ich den Arnold, wie er auf und ab
Beim Dirigieren schwingt den Stab."

Doch ach! Dein Leben, vielgeliebte Schwester,
War gleich dem flücht'gen Morgentraume,
Der, wenn er eben auf das Augenlid
Sich bebend senkte, wieder flieht,
Der Wolke, die mit goldnem Saume
Kaum unsrer Erde Niederungen streift.
Wie hold auch deine Jugend blühte,
Längst mit geängstetem Gemüte
Dacht' ich: schon sinken, ehe sie gereift,
Wird diese Frucht. Allzu durchsichtig klar
Auf deinem Angesichte war
Das zarte Weiß, und in dem Rot,
Das drüber auf den Wangen prangte, hatte

Sein Siegel früh auf dich gedrückt der Tod.
So wie gewelkt, Blatt neben Blatte,
Die Rose sinkt nach kurzem Lenze,
War dir das Ende, als der Kindheit Grenze
Du eben überschritten, zugemessen.
Nur wen'ge Monde, ewig unvergessen,
In deiner Liebe mich zu sonnen
Vergönnte mir der Himmel. Als die Wiese
Im Herbst erschimmerte vom ersten Reife,
Schon fliehn ins Stübchen mußtest du, Elise!
Und seit empor mit blassem Streife
Das Schneegewölk des Winters stieg,
Durchzitterte selbst drinnen dich ein Schauer,
Und auf dem Lager, matt und siech,
Lagst während langer Monde Dauer
Gebettet du. Doch wenn voll Trauer
Ich dir zur Seite stand und bange schwieg:
Du wußtest, statt in Klagen auszubrechen,
Mir immer Tröstung zuzusprechen.
Noch nicht — im Auge, wenn ein leichtes Naß
Es feuchtete, dir las ich das! —
Vermochtest den Gedanken du zu fassen,
Daß du so bald die Erde solltest lassen.
Den ersten Gruß des Frühlings an die Auen,
Den kleinen Crocus, einmal noch zu schauen
Sehntest du dich, und die Narzisse,
Die liebliche, die nur verzagt
Und schüchtern in die ungewisse
Lenzluft hinaus sich aus dem Boden wagt.
Du wußtest, daß, wohin du immer schrittst,
An deinen Fuß sich Segen hefte.
Drum, während lang und schwer du littst,
Erflehtest du dir frische Lebenskräfte,
Damit durch deines Wohlthuns Maienregen
Noch weiter du die Welt erquicktest.

Beflügelt hättest gerne du den trägen
Dezember, wie er langsam schlich, und blicktest
Noch durch den eis'gen Jänner, durchs Gestiebe
Der Flocken sehnend nach dem neuen Jahr;
Auch noch im kalten Februar
Hielt aufrecht dich des Herzens große Liebe.
Und als dann in den milderen Tagen
Her von des Märzes Veilchenbeeten
Den Duft zu uns die Winde wehten,
Ans Fenster mußten wir dich tragen;
Dort hing am goldnen Horizont
Dein Auge, an den Auen, hellbesonnt,
Und hoffend schlug mit matten Schlägen
Dem nahen Frühling noch dein Herz entgegen.
Allein als dir der liebliche April
Die ersten Grüße sandte, stand es still.

III.

Bald dann schied auch mein Vater aus der Welt.
Und als ich ihm das Grab bestellt,
Verödet war für mich das Haus.
Es trieb ins Weite mich hinaus.
Der Kunst zu weihn mich schwur ich, deren Strahl
Früh zur Begeist'rung mich entzündet,
Und nicht zu ruhn, bis ich nach eigner Wahl
Ein Los im Leben mir gegründet.
So eilt' ich in die große Stadt;
Und ob auch karge Mittel mir beschieden:
Mit wenigem war ich zufrieden.
Ein kleiner Tisch, darauf ein Notenblatt,
Genügte, bei Entbehrung mich zu trösten.
Wenn von den Reihen sich die Zeichen,

Die ich darauf geschrieben, lösten,
Glaubt' ich entrückt mich zu des Himmels Reichen.
Was ich gedacht, was ich empfunden,
Was lang mir schwer die Brust gedrückt,
Bevor in Klängen ich's entbunden,
Nun hört' ich's staunend und beglückt,
Wie es in Melodieen, reich und voll,
Zu meinem Ohre, meiner Seele scholl.

Ein Meister schon in meinem Reich
Bedünkt' ich mich. Wenn Nacht und Schweigen
Ringsum sich lagerten, den Sternen gleich,
Die ernsten Zugs empor am Himmel steigen,
Erhoben sich in Feierreigen
Um mich die Tongebilde. Vor dem Tag
Zu bergen schienen sie sich zag,
Darum mit schwarzen Tüchern oft verhängte
Ich vor dem dreisten Lichte mein Gemach;
Dann durch das Dunkel und die Stille drängte
Sich Werk auf Werk dem andern nach.
Oft war mir: was im stillen so entzückt
Einsam ich schuf, der Welt entrückt,
Ich dürft' es keinem Lebenden verraten,
Sonst raubt' ich ihm die echte Weihe.
Von Trios eine lange Reihe,
Von Fugen, Chören und Sonaten,
War so mir zur Vollendung schon gediehn.
Auch lagen aufgehäuft Quartette
In reicher Zahl um mich und Symphonieen,
Doch ohne daß ein Ohr gehört sie hätte.
Bis dahin nur in dürftigen Accorden
Dem alten, klappernden Klavier
Auf meinem Stübchen war von mir
Entlockt der Notenblätter Inhalt worden.
Da sagt' ich endlich mir: Nur hohle Schemen

Doch seien meine Werke, ohne Blut,
Solang nicht sonst noch Hörer sie vernähmen.
Ich sehnte mich, der Seele Glut,
Die ich in sie geströmt, in andern auch,
So wie sie mich erfüllt, zu schüren,
Mit meinen Klagen andere zu rühren,
In sie zu gießen der Begeistrung Hauch,
Bei meinen Klängen bald ihr Auge leuchten
Zu sehen und sich bald mit Thränen feuchten.

Es schwanden Tage noch, daß Scheu
Und solcher Wunsch abwechselnd in mir rangen;
Doch mächt'ger, immer mächt'ger hob aufs neu
Sich endlich siegend in mir das Verlangen.
An manche Thüre pochend schritt ich kühn
Mit meinen Noten hin von Ort zu Orte,
Und endlich sah nach langen Müh'n
Ich mir erschlossen des Konzertsaals Pforte.
Noch brannte in den Lampen kaum das Gas,
Als harrend ich auf meinem Stuhl schon saß.
Mir war's gewiß, daß in des Ruhmes Halle
Mich sicher dieser große Abend führe.
Und horch! als nun mit mächt'gem Schalle
Das Largo anhob meiner Ouverture,
Wie schlug das Herz mir! Als von den Trombonen
Wie Brausen durch der Eichen Wipfelkronen
Der Wirbel an das Ohr mir schlug;
Als gleich dem Hauch von abendlichen Westen,
Wenn säuselnd sie der Linden Blütenästen
Entführen ihren Wohlgeruch,
Der Klang der Flöten, der Violen
Und Klarinetten mich umwallte,
Stumm saß ich, ohne Atemholen;
Und selbst als die Musik verhallte,
In sie versunken blieb ich erst noch tief

Und achtete nicht derer um mich her.
Doch dann fiel es aufs Herz mir schwer,
Daß keiner von den Hörern Beifall rief.
Wenn hier und dort ein Händepaar sich regte,
Bald matt, der Welle gleich, die aus dem Meer,
Der Windhauch kaum emporhebt, legte
Sich der Applaus. — „Langweilig und banal
Ist die Musik, in Wahrheit unerträglich,"
So hört' ich's flüstern durch den Saal;
„Mit Stellen, die er Mozart stahl,
Hat sich der Komponist geputzt, doch kläglich
Ist's, wie er in den fremden Fetzen prunkt.
Ein Bach bedünkt er sich im Kontrapunkt,
Doch was er schafft, ist unklar, monoton."

Indes mein Ohr aus manchem Dialog
Umher so manche süße Schmeicheleien sog,
Begonnen hatte das Orchester schon
Das große Oratorium,
Das ich für meiner Werke bestes hielt.
Auf Augenblicke ward's im Saale stumm,
Doch wenig Takte waren kaum gespielt,
Die erste Arie kaum begann der Sänger —
Da hob ein Rücken an der Stühle.
„Ist's die Musik? ist es die Schwüle?
Ich weiß nicht, doch ich halt' es aus nicht länger,"
Hört' ich es flüstern. Leer und leerer
Ward es im Saal. Nur auf den Sitzen lehnend
Noch saßen ein'ge, schlummernd oder gähnend.
Zuletzt blieb nicht ein einz'ger Hörer;
Die Spieler hoben sich von ihren Bänken,
Um ihre Schritte heimzulenken.
Zu Ende war's mit dem Konzerte,
Und ich, vor halb erledigtem Programme,
Brach auf, weil sonst man in das Haus mich sperrte.

Durch kalten Regenguß war so die Flamme,
Die in mir loderte, gedämpft.
Der Kranz, mit dem ich schon im Traum geschmückt
Mein Haupt gesehn, wie war er mir zerpflückt!
So viel hatt' ich gerungen und gekämpft,
Und nun in Himmelsferne war entrückt
Das Ziel, darauf mein Streben ich gerichtet.
Am Boden lag ich, wie vernichtet,
Und in sich selbst zusammen brach
Mein Geist verzagend nach und nach.
Ich fühlte der Verzweiflung Qual
An meines Wesens Festen rütteln,
Und der Gedanke stieg zum erstenmal
Mir auf, des Lebens Bürde abzuschütteln.
Dann wieder sucht' ich mich emporzuraffen:
Hab' ich verdient denn, also sprach
Ich zu mir selber, solche Schmach?
War denn so ganz gering, was ich geschaffen?
Oft hat die Welt, die geistesstumpfe,
Das Herrlichste mißachtet und verhöhnt,
Und jeder weiß, wie oft sie im Triumphe
Das Schlechte mit dem Lorbeerkranz gekrönt.
Das Göttliche riß sie hinab zum Staub
Und pries, was Pfuscher stümperhaft geleiert.
War sie nicht lang für Schuberts Lieder taub,
Und hat ihn, als er tot war, erst gefeiert?
Nein, mich zu richten hat sie nicht das Recht;
Und gar nun dies verkommene Geschlecht,
Das einzig liebt, was schal und flach!
Die Kraft, ich weiß, ist mir dafür zu schwach:
Doch selbst, wenn ich das hohe Ziel erreichte,
Vorziehen würd' es meinen Werken seichte
Drehorgelmelodieen, Gassenhauer,
Wie sie der Gimpel singt im Vogelbauer.

IV.

Das schöne Fest der Pfingsten kam herbei
Und linde Lüfte sendete der Mai
Durchs offne Fenster mir herein als Gruß
In das Gemach, das lange schon mein Fuß
Nicht mehr verlassen. Aus der engen Gasse,
In der mir fast der Adern Blut gestockt,
Indes zu mir von obenher nur blasse
Lichtstrahlen drangen, ward ich da gelockt.
Ich eilte auf die alten Wälle,
Und sah um mich in schattenreichen Gängen
Sich Buchen, Ahornbäume drängen.
Als ich hinaustrat in die Morgenhelle,
Als unten mit dem Rauche ihrer Essen
Die Stadt versank, und weithin unermessen
Sich vor mir breitete die grüne Fläche,
Bis sie im Dunst der Ferne sich verlor,
War mir, aus meiner Brust Tiefinnerm breche
Ein neuer Lebenshauch. Wie Wintereis,
Das von der Sonne auf den Fensterscheiben
Hinschmilzt, wenn höher steigt der Tag,
Zerrann der Frost, der auf dem Geist mir lag.
So klein mit ihrem Thun und Treiben
Schien mir die ganze Menschenwelt
Mit allem, was sie sinnt, wonach sie trachtet.
Weh, dacht' ich, dem, der dessen achtet,
Was sie vergöttert und was ihr mißfällt!
Bethört von jedes Tages Modeware,
Wird er das Ew'ge, Dauernde verraten,
Und statt zu knieen am Altare
Der wahren Kunst, so wie die Meister thaten,
Vor diesem bald, und bald vor d e m Idol
Anzünden seine Opferfeuer.

In unsrer eignen Brust muß fest der Pol
Dastehn, nach dem wir lenken unser Steuer.

Als so ich sinnend in des Morgens Schweigen
Auf einer Bank dasaß und aus den Zweigen
Der Frühwind mich mit Blüten überstreute,
Scholl aus der Stadt her an mein Ohr Geläute.
Es war des Münsters eh'rne Glockenzunge,
Die zu der Pfingsten heil'ger Feier lud,
Und ob mich auch mit seinem Grün der junge
Frühling umgab, vom Platz, drauf ich geruht,
Erhob ich mich und folgte ihrem Schalle.
Hin durch die Straßen wallend, zog der Strom
Der Menge mich mit sich zum alten Dom;
Und ich trat ein in die erhabnen Hallen,
Wo Tausende schon knieten im Gebete
Und mir der Myrrhen Rauch entgegenwehte.
Ein Tempel war es, nicht von jener Art,
Darin man kahle Mauern nur gewahrt,
Als ob des Schönen reicher Schmuck die Wände,
Wie einst die Bilderstürmer meinten, schände —
Ich sage: nicht der Kirchen war es eine,
Drin durch einschläfernden Sermon
Am Sonntag zu erbauen die Gemeine
Vorausbestimmt ich ward als Knabe schon.
Längst tot lag hinter mir der Kindheit Glaube,
In dem der Vater mich erzog;
Doch gerne in der hehren Säulenlaube,
Die mir zu Häupten himmelhoch
Sich wölbte, rang mein Geist sich auf vom Staube.
Und wie des Lichts gedämpfter Schein,
Durch bildgeschmückter Fenster Bogen
Einbrechend, längs der Pfeiler Reihn
Sich wiegte auf des Weihrauchs Wogen,
Und mich der Orgel Melodie'n

Mit Steigen und mit Fallen sanft umquollen,
Zwang's mich, im Kreis der andern Andachtsvollen
An einer Säule hinzuknie'n.
Hernieder sahn auf mich von den Altären
Und von den Wänden rings die hehren
Gestalten heil'ger Männer, heil'ger Frauen,
Von alter Meister Hand in Stein gehauen.
Mir schien, als ob sie lebend wären,
Als ob ich hört' ihr leises Atemholen.
Und als an mystischen Symbolen
Mein Blick empor zu den Gewölben klomm,
Bis da, wo tiefe Schatten sie umgrauten,
Durch welche matt nur noch ein Lichtstrahl glomm,
Hochher noch aus den Dämmerungen schauten
Mich immer neue Bilder an.
Zu wallen droben da begann
Die Luft — in schmelzend weichen Lauten,
Kaum hörbar erst, herniederdrang,
Wie aus dem Reich des Unsichtbaren,
Ein Stimmenchor von Engelsscharen,
Und immer lauter hob der Klang
Und immer mächt'ger an zu schwellen,
Und brausend, schäumend stürzten sich die Wellen
Hinunter, bis die Halle mit Gesang
In allen Höhn erfüllt war, allen Tiefen.
Durchströmt von neuem Gottesgeiste riefen
Die Jünger ihres Meisters Lehre,
Der bald in Himmelswolken wiederkehre,
Den Heiden zu. — Beim Schallen der Kantate
Glaubt' ich, vom Cherubim getragen,
Im Sturme seiner Allmacht nahte
Jehovah selbst auf seinem Wolkenwagen.

Noch hallten mir im Ohre die Gesänge,
Indessen schon zum Thor der Kathedrale

Die Menge strömte durch die Säulengänge.
Von Freudenthränen war mein Blick genäßt,
Als ich hinausschritt zum Portale.
Ich segnete das hohe Fest,
Das mir, so wie aus einer Schale
Voll Feuerweines, durch die sel'gen Töne
Mit Mut aufs neu das Herz erfüllt und Kraft.
Dem Treiben und dem Thun der Erdensöhne,
Dem niedern, fühlt' ich mich entrafft,
Und ich gelobte mir, der Eiseskälte
Der Menschen trotzend, sowie ihrem Spott,
Achtlos auf was ich ihnen gälte,
Zu folgen nur dem innern Gott.
Von frischem Mute so gestählt,
Ging ich ans Werk mit heißem Schaffensdrange.
Daß fern ich noch vom Ziele sei, seit lange
Hatt' ich's mir weislich nicht verhehlt.
So sagt' ich mir, daß ich nicht ruhen dürfe,
Bis ich gesühnt, was ich bisher gefehlt.
Nicht dacht' ich ferner, daß mir der Entwürfe,
Wie sie aufs neu mir stets verhundertfältigt
Aufstiegen, jeglicher sogleich gelänge.
Ich schuf an ihnen ernst und strenge,
Bis sie die schöne Kunst bewältigt.

Wie für des Lebens Unterhalt
Ich mich dazwischen mühen mußte,
Laß schweigen mich davon, wie mit Verluste
Der goldnen Zeit ich bis zum Abendrote
Das Klimpern meiner Schülerinnen
Zu überwachen hatte. Nur tief innen
Die Glut, die in der Seele lohte,
Gab fort und fort zu schaffen mir die Stärke.
Die besten endlich meiner Werke
Wählt' ich, der Welt sie vorzulegen.

Nicht stand dabei nach Ruhm, noch nach Gewinn,
Ich kann's beteuern, mir der Sinn.
Nicht ungestüm bei diesem trägen
Geschlechte sah ich dem Erfolg entgegen.
Mir war's gelungen, wegen des Geschaffnen
Mit vollem Gleichmut mich zu waffnen.
Allein wenn keiner unsre Lieder singt,
Ihr Ton in keinem Herzen wiederklingt,
Wenn von den stummen Blättern, drauf die Noten,
Wir schreiben, keine los sich ringt —
Gehören dann sie nicht ins Reich der Toten?
Lang wartet' ich, ob einen Wiederhall
In fremden Seelen meine Werke weckten —
Jedoch vergebens; Antwort gab kein Schall.
Wie auf des Poles ewig schneebedeckten
Eisflächen, wo kein Leben sproßt,
Kein Herz mehr schlägt — rings um mich starrte
Die Erde regungslos in Winterfrost.
Wozu daß ich noch länger harrte?
Nachdem mein Bestes ihnen ich geschenkt
Und sie mit Galle mich dafür getränkt,
Die Menschen doch, die mich so schnöde
Verleugneten, des Undanks nicht verklagt' ich;
Ihr Stumpfsinn einzig ist es, sagt' ich. —
Allein in meinem Innern ward es öde.

V.

Als ich verdüstert mich und kraftgebrochen
In mein Gemach verschlossen lange Wochen,
Gab mir die Nachricht ein Verwandter:
Ein reicher Fürst, einst Oesterreichs Gesandter,
Der auf dem Lande wohne nun, begehre

Nach einem Lehrer für den Sohn.
Viel schrieb er weiter von der Ehre,
Die ich erwarte, wenn ich solchem Fron
Mich beugen wollte; ich jedoch,
Mit Mühe nur konnt' ich nach langem Sträuben
Den Freiheitstrieb so weit betäuben,
Um mich zu fügen in das Joch.

In einem Thal Tirols verbrachte
Der Fürst den schönsten Teil des Jahrs.
Schon im Beginn des Frühlings war's,
Daß ich die Fahrt nach seinem Landsitz machte.
Inmitten weiter Gärten lag das Schloß,
Wo er der frischen Alpenluft genoß.
Als ich zu ihm eintrat, willkommen hieß
Er freundlich mich im Land Tirol,
Und sprach, indem er ein Gemach mir wies:
„Mein einz'ger Sohn, mein Anatol,
Wird hier an Ihrer Seite wohnen.
Mein Stolz ist er und reich an Geistesgaben;
Doch ich gesteh': ihm fehlt's an Fleiß.
Obgleich er fast schon Jüngling, manchem Knaben
In dem, was er gelernt und weiß,
Doch steht er nach, ich bitt', ihn nicht zu schonen,
Daß meinem Namen einst er Ehre mache,
Wenn er sich weiht dem Diplomatenfache."

Bald heimisch war ich in der neuen Lage.
Gab durch ein vornehm Lächeln um den Mund
Der Fürst auch voll von Selbstbewußtsein kund,
Daß höher er das Haupt als andre trage:
Ein Weltmann war er doch von feinen Sitten
Und ich in seinem Hause wohlgelitten.
Bald schloß sein Sohn an mich sich voll Vertrauen;
Als Lehrer nicht schien er mich anzuschauen,

Vielmehr als Freund. Der Mai war schön,
Und wenn am Morgen er um Wissen
Und um Musik sich ernst beflissen,
Am Abend durch das Thal und auf den Höhn
Schritt er mit mir, wo durch den grünen Mais,
Der eben keimte aus den duft'gen Schollen,
Der Sturzbach schäumte, vom geschmolznen Eis
Des nahen Schneegebirgs geschwollen.

Mit Sohn und Vater einen Mond
Im Schlosse hatt' ich schon gewohnt
Und in der Pflichterfüllung Trost gesucht;
Indes, gedrückt von des Erlebten Wucht,
Enttäuscht, um meine Hoffnungen betrogen,
Sah stets ich noch die Welt in düsterm Lichte.
Da, aus dem Kloster, wo man sie erzogen,
Kam Seraphine an, des Fürsten Nichte.
Weil früh gestorben schon ihr Elternpaar,
Bot ihr der Ohm, der auch ihr Vormund war,
Auf seinen Gütern eine Stätte.
Die ersten Tage ihr Gemach —
Es hieß, daß angestrengt die Fahrt sie hätte —
Verließ sie nicht. Allein ihr Oheim sprach
Zu Gästen, die ihn zu besuchen kamen,
So mehr von ihr: im ganzen Oesterreich
Sei kein Besitztum jener Herrschaft gleich,
Die im Bezirk — nicht weiß ich mehr den Namen,
Doch war er polnisch — nach der Eltern Sterben
Ihr zugefallen sei. „Sie können fassen,"
Setzt' er hinzu, „daß jetzt schon manche um sie werben,
Obgleich die Nonnen sie noch kaum entlassen."

Bald dann, heimkehrend von dem Abendgang,
Schritt ich zum Schloß empor den Hügelhang.
Da sah ich, als der letzte Tagschein schon

Verglimmend ruhte auf dem Höhenkamme,
Vor mir ein junges Weib auf dem Balkon,
Um dessen Haupt die letzte glüh'nde Flamme
Der Sonne spielte. Flüchtig kaum,
Indes ich durch das Thor geschritten,
War mir der Blick zu ihr empor geglitten,
Allein die Nacht hindurch im Traum
Wie eine Lichterscheinung schwebte
Sie vor mir, die am Abend ich erschaut;
Gleich jenem Steinbild, das mit sanftem Laut
Die Morgensonne grüßt, erbebte
Mein ganzes Wesen in dem Himmelsglanz.
Dem Lichte, das aus ihrem Strahlenkranz
In nie erschöpfter Fülle brach,
Noch tönte meine Seele nach,
Als ich erwachte. Stürmischen Verlangens,
Und wieder doch voll scheuen Bangens,
Harrt' ich des Augenblicks, wo Seraphine —
Sie mußt' es sein — von neuem mir erschiene.
Doch ich Geringer, durft' ich wagen,
Das Auge nur zu ihr emporzuschlagen,
Zu ihr, der Sprossin hoher Ahnen?
Und mußte strafend nicht ihr Blick
Mich an mein niederes Geschick,
Wenn ich zu ihr aufschaute, mahnen?
Zuletzt, indem ich das erwog, und bald
Doch wieder saß in Träumerei verloren,
Rafft' ich gewaltsam mich empor und schalt
Mich einen Schwärmer, einen Thoren,
Daß so im Rausch mich eine Truggestalt
Entrückt zu überirdischen Regionen.
Die Wirklichkeit legt, dacht' ich, eisigkalt
Sich bald auf solche Sommernachtvisionen.

Der Mittag kam. Mein Platz am Tische ward —
Und keinen bessern gab's für mich als diesen —
Mir durch den Diener angewiesen.
Mein Herz schlug ungestüm; doch wie erstarrt
Und regungslos, mit keinem Blick vermaß
Ich mich, daß ich empor vom Boden sähe.
Ich fühlte Seraphinens Nähe:
Sie war es, die mir gegenüber saß.
Dem sanften Murmeln gleich von Frühlingsbächen,
Die aus den Felsenspalten brechen,
Klang ihre Stimme, wie zum Ohm sie sprach,
Und Zuversicht gewann ich nach und nach.
Doch als an mich sie unversehns das Wort
Dann richtete, saß ich versteinert da.
Umsonst sucht' ich ein Nein nur oder Ja:
Die Zunge schien im Munde mir verdorrt.
Als sie sich lächelnd dann zum Fürsten wandte,
Stieg hoch mir ins Gesicht die Scham.
Vergebens rang ich, daß ich mich ermannte,
Weil stets mich wieder Zagen überkam. —
An jedem Tag die Stunden zählt' ich,
Bis ich gerufen wurde in den Saal.
Beim Eintritt mich mit Mute stählt' ich.
Zwar starb mir auf den Lippen jedesmal,
Wenn sie empor sich rang, die Rede,
Doch Seraphinen ins Gesicht zu schauen,
Faßt' ich allmählich das Vertrauen.
All ihre Züge, ihrer Mienen jede
Als Wunder, mir vom Himmel offenbart,
Sah ich sie an. Was mochte schöner sein:
Die Lilienblässe, drüber zart
Aufglomm der Wangen morgenheller Schein?
Der Augen dunkle Glut, draus, Blitz an Blitz,
Die stets sich drängenden Gedanken sprühten?
Die Stirne, hohen Ernstes Sitz,

Das Lippenpaar, auf dessen Rosenblüten
Der Scherz sich schaukelte? — Indessen
Sie redete, ließ meiner selbst vergessen,
Mein Ohr an ihrem Mund ich hangen
Und sucht' ihr Denken all, ihr Sein und Wesen
Zusammen aus den Worten mir zu lesen,
Bis mir ihr hohes Sternbild aufgegangen.
An Rußlands Grenzen, fern im Norden,
War von den Eltern sie erzogen worden,
Und hatte schon als Kind nach Landessitte
Getummelt sich in wildem Ritte.
Von manchen Rossen edler Zucht
Als ihren Lieblingen noch sprach sie,
Und wenn sie Anotal durch Berg und Schlucht
Mit ihm zu sprengen einlud, brach sie
In Freudenrufe aus. Ihr Auge flammte,
Da ihre Mutter aus Italien stammte,
In Glut des Südens. Doch das lichte Weiß
Auf ihrem Antlitz, das die sanfte Röte,
Die leicht es überflog, erhöhte,
Gemahnte an des Poles Eis.

Allein mein Bangen wich zuletzt,
Da Seraphine zu mir sagte: „Jetzt
Will Ihnen beugen ich den Eigenwillen;
Sie müssen mein Verlangen stillen
Und am Klavier das Schweigen brechen,
Da Sie verschmähn, mit mir zu sprechen."
Wie blitzgetroffen stand ich da, so bang
War mir zu Mut. Allein ich rang
Mit aller Macht, daß ich mich faßte,
Und kaum daß ich berührt die erste Taste,
Daß Töne über Töne sich erhoben,
War meine Bangigkeit zerstoben.
Die Wonnen all und das Entzücken,

Der Jammer, welcher uns in stummer
Verzweiflung drückt, die Sehnsucht und der Kummer,
Die bald zum höchsten Himmel uns entrücken,
Bald unser Herz mit Dornen krönen,
In Weheruf und Jubeltönen
Entrangen sie sich dem Klavier.
Obgleich mein Innres sie geboren,
Doch selbst, nachdem ich sie heraufbeschworen,
Erbebt' ich vor dem Chor der Geister.

Als ich geendet, hin zu mir
Trat Seraphine. — Nicht von ihr
Vernahm ich Schmeichelei'n, ich sei ein Meister.
Das hätte winterlich und rauh
Wie Reif sich auf mein Herz gelegt;
Doch ihre Rede war wie milder Tau
Der Knospe, die sich schwellend regt
Und ihren Kelch erschließt den Frühlingswinden.
Voll schüttete und warm sie das Empfinden
Mir aus, das ihre Brust erfüllte;
In jedem Worte, das sie sprach, enthüllte
Sich ihre Seele mir, daß klar
Hinab mein Blick in ihre hellen,
Lichtblauen Tiefen drang, in deren Wellen
Der ganze Himmel wunderbar
Mit seinem Sternenheer gespiegelt war.

VI.

An jedem Tag von nun an pochte
Mein Herz entgegen ihr in hohem Schlag.
Doch daß ich selten ihr zu nahn vermochte,
Beklagt' ich, weil mit mißgunstvollen Mienen

Der Fürst auf unsre Zwiesprach sah
Und, so wie er, Euphrasia,
Die Klosterschwester, die mit Seraphinen
Als ihre Hüt'rin in das Schloß gekommen.
Zwar jener war nicht von der Zahl der Frommen,
Nein, angesteckt schien er von Voltaires Gift;
Nur nach Familienbrauch hatt' er die Nichte
Erziehen lassen im Klarissenstift.
Doch auf der Nonne Angesichte
War eingegraben: „Gott sei Lob,
Daß ich nicht bin von diesen räud'gen Schafen
In Christi Herde! Möge Gott sie strafen!"
Den Rosenkranz trug sie in Händen stets
Und ließ die Perlen durch die Rechte gleiten,
Doch schielte, während des Gebets
Umspähend, voll Verdacht nach allen Seiten.
So wurde bald durch sie beim Zwiegespräch,
Bald durch den Fürsten mir verlegt der Weg.
Da kam es, daß am alten Uebel krank,
Am Gichtschmerz, auf die Lagerstätte,
Dem Portwein fluchend, dieser niedersank.
Noch war's mir dienlich, daß zur Morgenmette
Wie Vesper stets die Klosterschwester ging,
Daß aber Seraphine, ob sie auch
An ihrer Kindheit Glauben innig hing,
So streng nicht festhielt an dem Kirchenbrauch.
Bedacht nahm Anatol, der Gunst mir schenkte,
Zugleich, daß er der alten Spinne —
Wie er Euphrasia nannte — Ohr' und Sinne
Geschickt nach andrer Seite lenkte.
Er ließ uns zwei von ihr nicht überraschen,
Wenn bald mir am Klavier das Mädchen lauschte,
Bald leise Worte mit mir tauschte.
So manchen Augenblick konnt' ich erhaschen,
Der mir das Himmelreich erschloß.

Wer nie die Rede, die vom Mund ihr floß,
Vernommen, wer nur sah die Jugendfrohe,
Wie sie aufs flücht'ge Roß sich schwang,
Wie lachend sie die Zügel ihm verhängte
Und fort durch Thäler, über Hügel sprengte,
Wie auf der Wiese sie ihr Gang,
Leicht wie der Schwalbe Sommerflug,
Von Orte hin zu Orte trug,
Der kann nicht ahnen, wie für alles Hohe
Und Herrliche das Herz ihr schlug.
Ich aber sah — die Morgen sei'n gesegnet,
Wo ich im Garten ihr begegnet,
Und wir in Stunden heil'ger Weihe
Hinschritten an der Nußbaumreihe —
Ja, Zeuge war ich, daß die Engelreine,
Wenn zagend mir die Flügel sanken,
Empor sich in unsterblichen Gedanken
Zum Himmel schwang. Gleich wie die überreiche
Natur die Fülle ihrer Gaben
Ringshin verstreut mit vollen Händen,
So mit des Herzens, mit des Geistes Spenden
Nicht kargte sie: ihr selber unbewußt
Entströmten fort und fort sie ihrer Brust,
Als könnten nimmerdar sie enden.

Und o, die Stunden dann, die wonnetrunknen,
Wenn das Gebirg noch von der hingesunknen
Weltleuchte glühte! Wenn durch die Alleeen
Wir wanderten, und von den Gartenbeeten
Den Blütenstaub des Rotdorns und der Schlehen
Zu uns heran die Lüfte wehten!
Im Saal ans Piano mußt' ich dann mich setzen,
In welchen durch die offnen Fensterbogen
Herein der Wiesen Abenddüfte zogen.
Und wenn ich von der Alten Meisterschätzen

Bald den und jenen bald ins Leben rief,
Wie wußte sie den Sinn zu deuten,
Der in der Töne jedem schlief;
Wie die vereinzelten, zerstreuten
Zu großen Harmonieen zu verflechten,
Die voll zurück aus ihrer Seele klangen!
Was sanft die Lüfte säuseln in den langen,
Von Mondesglanz getränkten Juninächten,
Was in der Brust der Lebenden und Toten
An Tönen schlummert, was im morgenroten
Lichtglanze die erwachende Natur
Sanftlispelnd haucht durch Thal und Wald und Flur,
Was in der Wasserfälle Brausen
Erklingt, was bei des Sturmwinds Sausen
Dahinhallt in der Bergestanne Zweigen
Und aus des Abgrunds Schoße, aus dem Schweigen
Der tiefsten Gräber sich nach oben ringt
Und hoch vom Himmel aus der Sterne Reigen
Herab zur Erde halb verloren dringt:
Die große Harmonie des Alls,
Die nicht gefaßt mein dumpfer Geist zuvor,
Sie tönte, mächt'gen Wiederhalls,
Aus *ihrer* Seele mir in vollem Chor.

Wenn ich allein war, überschlich
Mich wohl im Innern ein geheimes Beben:
„Wohin," rief ich mir zu, „verirrst du dich?
Laß ab, den Blick zu ihr emporzuheben!
Zu ihr, der Tochter alten, stolzen
Geschlechts, um welche Fürstensöhne frei'n!
Hoffst du, sie würde jemals dein?"
Doch wieder dacht' ich dann: „Verschmolzen
Zu einem mit dem ihren ist mein Sein.
Und prangt auch hoch die Stammburg ihrer Ahnen,
Die Mauern, die uns scheiden, werden fallen!

Denn stürzen selbst der Kön'ge Hallen
Mit ihren Wappenschildern, ihren Fahnen
Nicht vor dem siegenden Gedanken?
Und wälzt der Liebe Allmachtsturm
Zu Boden hin nicht alle Schranken?
Hebt aus dem Staub sie nicht empor den Wurm?"
Wenn nochmals Zweifel dann mein Herz zerwühlte,
Bald wiederum war er verscheucht.
Daß, so wie ich, auch Seraphine fühlte,
Wußt' ich; und Frevel hätt' es mir gedeucht,
Ein Liebeswort ihr zu entlocken:
Sah ich es ihr im Antlitz doch, im feuchten
Lichtglanze ihrer Augen leuchten,
Hört' ich es doch in ihrer Stimme Stocken,
Wenn, von des Herzens Stürmen übermannt,
Sie Laute nicht für, was sie fühlte, fand.

Da abends einst — die Sonne war hinab
Gesunken ob der Alpen Gletscherfirne,
Und an dem Feierchore der Gestirne,
Der leuchtend aufstieg über ihrem Grab,
Hing unser Blick — entrang, ich weiß nicht wie,
Zugleich sich das Geständnis beider Munde
Und das Gelübd', das mich und sie
Vereinigte zu ew'gem Bunde.

Ob schützend Anatol die Wacht
Auch bei uns hielt, die Klosterschwester hatte —
Wohl wurden wir's gewahr — stets auf uns acht,
Und schlich uns nach wie unser Schatte.
Im Fürsten auch, der oft zu seiner Pflege
Sie heischte, rief Verdacht sie rege;
Und unversehns, obgleich noch immer siech,
Erschien bei uns im Saal er wiederum.
Den ganzen Mittag blieb er stumm;

Allein sein Blick, wenn auch die Lippe schwieg,
Traf bald durchbohrend mich, bald Seraphine.
Dann schritt er fort mit finster droh'nder Miene,
Und ich, die ganze Nacht konnt' ich nicht ruhn;
Und als sie schlaflos mir verronnen,
Indem ich über, was zu thun,
Vergebens hin und her gesonnen,
Erhob ich mich. Bisweilen dacht' ich, offen
Zu werben um der Teuren Hand.
Doch wenn ich an des Fürsten Thüre stand,
Sprach ich zu mir: „Wie darfst du hoffen,
Der Hochmutsvolle werde dein Begehren,
Selbst wenn ein Höherer du wärst, gewähren?“
Bedächtig über einen Plan,
Mit der Geliebten zu entrinnen,
Begann ich insgeheim zu sinnen.
Nur selten konnt' ich flüchtig ihr mich nahn,
Noch seltner Worte mit ihr tauschen.
Denn streng vom Vormund wurde sie gehütet,
Und emſ'ger ward Euphrasia stets im Lauschen.
Zuletzt, nachdem ich lang gebrütet,
Stand fest mein Plan; doch auf den Augenblick,
Daß ich ihn Seraphinen künden könnte,
Harrt' ich vergebens lang.
Inzwischen gönnte
Mir selten flücht'ge Tröstung das Geschick.
Ich horchte mit verhaltnem Atemholen,
Wenn fern ich hörte der Geliebten Tritt;
Vor Wonne bebt' ich, wenn verstohlen
Ihr Blick zu mir hinüberglitt.
Ich klomm empor zum höchsten Bergessaum,
Wo hingestreckt ich lag auf Alpenrosen,
Und während mich der Wasserfälle Schaum
Besprengte und mein Blick im Grenzenlosen
Umschweifte, sah von rings der Teuren Bild

Mich an und lächelte, aus Licht gewoben.
Zu mir hernieder von den Wolken droben,
Dann wieder trieb mich Sehnsucht ungestillt
Hinunter, daß ich nur von fern sie sähe;
Tot schien, wo sie nicht war, für mich die Welt,
Und Leben fand ich nur in ihrer Nähe.

VII.

Schon bräunte in den Thälern sich das Feld;
Einzig auf steilsten Felsenhöhn,
Von woher selten das Getön
Nur einer Glocke noch das Ohr vernimmt,
Wenn bis hinauf die kühnste Ziege klimmt,
Hoch droben blühte noch die Rose
Der Alpen — auf den Wiesen drunten
Schon schillerten in ihrem bunten
Gepräng der Enzian und die Herbstzeitlose,
Und jeder Ast war voll des Lärms von Staren,
Die sich zum Abzug rüsteten in Scharen.
So endlich sah ich mich gemahnt,
Daß, eh der Fürst noch an die Heimkehr dächte,
Die Flucht mit Seraphinen ich vollbrächte.
Und ich beschloß, was ich geplant,
Da ich den Weg nicht fand zu ihrem Ohr,
An sie zu schreiben. Ich erkor
Zum Fliehen eine schon der nächsten Nächte,
Und hielt den Brief auf meiner Brust versteckt,
Bis ich den günst'gen Augenblick entdeckt.
In allem so war mein Entschluß gefaßt.
Doch da — unseliges Zusammentreffen! —
Vernahm ich, zum Besuche hab' als Gast
Der Fürst geladen seinen Neffen,

Den Grafen Sergius; schon sei im Schlosse
Er angelangt in prächtiger Karosse.
Kaum daß die Kunde ich vernommen,
So bannte sie aus meiner Brust den Frieden
Und ließ mein Blut in allen Adern sieden.
Es ist gewiß, dacht' ich, hierhergekommen
Ist er als Seraphinens Freier.
Am Mittag dann saß ich ihm gegenüber,
Doch sah ihn nicht; ein Nebelschleier
Hing mir um Geist und Auge wie ein trüber
Vorhang. — Ich hörte reden, doch ein Dröhnen
Nur war mir's von verworrnen Tönen;
Nichts konnt' ich fassen vom Gespräche
Und meinte, daß ob meinem Haupt
Des Saales Dach zusammenbräche.
Die Tafel endete, und sinnberaubt
Stürzt' ich ins Freie aus dem Erdgeschoß.
Nicht drinnen, wußt' ich, würd' ich Ruhe finden;
Und ob gepeitscht auch von den Winden
Des Himmels Regen stromweis niederfloß,
Ich stürmte durchs Gebirg von dannen.
Erst als ich durch die Schlucht der Tannen,
Hinauf, hinunter, geistverwirrt,
Bis in die tiefe Nacht hinein geirrt,
Sucht' ich mich wieder aufzuraffen,
Und dachte: Thor, das Truggebild verscheuch',
Das sich dein eignes Hirn geschaffen!
Weil dieser Gast anlangte, gilt
Dir für gewiß, um sich die Braut zu holen,
Komm' er hierher. Vielleicht nur die Verwandten
Besucht er und kehrt heim dann in sein Polen;
Und darum wütest du gleich Hirnverbrannten?

Beruhigter war ich am nächsten Tag,
Doch fragt' ich mich beschämt: Was mag

Der Fürst gedacht, was Seraphine haben?
Gern hätt' ich mich in Einsamkeit begraben.
Doch als ich in den Saal eintrat beklommen,
Schien es, als hätten nichts sie wahrgenommen.
Freundlichen Wortes wandte Sergius
Zu mir sich hin und sprach vom Kunstgenuß,
Den ihm gewährt Italiens Galerie'n,
Pries auch Tirol, das herrlich ihm erschien,
Wie kaum ein andres Land! Sodann zum Schluß
Klagt' er, daß morgen, ob er gern auch bliebe,
Das vorgerückte Jahr hinweg ihn triebe.
Von meiner Brust, als das er sagte, wichen
Gleich einem mächtigen Gespensterheer
Die letzten Sorgen, welche mich beschlichen,
Und keinen Argwohn hegt' ich mehr.
Den Neffen lud der Fürst zu einer Fahrt
Sodann, auf der er das ihm zeigen wollte,
Was bis zum letzten Abend er verspart,
Weil es der Gegend Schönstes sei. Gleich rollte
Der Wagen vor. Mit ihnen einzusteigen
Gebot der Fürst der Nichte, und in Schweigen
Gehorchte sie, indes mit Anatol
Zurück ich blieb. Erschreckt vernehmen
Mußt' ich, daß abends Gäste kämen.
Verronnen waren ein'ge Stunden wohl;
Da kehrte von der Fahrt zurück der Wagen,
Und an des Grafen Arm zuerst heraus
Sprang Seraphine. Als ins Haus
Sie traten, hört' ich dann den Fürsten sagen:
„Jetzt, Nichte, rüste dich zum Feste!
Spät ist es, kommen werden bald die Gäste."
Neu regte da sich mächt'ger der Verdacht
In meiner Brust und schwoll und schwoll.
Hereingebrochen war die Nacht;
Und her vom Hof des Schlosses scholl

Der Peitschenknall und das Geroll der Räder.
Vom Kerzenglanze, von der Lampen Schimmer
Aufleuchteten die Säle und die Zimmer.
Die Gäste, an dem Arme jeder
Die Dame führend, nahten Paar an Paar;
In Festestracht, Demantenschmuck im Haar,
Empfing sie Seraphine. Bald ertönte
Der Saal von Walzermelodie,
Und in des Grafen Arme schwebte sie
Im Tanz dahin. Ich, der Verhöhnte,
Verratene stand wutentbrannt,
Reglos an einen Pfeiler hingebannt.
Und wie die Tänzerpaare mich umwallten,
Ein Spuk dämonischer Gestalten
Bedünkt' es mich. Allein zurückgepreßt
Hielt ich den Grimm, bis das Verlobungsfest —
Denn so erschien es mir — geendet.
Da, als der Fürst, mit ihm der Graf
Den letzten Gästen gaben das Geleite,
Aus einem Saal, wo sie allein stand, traf
Mich Seraphinens Blick. An ihre Seite
Hin stürzt' ich, und die lang zurückgedämmten
Gefühle strömten nun im ungehemmten
Erguß von meinen Lippen. Schneidend scharf,
In gallenbittern Worten warf
Ich schnöde Tücke und Verrat ihr vor.
Die Worte, die sie zitternd sprach,
Verhallten ungehört vor meinem Ohr;
Und im Gefühle der erlittnen Schmach,
Den spitzen Dolch der Rede bohrte
Ich tiefer, tiefer stets in ihre Brust,
Bis Finsternis das Auge mir umflorte.
Wie, meiner selbst nicht mehr bewußt,
Ich heimgelangt in mein Gemach,
Nicht kann ich's sagen. Aber dumpfen Schalles

Saß oft ich tagelang in stummem Weh:
Zu tief war es für Worte. Meine Klage
Erscholl nur in des Herzens mattem Schlage.
„Getäuscht von ihr, verraten und betrogen!
Nein, Trost noch böt' es meinem Schmerz,
Wär' es gewiß! Doch hätte nun, vom Schein belogen,
Mit meinen Reden bis ins tiefste Herz
Den gift'gen Stahl ich ihr gesenkt
Und bis zum Tode sie gekränkt,
Daß nie Vergebung, nimmermehr
Versöhnung möglich oder Wiederkehr
In meine Arme" — unter dem Gedanken
Fühlt' ich mein ganzes Wesen wanken!

IX.

(Das Tagebuch.)

Wie lang mit seinen düstern Nächten
Und mit den Tagen, dunkler noch als sie,
Soll mich dies Leben ferner knechten?
Entring' ich seinem Joch mich nie,
Und reißt mit jeder seiner Stunden,
Nachdem sie fast verblutet schon,
Es tiefer auf noch meiner Seele Wunden?

Seitdem zuerst zum Dasein ich erwachte,
Das träge hin, nie endend schleicht,
Ward statt des Tranks, nach dem ich schmachte,
Der Kelch voll bittrer Galle mir gereicht.
Und schon auf meine Jugend sprengte
Gifttropfen das Geschick, daß jeglicher
Zerstörend sich an ihre Blüte hängte.

Hinaus in die Unendlichkeit des Raumes
Zu fliegen sehnte sich mein Geist,
Wo an der Mark des fernsten Weltensaumes
Der letzte Stern im Lichte kreist;
Doch, flog er auf, gebrochen sanken
Die Flügel ihm, des Vogels Schwingen gleich,
Der sich zerflattert an des Käfigs Schranken.

O wäre für das Hohe, für das Schöne
Die Liebe nie in mir emporgeflammt!
Geschaffen für der Erde niedre Söhne
Ist nicht das Feuer, das von droben stammt.
Weh, wer nach ihm begehrt! Der Allzurasche!
Die Glut verkohlt, kaum daß er sie erreicht,
Und nichts bleibt ihm, als Staub und Asche.

Ach, daß von jenem Liede, das den Hirten
Bei Bethlehem beseligend erscholl,
Sich Töne zu dem Knaben je verirrten!
Hoch schlug seitdem das Herz ihm sehnsuchtsvoll,
Und immer rauschte von dem Chore,
Der in der Wundernacht erklang,
Die wonn'ge Melodie vor seinem Ohre.

In Lichtgewölken über seiner Wiege
Sah schweben er die Cherubim;
Ihm war, hernieder aus dem Himmel stiege
Der Engel der Verkündigung zu ihm.
Und an den Wimpern bei dem sel'gen Laute
Hing zitternd ihm der Freudenthränen Naß,
Das hell aus seinen Augen niedertaute.

Wie aufwärts er die kleinen Arme streckte
Und lächelnd lauschte dem Gesang,
Da tief in seiner Brust erweckte
Die schlummernde Musik der Himmelsklang.
Und als er Jüngling wurde, strebte

Er rastlos, daß zu eignen Harmonie'n
Er schüfe, was sein Innerstes durchbebte.

Wenn ich zuerst auch kindisch lallte:
Ich rang und rang und that mir nie genug.
Klangreich hervor aus meiner Seele wallte
Werk über Werk, ein nie erschöpfter Zug,
Voll ward um mich von ihren Melodieen
Und über mir der Himmel; rings
Hört' ich sie tönend ihre Kreise ziehen.

Die meines Geistes tiefstem Mark entsprossen,
Die ich aus meiner Seele Born getränkt,
In die mein wärmstes Herzblut ich ergossen,
In die ich all mein bestes Sein gesenkt:
Ich fühlt' und wußt' es wohl — und neue Stärke
Zum Schaffen gab mir dies Gefühl:
Es waren das nicht Alltagswerke.

Ich wähnte, auch in andern finden
Ein Echo werde, was ich schuf;
Allein verhallend in den Winden
Starb meine Stimme. Nicht ein Beifallsruf
Ward laut, kein Herz that höhre Schläge;
Es war, als ob auf aller Brust
Des Todes eis'ge Rinde läge.

Da endlich schlich, mein Innerstes zernagend,
Der Zweifel sich in mein Gemüt;
Ich fragte, an mir selbst verzagend:
„Was mit Begeist'rung dich durchglüht,
Was dich gerührt, erhob, entzückte,
Nichts also war es, als ein Wahngebild,
Bethörter, welches deinen Sinn berückte?"

Verzweifelnd da zerriß ich meine Saiten,
Wüst floh und leer und ohne Sinn,

Indes sich lautlos Mond' an Monde reihten,
Ein großer Fluch, mein Dasein hin.
Stumm folgte jede Nacht dem Tage,
Stumm aus dem Dunkel stieg das Morgenrot;
Auf meinem Mund starb selbst die Klage.

Ein Ton brach einmal noch das Todesschweigen;
Von einem Lichte ward die Nacht erhellt.
Es war das Wort, das, aus der Sterne Reigen
Verirrt, herniederzittert auf die Welt,
Das Licht, in dessen Himmelsstrahle
Entzückt sich jeder sonnt, wenn ihm kredenzt
Der vollste Becher wird beim Lebensmahle.

Ich schlürfte eine schwindende Minute
Der Sel'gen Wonnen, aber sie verrann.
Und der zuvor auf meinem Haupte ruhte,
Sank neu darauf herab, der finstre Bann.
Der Strahl erlosch nach flüchtigem Geflacker,
Das Wort verklang, und allhin breitet sich
Die Welt um mich, ein weiter Totenacker.

Dich, der mich aus dem Schlaf der Ungebornen
Geweckt hat in dies dunkle Sein,
Dich klag' ich an! Zum Reiche der Verlornen
Durch dich ging ich zu ew'gem Jammer ein.
Kannst du mich je so ganz vernichten,
Daß schreckhaft sich im Grabe um mich her
Empor nicht die Erinnerungen richten?

Der du auf diesem starren Ball das erste
Dasein entzündet — das, was du verübt,
Von allen Sünden ist's die schwerste,
Für die es keine Buße giebt.
Hin über alle Sonnen, Monde, Erden
Durch dich nun wälzen die Myriaden sich,
Die immer neu zu Qual geboren werden

Willst sühnen du die Schuld, die du begangen?
Bis an die Quelle dräng' zurück den Strom;
Den Wesen allen, die aus ihr entsprangen,
Zernichte jegliches Atom!
Die Thränen, die die Erde überflutet,
Laß ungeweint sein, ungeschehn das Leid
Der Herzen all, die schon auf ihr verblutet.

Kannst du das nicht — doch diesen Fieberkranken,
Die Siechtum bis ins Mark durchwühlt,
Vertrockne im Gehirne die Gedanken,
In jeder Brust die Fiber, welche fühlt!
Den Kindern laß, den zarten, kleinen,
Damit ihr Puls nicht klopfen kann,
Die Adern in der Wiege schon versteinen!

Was wurde jemals vom Geschicke
In dieser Welt des Atmens mir verliehn?
Im ew'gen Dunkel kurze Augenblicke,
Wo durch das Wolkengrau ein Lichtstrahl schien,
Um tiefer noch die Finsternis zu machen!
Selbst wenn mir müd' die Wimper sank,
Mahnt' ich mich angstvoll stets: „Du wirst erwachen!“

Des Nichtseins Schlummer, düstre Mächte,
Gebt ihn zurück mir, den ihr mir geraubt!
Was dem unseligen Geschlechte
Ihr schuldet, heisch' ich nur. Doch wenn aufs Haupt
Der schwarze Schleier mir herabgesunken:
Wer giebt Gewähr, daß drunter ihr gelöscht
Des Denkens und Empfindens letzten Funken?

X.

Getrieben hatte mich der eis'ge Nord
In meine Hütte, und in stiller Trauer
Auf meinem Lager ruht' ich dort,
Indessen wirbelnd im Dezemberschauer
Der Schnee in Flocken an mein Fenster stob,
Und tiefer immer Aug' und Seele,
Und immer tiefer, Dunkel mir umwob.

Längst war vertrocknet mir der Thränen Quelle;
Da, wie ich starrend in das Nachtgrau sah,
Gewahrt' ich plötzlich wundersame Helle;
An meiner Lagerstatt, mir nah,
In weißem, wallendem Gewande
Stand eine Lichtgestalt: es schien, sie sei
Herabgestiegen aus der Sel'gen Lande.

„O meine Schwester," rief ich, „o Elise! —
Doch nein, ein Trug nur ist's, der mich umspinnt!
Ich weiß, daß droben keine Paradiese,
Darin du weilen könntest, sind,
Daß keine Flamme, die gen Himmel lodert,
Im Menschen ist; daß jeder Teil von dir
Im schwarzen Staube drunten längst vermodert."

Doch sanft quoll ihr das Wort vom Munde:
„Mein Arnold, seit ich von dir schied,
Hat dich umschwebt mein Geist in jeder Stunde;
Dich grüßt' ich in der Lerche Frühlingslied,
Und in der Weihnachtsglocken Festgeläute.
Allein du hast mich nicht gehört;
Zu dir herab drum steig' ich heute.

„Nichts habe dir das Leben zugemessen,
Klagst du, als Mißgeschick und Leid?

Nur eins ersehnst du: ewiges Vergessen
Der düsteren Vergangenheit,
Und daß dich träumeloser Schlaf umfange,
Tiefer als Tod? — — Erhebe dich,
Und folge mir zu kurzem Gange!"

Indes noch zweifelnd, ob mein Sinn nicht trüge,
Mein Ohr an ihren Worten hing,
Schaut' ich in ihr Gesicht, auf ihre Züge,
Die sel'ger Himmelsglanz umfing.
Auf meiner Rechten ihre Hand empfand ich,
Ein wonn'ges Beben schlich durch mich dahin;
Durch sie gemahnt, von meinem Pfühl erstand ich.

Zu meinen Häupten war das Dach gewichen,
Gestürzt um mich der Hütte enger Bau.
Frei glitt das Auge mir zum abendlichen
Sternhimmel in das lichte Blau;
Nur einzeln durch die Luft noch stoben Flocken
Vom Sturm des Tages leicht heran,
Zu meinem Ohre wallte Schall von Glocken.

Und vor mir ward auf mondbeglänzter
Anhöhe eines Kirchleins ich gewahr.
Herab durch seine Bogenfenster
Fiel Kerzenschimmer vom Altar.
Umher des Friedhofs Gräber sah ich glimmen
In seinem Licht, und aus der Kirche Chor
Hob sich Gesang von Engelstimmen.

Das Lied, das die Geburt des heil'gen Kindes
Verkündet, war es. Während leis
Es mich umklang im Wehn des Abendwindes,
Schritt ich auf meiner Führerin Geheiß
An Häusern hin, aus denen rings im blassen
Geflimmer Schein von Lichtern floß;
Bekannt mir waren diese Gassen!

„Siehst du, wohin ich dich, mein Bruder, führe?"
So sprach Elise, und ich stand
An meines Vaterhauses Thüre.
Lang blieb ich vom Gefühle übermannt,
Hoch, um die Brust zu sprengen, pochte
Das Herz mir, daß die Schwelle kaum
Zu überschreiten ich vermochte.

Ich fühlte: plötzlich wieder Knabe
War ich geworden. Mir entgegen kam
Die Mutter, die zu frühem Grabe
Der Tod hinweg von unsrer Seite nahm;
Ich sah ihr in das teure, altbekannte
Antlitz und hörte ihrer Stimme Laut,
Die mich so oft „Mein Sohn, mein Arnold" nannte.

Der Vater auch war da, der gute Alte:
Auf seinem Haupt das Samtbarett,
Darunter weiß das Lockenhaar ihm wallte;
Die Schwester dann, an deren Totenbett
So viele Thränen ich geweint, als wär' ich
Für immer trostberaubt; hier spielte sie
Als Kind zu seinen Füßen, siebenjährig.

Die Mutter schritt vorauf ins große Zimmer:
„Kommt, Kinder," sprach sie, „es ist Zeit."
Schon durch die Spalten strömt' ein Schimmer;
Aufthat die Thür sich vor uns weit.
Und sieh! mir war, als ob mir träume:
In blendend-hellem Schein vor mir
Sah ich zwei grüne Tannenbäume.

Die Kerzen, die an allen Zweigen brannten,
Ergossen wundersamen Glanz.
Wohin sich auch die Blicke wandten,
Ein immer neuer Lichterkranz
Glomm mir entgegen, in den Strahlengüssen

Erflimmerte der bunte Weihnachtsbaum
Von goldnen Aepfeln, goldnen Nüssen.

Bei ihrem Bäumchen, freudetrunken
Wie ich bei meinem, stand Elisa da,
Indessen in den Anblick ganz versunken
Mein Blick bald hierhin und bald dorthin sah.
Noch all die goldnen Herrlichkeiten faßte
Der Geist nicht, und verwirrt griff meine Hand
Nach diesem bald und bald nach jenem Aste.

Ich glaubte, zu dem Himmelsfeste
Von Engeln sei'n die Lichter angesteckt.
Allein gesehn noch hatt' ich nicht das Beste:
Ein Tischchen, ganz mit Gaben überdeckt,
Stand neben mir; ich dachte bei den vielen
Geschenken, sei auch lang das Jahr,
Nie müde würd' ich doch, damit zu spielen.

Und dort — das war das Schönste — lagen —
O wie das Herz mir hoch vor Freude schwoll! —
Zwei Bücher vor mir aufgeschlagen,
Von schönen Bildern jedes voll;
Entgegen von den Blättern lachten
Sie mir, und müde ward ich nicht,
Neu, immer neu sie zu betrachten.

Die mir schon früh den Sinn bestrickten,
Arabiens Nächte — wie von jedem Blatt
Sie farbenbunt mir hier ins Antlitz blickten!
Ich ward sie zu beschaun nicht satt:
Die Treiber mit den Karawanen
In Bagdads Gassen, die verhüllten Frau'n,
Die Allahrufer unter Halbmondfahnen!

Und hier der Bücher Buch! Im Prachtgewande
Die Magier vor dem Knaben auf den Knie'n!
Die Myrten duften — aus dem Morgenlande

Das Köstlichste hinlegen sie vor ihn —
Der Täufer dort in Antilopenfellen!
Die Schale hebend, gießt er auf das Haupt
Dem Gottessohn des Jordans klare Wellen.

Und hier, umgeben von den Kleinen,
Der Göttliche am See Genezareth!
Dort wieder er, der in den Palmenhainen
Des Tempels in der Jünger Mitte geht.
Und wie er mit den himmelblauen
Lichthellen Augen mir ins Antlitz sah,
Fühlt' ich mir Thränen auf die Wangen tauen.

O goldner Morgen! Konnt' in meiner Blindheit
Erlöschen jemals mir dein Licht?
Schon die Erinn'rung an die Kindheit,
Ist sie genug des Glücks fürs Leben nicht?
Mag auch des Leidens Dunkel uns umfließen:
So tief nicht kann es sein: sie wird
In unsre Nacht noch sel'ge Helle gießen.

XI.

Schon war die Mitternacht vorbei. Ich lag
In meiner Hütte wieder auf dem Pfühle.
Noch bebten wonnige Gefühle
Vom Fest her mir im Herzen nach.
Es spielten noch vom Weihnachtsbaum
Die Lichter hell in meinen Traum.
Nie hatte so der Schlummer mich gelabt;
Als hätt' ich Gram und Trübsal nie gehabt,
Lag er auf meinem Augenlide,
Und von den Klängen meines Nachtgebets
Umwehte mich ein süßer Friede.

Doch tiefer ward mein Schlummer, tiefer stets.
Versinkend hinter mir erblichen
Des schönen Abends Bilder mehr und mehr,
Und wieder in mein Innres schlichen
Die nächt'gen Geister von vorher.
Ein Druck wie eines Alps, der mich beklemmte
Und meine Atemzüge hemmte,
Sank auf die Brust mir zentnerschwer.
Vor einer Rechten bald, nach mir gestreckt,
Und bald vor einer Stimme, die mich rief,
Fuhr ich vom Lager auf erschreckt.
Dann sank zurück in Schlaf ich doppelt tief.
Auf einmal in des Mondes bleichem Strahl,
Der sich herein durchs Fenster stahl,
Gewahrt' ich eine mächtige Gestalt.
Mein Blut fühlt' ich bei ihrem Anblick stocken:
Wohl ihn erkannt' ich mit den schwarzen Locken,
Der hohen Stirne, Wilibald,
Der mich in den Studentenjahren
In seine Nähe lang gebannt.
Ein Zauber war's, durch den er mich umwand,
Wenn abends wir beim Wein zusammen waren.
Ich lauschte seinen Reden gern,
Wenn er den Tagesgötzen mit dem scharfen,
Zweischneid'gen Spott vom Antlitz riß die Larven
Und eindrang in der Dinge Kern.
Doch bald gewahrt' ich seines Geistes Kälte,
Und daß sein Spott nicht dem nur gelte,
Was flücht'ge Modelaune krönte,
Nein, daß er alles Heil'ge höhnte;
Den Rücken wandt' ich drum dem Frechen.
Nachher vernahm ich bald, daß er im Zechen
Und Raufen selbst die Wildsten überbot;
Dann fand er, dessen Kugel sonst nie fehlte,
Durch einen andern im Duell den Tod.

Als vor mein Lager hintrat der Entseelte,
Wandt' ich entsetzt mich: „Dorthin sink'
Zurück, von wo du kamst, und bleib' im Sarge!"
Doch starr anblickte mich der Arge;
Er zwang mich, daß ich folgte seinem Wink,
Mit jener Macht, die ihm als Geist verliehn.
Ins Freie traten wir. Es schien,
Daß einer mächt'gen Hauptstadt Straßen
Voll prächtiger Gebäude wir durchmaßen.
Hin sah ich sich mit heller Lichter Schein
An allen Thüren grüne Tannen reihn,
Und aus den Sälen, den Gemächern
Rings zwischen den geschloss'nen Fenstergittern
Den Glanz der Weihnachtsbäume niederzittern.
Herab von allen Rinnen, allen Dächern
In langen Zapfen hing das Eis;
Von Schnee war, wo ich sah, der Boden weiß
Und schimmerte im Glanz der Wintersterne,
Der durch die kalten Lüfte niederglitt.
Mein Führer, neben dem ich schritt,
Hielt plötzlich still an einer Gaslaterne.
Da lag am Boden nächst dem Pfahl,
Von des Dezembers Wind durchschauert,
Ein Weib mit ihren Kleinen hingekauert.
Bleich war ihr Angesicht und fahl;
Armsel'ge Kleider nur bedeckten
Die Glieder ihnen. Nach mir streckten,
Um Brot mich anfleh'nd, sie die starren Hände.
Und was ich bei mir trug, als Spende
Erteilt' ich's an die Mutter und die Kinder.
Doch mein Begleiter höhnte: „Thor, du denkst
Der Menschen Elend würde minder,
Wenn dem und jenem Pfennige du schenkst.
Ein Tropfen nicht einmal ist das,
Glaub', in des Jammers unermess'nem Meere,

Das jeden Raum der Erde füllt. Wo wäre
Ein Platz der Welt, von dem nicht Weh dich blaß
Anblickte, Jammerruf nicht hallte,
Auf dem nicht Schrecken dir entgegenstarrte,
Auf dem Verzweiflung nicht die Fäuste ballte?"
Er schwieg, als ob er einer Antwort harrte.
Dann, als ich seiner Rede voll Entsetzen
Noch nachsann, führt' er mich von Plätzen
Zu Plätzen fort, von Gasse hin zu Gasse.
Wohin ich blickte, sah ich Leichenblasse
Von Thür zu Thüre bettelnd schleichen,
Wie auf sie von den hellen Fenstern sahn.
Da drinnen feierten ihr Fest die Reichen,
Mit Samt und Seide angethan;
Beschenkten sich mit Perlen, Edelsteinen
Und achteten nicht auf das Weinen
Der Armut, welche außen flehte.
Wenn einer eine Münze niederwarf,
Er glaubte, daß er Großes thäte.

Im Winterwinde, welcher scharf
Die Luft durchstrich, so schritt ich schweigend weiter.
Neu nahm das Wort dann mein Begleiter:
„Nicht neid' ich dir die Freude, als so heiter
Du gestern warst bei deinem Marzipan
Und deinem Weihnachtsbaum. Vergessen
Hast du bei dem Genusse, daß, indessen
Du jubeltest, dem schneid'gen Zahn
Des Hungers Tausende erlegen.
So weit sich diese Erde dehnt,
Schleppt Angst und Not sich hin auf allen Wegen.
Auf jedem Schritte, den du thun kannst, gähnt
Ein Abgrund von Verzweiflung dir entgegen,
Und nur der Thor der Thoren wähnt,
Er könne stillen dieses Weh,

Das ungeheure, grenzenlose. — Geh,
Den Jammer tilg', das Leiden tröste!
Versuch', was aller Nabobs Millionen,
Die Diamanten aller Erdenkronen
Nicht können! Du begehst der Sünden größte:
Den Hohn häufst du zur Qual, die ungestillt
Zurückbleibt und nur hoch und höher schwillt."

Indes ich weiter schritt, ward ich gewahr,
Wie in ein finsteres Gewimmel
Von Gassen ich geraten war,
In das nur matter Schein vom Sternenhimmel
Inmitten hoher Giebel niederschlich.
Ein Seufzen hört' ich, ein Gewimmer,
Ein Stöhnen und Geächz um mich;
Es wurde lauter, lauter immer;
Umgeben war ich von des Elends Höhlen.
Mir deuchte, durch die Spalten stöhlen,
Durch alle Fenster, jedes Thor
Sich Weherufe, halb erstickt, hervor —
Hier klagt' es laut, dort wieder leise,
Und vor den Thüren sah ich, obdachlos
Dahingestreckt auf Lager faulen Strohs,
Unsel'ge Weiber, Kinder, Greise,
Die unbarmherz'ge Wirte in den Frost
Der Nacht hinausgestoßen, ohne Kost.
Sie hatten nichts als Lumpen, sich zu decken,
Und hier und dort sah ich ein Kohlenbecken,
Aus welchem, sie zu wärmen nicht genug,
Die Glut verglimmend durch die Asche schlug.
Mit dem Geseufze mengte sich Gelächter
Und Wutgeschrei und Lärm Bezechter,
Die mit dem Geld, das sie gestohlen,
Sich eine frohe Stunde schufen.
Die Würfe hört' ich andre rufen,

Die sie gethan, indessen von den Kohlen
Der Schein nur eben auf das Knöchelspiel,
Bei dem sie sich ergötzten, fiel.

„Ein solches Elend magst du mildern,“
Sprach Wilibald. „Was ich gesagt,
Kannst du hier sehen in lebend'gen Bildern;
Doch folge mir, wenn's dir behagt!“
Dann Trepp' auf Treppe klommen steil und enge
In einem Haus wir auf bis unters Dach,
Und weiter ging es durch gewundne Gänge
Empor zu einem ärmlichen Gemach,
Erleuchtet war's durch einer Lampe matte
Lichtstrahlen. Drinnen saß, das Haupt gesenkt,
Und auf die Arme, die verschränkt
Er über eines morschen Tisches Platte
Gebreitet, hin gebeugt, ein junger Mann.
„Er schläft,“ sprach Wilibald. „Inzwischen
Sieh seine Zeichnungen dir an,
Und sag', was du von seiner künstlerischen
Begabung hältst.“ Und volle Mappen dann
Legt' er mir vor zur Augenweide. —
Ich wandte, von Erstaunen stumm,
Die Blätter, eines nach dem andern, um,
Auf die mit Bleistift, Tusche, Kreide
Die ganze Welt der alten Mythen,
Er hingebannt, Centauren und Lapithen
Und die Olympier beim Himmelsfest,
Wie aus der Frucht der saftgeschwellten Rebe
Die goldnen Ströme lächelnd Hebe
In ihre Becher fluten läßt.
Mit ihren Waldesnymphen Artemis
Und Eros mit der Liebesgötter Schwarm
Schaut' ich, wenn auch im flücht'gen Riß,
Doch atmend, lebensvoll und warm.

Entgegen sah ich aus dem Blick der Psyche,
Des Dionysos und der Bacchen
Mir einen ganzen Schönheitshimmel lachen.
Kein Sohn des Nordens konnte, nur ein Grieche,
Aus seiner Seele so die lieblich-hehren
Gebilde der Hellenen neu gebären.
Als ich der Blätter letztes umgewendet,
Sprach Wilibald: „Du hast geendet,
Und was du sahst, hat dich erstaunt.
Wohlan! Die Blätter, deren Glanz dich blendet,
Nicht einer kennt sie; ausposaunt
Hat man des Pöbels flücht'ge Ware
Und aufgewogen sie mit Gold.
Allein kein Käufer hat ein Werk, erfahre,
Von dieses Künstlers Hand gewollt.
Solang des Tages Strahlen währen,
Saß er, sich und die Schwester zu ernähren,
Bei seiner Arbeit. Doch selbst kargen Sold
Zu finden, hat er sich umsonst gemüht.
Nun fürcht' ich, ist in seinem Geist
Der letzte Himmelsfunke selbst verglüht,
Und Todesfrost hat ihn umeist.
Wofern nicht alle Zeichen trügen,
Liegt dort er in den letzten Zügen;
Ein Glück für ihn ist's, wenn ich's recht ermesse!"
Als so er zu mir sprach, erhob
Der Jüngling das Gesicht, um das sich Bläfse,
Als läg' er schon im Grabe, wob.
Mit hohlen Augen sah er stier —
Kaum tragen konnt' ich es — ins Antlitz mir
Und stammelte: „Um Gottes willen,
Geh, meiner Schwester Not zu stillen;
Mich laß, es ist mit mir vorbei."
Zur Seite wies er noch nach einer Kammer
Und sank zurück mit einem Schrei.

Ich ging, wohin er zeigte; und o Jammer! —
Von drinnen tönt' ein Seufzer, halb erstickt.
Ich sah, und bebte, tief erschreckt
Ein Weib, fast leblos hingestreckt.
Jung schien sie noch, allein geknickt
War ihre Lebensblüte früh durch Leiden.
Dem letzten Scheine gleich des Abendstrahls,
Wenn er erlöschend nach der Sonne Scheiden
Im Westen stirbt, lag noch von ehmals
Liebreiz auf ihrer Stirn, auf ihren Wangen.
Doch kaum erhob sie noch das Haupt vor Schwäche;
Mir ahnte, daß ihr Auge breche.
Schon wollt' ich gehn, um Hilfe zu erlangen
Und Brot zu schaffen. „Nicht für mich ist's not,"
Hört' ich sie noch mit matter Stimme lallen,
„Nur für den Bruder sorgt!" — Sie sprach's, und tot
Aufs Lager war sie hingefallen.
Ich selbst, obgleich durch manches Leid gestählt,
Sank auf den Boden wie entseelt.

XII.

Reglos war ich den Rest der Nacht geblieben.
Auf meiner Stirne ruhte schwere Wucht;
Bald hierhin suchten, bald dorthin getrieben,
Geängstigt die Gedanken eine Flucht
Aus dem gewalt'gen Dunkel, dessen Falten,
Jedwede Hoffnung bannend, jeden Trost,
Tief, trauerdunkel meinen Geist umwallten.

Da plötzlich hört' ich um mich her ein Regen:
Lag ich im Traume, oder war ich wach?
Ein Rauschen wie von leisen Flügelschlägen

Drang zu mir nieder durch der Hütte Dach,
Ein sanftes Tönen, wie Gesang von Stimmen,
Und in die Todesnacht, die mich umgab,
Fiel durch das Fenster her ein schwaches Glimmen.

Und halb von meinem Lager aufgerichtet,
Seh' ich es dämmern, bis sich heller stets
Die Finsternis und immer heller lichtet.
Mit frischem Hauch um meine Schläfe weht's.
Der Hütte Fenster hat im Frühlingswinde
Sich aufgethan, und überm Dache rauscht
Im Morgenhauch der Wipfel einer Linde.

Noch zweifelnd, ob mich nicht ein Wahn umstrickte,
Erhob ich mich. Ich trat zur Thür hinaus.
Nein! Das war nicht ein Traum: wohin ich blickte,
Sah blinken ich's von Tropfen gold'gen Taus;
Erwachend säuselten die jungen Blätter,
Und in den Lüften hallte durchs Gezweig
Der Vögel tausendstimmiges Geschmetter.

Ein Knabe war ich abermals geworden:
Da lag vor mir der gras'ge Wiesenplan,
Auf dem ich oft gespielt, an blum'gen Borden
Noch glitt wie ehmals hin die klare Lahn;
Die Weiden sah ich, welche sie umzirken,
Die Hügel, von der Eiche dunklem Laub
Umkränzt, und von dem hellen Grün der Birken.

Ich schaute alle die bekannten Plätze:
Den Abhang, wo am Waldsaum spielt das Reh,
Den Steg, an dem der Fischer spannt die Netze,
Der Bienen Tummelplatz, das Feld voll Klee,
Die Laube dort, umwebt von Geißblattranken,
Und hier den Teich mit den Vergißmeinnicht,
In dem die gelben Wasserlilien schwanken.

Ein offnes Pförtchen lud mich einzutreten,
Und meines Vaters Garten nahm mich auf.
Da rann wie früher zwischen Primelbeeten
Der Murmelbach dahin im schnellen Lauf.
Und auf und nieder flogen an den Wellen
Die muntern Freunde meiner Kinderzeit,
Die grün und golden glitzernden Libellen.

Rings wimmeln sah ich es von Schmetterlingen,
Die bald die Luft durchzogen leichten Flugs,
Bald saugend an den duft'gen Kelchen hingen,
Bis sie die Winde, leisen Atemzugs,
Von dannen führten. Reicher, farbenbunter
Von ihren Flügeln schillerte die Luft
Noch als des Gartens Blütenbeet darunter.

In alter Lust des Knaben wieder jagte
Ich ihnen nach, wie da mit erstem Strahl
Mir hier des Lebens schöne Sonne tagte.
Dort flatterte der stolze Admiral,
Der prächt'ge Falter mit der Purpurbinde,
Hier wiegt sich jener, der den Sonnenglanz
Auf seinen Schwingen trägt im Frühlingswinde.

Und da schwebt er, des Lenzes froher Bote!
Gewahrst du seiner Flügelspitzen Glanz,
So glaubst du, daß er aus dem Morgenrote
Sich losgerissen. Dort im leichten Tanz
Fliegt er heran, der mit der Pfauen Federn
Den Wettstreit wagt, wenn sie im Mittagsschein
Die Schweife breiten mit den prächt'gen Rädern.

Befürchtet nichts von mir! Euch zu beschauen,
Und nicht euch wehzuthun, hasch' ich nach euch.
Wie könnt' ich je, ihr kleinen, himmelblauen,
Ihr gelben, die ihr das Jasmingesträuch
Umgaukelt, grausam mich an euch vergreifen?

Ein Frevel schien' es mir, ein Stäubchen nur
Von eurer Farbendecke abzustreifen.

Doch weiter treibt's mich über Wiesen, Gräben
Hin durch die Felder den bekannten Pfad.
Vor meinem Fuße aufgeschreckt erheben
Die Lerchen sich aus der betauten Saat
Und steigen, steigen, bis sie hoch im klaren
Luftraum verschwinden; doch von oben tönt
Der Jubel immer noch der unsichtbaren.

Da von den Hügeln aus dem Hain der Buchen
Herüber klingt des Kuckucks muntrer Schrei
Und mahnt mich, dort das duft'ge Kraut zu suchen,
Mit welchem meine Eltern gern im Mai
Den Wein sich würzten. Von dem Stimmenschalle
Jenseits des Flusses werd' ich hingelockt,
Und mich umfängt die grüne Waldeshalle.

Scheu sich vor mir verbergend in dem Laube,
Entflieht der Vogel durch das Zweiggeflecht,
Und unter Bäumen, wo die wilde Taube
Im Wipfel girrt und kühn am Stamm der Specht
Aufklettert, folg' ich ihm, bis auf die Decke
Von Moos, beim Blattgeflüster um mich her,
Ich mich, des Schweifens müde, niederstrecke.

Dort lag ich, halb im Wachen und halb träumend,
Von hohen Hoffnungen die Brust geschwellt.
Und mutig, alle Ufer überschäumend,
Durchzog mein Geist die grenzenlose Welt.
Ob wieder auch seitdem in enge Schranken
Gebannt — o! eine Stunde solchen Glücks,
Muß ich sie ewig nicht dem Himmel danken?

Was weckt mich auf?! Horch! durch des Waldes Blätter
Geht höhres Rauschen hin und das Geroll

Dröhnt mir zum Ohr von einem fernen Wetter.
Nein, Stille wieder nun! Von neuem scholl —
Es trog mich nicht — ein Donnerklang. Aufsprang ich,
Und in der Irre durch das Dorngestrüpp
Des Waldes Ausgang zu erreichen rang ich.

Das Dickicht wich, und an der Hügel Hange
Fand ich mich wiederum. Die Sonne stand,
So lang hatt' ich geträumt, im Untergange
Und goß auf Thal und Fluß und Bergeswand
Der Strahlen letztes, glüh'ndstes Rot. Ich wollte
Heimkehren; der Gitterwolke ward
Ich da gewahr, die schwarz im Westen grollte.

Des Tages Glut erlosch in ungewissen
Dämm'rungen nach und nach, und aus dem Schoß
Des höhersteigenden Gewölkes rissen
Sich hierhin, dorthin züngelnd Blitze los.
Von unten blickt' ich hin; in seine Aeste
Dann lockt ein blüh'nder Kirschbaum mich empor,
Damit ich Zeuge sei beim großen Feste.

Als ich in das Gezweig hinauf geklommen,
Von oben dort sah ich in mächt'gem Zug
Das Ungewitter nah und näher kommen,
Wie es der Sturm auf seinem Fittich trug.
Zu meinen Füßen vor dem wutentbrannten
Orkane beugten tief sich in den Staub
Des Waldes tausendjährige Giganten.

Und hoch von meinem luft'gen Sitz mit Lachen,
Vom Blütenwipfel auf und ab gewiegt,
Ins Spiel der Blitze, in des Donners Krachen
Jauchzt' ich hinaus, bis wieder unbesiegt
Die Sonne bei des Wetters letzten Schlägen
Aus ihrem Dunkel trat, und ich vor Nacht
Heimeilte durch der Wolke goldnen Regen.

XIII.

Als abermals auf meinem Pfühl ich lag,
Und die Erinn'rung an den Frühlingstag
In mir noch duftete und glühte,
Fühlt' einen Druck auf meiner Brust ich lasten,
Den abzuwälzen ich umsonst mich mühte.
Die Nähe ahnt' ich wieder des Verhaßten
Und hörte seine Stimme, wie sie schneidend
Zum Ohr mir drang: „Tag wird es schon!
Was liegst du noch," rief er mit Hohn,
„An der Erinnerung dich weidend,
Der wonn'gen Stunden, welche du verbracht?
Jawohl: ‚Die linden Lüfte sind erwacht,‘
‚Hin durch die Wälder, durch die Auen‘
Bist du gestreift; doch während du die lauen
Lenzlüfte einsogst, hast du der Unzähl'gen
Gedacht, die nie das Blau des Himmels schauen?
Komm! Zeigen will ich dir die Unglücksel'gen,
Die fern dem Lichte, fern der Luft
In ew'ger Mühsal hinter finstern Mauern
Ein Leben, schlimmer als der Tod, vertrauern!
Glücklich sind in der dumpfen Gruft
Der Kerker die Gefangnen noch,
Die ruhig sich am Schlummer laben,
Indessen *sie* der Arbeit schweres Joch
Von früh bis in die Nacht zu tragen haben. —
Allein, was starrst du so wie festgebannt?
Begleite mich auf einem Gange lieber!"
Ich fühlte, wie von seiner Hand
Ein Strom mir zitterte durch jede Fiber,
Und folgt' ihm ohne Widerstand.
Hell war der Morgen; frische Winde bliesen,
Und in der Pracht des Maies lachten

Die eben aus dem Schlaf erwachten
Gefilde. Ueber neubegrünte Wiesen
Ging ich, und über mancher Bäche Steg
An meines Führers Seite hin den Weg.
Bei jeder Blume, die am Pfade sproß,
Den Tausendschönchen, den Maßlieben,
Dem Veilchen, das den duft'gen Kelch erschloß,
Gern wär' ich lange stehn geblieben,
Mich dran zu freun. Doch mein Begleiter litt
Es nicht, der unaufhaltsam vorwärts schritt.
Bald hatten wir den Weg durchmessen;
Und statt des frischen Morgenhauchs
Entgegen qualmten dichte Wolken Rauchs,
Aufsteigend von berußten Essen,
Aus einer Stadt mir. Schon umfing
Sie uns mit ihren langgedehnten Gassen
Und Häusern, über deren Dach in Massen
Der Dunst und Qualm wie Nebel hing.
Den Weg mir weisend schritt der Führer vor,
Und ich trat ein in eines Hauses Thor —
Dort lag vor uns ein weiter Gang,
In welchen nur in mattem Dämmern
Der Tag mit blassem Scheine drang.
Ein dumpfes Beben schlich die Wand entlang.
Der Boden zitterte vom Schlag von Hämmern;
Und unter mir und um mich Räder-Rollen
In dem von Menschen übervollen
Gebäu vernahm ich, das mein Ohr betäubte.
Wir schritten vor zu mächt'gen Sälen dann,
Wo feuchter Brodem mir entgegen stäubte
Und kaltes Naß von allen Wänden rann.
— Rings um mich sah ich auf den Gängen
Mit Männern Weiber sich und Kinder mengen,
Und langsam diese, blaß wie Leichen,
Mit todesmattem Fuße schleichen,

Die andern sich wildhastend vorwärts drängen.
Inmitten all des wüsten Treibens,
Und bei des Eisens knirschendem Gestampf,
Fühlt' ich am Herzen einen Krampf
Und rief: „Nicht länger ist hier meines Bleibens!"
Doch vorwärts stets von den lebend'gen Wogen
Ward wider Willen ich gezogen
Und kam zu weiten Zimmern, Hallen,
Die für die Flut der Menschen doch zu enge.
Vom Räderknarren, von der Hämmer Fallen
Erschollen wirr zu meinem Ohr die Klänge.
„Nun," sagte Wilibald — doch bei dem Dröhnen
Hört' ich ihn kaum — „an diesen Erdensöhnen
Erfreue dich! Sieh dort, wie ohne Rast
Sie schleppen ihrer Warenballen Last.
Gesund ist wahrlich die Motion,
Denn sie macht Appetit. Nur ihn zu stillen
Reicht leider nicht der karge Lohn.
Doch so verhängt ward's durch des Himmels Willen:
‚In Herzensangst und unter Thränen
Sollst auf der Erde essen du dein Brot,'
So lautet des Allmächtigen Gebot,
Und sich dagegen aufzulehnen
Ist frevelhaft. Nach seiner Gnadenwahl
Nur hat er einige beglückte Wesen
Zu besserm Schicksal auserlesen;
Die meisten sind voraus bestimmt zur Qual.
Und nennst du das parteiisch, arger Spötter?
Nur wen'gen, die sich güt'ge Götter
Zu ihren Lieblingen erlasen,
Wird es seit früh gegönnt, durch Berg und Thal
Zu schweifen, in der Sonne Strahl
Zu spielen auf dem grünen Rasen.
Allein hier diese armen Kleinen,
Sieh, wie sie fröhlich bei der Arbeit sind!

Währt lang es so, vom vielen Weinen
Noch werden ihre Augen blind.
Statt gleich den andern sich an Morgenkühle
Zu laben, hier im dumpfen Marterhause
Vernehmen fort und fort sie das Gebrause
Wie einer ungeheuren Mühle,
Bis in Betäubung ihre Sinne schwinden.
Statt von den frischen Himmelswinden,
Dringt nur von der Maschinenräder Drehen
An ihre Wangen fort und fort das Wehen.
Jetzt, wo sich wieder Wald und Flur
Mit Maiengrün und Blüten schmücken,
Ach! möchten gerne eine Stunde nur
Sie auf das kühle Gras die Stirne drücken;
Anstatt der Dünste, voll von Gift,
Der reinen Lüfte Balsam saugen,
Und an dem saft'gen Grün der Trift
Erquicken sich die übermüden Augen.
Es kann nicht sein! Bis an das Grab
Fortschleifen müssen sie des Elends Kette. —
Allein Glückauf! schon jagt des Fiebers Glut
Durch alle ihre Adern wild das Blut.
So bleibt denn Hoffnung, daß der Tod hinab
Bald in den stillen Erdenschoß sie bette;
Des Glückes erster Tag ist für sie nah!"

Indes er's sagte und ich all die matten
Unglücklichen todblaß wie Schatten
An mir vorübergleiten sah,
Die wehgebrochenen Gestalten,
Die Angesichter, drauf der Gram,
Obgleich sie jung noch, doch die schweren Falten
Des Greises legte, überkam
Entsetzen mich und tiefes Grausen,
So daß ich Bahn mir durch die Gänge brach.

Ich stürzte fort, und der Maschinen Sausen
Scholl lange noch fernhin mir nach.

XIV.

Als wieder ich in meiner Hütte war,
Fühlt' ich bleischwere Wucht auf meinem Geiste;
Mit dunklen Fittichen das Haupt umkreiste,
Wie eines mächt'gen Vogels Flügelpaar,
Verzweiflung mir. Durch alle Fibern bebte
Grau'nvoll Erinn'rung mir an das Erlebte. —
Lang blieb ich so. Doch nach und nach begann
Zu lichten sich's vor meinen Sinnen.
Ich weiß nicht, wie: ein sanfter Friede
Floß mir herab zu meinem Augenlide
Wie Frühlingsmorgentau und rann
In meine Seele bis tief innen.
In Lüften über mir erscholl ein Klingen,
Ein Rauschen unsichtbarer Schwingen.
Und ob auch meine Augen sie nicht sahn:
Im Glanze, der von oben niederwallte,
Im milden Atem, drin die kalte
Schneeluft zerging, fühlt' ich Elisens Nahn,
Wie sie aus Lichtgewölk herab sich neigte:
„O Bruder," hauchte sie mit leisen Tönen,
„Als ich der Kindheit Glück dir zeigte,
Wollt' ich dem Menschenschicksal dich versöhnen.
Und nun reißt das, was dir Dämonen
Gezeigt in düsteren Visionen
Von neuem in Verzagen dich zurück?
Nicht schließen vor dem Mißgeschick
Der Sterblichen sollst du den Blick!
Auch mir hat bange oft das Herz geklopft,
Wenn ich es sah, auch mir getropft

Sind von der Wimper oft des Mitleids Zähren.
Doch die Verzweiflung mußt du bannen,
Und an dem Schönen, Großen, Hehren,
Das dir die Erde bietet, dich ermannen.
Den Schranken dieses niedren Balls
Noch hat sich völlig nicht mein Geist entrungen,
Noch die Geheimnisse des Alls,
Ob ich auch höher mich emporgeschwungen
Als du, hab' ich nicht ganz durchdrungen;
Allein das Eine ward mir offenbar:
Zu großer Wonne wird selbst denen
Der Jammer einst sich lösen wunderbar,
Für die ein dunkles Thal der Thränen,
Ein Abgrund nur von Weh, das Leben war.
Komm denn! Der Gang ist nicht vergebens;
Selbst fühlen sollst du, welches Glück
Dem winkt, der des Entzückens vollsten Becher trinkt,
So daß der ganze Jammer seines Lebens
In Seligkeit auf immer untersinkt."

Ich fand, als aus der Hütte ich getreten,
Inmitten weiter Straßenzüge mich
In einer Stadt, die von den Erdenstädten,
So viel ich deren kannte, keiner glich.
Elise gab als Führerin
Mir, die Verklärte, das Geleite.
Bewundernd schritt des Wegs ich hin,
Wo majestätisch mir zur Seite
Ein mächt'ger Bau sich an den andern reihte.
Fremd war mir alles; staunen mußt' ich:
Nie solche Herrlichkeit hatt' ich gesehn;
Wohin entrückt ich sei, nicht wußt' ich;
War ich in Hellas denn? War das Athen
Mit seinen Säulenhallen, Peristylen,
Gymnasien, Theatern und Odeen?

Führt diese Straße zu Olympias Spielen,
Wo Siegesmal an Siegesmal
Sich drängt in des Alpheus Thal?
Ist's nach Eleusis der geweihte Pfad,
Auf dem der Wandrer einst mit Ehrfurchtschauern
Dem heil'gen Haus der Demeter genaht? —
Nein! Herrlicher ist dies! Hier welche Mauern,
Stark, um die Ewigkeit zu überdauern,
Doch kunstvollendet, wie das Griechenland
Des Perikles sie nicht gekannt!
Die Tempel, die bis zu den Wolken ragen,
Als müßten sie die Himmelswölbung tragen;
Die goldnen Adler auf den Dachgeländen,
Auf die herab und auf die Zinnen
Der Sonne Strahlenfluten rinnen!
Die heiligen Symbole an den Wänden
Und in den Nischen die Propheten,
Auf deren von der Zukunft Sturm durchwehten
Steinernen Locken, hohen Brauen,
Wie sie begeistert in die Halle schauen,
Schon eines neuen Welttags Morgen ruht!

Ich schreite weiter. Da — welch ein Getön
Schallt mir zum Ohre! Aus des Aethers Höhn
Herab zu stürzen scheint die Flut,
Die unaufhaltsam in Gewitterfällen
Hernieder von der Berge Firnen schießt
Und mit den hochbeschäumten Wellen
In weite Marmorbecken sich ergießt.
Dann weiter, donnernd hier in mächt'gem Schwall,
Und dort dahin mit leichtem Murmeln gleitend,
Wälzt, feuchte Kühlung allumher verbreitend,
Sich durch die Stadt der flutende Krystall,
Und auf den Straßen tönt der Wiederhall.
Auf jedem Platz erklingt bald leis, bald laut

Das Plätschern und Gebraus der Wogen;
Und nieder auf das Grün der Gärten taut
Das frische Naß. — Auf einer Brücke Bogen,
Der drüber hochgewölbt sich baut,
Wohin bin weiter ich gelangt?
Mit blumigen Gewinden prangt
Die Stadt, geschmückt zum Freudenfeste.
Ich sehe riesige Paläste,
Getürmt von Händen der Titanen;
Auf ihren Giebeln wehen Fahnen,
Umwunden sind die Säulen und Portale
Und Söller mit des Frühlings jungen Sprossen.
Drauf leuchten in des Tags glorreichem Strahle,
In Stein gehaun, in Erz gegossen,
Entgegen mir erhabene Gestalten,
Die langen Zugs sich meinem Blick entfalten.
Sie ziehn sich hin in hehrer Reihe,
Der großen Männer Ehrenmale;
Herab von ihrem Piedestale
Schaun sie auf mich in priesterlicher Weihe.
Mit einem Kranz ist jede Stirn geschmückt.
Den Blick zu ihnen aufzuschlagen,
Vermag ich nicht vor scheuem Zagen.

Lang blieb ich sinnend, wie mir selbst entrückt.
Zuletzt, indes ich bald auf diese
Und bald auf jene der Gestalten sah,
Sprach himmlisch milden Tones so Elise:
„Voll Staunens, Bruder, stehst du da,
Und kannst noch, wo du seist, nicht fassen.
Vernimm: seit ich die Endlichkeit verlassen,
Ist ein Jahrtausend hingeflossen.
Fremd scheint dir alles drum und wunderbar;
Die Erde, die noch in der Knospe war,
Hat reicher blühend sich seitdem erschlossen.

Auf kurze Augenblicke trage
Ich dich in jener Zukunft Tage,
Von der so weite Zeitenkluft dich trennt.
Noch, als auf Erden ich gelebt,
War nicht gelegt das Fundament
Der Stadt, mein Bruder, welche heut dein Fuß
Betritt. Damals ergoß ein Riesenfluß
Sich hin durch ungeheurer Wälder Mitte,
Die niemals eines Menschen Tritte
Noch wiederhallt und nur dem monotonen
Gemurmel seiner Wogenflut gelauscht.
Die Einsamkeit, in der die Wipfelkronen
Der Urwaldcedern einst gerauscht,
Hat nun ein Volk, noch ungeboren,
Als ich mit dir das Erdensein geteilt,
Zu seines Reiches Sitze sich erkoren.
Wohl vieles ward vom Untergang ereilt,
Was in der Zeiten langem Lauf
Die fliehenden Geschlechter schufen;
Das eine nach dem andern blühte auf,
Und hat mit dem, was es ins Sein gerufen,
Im dunklen Staube sich gebettet.
Allein nicht alles traf Vergessenheit;
Hier schau sie, die sich durch den Sturm der Zeit
In die Unsterblichkeit gerettet.
Da stehen sie, ein stolzes Heer,
Die Männer des Gedankens und der That,
Und blicken nieder auf die Saat,
Die sie gestreut, wie segenschwer
Sie nun in allen Ländern aufgegangen.
Allein der Monumente nicht von Erz
Bedarf's für sie; denn in der Menschen Herz,
Der spätsten Enkel Seelen, haben
Sie für die Ewigkeit sich eingegraben.
Nur ihrer wenigen ward seit der Wiege

Ein glückliches Geschick zu teil:
Durch schwere Kämpfe haben sie zum Siege
Sich durchgerungen; statt, daß Heil!
Die Mitwelt ihnen zugerufen hätte,
Mißachtet wurden sie, verkannt.
An eis'ge Küsten wurde der verbannt,
Der trug des Kerkerjoches Kette:
Allein gewichen ist der Bann.
In Glorie des Siegs nun schwingen
Das Banner sie den Kommenden voran.
Nie fruchtlos bleibt das hohe Ringen,
Ob auch ein ganz Jahrhundert stumpf
An dem vorübergeht, was wahr und echt;
Ob es das Nicht'ge im Triumph
Auch feiern mag: die Nachwelt ist gerecht.
Sie stürzt von ihrem Sockel die Idole,
Die nicht'gen, welche Unverstand gekrönt,
Und häuft Verachtung auf das Hohle.
Und, wenn verkannt sonst und verhöhnt,
Von ihr bekränzt nun strahlt der Genius
Unsterblich fort bis an der Zeiten Schluß.
Sieh, wie das Volk in Scharen sich vorbei
Uns wälzt! Es kündet, angebrochen sei
Der erste Tag der großen Feier,
Durch welche diese Stadt sich selber ehrt.
Die Helden, die fürs Recht gezückt das Schwert,
Die vor den Völkern als Befreier
Hinausgezogen in die Schlacht,
Die Männer, die vom Weltgeheimnisse den Schleier
Gehoben, die durch das, was sie gedacht,
Der Menschheit neue Bahnen weisen,
Die auffspäh'nd durch die Sternennacht,
Die Welten, welche droben kreisen,
Im Sehrohr näher uns gebracht,
Die uns durch Wort und Bild entflammt fürs Schöne,

Und jene, die der Sphären Harmonie,
Die ew'ge, bannten in die Kunst der Töne:
Sie all, des Genius hehre Söhne,
Hier ihre Tempel haben sie.
Einmal an des Jahrhunderts Ende
Begangen wird die große Feier stets:
Dann schmücken schöner Frauen Hände
Der Helden Bilder; prächtig wallt's und weht's
Von bunter Fahnen festlichem Gepränge
Auf aller Häuser Dächern. Siehst du dort
Der Menschen wogendes Gedränge,
Das hin zum Tempel sich ergießt,
Wo sie der Tonkunst Meistern Huld'gung zollen?
Komm mit mir, Bruder: folgen wollen
Wir ihnen, da das Thor sich bald erschließt!"

Zur Höhe stieg ich auf, von wo hinaus
Der Tempel weit nach Osten glänzte.
Ich trat in das erhabne Säulenhaus,
Und über mir ins Unbegrenzte
Erschlossen sich die weißen Marmorhallen.
Ein Strahlenglanz — mein Auge trug ihn kaum —
Schien von den Wölbungen herabzuwallen —
Mit Tausenden schon füllte sich der Raum.
Und, so wie sie, im feierlichen
Stillschweigen harrt' ich auf den Festbeginn,
Indessen durch die Seele hin
Mir Schauer freudiger Erwartung schlichen.
Da oben von der Decke hoch,
Wo sich's gleich eines Doms Empore
Hin längs der Pfeilerwände zog,
Erklang ein erster, leiser Ton. Im Chore
Begann er dann zu steigen und zu schwellen,
Und höher wogten des Gesanges Wellen.
Im Bad der sel'gen Melodieen

Kühlt' ich erfrischt die heiße Brust;
Zurückgekehrt von neuem schien
Ich in die Kindheit, als in Knabenlust
Zuerst ich, vielgeliebter Haydn,
An deiner Schöpfung mich gelabt:
Versunken war mir alles Leiden,
Als hätt' ich Kummer nie gehabt.
In deinen Klängen stiegst du wiederum
Zu mir herab, wie einst so friedensheiter,
Und doch so ernst und tief, ein Eingeweihter
In jedes göttliche Mysterium.

XV.

Verhallt war die Musik. Allein dem Klange,
Der mir im Geist nachzitterte, noch lange
Lauscht' ich voll Wonne andachtstumm.
Herab da, gleich dem Alpenkatarakte,
Der sich mit wildem Wogenrollen
Durch Felsen wälzt, von oben schollen
Der ew'gen Ouverture Donnertakte,
Der keine sich vergleicht. Mir graute,
Als wehten Klänge aus dem Geisterreich
Entgegen mir. Beim ersten Laute
Erkannt' ich ihn, der, vielgestaltig,
Ein Gott ist und ein Kind zugleich,
Den hohen M o z a r t. Allgewaltig
In seinen Wirbeln riß der Strom
Mich fort. Dann majestätisch sich verbreitend
Floß er dahin, mit Silberwellen gleitend,
Indes der hehre Sternendom,
Die Uferhügel und die blüh'nden Wiesen
Und seines heim'schen Salzburg Bergesriesen

Mit ihrer Gletscher ew'gem Eise
Gespiegelt in der klaren Fläche ruhten.
Belebt, gestärkt erst eben tauchte
Ich aus der mächt'gen Harmonieen Fluten
Von neuem auf. Da hochher hauchte
Um meine Schläfe weicher Flötenton,
Bei dem ich vor Entzücken bebte:
Dein Geist, vielteurer Weber, schwebte
Zu mir herab in deinem Oberon.
Ich fühlte seine ganze Liebesfülle;
Beseligend aus deinem Schwanenliede
Durchströmte mich ein sanfter Friede,
Indessen schon die trübe Hülle,
Die uns das Jenseits birgt, vor mir versank,
Wie einst vor dir, als sterbenskrank,
Doch halb schon den Unsterblichen gesellt,
Den Deinen von der Themse Nebelstrand,
Wie Botschaft einer schönern Welt,
Die letzten Grüße du gesandt. —
Und mehr noch, mehr! Es war mir, als erschlösse
Des Wohllauts ganzer Himmel sich,
Als ob den vollen Reichtum seiner Gaben,
Was irgend lieblich und erhaben,
Er unerschöpflich über mich ergösse.
Du neigtest mit dem Hallelujah dich
Zu mir herab, erhabner Händel;
Entrückt war ich dem Raum, der Zeit,
Und still stand der Sekundenpendel.
Ich atmete nur in der Ewigkeit,
Solang das Oratorium tönte. —
Als der Gesang, der ruhmgekrönte,
Den selbst an Gottes Thron der Engel Zungen
Genug nicht preisen, dann verklungen,
Und ehrfurchtsvoll die Lüfte schwiegen:
Hört' ich ihn sich zu meinen Häupten wiegen,

Der höher sich emporgeschwungen,
Als einer sonst: Den Meister der Passion!
Bei seines Genius Flügelschlage wallten,
In Nacht die Erde kleidend, schwarze Falten
Herab: im Sterben war der Gottessohn,
Die Mutter weinte an des Kreuzes Fuße.
Und während Seraphim beim Klang der Fugen
Die Luft mit dunklem Fittich schlugen,
Umhüllte mit dem Aschenkleid der Buße
Die Erde sich; der Tempelvorhang riß,
Geborsten that sich auf der Gräber Reich,
Und starrend in die Finsternis
Erhoben aus den Leichentüchern bleich
Die Toten ihre Angesichter. —
Erst noch, als die Musik verstummte, lag
Nacht wie auf einem großen Sarkophag
Rings auf dem Saal, bis einzeln matte Lichter,
Dann helle, hellere ins Dunkel fielen.
Drauf schwebten Himmelsstimmen sanft herab,
Den Engeln ähnlich, die des Heilands Grab,
Des auferstandenen, umspielen,
Indessen Licht von ihrem Glanzgefieder
Wie aus der Sel'gen Land herniederträuft.
Mild, gleich dem Wehn von Friedenspalmen,
Umfächelten mich des Marcello Psalmen,
Und Schuberts göttlich schöne Lieder. —
Mit ihren Schätzen überhäuft
Schon hatten mich die hohen Meister;
Ich faßte kaum die Herrlichkeiten all.
Und nun noch, wie Triumphgesang der Geister,
Schlug's an mein Ohr mit Jubelschall.
„Beethoven," rief ich, „du bist's! — Ja,
Das ist die einzige ‚Heroica!'"
Und weite, immer weitre Kreise zogen
Die Klänge, bis sie alle Himmelsbogen

Erfüllten, und davon gleich vollen
Pokalen rings die Räume überschwollen.
Erschütternd durch die Höhn und durch die Tiefen
Ging ein melodisches Gewittergrollen:
„Triumph, Triumph!“ von oben riefen
Mit Schmettertönen die Drommeten.
Von Fahnen, die im Sturm der Töne wehten,
Floß ein harmonisch Brausen durch die Luft.
Und dem Choral der Sternenheere
Antworteten mit Donnerklang die Meere:
Noch unten in der tiefsten Kluft
Des Abgrunds mußten ihn die Toten hören.
Sein Banner pflanzend niederstieg
Ein Cherub, und um ihn von Himmelschören:
„Sieg,“ jauchzt' es tausendfältig, „Sieg!“ —
Der Töne letzter war verhallt,
Und, übermannt von ihrer Allgewalt,
Blieb ich, das Ohr, der Geist von ihnen trunken;
Die Welt war um mich her versunken.
„O,“ dacht' ich, „ihr Unsterblichen, ihr Hohen,
Der Tonkunst göttliche Heroen:
Konnt' ich, der Niedere, der ich kaum wert
Mich zu erfreun an den Geschenken,
Die überschwenglich ihr der Welt beschert,
Konnt' ich verwegen daran denken,
Auch nur als letzter auf der Bahn,
Auf der in hehrem Wandel durch die Zeiten
Dahin ihr zieht, euch nachzuschreiten? —
Vergebt mir den vermess'nen Wahn!
Schon lange ja es abzubüßen,
Erhabene, zu euren Füßen
Zerbrochen legt' ich meine Leier hin;
Erstorben auf der Lippe, matten Klanges,
Ist mir das letzte Echo des Gesanges,
Zürnt denn nicht länger dem Bethörten!“ —

Als halb von Schmerz bewältigt so ich stand,
Halb vom Entzücken des Gehörten —
Mir war wie einem, der verbannt
Umsonst sich rücksehnt in sein Heimatland —
Vernahm ich einen Ton: von andern Sternen
Kam er, so schien's, aus unermess'nen Fernen.
Gleich dem Gesäusel sanfter Weste,
Das abends wallt durch Blütenäste,
Glitt er zu mir hernieder leise, leise:
Dann wieder schien's, daß er versiegte,
Und drauf von neuem schlug er weitre Kreise.
Ich horchte atemlos — die Weise,
Die auf dem Saitenspiel sich wiegte,
Schon ehedem vernahm ich sie.
Sie war's, in die in stillen Weihestunden
Das Tiefste ich geströmt, was ich empfunden:
Sie, meine eigne Symphonie. —
Dem Ohr mißtraut' ich noch voll Zagen,
Kaum, daß sie's sei, mocht' ich zu denken wagen.
Und doch: ich hörte, wie die einst verhöhnte
Jetzt an des kommenden Jahrtausends Ende
Unsterblich mir entgegen tönte.
Mit Inbrunst faltet' ich die Hände,
Indem ich im Gebete niedersank
Und rief: „Ihr Himmlischen, habt Dank!
Gewißheit gebt ihr vor des Lebens Schlusse
Mir nun, daß ich mit eurem Weihekusse
Begnadet worden. Nicht umsonst gerungen
Hab' ich und nicht umsonst gestrebt,
Da, was begeistert ich gesungen,
Fort in der späten Nachwelt lebt." —
Noch lange lag im Drange des Gefühls
Ich auf den Knie'n, indes die Menge
Der Hörer, drängenden Gewühls,
Von dannen eilte durch die Tempelgänge.

XVI.

Die Seligkeit solch eines Augenblicks,
Jahrhunderte des Mißgeschicks
Vermöchte in des Glückes Wage
Sie hoch emporzuschnellen, und die Klage
In Jubel zu verwandeln, wenn sie je
Sich wieder auf die Lippe drängen wollte.
Erhöht ward nun durch das vergangne Weh
Die Freude, wie das Wetter, das verrollte,
Durch sein hinsinkendes Gewölk die Wonnen
Des schönen Junitages noch vermehrt,
Daß Erd und Himmel sich verklärt
In seinem Strahlenglanze sonnen.
So milde, wie nach dem zuletzt Erlebten,
War auf mein Auge nie der Schlaf getaut.
Lang ruht' ich, während Friedensbilder traut
Das tiefbesänftigte Gemüt umschwebten. —
Da plötzlich, eh der Morgen noch gegraut,
Fuhr ich vom Lager auf; ich fand den Pfühl
Von meinen Freudenthränen feucht;
Doch drückte auf der Brust die Luft mich schwül.
War noch der Arge nicht gescheucht? —
Nein, ich empfand: er war mir nah,
Und meine Atemzüge stockten,
Als ich den finstern Schwarzgelockten
An meinem Bette stehen sah.
„Thor," sprach er, „weil nach tausend Jahren
Man deine Symphonie noch leiert,
Bist so entzückt du? Doch du magst erfahren,
Und dich daran erbaun: gefeiert
Den hunderttausendsten Geburtstag längst
Hat diese Erde, und — bedenk' es wohl,
Eh an ein Hirngespinst dein Herz du hängst!

Verdunstet ist wie Schatten, leer und hohl,
Noch alles, was aus ihr hervorgegangen:
Du sollst es sehen nach Verlangen!
Seit der Geburt des ersten Menschenpaars
Ein Wimmeln, Keuchen von Myriaden war's;
Sie schufen Größres, als dir träumt,
Und wähnten, ewig würd' es dauern;
Allein mit ihren Werken ruhn
Die unzählbaren Völker alle nun
Im Abgrund tief; die Meereswoge schäumt
Hin über ihrer Städte Mauern.
Den Schleier will ich von dem wüsten Schwanke
Vor dir zurückziehn, den man Dasein heißt.
Solange dir die enge Schranke
Von Raum und Zeit umfängt den Geist,
Träum' nur von hohen Dingen, Eintagsfliege!
Doch länger nicht, wenn sie gestürzt ist, wiege
In Hoffnung auf Unsterblichkeit dich ein!" —
Durchs Dunkel, welches mich umwoben,
Glitt, da er's sagte, matter Dämmerschein.
Langsam fühlt' ich mich durch die Luft erhoben,
Gewölke breiteten sich ringshin schwer
Durch alle Räume; düster ballten
Und türmten sie sich um mich her,
Zerteilten dann sich wieder. Durch die Spalten
Blickt' ich hinunter in des Abgrunds Schoß,
Der unabsehbar unten gähnte.
Verworren und gestaltenlos
War alles; in die weitgedehnte
Unendlichkeit schaut' ich umsonst hinab;
Nicht Höhn noch Tiefen konnt' ich unterscheiden.
Da sprach die Stimme neben mir: „Nun, weiden,
Magst du dich an dem ungeheuren Grab!
Schau näher hin, daß alles klar dir werde:
Erquicklich ist — nicht hab' ich dessen Hehl —

Der Anblick kaum! Dort siehst du das Juwel
Der Schöpfung, deine vielgeliebte Erde.
Ich zeige sie dir nur im Flug
Und wen'ges dessen, was sie schon verschlungen.
Doch sahst du ein'ge ihrer Wandelungen,
So, denk' ich, hast du dran genug,
Und wirst auf weitres gern verzichten!"
Der Raum schien mir allmählich sich zu lichten,
Wie meine Augen in die Tiefe spähten.
Die Luft ward klar wie ein Krystall,
Und unten einen riesenhaften Ball
Ward ich gewahr mit inselübersäten
Gewässern, Vorgebirgen, gleich Gerippen
Zerstörter Welten, Meeresengen, Klippen.
„Fahr' fort," so rief da Wilibald,
„Nach unten deinen Blick zu werfen;
Ich werde deine Sehkraft schärfen."
Und deutlich trat an Umriß und Gestalt
Nun alles vor mich hin, wie er es sagte:
„Das Eiland lass' ich aus dem Ozean,
Das dort in langverschollner Urzeit ragte,
Vor dir von neuem steigen. Angethan
Ist es mit allen Reizen, aller Zier
Des goldnen Erdenalters; drauf zu wohnen,
Erweckt sein Anblick schon Begier.
Horch! selbst bis hier nach oben hallt
Das wogende Getümmel der Nationen,
Das hin durch seine Reiche wallt.
Auf seinen Bergen flammt's von Eisenschmelzen,
Und mit dem Silber, mit dem Gold, dem Erz,
Hin über Höhen und durch Thäler wälzen
Sich Karawanen küstenwärts.
Reichtümer tragen aus der halben Welt
Die Schiffe hin an seine Hafendämme;
Die Luft erdröhnt vom Sturz der Stämme,

Die Tag für Tag der Schlag der Aexte fällt,
Und von den Werften führen bald als Masten
Die Hingesunknen fort die Warenlasten.
An jeder Bucht hebt als Fanal
Sich ein Koloß, vergleichbar dem der Rhoder,
Und wirft bei Nacht mit mächtigem Gelodер
Weithin aufs Meer den Flammenstrahl.
Gewaltig war und von Titanenstärke
Das frühere Geschlecht wie seine Werke.
Vor ihm, ihr Nachgebornen, bergt
Euch tief im Staub! Pygmäenhaft,
So wie ihr selber, und verzwergt
Ist alles, was ihr thut und schafft. —
Allein vernimm das donnergleiche Krachen!
Armseliger Jahrtausende ein Paar
Gedauert hat die Insel, und daß je sie war,
Nicht einem werd' ich's glaublich machen,
Wenn ihm ich's nicht wie dir gezeigt. —
Vorbei ist das Getöse. Alles schweigt;
Beginnen kann die zweite meiner Scenen. —
Versunken sind die Inseln, Länder, Meere;
Nichts scheint zu sein als eine große Leere.
Jedoch sieh schärfer! Allhin dehnen
Sich drunten Flächen Eises ohne Ende,
Den Schnee fegt drüber hin der scharfe Ost;
Erstarren müssen dir die Hände,
Denn bis nach oben dringt der Frost.
Welch Schimmern, Blinken, Glitzern, daß geblendet
Sich davon ab dein Auge wendet!
Gefroren, leblos ist die leichenblasse
Erdkugel, bis ins Innerste erstarrt;
Der Ozean als große Eisesmasse
Bis auf den tiefsten Abgrund felsenhart.
Und da kein Moos, kein Pilz mehr, keine Flechte
Auf ihr zur Nahrung sich entdecken läßt,

Suchst von der Atmenden Geschlechte
Umsonst auf ihr du einen Rest.
Ein glückliches Millennium
Hindurch, die köstlichste der Weltepochen,
Die jemals für sie angebrochen,
Liegt so sie regungslos und stumm.
Da wieder bei dem Wehen lauer Winde
Beginnt zu taun des Frostes Rinde,
Bedeckt sie sich mit Pflanzenschimmel,
Und neu erwacht der Lebenden Gewimmel,
Das kriechende und fliegende Gewürme. —
Ein wenig nur Geduld! Laß sausend
Vorüberziehn die neuen Schöpfungsstürme
Und in das dreißigste Jahrtausend
Einführen werd' ich dich nach der Periode,
Die ich dich eben erst erleben ließ. —
Grausamer Gott, der aus dem sel'gen Tode
Die arme Erde neu erstehen hieß!" —
Und als, nachdem ich kurz den Blick gewandt,
Ich wieder hinsah, war das Eis zerflossen.
Von neuem flutete, weithin ergossen,
Ein Riesenmeer von Strand zu Strand.
Es wogten auf den Feldern grüne Saaten,
Inmitten von gewalt'gen Bergen thaten
Sich blüh'nde Thäler lachend auf.
Und wie mir an der Flüsse Lauf
Die Blicke längs der Höhenzüge glitten,
Auf ein Gewimmel ungeheurer Bauten,
Von einem mächt'gen Strom durchschnitten,
Fiel mir das Auge. Hell aus Gärten schauten
Paläste vor mit flatternden Standarten,
Terrassen, Festungszinnen, stolzen
Bleikuppeln, Silberdächern, Warten,
Die dem Azur des Himmels sich verschmolzen,
Und Tempeltürme — ihre Spitzen

Gekrönt mit goldnen Kugeln, die umher
Mit ihren sonnengleichen Blitzen
Die Lüfte in ein Strahlenmeer
Verwandelten. Aus Porphyrschalen
Stieg wirbelnd Rauch von Myrten in die Luft,
Und Säulenstraßen, voll von Siegesmalen
Gewahrt' ich neben anderen, wo, Gruft
An Gruft, sich zu den beiden Seiten
Die Gräber alter Kön'ge reihten.
Die Straßen, dacht' ich, würden enden nie.
Indessen ich bewundernd schaute: „Sieh,"
Sprach Wilibald zu mir, „und staune,
Wenn du's gesehn; du kannst nicht satt
Dich schaun an dieser prächt'gen Stadt. —
Und wahr ist's: von des Ruhms Posaune
Verherrlicht wurde sie in allen Landen,
Wenn ihren Staub auch längst der Wind verwehte.
Doch wisse, eine vieler andern Städte
Nur war sie, welche hier vordem gestanden,
Und die schon lang vor ihr verschwanden.
Zerstört ist sie bis auf die letzte Spur,
Weil sie von jenen die geringste nur
Gewesen, spätrer Tage schwaches Kind;
Die andern hat nicht ganz die Zeit zerrieben,
Und was von ihnen übrig noch geblieben,
Ich will dir's zeigen. — Nun beginnt,
Ihr Urweltstädte, euren Reigen!" —
Und nacheinander aus dem Grabe steigen
Sah ich zerbrochne Marmorbogen,
Darunter hin in Siegsgepränge
Verschollne Könige gezogen;
Goldschmuck, Halsketten, Ohrgehänge,
Vermengt mit Knochen- und mit Aschenresten,
Und Trümmer dann von Tempeln und Palästen.
Der ersten folgte eine zweite Schicht.

Drauf stieg die dritte, vierte an das Licht.
„Dort sanken," sagte Wilibald, „hinab
Nach ein'ger Tausend Jahre Dauer
Sie eine auf die andre in das Grab.
Man fühlt die kalten, feuchten Schauer
Des Moders bis hier oben wehn,
Wie sie aus den gebrochnen Mausole'n
Sich heben, den zerfallnen Sarkophagen.
Schau hin: aus dem Gebröckel ragen
Noch Götterbilder, in Granit gehaun,
Mit Tigertatzen und mit Adlerklau'n,
Mit Geierflügeln und mit Löwenmähnen,
Daneben Königshallen, tiefgeborsten;
Zu Lagern haben lange den Hyänen,
Dem Raubgevögel sie gedient zu Horsten.
Bis in den Abgrund sanken die Ruinen,
Und neue Städte über ihnen
Erstanden; immer blieb das Spiel das gleiche.
Wie mancher Thron auf Erden schon zerbrach,
Wie viel zertrümmert wurden schon der Reiche:
Des Ozeans Tropfen magst du eh'r,
Die Sterne zählen in des Himmels Heer!
Verglichen jenen Völkern, die im Staub
Dort unten ruhen, der Verwesung Raub,
Ist jung das grau'ste Altertum.
Sie alle wähnten, wie sie nacheinander
Hinunter stiegen, ewig währ' ihr Ruhm.
Ein jedes hatte seinen Alexander
Und seinen Mozart, Raphael, Homer.
Jetzt hat das große Dunkel sie verschlungen;
Selbst ihres Namens Echo ist verklungen,
Die Sprachen all, drin sie gesungen,
Kein Wiederhall, ob noch so hohl und leer,
Kein Laut davon blieb auf der Erde mehr.
Wenn mit den Reichen, den Nationen,

Die es geboren, dann ein Weltenjahr, —
Ausdenken kann dein Geist nicht die Aeonen,
Die es umschloß, — verronnen war,
Von neuem regten sich die Ungeheuer
Der alten Nacht, der Erde Feuer
Schlug aus den Tiefen auf mit mächt'gem Lohen,
Und ihre Feste barst, die himmelhohen
Gebirge stürzten in den Ozean,
Der heulend sich bis zu den Wolken bäumte,
Festland und Inseln überschäumte
Und, aufgepeitscht vom Weltorkan,
Der Lebenden Geschlecht verschlang.
Nach aller Wesen Untergang
Versunken waren ganze Kontinente.
Nur hie und da noch sah man Turmesspitzen
Begrabner Städte aus den Wellen blitzen.
Von Strand zu Strande, die das Meer nun trennte,
Fand kaum der Wandervogel hin den Flug,
Dazwischen, wie gesprengter Brücken Bogen,
Noch ragten einzeln Klippen aus den Wogen. —
Nachdem die Wasser sich verlaufen, schlug
Das Leben auf dem köstlichen Planeten
Die Bühne wieder auf, und neu betreten
Ward sie von Spielern in den alten Rollen.
Wem der Spektakel zum Genuß
Bestimmt war, weiß ich nicht; allein man muß,
Will man nicht gottlos sein, ihm Beifall zollen. —
Jedoch genug nun! Von der letzten Phase
Der Erde nur ein Wort zum Schluß,
Wie sie, zerstört durch ihre innern Gase,
Am Ende platzt als Seifenblase!
Nachdem in hundertfältigen Metamorphosen
Sie ein platonisch Jahr hindurch verwirrt
Und taumelnd durch den Raum, den grenzenlosen,
Wie eine Trunkene geirrt,

Wird sie, erloschen und verkohlt,
Zur ausgebrannten Sternenschnuppe,
Auf der nichts Lebendes mehr Atem holt.
Glaub' nicht, daß sie als Schmetterling der Puppe
Sich neu entschwingt! Mit allen denen,
Die sie durch Possen oder Trauerscenen,
Um irgend einen Narren zu ergötzen,
Belebt, ist sie in Ewigkeit vernichtet.
Und von den Wesen, welche aufgeschichtet
Begraben ruhn in ihrer Berge Flötzen,
Bleibt übrig nichts im weiten All.
Verschwinden wird, wie die Geschöpfe,
Ob Helden, Weise oder Tröpfe,
Die drauf gewohnt, der ganze Ball.
In Todesstummheit schweigt das Lärmen,
Das einst auf ihm das Ohr betäubt,
Und all die Werke, Thor, die du vermessen
Für ewig hieltst, verschollen und vergessen
Sind sie gleich ihm, der zu Atomenschwärmen
Zerbröckelt durch den Himmelsabgrund stäubt."

XVII.

Von dem, was dann gefolgt, blieb nur ein dumpf
Gefühl in mir zurück. Für alles stumpf
Lag ich auf meinem Pfühl, indes die Wut
Des Fiebers das empörte Blut
Durch meine Adern siedend jagte;
Nicht wußt' ich, ob es nachtete, ob tagte.
Wenn lang bewußtlos ich gelegen,
Bisweilen dämmernd vor den Sinnen
Ward's klarer mir, und bis nach innen

Glitt matt ein Strahl. Doch bald in wildern Schlägen
Hob sich der Puls, es zuckte mir durchs Hirn,
Als müßt' es meine Schläfe sprengen.
Berührt' ich mit der Hand die Stirn,
So wollte sie die Glut versengen.
Bethört von Bildern wüsten Wahns,
Glaubt' ich beim Brand, der meine Brust durchwühlte,
In eines flammenden Vulkans
Abgrund zu sein. Daß ich die Stirne kühlte,
Stürzt' ich mich in des Meeres tiefste Tiefen.
Doch statt daß labend mich die Flut umspülte,
Fühlt' ich mir Feuer aus den Locken triefen.
Dann wieder aus der Wogen Finsternissen
Ward ich ans Licht emporgerissen.
Ich hörte über mir ein Flügelschlagen
Und ward im Wirbelhauch der Stürme
Von Drachen, Schlangen, schuppigem Gewürme
Zu Himmelshöhn emporgetragen.
Doch hoben stets noch aus dem Meeresbecken
Die Flammen sich hochauf, nach mir zu lecken.
Ward meines Fiebers Wüten milder,
Scheu dann umschwebten mich die heitern Bilder,
Die jüngst noch meinen Geist gefangen hielten,
Und lichter ward's in meinem Herzen.
Da schimmerten der Weihnachtsbäume Kerzen,
Bei denen wir als Kinder spielten.
Im Maiengrün, mit Perlen Taus behangen,
Sah ich des Vaters Garten prangen,
Indes die Lerche, leichtbeschwingt,
Hoch in den Aether trug ihr Morgenlied;
Und höher, höher noch aus dem Zenith,
Wohin kein sterblich Auge dringt,
Erscholl der Göttlichen, Erhabnen
Gesang, der Erben der Unsterblichkeit,
Die mich, den Niederen, in Staub Begrabnen

Zu ihrem Schüler eingeweiht. —
Kaum aber war der Ton herabgedrungen,
So ward von Flüchen, Rufen, wildem Drohn,
Gelächter, Wutgeschrei und Hohn
Der Himmelsklang aufs neu verschlungen.
Mir hallte aus der Menschheit Marterkammer
Ans Ohr der ungeheure Jammer,
Wie aus dem Abgrund der Verlornen.
Ich sah, wie ich's geschaut voll Schrecken,
Verhungernde die Arme nach mir strecken,
Die Sterbenden, schon halb Erfrornen,
Hinsinken in den Winterschnee.
Krampfhaft schlich mir ein Todesweh
Zum Herzen und vom Mund mir rang ein Fluch
Sich auf des Lebens düsteres Geschick. —
Am Morgen einst nach langem Schlummer schlug
Ich halberwachend auf den Blick,
Als mir das Blut in lichtrer Wallung kreiste.
Es hob die Brust sich, die beklemmte, freier,
Allein vor meinem Auge, meinem Geiste
Hing noch ein dichter Nebelschleier:
Nicht wußt' ich, wo ich sei. Ein sanftes Licht
War über meinem Haupt ergossen.
Von oben blickt' ein Angesicht
Auf mich herab, von Himmelsglanz umflossen.
Ich glaubte, daß ein Cherub mir erschiene;
Doch nein, kein Engel ist so schön, so hold:
Sie mußt' es sein, sie war es, Seraphine!
O dieser Glorie Strahlengold!
Zur Erde aus der Sel'gen Land,
Herabgeschwebt war die Verklärte. —
Doch einen Augenblick nur währte
Die Lichterscheinung. Wieder schwand
Im Fieber, das durch meine Adern gärte,
Mir die Besinnung hin. Wie manchen Tag,

Wie manche Nacht ich so gleich Toten lag,
Ich weiß es nicht. Als ich die Augenlider
Von neuem aufschlug und es klar
Vor meinen Blicken wurde, schaute wieder
Auf mich herab dasselbe Augenpaar.
Nimm aus der Sterne lichtem Kranze
Die herrlichsten, den leuchtenden Arktur,
Den Stern der Liebe: matt doch sind sie nur,
Verglichen ihrem Strahlenglanze;
Hernieder sahen sie so ernst, so groß,
Und doch so mild und voll von heil'gem Frieden.
Lang starrt' ich aufwärts regungslos:
Sie war's, doch aus der Welt geschieden.
Und von der Sel'gen Licht umwoben,
Auf den, der sie bis in den Tod gekränkt,
Nun lächelte vergebend sie von oben
Herab. Den Blick, den ich zuerst erhoben
In banger Ehrfurcht, hatt' ich dann gesenkt.
Die Hände faltet' ich und flehte:
„O Seraphine, Heilige, verzeih!“ —
Da sanft um meine Stirne wehte
Ihr Atemhauch: „Der Ew'ge sei
Gepriesen,“ sprach sie, „daß er dich gerettet;
Bald, weil der rauhe Winter nun vorbei,
Wirst völlig du genesen; doch gebettet
Noch mußt du bleiben hier in tiefer Stille:
Kein Wörtchen sprich, so ist's des Arztes Wille.“ —
Als sie's gesprochen, abermals besiegte
Der Schlummer mich, der labende, und wiegte
In seinen Armen mich so mild,
Bis er die letzten Schmerzen mir gestillt
Und über mich ein wonniges Genesen
Herniederrann. Das Himmelswesen,
Ich fühlt' es wohl, war selbst im Traume nah.
Wenn ich erwachend aufwärts sah,

Goß nachts ihr Antlitz sanften Schimmer
Auf mich herab, dem Monde gleich.
Und wenn die erste Frühe bleich
In das Gemach schien, heller immer
Erglomm's und ros'ger mit dem Morgenrot.
In meiner Seele stieg allmählich
Die Ahnung auf: Sie ist nicht tot!
Nein, Seraphine lebt! — Und selig,
Als hätt' ich von des ew'gen Lebens Tranke
Geschlürft, durchschauerte mich der Gedanke.
Sah ich sie sich zu mir herniederneigen,
Die Arme breitet' ich entgegen ihr;
Allein mit ernstem Winke Ruhe, Schweigen,
Weil ich zu schwach noch sei, gebot sie mir.
Dann reichte sie mir eine Schale,
Gefüllt mit süßem Heilungssaft. —
Als bei des nächsten Morgens Strahle
Ich halb vom Lager mich emporgerafft,
Fühlt' ich den Wind der Frühe kühl
Herein durchs offne Fenster ziehn.
An meiner Seite nächst dem Pfühl
Saß einer, der im Anfang fremd mir schien.
Wie dann ich näher hinsah, wohl
Erkannt' ich meinen Schüler Anatol.
„Mein Arnold," sprach er lächelnd, „hoch erfreut
Biet' ich dir meinen Glückwunsch; viele Sorgen
Trug ich um dich: doch nun sind sie zerstreut.
Im Hafen der Gesundheit wohl geborgen
Begrüß' ich dich. Zum erstenmale heut
Vergönnt der Arzt dir, an der freien Luft,
Der lang entbehrten, dich zu laben;
Wie einem muß dir sein, der aus der Gruft
Erstanden ist, nachdem er lang begraben." —
Antwort gab ich: „Vor allem thu mir kund,
Was du erfahren über jene,

Um die ich manche heiße Thräne
Vergossen, die mein rauher Mund
Nicht nennen darf. Bethört wohl glaubte
Ich manchmal sie zu sehn, wie mit dem Haupte
Die Göttliche sich zu mir niederbeugte.
Allein ich weiß, es war Vision,
Die nur von meinem Fieber zeugte.
Und nun der schöne Traum entflohn,
Wozu bin wieder ich gesundet,
Da sie, die ich gekränkt, zum Tod verwundet,
Auf ewig sich von mir hinweggewandt?" —
„Erfahre," sagte jener, „nicht ein Wahn
Gewesen ist's, was deine Augen sahn:
Sie selbst war's, die an deinem Lager stand.
Nachdem vom Frührot, bis das Licht erblichen,
Vom Abendrot, bis es getagt,
Sie nicht von deinem Bett gewichen,
Ging sie hinweg, hier neben im Gemache,
Auf kurz zu ruhn, da ihr der Arzt gesagt,
Daß selber sie erkranken werde,
Wenn fort und fort sie ruhlos bei dir wache,
Doch daß dein Leben ferner nichts gefährde.
O Freund, seit jener unglücksel'gen Nacht,
Als uns mein Vater zwang, das Schloß zu lassen,
Hat Seraphine nur an dich gedacht.
So oft ich dein erwähnte, bald erblassen,
Und bald erröten sah ich sie.
Welch einen Kummer sie im stillen nährte,
War klar mir, ob sie das Gefühl auch nie
Verriet, das ihr am Herzen zehrte.
Doch ihre Seele, kühn und stark,
Hat kurz den Fittich nur gesenkt.
Das Eine wisse: bis ins tiefste Mark
Von dir sich fühlte sie gekränkt,
Allein Vergebung hat sie dir geschenkt.

Und du, mein Arnold, glauben darfst
Du mir, wenn je Verdacht du auf sie warfst,
Wird schwinden dir davon der kleinste Schatten.
Ihr Vormund wollte nicht die Wahl
Des Mannes, den sie liebte, ihr gestatten;
Bestimmt hatt' er ihr selber den Gemahl.
Ein Fürst, der Ersten einer seines Landes,
War ihr zum Gatten auserkoren;
Denn wählte sie sich einen andern Standes,
So ging ihr sämtlicher Besitz verloren.
Doch wie sie auch bestürmt ward und gedrängt,
Kühn der Vermählung, welche ihr verhängt,
Bot Trotz sie, wie ihr Vormund auch ergrimmte;
Da kam der Tag, an dem sie mündig ward:
Das war's, worauf sie nur geharrt.
Nun, daß sie selber frei ihr Los bestimmte,
War sie die Herrin, und mit dem Vollzug
Des Festbeschloss'nen zögerte sie nicht:
Auf alle ihre Güter, die am Bug,
Am Njemen lagen, leistete Verzicht
In Form des Rechtes sie. Und ob auch schwer
Mein Vater ihr drum zürnen mochte,
Dem heißen Drang, der ihr im Herzen pochte,
Nicht widerstand sie länger mehr.
Geheim, als noch bedeckt mit Schnee und Eise
Die Newa war, gab sie sich auf die Reise,
Und ich — denn konnt' allein ich so
Die weite Fahrt sie machen lassen? — floh
Mit ihr zugleich. Als wir Tirol erreicht,
Ward durch den Schloßverwalter es uns leicht,
Dich aufzufinden hier im Thal.
Dem Himmel Dank: nun endet alle Qual;
Laß, Freund, Geretteter, ans Herz dich drücken!" —
Wie ich es hörte, durch die Seele ging
Und durch den Geist mir stürmisches Entzücken.

Gleich einer lichten Wolke hing
Es über mir: hinweggeglitten
Mit ihrem Weh und aller der vergangnen
Trübsal, die ich auf ihr erlitten,
War unter mir die Erde. Doch zu groß
Bedünkte mich solch Glück. Gleich dem Gefangnen,
Wenn sich auf einmal grenzenlos
Um den aus Kerkernacht Befreiten
Die unermess'nen Himmel breiten,
Versinken wollt' ich in dem Meere
Der Seligkeit, das mich umgab. —
Dann aber zog mit Eisenschwere
Mich wieder ein Gefühl herab:
Im Schuldbewußtsein, welches auf mir lag
Des Frevels halb, den ich begangen,
Durft' ich dies Opfer noch empfangen?
Für das, was ich an ihr verbrach,
Wie konnte jemals mir auf Erden,
Wie selbst im Jenseits je Vergebung werden?
Mit meines Argwohns Odem angehaucht
Sie hatt' ich, welche, mit dem Heil'genscheine
Gekrönt, dastand, die Hohe, Engelreine,
Und Worte, tief in Gift getaucht,
Auf sie geschleudert: noch ging mir ein Zittern
Durchs Herz, wenn ich der gallenbittern
Gedachte — und auf mich, durch welchen voll
Das Maß des Frevels wurde, statt in Groll
Und Haß von mir sich abzuwenden,
Gedenkt sie ihrer Liebe reichste Spenden
Herabzuschütten! — Während so ich dachte,
Sah ich herein sie zum Gemache schweben . . .
Ihr Gang, der leicht den Boden streifte, machte
Bei jedem Tritte mir das Herz erbeben.
Sie trat an meines Pfühles Seite,
Und drückte auf die Stirn mir einen Kuß.

Zu mir, der ich so schnöde sie entweihte,
Gleich einem Himmelsgenius
Sprach Worte sie voll milder Huld,
Die Trost in meine Seele träufte.
Und doch im Glücke, das sie auf mich häufte,
Zum Boden vom Bewußtsein meiner Schuld
Blieb ich gedrückt. Und stammeln konnt' ich nur:
„Wie, Göttliche, kann ich mich je erkühnen,
Noch zu dir aufzuschaun, wie jemals sühnen,
Was ich verübt? Doch glaube meinem Schwur,
Mit bösen Geistern war im Bunde
Die finstre, mitternächt'ge Stunde,
Als von der Lippe mir des Argwohns Pfeil,
Der tückische, nach dir geflogen.
Von der Dämonen List war ich betrogen,
Doch hatte nicht mein Herz dran teil,
Und gerne hätte aus der Wunde
Voll Reue mit dem eignen Munde
Ich dir das Todesgift gesogen." —
„Genug," sprach Seraphine, „denk'
Nicht jener Stunde, denk' an diese,
Die als der Himmlischen Geschenk
Zu uns herniederstieg! Denk' an Elise,
An deine Schwester. Immer war,
Seit wir getrennt, sie um uns unsichtbar.
Der finsteren Dämonen Werk vernichtet,
Den Streit, der uns entzweit, geschlichtet
Hat sie, der früh verklärte Geist.
Wenn du in sternenlosen Nächten
Im Kampfe warest mit den dunklen Mächten,
Hat dich ihr Fittich sanft umkreist.
Sie ward nicht müde, dich zu trösten,
Bis sich dir alle bangen Zweifel lösten.
Und auch zu mir auf leichter Wolken Saum
Kam sie von dir im wachen Traum

Herüber oft mit ihren Engelsschwingen,
Zu scheuchen mir das nächt'ge Grau'n,
Und Grüße mir von dir zu bringen,
Und meines Herzens Frost zu taun.
Gelungen endlich nun ist die Versöhnung:
Bald werden jetzt zu höhrer Seligkeit,
Als Kön'ge je gefühlt bei ihrer Krönung,
Wir durch des Priesters Spruch geweiht." —
Indes sie redete, wohl hört' ich sie;
Allein noch fassen konnt' ich nicht die Worte.
So, wenn auf einmal sich des Himmels Pforte
Erschlösse und die große Harmonie
Herniederwallte von der Sel'gen Chore,
Verhallen würde sie dem Geist, dem Ohre
Der Sterblichen. Erst nach und nach
Ward ich der Herrlichkeit, der vollen, inne;
Bei jedem Laute, wie sie sprach,
Stieg, Strahl auf Strahl, vor meinem Sinne
Ihr Lichtbild auf, bis vor mir ohne Hülle
Es stand in seiner hehren Glanzesfülle.
Anbetungsvoll blickt' ich zu ihr empor.
Und sich zu sonnen in der wonn'gen Helle,
Brach jede tiefverborgne Quelle
Aus meines Seins geheimstem Schacht hervor. —
Wenn ich zuvor mit Ehrfurchtbeben
Nur zu ihr auf das Auge schlug,
So fühlt' ich jetzt ihr süßes Leben
Vertrauter mich mit jedem Atemzug,
Und stets vertraulicher umwehn.
Ich fühlte, während auch die letzten Schranken,
Die unsre beiden Wesen trennten, sanken,
In ihrem mich, in meinem sie erstehn.
Und jeder Zweifel war, jedwedes Bangen
In ihrem Anblick mir vergangen.
Ihr in die himmeltiefen Augen schauen,

Es war genug, daß ich davon genas.
Und als ich nun der Frau der Frauen,
Der Einzigen, zur Seite saß,
Als ich zum erstenmal aufs neue
An ihrem teuren Busen lag,
Und Herz dem Herzen ew'ge Treue
Zuschwor mit hohem, ernstem Schlag,
Gesühnt, ich fühlte, war was ich verschuldet,
Und höher stiegen meine Wonnen
Noch durch das Weh, das ich zuvor erduldet;
Sie überflutend schwillt ein Wasserbronnen,
Wenn durch den Donnersturm ein Felsenstück
In ihn geschleudert ward vom Bergeshang. —
Doch ach, was ist so kurz das höchste Glück?
Erfreut hatt' ich mich an dem zarten Rote
Auf meiner Seraphine Wange;
Allein es war des nahen Unheils Bote.
Wie hoch auf vor dem Untergange
Noch einmal glüht der Sonne Strahl,
So hatte noch zum letztenmal
Ein Rosenschein ihr Antlitz überschlichen;
Nach flücht'gem Glanze war er dann erblichen,
Und plötzlich sah ich, bis zum Tod erschreckt,
Von Leichenblässe ihr Gesicht bedeckt.
„Es war zu viel für ihre Kraft,"
Sprach Anatol, „sie ist nur zart.
Schon durch die lange Winterfahrt
Ward sie erschöpft: nun hat sie's hingerafft,
Daß sie, indes im Fieber du gelegen,
Ruhlos von früh bis spät, um dich zu pflegen,
Bei dir gewacht. Vergebens war der Rat
Des Arztes, der sie, sich zu schonen, mahnte;
Fruchtlos auch blieb's, daß ich sie bat;
Doch nicht das Schlimmste, was mir ahnte,
Wird, hoff' ich, kommen." — Doch es kam!

Man mußte sie aufs Lager betten.
Umsonst versuchte sie der Arzt zu retten,
Und ich in tiefem Seelengram
Sah mehr und mehr ihr Leben fliehn.
Vor ihrem Lager auf den Knie'n
Lauscht' ich auf ihrer Pulse Schläge;
Und wenn ich zählte die Sekunden,
Auf kurz wohl wurde Hoffnung in mir rege;
Doch immer wieder bald war sie verschwunden.
Ich glaubte, sanfte Röte gösse
Aufs neu sich um ihr Angesicht,
Dann jubelt ich; allein in Totenblässe
Von neuem sank das ros'ge Licht.
Durchs Fenster schleichend hatte kurz die Glut
Der Morgens nur auf ihr geruht. —
Und sie, die hin für mich ihr Alles gab,
Nachdem ich frevelnd mich an ihr vergangen,
Dort unten soll das düstre Grab
In Staub und Moder sie umfangen?
Erschüttert tief vor dem Gedanken
Fühlt' ich mein ganzes Wesen wanken.
Und doch die Zeichen sah ich, die nicht trogen:
Stets lichter ward der Adern Blau,
Die hin durch ihre Schläfe zogen,
Durchsicht'ger stets wie Morgentau
Der Stirne Schnee. Schon legte leise sich
Auf sie herab des Todesfittichs Schatte,
Und dennoch, holdes Lächeln hatte
Sie, Trostesworte immer noch für mich.
Nie quollen ihr vom Munde Klagen.
Mir war, schon hört' ich sie die Flügel schlagen,
Um aus der niedern Welt zu fliehn.
Auf ihren milden Zügen lag
Ein leichter Schimmer wie ein neuer Tag,
Der jenseits von der Erde niederschien

Und Flammen gleich ihr ruhte auf dem Haupte.
Scheu wich ich dann vor ihr, als wehe
Der Hauch mich an von einer heil'gen Nähe.
Und, wenn sie unbelauscht sich glaubte,
Hört' ich, wie leise im Gebete
Sie für mein Wohl zum Himmel flehte.
Bald dann, wie sich des Altars Opferrauch
Hoch droben einigt mit des Lichtes goldner Fülle,
Zerfloß in die Unendlichkeit ihr Hauch,
Und halbentseelt auf der entseelten Hülle
Blieb ich zurück, bis man mich mahnte, Zeit
Nun sei's, daß man ihr Grab bestelle. —
In meinem und in Anatols Geleit
Ward sie bestattet in der Schloßkapelle.

XVIII.

Ich kehrte bei des nächsten Morgens Rot
Zurück zu meinem stillen Thale.
Die Hütte, wo ich sie zum letztenmale
Umarmt, wo sie für mich den Opfertod
Gestorben, für den Rest der Tage nun
Hatt' ich zum Aufenthalte mir erkoren,
Bis ihr, der ew'ge Treue ich geschworen,
Ich einst zur Seite würde ruhn. —
Durch einen niedern Bergeshang
Nur war getrennt von ihr die Grabkapelle,
Und täglich war dorthin mein Gang.
Erst wenn ich überschritten ihre Schwelle,
Begann mein Leben. Lange, lange Stunden
Sann ich an Seraphinens Sarkophag,
Bis in ihr Sein das meine hingeschwunden
Und mit dem ihren meines Herzens Schlag

Still stand in tiefem Todestraum.
Schon aus der wüsten Welt hinweg gerettet
Glaubt' ich mich dort und neben sie gebettet
In ihres Grabes engem Raum.
Die Schläfe drückt' ich an die kalten Steine,
Bis daß ich fühlte, wie in meine
Noch fieberglüh'nde Stirn im kühlen Strome
Der Hauch der Gruft herniederwallte.
Ich lauschte an des Sarkophages Spalte,
Wo leis der Ton zu meinem Ohre hallte,
Wie ihres Wesens bröckelnde Atome
Zerfielen, und ich fühlte mit den ihren
Die meinen sich in einen Staub verlieren.
Geweilt, das Auge thränenleer,
So hatt' ich täglich dort seit Mondesdauer;
Nichts regte sich, als an der Mauer
Mein eigner Schatten, den vom Altar her
Die ew'ge Lampe warf, wie auf und nieder
Sie flackerte. Auf einmal da vernahm
Ich einen Klang, der vom Gewölb' her kam.
Ich lauschte hin; doch er verhallte wieder.
Von neuem dann, wie wenn der Windhauch leicht
Hin über Blütenwipfel streicht,
Hört' ich in höheren und höhren Wellen
Die Töne aus der Orgel quellen.
Da löste sich in mir die Seelentrauer:
Durchs Herz, das halb in Gram versteint,
Hinbebte mir ein weicher Schauer,
Und Zähren, wie ich lange nicht geweint,
Erquickten mich. Ich konnte sie nicht sehen;
Allein an ihres Atems Wehen
Erkannt' ich, daß Elise mich umschwebte.
Sie sprach, indessen ich entzückt
Bei der geliebten Stimme Klang erbebte:
„Aus diesem Gram, der dich erdrückt,

Auf, Bruder, dich empor zu raffen!
Noch leuchtet dir zum Wirken und zum Schaffen
Der Lebenstag. Nicht wähne Seraphinen
Durch diesen thatenlosen Gram zu dienen,
In den sich deine Seele senkt!
Indem die Herrliche ihr Leben
Für dich dem Tode hingegeben,
Hat sie dir Höheres geschenkt,
Als wär' im Glücke Jahr auf Jahr
An ihrer Seite dir verflossen.
Nur das, was sterblich an ihr war,
Hält dieses Grabes enger Raum umschlossen.
In die Unendlichkeit zum hohen Herd,
An welchem alles Göttliche erglommen,
Was diese niedre Welt verklärt,
Ist ihr befreiter Geist zurückgekehrt,
Und, von dem Schoße wieder aufgenommen
Der hohen, ewigen Natur,
Strahlt nun sie in dem Glanz der Meereswogen
Und in der Sternennächte Lichtazur
Und auf der Wolken siebenfarb'gem Bogen.
Sie haucht dich an im Sommerduft der Rosen
Und in dem Frühlingslied der Nachtigall;
Selbst aus dem starren Wesenlosen
Weckt *ihre* Stimme süßen Wiederhall.
Mein Arnold, hörst du sie, wie sie dich ruft?
In ihren Tempel tritt, um sie zu finden!"
Wie sie es sagte, die Kapellengruft,
Die dunkle, sah ich um mich schwinden.
Vom Himmelshauch, wenn mich noch eben dumpfe
Grabluft umgeben, war mein Haupt umspielt.
Vor mir und mir zur Seite thaten
Sich Felder auf mit jungen Saaten
Und Hügelreihen, drüber im Triumphe
Der Frühling seinen Siegszug hielt.

Ich stand im grünen, alten Thal,
Und um mich ragten rings im Kreis die hehren
Bergriesen; flammend in des Abends Strahl
Stieg Opferglut von ihren Schneealtären,
Und in die Bäche, hoch geschwollen,
Herniederdonnerten die Eisesschollen.
Elise sprach: „Nun unvernichtbar
Ist deine Seraphine dein!
Wenn deinem Blick auch nicht mehr sichtbar,
So lebt sie doch für dich in höherm Sein,
Als da dein Auge sich in ihr gespiegelt.
Was sie mit ihrem Tod besiegelt
Und dir als ihr Vermächtnis hinterließ,
Fühl's nun allmächtig in der eignen Seele,
Hör' es im Klange der Naturchoräle,
Geschrieben an der Alpen Firnen sieh's:
Unsterblich, ewig ist die Liebe,
Die aus des Staubes Macht den Geist,
Aus der Vernichtung aufwärts reißt!
Ob nichts dir sonst auf Erden bliebe,
Bist du doch überreich, wenn das du weißt,
Und fühlst unsterblich, ewig dich, wie sie!"
Der Schwester Laut verhallte in der Ferne,
Und während überm Haupte mir die Sterne
Aufglänzten, warf ich nieder mich aufs Knie.
Da mir zu Häupten aus dem Unermess'nen,
Nicht aus dem Himmel — nein, hoch über ihm —
Herschollen, wie Gesang von Cherubim,
Der Meister Melodie'n, die unvergess'nen,
Göttlichen, denen einst berauscht
Das Ohr des Knaben schon gelauscht.
Durch alle Räume ging ein Klingen,
Ein Rauschen unsichtbarer Flügelpaare,
Als wollten Sel'ge auf den lichten Schwingen
Mir aus der Welt der Geister Grüße bringen.

Und mich durchströmte unnennbare
Sehnsucht, den hehren Meistern nachzuringen,
Damit in ihrem Wunderreich
Sie mich, den Schüler, einst empfingen. —
Wie mich der Klang bald mächtig und bald weich
Umwogte, zu den Höhen sternenwärts
Sandt' ein Gelübd' mein trunknes Herz.
Ich wollte wert mich machen ihrer Weihe
Und wanken nicht auf meiner steilen Bahn,
Daß einst ich, wenn auch Letzter in der Reihe,
Der Schüler ihnen dürfe nahn;
Und, während den Erhabnen meinen Eid
Ich zuschwur, voll von Hoffnung und Vertrauen,
Sah ich aus der Unendlichkeit
Auf mich hernieder Seraphine schauen.

7.

Die Blume der Urwelt.

Als Königin der Nacht muß ich dich preisen,
Der Blumen schönste, wie des Abends Stern
Der Welten schönste ist, die droben kreisen!

Seit im Triumph der Frühling durch die Thore
Des Ostens bei uns einzog, fruchtlos hab' ich
Gesucht dich in der Blumen ganzem Flore.

Nach dir lang forscht' ich, aber die Narzisse
Fragt' ich umsonst, die stille Nachtviole,
Die stolze Rose, ob sie von dir wisse.

Bist du's, die hier in mitternächt'ger Stunde,
Geheimnisvolle Tochter du der Urwelt,
Den Kelch erschließt im dunklen Waldesgrunde?

Du Braut der Einsamkeit, selbst vor dem Scheine
Des Mondes, vor der Sterne Flimmerglanz
Birgst du dich in der tiefsten Nacht der Haine.

Mit mattem Schimmer aus der Knospen Hülle
Nur blinkt dein Kelch, doch allumher berauschen
Die Lüfte sich in deines Duftes Fülle.

Und wie vor dir ich so, halb schlummertrunken,
Im Dunkel weile, ist mir, um mich sei
Die Welt des Lebenden hinweggesunken.

In jene fühl' ich mich hinabgeschlungen,
In der du wohnst, und hin durch Zeit und Raum
Folg' ich dir nach auf deinen Wanderungen.

Ein dichter Nebel ist um dich gebreitet,
Nicht Höhen und nicht Tiefen sieht mein Auge,
Wie langsam, triefend er am Boden gleitet.

Bisweilen nur kommt in die Luft ein Regen,
Wenn irr an dir ein mitternächt'ger Falter
Vorüber streift mit trägen Flügelschlägen.

Von oben hier und da mit ungewissen
Flackernden Strahlen durch das Dunkel dringt
Ein schwacher Schimmer zwischen Wolkenrissen.

Ist es von einem Sterne der verirrte
Lichtstrahl? Ist es der Erde erstgeborner
Leuchtkäfer, welcher dort vorüberschwirrte?

Nicht Tag ist und nicht Nacht. Dahingeschwunden
Am Riesenzifferblatt der Ewigkeit
Sind Myriaden Jahre wie Sekunden.

Da durch den Weltbau geht ein dumpfes Toben,
Ein Erdstoßkrachen dröhnt hin durch den Abgrund,
Geborsten scheint die Himmelsfeste droben.

Durch einen ungeheuren Riß gespalten,
Zerreißt die Himmelswölbung, niedertaumeln
Die Weltgebirge, die jahrtausendalten.

Vom Branden unsichtbarer Ozeane
Tönt fernher Donner, nah und näher wälzen
Sie sich, emporgepeitscht vom Weltorkane.

Ein weites, riesengroßes Meeresbecken
Nur ist, wo an der höchsten Berge Spitzen
Der Ozeane Wogenzungen lecken.

Und aus der Welt, die unter dir, gebettet
Im tiefsten Abgrund, ruht, hast auf den steilsten,
Den höchsten Felsengrat du dich gerettet.

Und von der Klippe, die, wie jenes frühste
Erdthal, dir Rettung bietet, hinhauchst einsam
Den Duft du auf die weite Wasserwüste.

Tief Nacht noch in dem unermess'nen Raume
Blieb es Aeonen lang um dich, sanft glitt
Nur bleicher Schimmer auf dem Wogenschaume.

Der Nebel wich; in neuen Weltorkanen
Stritt Chaos mit dem Chaos, rangen wechselnd
Zu Boden sich Geschlechter von Titanen.

Das Dunkel sank, und hin von Pol zu Pole
Schlang um der Erde Stirn der schöne Gott
Des Sonnenlichtes ew'ge Aureole.

Doch du, des Dunkels Tochter, Urweltblume,
Scheu vor des Tages dreistem Strahle birgst du
Dich in der Nächte tiefstem Heiligtume.

Gestürzt sind Reiche, Welten sind zersplittert,
Doch deiner Blätter keins hat in der Stille
In der du wohnst, nur leis dabei gezittert.

In Trümmer, so daß kaum der Menschen späte
Geschlechter ahnen, daß sie je gewesen,
Gesunken sind der Urwelt Riesenstädte.

Nicht ein Atom ist von dem Staub geblieben,
Zu dem die Zeit die Bauten von Giganten
In sündflutalten Tagen schon zerrieben.

Im Wüstensonnenbrand Aegyptens bleichen
Der Tempel Farbenbilder, und vergebens
Nachforscht das Auge den erloschnen Zeichen:

Doch du bliebst wandellos; der Staubesfäden
In deinem Kelche noch bewahrt hast du,
Wie an der Urzeit erstem Tage, jeden.

Die Zeit, die alle Lebenden zu Greisen
Hinwelken läßt, nicht kennst du. Tod und Leben
Sind dir wie eines Sonnenstäubchens Kreisen.

8.

Das Wappenschild.

In Festpracht strahlt das alte Schloß Deflor;
Hoch wallt das Banner über seinem Thor,
Und zum Turniere sprengen zwei bei zwei'n
Von rings die Ritter in den Burghof ein.
Aus Aragon und aus der Stadt des Cid,
Vom Ebro, aus der Mohren Grenzgebiet
Und ringsher aus dem Land der Katalanen
Sind in der Runde aufgepflanzt die Fahnen.
Mit Damen, die des Festes harren, schon
Ringsum gefüllt ist jeglicher Balkon.

Da hallen vom Gerüst des Herolds Rufe,
Es dröhnt der Boden vom Gescharr der Hufe,
Und zitternd auf der Panzer blankem Stahl
Von Reihn zu Reihn hüpft hin der Sonne Strahl.
Die Rosse, ungeduldig schnaubend, bäumen
Empor sich unter ihrer Reiter Zäumen.

Der Kampf beginnt; der Grießwart, wie der Vogt
Nimmt seinen Platz, und auf und nieder wogt,
So Sieg wie Niederlage; in den Staub
Sinkt der, und, daß ihn mit des Sieges Laub
Der Schönen eine kränze, zum Altane
Tritt jener hin, neigt knieend seine Fahne,

Und aufs gesenkte Haupt wird durch die Hände
Der Dame ihm gedrückt die Siegesspende,
Indes im goldnen Becher, laubumkränzt,
Sie ihm den Wein, den perlenden, kredenzt.
Der Ritter haben viele schon mit Rittern
Gekämpft, bedeckt mit ihrer Lanzen Splittern
Ist rings der Boden. Da von neuem hallt
Das Schmettern der Drommeten, und alsbald
Sprengt in den Hof des Schlosses Herr, er prangt
In Silberrüstung, und hernieder hangt
Von seinem goldnen Helm die Reiherfeder.
Alfons de Flor, so ruft, ihn anschau'nd, jeder.
Stolz wogt sein Banner mit dem Lilienwappen
Ihm um das Haupt, wie er auf seinem Rappen
Die Ritter mustert und sein Auge fragt:
Wer ist es, der mit mir zu kämpfen wagt?

Kurz hat er eines Gegners so geharrt;
Entgegen schritt ihm, und verwundert starrt
Ein jeder, da ein Mann in schlichter Tracht,
Und blickt ihm kühn ins Antlitz. Höhnend lacht
Alfons de Flor: „Schafft den Verwegnen fort!
Was zögert ihr, ist nicht Befehl mein Wort?"

Stumm bleiben alle; da mit Donnerstimme
Ruft jener: „Zittere vor meinem Grimme,
Alfons de Flor! Nie sahst du mein Gesicht,
Allein die Stimme, die dich schuldig spricht,
Beredt sagt sie zugleich dir, wer ich bin;
Hier werf' ich dir den Fehdehandschuh hin.
Soll ich mich nennen noch? Blas Albornoz
Heiß' ich, und mehr als Schwerthieb, Lanzenstoß
Erzittern macht dich dieses Namens Laut.
Du Räuber, nein, du Mörder meiner Braut,
Der ihr das Herz brach durch verruchte That,

Anklag' ich dich für Frevel und Verrat!
Sitz' ab! Sieh, Memme, denn mir ins Gesicht!
Zwar Ritter nicht, doch auch dein Lehnsmann nicht
Bin ich. So zieh denn! Was, dich noch besinnst du?
Zieh, Schurke! Meinem Grimme nicht entrinnst du!"

Die Ritter ringsum stehen starr erstaunt,
'Nur leise wird von Mund zu Mund geraunt.
Der Schloßherr, zagend vor dem kühnen Gegner,
Starrt auf den Boden scheu. Zuletzt: „Verwegner,"
Ruft er, „von meinen Knechten unter Spott
Und Hohn lass' ich dich führen aufs Schafott.
Wie wagst du, niedrer Bauer, Sohn des Nichts,
Mich anzuschauen dreisten Angesichts?
Zu mir, des Stamm im Land der Navaresen
In Katalonien mächtig schon gewesen,
Als Aragon und als Kastilien noch
Sich feige beugten in der Mauren Joch?
Mit seinen Lilien auf dem Feld, dem roten,
Berühmt schon war mein Wappen bei den Goten.
Auf, Knechte! Was so lässig seid ihr heute!
Vom Hof hetzt den Verwegnen mit der Meute!"

Gebietend nach dem Thor weist seine Rechte;
Doch wie die Ritter, zagend stehn die Knechte,
Den Kühnen schauend, der gebietrisch steht,
Und vor sein Rächerschwert den Frevler lädt.
Nachdem noch einmal dann sein Aufruf scholl,
Spricht Albornoz: „Der Schande Maß ist voll,
Die du gehäuft. Hör' von des Schlosses Wall,
Dort von den Höhen rings im Wiederhall
Gelächter und Gespött von Stimmen tönen,
Die dich als Feigling, als Verräter höhnen.
Die Lanze leg' hinweg, wirf fort dein Schwert!
Nicht mehr damit zu kämpfen bist du wert.

Mit einem Bauern, einem Ackerknecht
Eh'r ginge, als mit dir, ich ins Gefecht.
Erst sollst du sehen, Flor, was ich vermag,
Dann lass' ich dich allein mit deiner Schmach."

Im Kreis stehn alle wie gebannt,
Da ruft er nochmals zu Alfons gewandt:
„Siehst du dein Wappenschild dort überm Thor?
Der Blick schwingt sich mit Schwindel nur empor.
Die Lilien drin vermagst du kaum zu sehn
Im roten Felde; aber alle zehn —
Ihr Ritter, sagt, ist das der Schmach genug? —
Durchbohren will die Lilien ich im Flug.
Wenn ihr gewahrt, wie mit des Sturms Gewalt
Der Pfeil ans Ziel fliegt, sagen sollt ihr bald,
Im Wappenschild sei eine große Leere,
So wie das Haus de Flor bar ist der Ehre!"

Er schleuderte den Pfeil mit sichrer Hand,
Und eine Lilie im Schild verschwand;
Ein zweiter folgte nach, und dann der dritte,
Der vierte flogen in der Lilien Mitte,
Bis alle zehn er ausgelöscht hoch oben.
Hin durch die Menge geht ein wildes Toben;
Doch dessen achtend nicht, gen Himmel wendet
Die Augen Blas, schützt, da die Sonne blendet,
Sie mit der Hand, wo ferne, sichtbar kaum,
Ein Adler an der höchsten Wolke Saum
Dahinschwebt, und er schleudert seinen Pfeil;
Hernieder aus der Höhe, schwindelnd steil,
Da stürzt der Aar, und während alle atemlos
Dastehn, von dannen schreitet Albornoz.

9.

Die Königstochter.

I.

Südwärts von der Bidassoa
Zog in reichgeschmückter Sänfte
Frankreichs junge Königstochter
Mit Gefolg von Spaniens Großen
An des vierten Philipp Hof.
Oft noch sehnsuchtsvolle Blicke
Nach den grünen Pyrenäen
Sandte sie zurück, wie mählich
Sie am Horizont versanken.
Stumm dann hinter ihrem Vorhang
Barg sie sich den Ehrendamen,
Die in andern Sänften folgten,
Wie den Großen, welche stolze
Andalusierrosse ritten.

Längre Schatten warf sich neigend
Schon die Sonne. Ueber steile
Felsenhöhn der öden Sierra
Und durch wild zerriss'ne Schluchten,
Die vom Schellenklang der Rosse
Wiederhallten, wand der Weg sich.
Unversehns am steilen Abhang

Stürzte da der Rosse eines,
Die der Fürstin Sänfte trugen,
Nach der Tiefe zu; noch hielten
Stand die andern, doch gefährdet
War mit Sturz die Königstochter.
Reißen konnt' es in den Abgrund
Sie, wenn eines noch der Rosse
Nach der Tiefe zuglitt. — Plötzlich
Aus der andern Reihe sprengte
Vor ein jugendlicher Reiter,
Trat, herab vom Roß sich schwingend,
An den Abgrund hin und riß
Aus der Sänfte fort die Fürstin,
Sie an einer Quelle Rand,
Die dem Felsgestein entströmte,
Bettend. Vor die Königstochter,
Ihr den Glückwunsch für die Rettung
Darzubieten, treten huld'gend
Hin die Großen und die Damen.
Doch bestürzt noch keine Worte
Der Erwidrung fand die Fürstin,
Zag den Blick zu Boden schlagend
Blieb sie. Als zum Weiterzuge
Dann gerüstet war die Sänfte,
Nicht der Andern um sie achtend,
Holden Lächelns schlug die Augen
Sie zu ihrem Retter auf,
Und am Arm, den er ihr darbot,
„Dank Euch“ flüsternd, zu der Sänfte,
Die sie wieder aufnahm, schritt sie.
Auf den Jüngling gift'ge Blicke,
Schlecht den Neid verhehlend, warfen
Frau'n und Ritter des Gefolges. —
Graf Villamediana war es,
Mit den edelsten Geschlechtern

Alt-Kastiliens verwandt
Und des Hofes Zier. Tief schweigend
Auf dem reichgezäumten Rosse
Ritt er weiter mit den andern.

Als die Nacht herabgesunken,
Stieg Maria, die Prinzessin,
Vor dem prächt'gen Königszelt,
Das sie zu empfangen harrte,
Aus der Sänfte, und dem Marschall
Winkend, sprach sie: „Ruft, Bermudo,
Mir den Grafen, meinen Retter!"

Und die Stirn voll dunkler Falten
Kehrt der Marschall mit dem Jüngling,
Und das Wort nahm so Maria:

„Alle Schätze, die, Don Pedro,
Köstlicher als Edelsteine,
In des Menschen Seele ruhen,
Alle, alle möcht' ich haben,
Um sie vor Euch auszuschütten.
Wohl, um meinen Dank zu künden,
Bin ich arm. Allein verschmäht nicht,
Was ich bieten kann, und was
Frankreichs Sitte mir verstattet.
Diese Schleife, die vom Pochen
Meines Herzens noch erzittert,
Nehmt und denkt bei ihrem Anblick,
Wie Eu'r Angedenken teuer
Mir, so lang ich atme, ist."
Und die rote Schleife reichte,
Die sie an der Brust getragen,
Sie dem Ueberseligen.
Dann verschwand im Zelte sie.

Aber er, obgleich das Dunkel
Längst herabgesunken, schweifte
Ruhlos durch das Felsgebirge
Und beneidete die Winde,
Die des Zeltes Vorhang lüften
Konnten, neidete die Sterne,
Die mit ihrer tausend Strahlen
Einem durch der Zeltwand Spalten
Sie, die Göttliche, gewahrten.

II.

In die Stadt des Manzanares
Durch bekränzte Ehrenpforten
Ist die königliche Braut
Im Triumphe schon gezogen.
Daß die schöne Tochter Frankreichs
Er in seines Landes Hauptstadt
Würdig feire, hat der König
Den Palast, sowie die Gärten
Buen Retiros reich geschmückt.
Auf der Bühne soll die Dichtkunst
Und Musik und Tanz die Götter
Und die Göttinnen der Mythen
Vom Olymp herniederziehen.
Wie Narziß für Echo schmachtet,
Amor seine Psyche sucht,
Durch des großen Calderon
Zauber soll es lebend, atmend
Vor der Hörer Seele treten.

Den Beginn der Festeswoche
That am Abend nach dem Einzug
Der Drommeten Schmettern kund,

Und zum Rundbau, sich am Stierkampf
Zu ergötzen, flutete,
Haupt an Haupt gedrängt, die Menge.
Bald gefüllt sind alle Sitze,
Und das königliche Paar
Schaut vom ragenden Balkone
Auf die Picadores nieder,
Die auf buntgezäumten Rossen
Hin durch die Arena sprengen.

Bei der eh'rnen Zinken Rufe
Da erschließen sich die Thore,
Und ein breitgehörnter Stier
Stürzt herein; erst, wie die Lanzen
Drohend ihm entgegenstarren,
Scheut er vor dem Rot der Tücher,
Die geschwungen von behender
Läufer Hand in Lüften flattern.
Hoch und höher bei der Lanze
Stichen, die ein Picador ihm
In den Leib bohrt, wächst die Wut ihm.
Beide Hörner seinem Rosse,
Daß es hoch emporbäumt, bohrt er
In den Leib, ein breiter Blutstrom
Bricht hervor, und mit dem Kämpfer
Stürzt das Roß verröchelnd nieder.
Drauf ein zweites wirft, ein drittes
Das ergrimmte Tier zu Boden.
Schreckensrufe bald, bald Jubel
Tönen durch des Volkes Reihen.
Auf der hingestürzten Reiter
Letzten, der halb aufgerichtet
An der Bretterwand noch dalag,
Stürzt der Stier, von Ingrimm rasend
Und die beiden mächt'gen Hörner

In die Brust ihm bohrend, hob
Hoch den Aechzenden empor er.
Voll Entsetzen sahen diese,
Andre jubelnd, wie das wüt'ge
Untier mit dem Sterbenden,
Der hoch in den Lüften zackte,
Durch die Runde dreimal sprengte.
Endlich von den Hörnern sank ihm
Der Entseelte auf den Boden.
Blutend lagen alle Rosse
Mit den Kämpfern da, von Schreien
Des Entsetzens scholl die Luft.
Und mit mächt'gem Satze eben
Sucht die Schranken, hinter denen
Einer auf der Flucht den andern
Hinwirft, er zu überspringen.
Von dem oberen Balkone,
Wo dem Königspaare unfern
Er gesessen, da hernieder
Stieg Villamedianas Graf.
Ihm entgegen, der ein rotes
Tuch hoch in den Lüften schwenkte,
Stürzte mächt'gen Sprungs der Stier.
Doch getroffen von der Lanze,
Die der Graf ihm in den Nacken
Bohrte, sank er lautlos nieder.
Dann vor dem Balkon, wo todblaß
Frankreichs königliche Tochter
Nächst dem künftigen Gemahle
Auf das Schreckensschauspiel hinstarrt,
Tritt er, ehrfurchtsvoll die Lanze
Senkend, während von den Sitzreih'n
Rings des Jubels Donnerrufe,
Die nicht enden wollen, schallen.

III.

Auf den Gärten Buen Retiros
Liegt schon Dunkel hingebreitet.
Da in den Platanengängen
Mit dem Marschall Don Bermudo
Schreitet König Philipp hin.
Und Bermudo flüstert: „Saht Ihr,
Mein Gebieter, auf des Grafen
Brust die rote Schleife wohl?
Saht Ihr, wie an Eurer Seite
Die Prinzessin eine Rose
Fallen ließ und er sie aufnahm?"
Und erwidernd sagte Philipp:
„Ja, ich sah es. Handelt Ihr!"

Auf den Söller des Palastes
Trat, als Mitternacht vorüber,
Spaniens künft'ge Herrscherin,
Um die fieberglüh'nde Stirne
In der Nachtluft zu erfrischen.
Jene beiden durch den Garten
Hatte schreiten sie gesehen;
Und, seit sie's gesehen, irrten
Schreckgespenster, blasse Larven
Unheilkündend durch den Geist ihr.
Nicht ein leiser Lufthauch regte
Vor ihr der Cypressen Wipfel
Noch die Flut des Wasserbeckens,
Das zu ihren Füßen ruhte.

An der Balustrade lehnend
Hat sie lange so gestanden,
Bei des Mondes bleichem Strahl, da
Sieht sie drei Vermummte nahen,
Welche nach dem Rand des Sees zu

Hastig eine Leiche tragen.
Eben da durch eine Wolke
Fällt ein Lichstrahl auf des Toten
Antlitz. Graf Villamediana
Ist es; in das Wasserbecken
Senken die Vermummten ihn;
Lange Wogen schlägt die Flut,
Und wie sie ans Ufer wallen,
Tönt es dumpf wie Totenklage,
Und von neuem stumm ist alles.

Auf den Söller hingesunken
Finden König Philipps Braut
Morgens früh die Ehrendamen.
„Herrin! Kommt zu Euch! Bereit ist
Für die Hochzeitsfeier Alles;
Eine Stunde nur noch bleibt,
Und zur Kirche von Atocha
Euch im Festzug zu geleiten
Haben wir.“ Die Augen matt
Oeffnend, schreitet schwanken Fußes
In das Schloß zurück Maria
Mit den Frau'n. Achtlos für alles,
Was mit ihr geschieht, in prächt'ge
Festestracht läßt sie sich hüllen.
Und zur Kirche hingeleitet,
In die Hand dem König Spaniens
Legt sie am Altar die ihre. —
Und ein Jahr war kaum geschwunden,
Als der Totenmessen erste
In der Gruft des Eskurial,
Wo Kastiliens Herrscher ruhen,
Für die junge Fürstin scholl.

10.

Der Triumph des Titus.

Wer ist es, der von Klippe hin zu Klippe,
Da wo der Tiber wild durch Felsen strömt,
Hinauf, hinab klimmt zwischen Dorngestrüppe?

Beim Schein der Mondessichel, die mit blassen
Lichtstrahlen niederzittert, irrt sein Blick
Hin auf der Prachtgebäude Riesenmassen.

„Wer lügt mir vor,“ so ruft er, „das sei Rom?
Wohl diese Stadt der Trümmer kenn' ich! Einzig
Ein Spuk der Sinne bist du, gelber Strom.

„Kein Naß ist's, als des Todes gift'ger Tau,
Der an den Wüstengräsern hängt; von Blutqualm
Umdunkelt wird des Himmels klares Blau.

„Wo eine sonst nur war, zur Schädelstätte
Ward alles Land nun, und von Toten ward
Gedrängt der Kidron aus dem alten Bette.

„Indessen Halbverhungernde zum Fest
Um die Zerstückten, Blutenden sich lagern,
Mit gift'gem Hauche schleicht heran die Pest.

„Schon haben sich die Leichen zu Gebirgen
Emporgetürmt, allein gesättigt hat
Der Tod noch seine Gierde nicht am Würgen.“

Und auf die Haufen von Erschlagnen nieder
Sich stürzend, tragen in den Krallen fort
Die Leichengeier die zerriss'nen Glieder.

„Wer seid ihr, die im fahlen Mondesglanze
Ihr, bleiche Larven, mir ins Antlitz starrt,
Und mich umhüpft in grausem Totentanze?

„Nicht ich, ihr Männer, Greise, Weiber, Knaben,
Bin's, der euch hingewürgt; die Götter sind's,
Die an dem Weh der Sterblichen sich laben.

„In der Paläste Trümmern, der Arenen,
Wie in des großen Judentempels Schutt
Nun feiern nachts ihr Festmahl die Hyänen.

„Welch Aechzen dort? Hin durch die Lüfte stöhnt' es
In dumpfem Klang — nein laut und lauter nun
Im Kreis um mich von tausend Stimmen tönt es.

„Auf allen Höhen seh' ich Kreuze ragen,
Es regt sich dran, losringen wollen sich
Die Sterbenden, ans Marterholz geschlagen.

„Was hält mich hier? Sieh meine Legionen!
Hell wird's im Osten, meine Adler her!
Mir sammeln will ich neue Siegeskronen.

„Fort nur! Mit hohlen Leichenaugen stiert
Mich hier Verwesung an! Fort, eh die nächste
Der Stunden graus're Schrecken noch gebiert!

„Seit früh bin ich in Greueln schon gefestet;
Und doch, nicht atmen in dem Moderqualm
Kann ich, der hier um mich die Luft verpestet.

„Hinweg! Hinweg, damit ich nicht erstícke!
Mir ist, als ob ein Riesenschlangenleib
Mich mit den tausend Windungen umstricke.

„Jetzt läßt's mich los; nicht mehr das Steingerölle
Zerreißt den Fuß mir, reiner wird die Luft,
Mir ist, als ob mich Meereshauch umquölle.

„Ja, vor mir, um mich wallt's vom Wogenschwalle
Und rauscht aus der Unendlichkeit heran,
Und an den Klippen tönt's im Wiederhalle.

„Hinein in diese Flut, die Stirn zu kühlen,
Das Grau'n der Nacht und die Erinnerung
All der verübten Frevel fortzuspülen!

„Umsonst, umsonst! Welch wirres Menschenknäuel
Wälzt sich heran und reißt mich mit sich fort?
Erneuern sich die alten Henkergreuel?

„Das Mordfest hat begonnen, nah und näher
Zieht's mich heran; zu Hunderttausenden
Sich schlachten lassen müssen die Hebräer.

„Die Kniee wankend, mit dem todesbleichen,
Vom Kerkerdunst zernagten Angesicht
Sich bieten sie der Mörder Todesstreichen.

„Ans Werk, Mordknechte, und ihr auf den Sitzen,
Jauchzt zu den Gladiatoren, wie empor
Die roten Wellen aus den Wunden spritzen! —

„Doch nein! Was schreckt empor mich? Lauter hämmert's
In meinen Schläfen; nicht, wo ich geglaubt,
Bin ich, fern über Tiburs Bergen dämmert's.

„Wer nennt dich ewig, unermess'ne Stadt,
An deren Trümmern dort die Flammen lecken?
Nun schwelgt an dir sich die Vernichtung satt.

„Noch aus dem Glutmeer ragen Prachtkolosse;
Durchs Flammenzischen tönt vom Kapitol
Das Angstgewieher eh'rner Riesenrosse.

„Durch weh'nden Aschenstaub an Säulenthoren
Und Tempeln hin, welch ein Gewoge dort
Verworrner Menschenhaufen auf den Foren!

„Sie sind es, Sueven, Goten und Avaren!
Sie kommen, die die Zukunft erst gebiert.
Rom faßt sie nicht, die ungezählten Scharen.

„Mehr, mehr! Herab zum Rauben und zum Würgen,
Unholde, wälzt euch, dicht wie Meereswogen,
Vom Pol und von des Nordens Eisgebirgen!"

* * *

Die Feldherrn fanden am Gestad' des Tiber
Den Imperator morgens hingestürzt,
Hoch pochten seine Schläfen noch im Fieber.

Gehoben in des Wagens Muschelschale,
Vom schnaubenden Gespann zum Palatin
Wird er geführt im goldnen Morgenstrahle.

Von Sklavenhänden dann auf Purpurpfühle
Im Gartenschloß am Springquell hingelegt,
Matt hob das Haupt er in des Ostwinds Kühle.

Die Großen, ihn in Reih'n umstehend, spähten
Ins Antlitz forschend ihm; herüberscholl
Von unten plötzlich Schmettern von Drommeten.

Und wie er aufgerichtet um sich sah,
„O Weltgebieter!" nahm das Wort der eine,
„Der Tag, der große, des Triumphs ist da.

„Von Tubenschalle und von Flötenspielen
Erzittert schon die Luft, schon harren dein
Liktoren auf dem Forum, und Aedilen."

Und Titus lauscht, vom Pfühl halb aufgerichtet;
Er winkt, die Sklaven nahn, gebietend flammt
Sein Auge, das sich plötzlich wieder lichtet.

Das Kaiserdiadem ums Haupt, die Toge
Um seine Schultern, in der Sänfte wird
Getragen er durch dichtes Volksgewoge.

Vom Aventin und Pincius aus der Menge
Durchwallt Gejauchz die Luft, ihm mischen sich
Der Tibien und der Tuben Jubelklänge.

Vom weißen Viergespann in der Quadrige
Die heil'ge Straße hingezogen ward
Der Mächt'ge drauf zur Feier seiner Siege,

Und weiter durch den kranzgeschmückten Bogen,
An dem das Bildwerk seiner Thaten prangt,
Auf dessen Dache stolze Banner flogen.

Was tragen Sklaven dort auf Purpurdecken?
Aus Salomos zerstörtem Tempel sind's
Die Silberleuchter und die Weihebecken.

Schaubrote tragen andre; bleich, gebrochen,
In langen Reihen folgen hauptgesenkt
Judäas Söhne nach in Eisenjochen.

Und hunderttausend Jubelstimmen hallen
Von allen sieben Hügeln auf, davor
Des Himmels Wolken auseinander wallen.

Und während um ihn her wie Meergebrause
Es wogt und schwillt, klimmt Titus matt empor
Die Stufen zu des Donnrers Säulenhause.

Hin durch die Menge, die sich längs des Pfades
Dicht drängt, ertönt's: „Den Imperator seht!
Er schaut so bleich, als käm' er aus dem Hades."

Indes nach oben aus der Tiefe hohles
Gesumm von Stimmen dringt, zum Opfern tritt
Er in den Tempel ein des Kapitoles.

Und während Hymnenklänge aufwärts schallen
Und durch die Luft dahinwogt Opferrauch
Der Stiere, die in Hekatomben fallen,

Dringt durch die Menge plötzlich wirres Rufen:
„Wählt einen andern nun, der Kaiser liegt
Tot hingestürzt an des Altares Stufen."

11.

Die Genesung.

Im engen Stübchen, rebumgittert,
In das durch grünendes Gerank
Das Mondlicht matt herniederzittert,
Liegt Margarete sterbenskrank.
Der Tod scheint seinen düstern Schatten
Schon auf ihr Angesicht zu breiten;
Allein dann wieder in den matten
Lichtstrahlen, die darüber gleiten,
Ringt sich das Leben neu empor.
Ach! soll in ihrer Jugend Flor,
In diesem herbstlich rauhen Wehen,
Das ewig auf der Erde waltet,
Die zarte Rose, kaum entfaltet,
Soll schon sie welken und vergehen?

Indessen reglos Margarete
Auf ihrem Pfühl lag und ein Hauch,
Der durch das offne Fenster wehte,
Mit Düften vom Jasminenstrauch
Sie übergoß, sah zwei Gestalten
Man zu des Lagers beiden Seiten
Die Arme nach der Kranken breiten.
Blaß war die eine, wie im kalten
Dezemberhauch ein Schneegefild,

Drauf bleich der Mondglanz niederquillt,
Die andre rosig wie die Firnen
Der Alpen, wenn von ihren Stirnen
Der Morgensonne ersten Strahl
Hinab sie werfen in das Thal.
Und leis, wie Windeslispeln, hallten
Die Stimmen jener zwei Gestalten.

Erste Stimme.

Aus diesem Sturme, der auf Erden
So Blüten dorren läßt, wie Früchte,
O Mädchen, zu der Ruhstatt flüchte,
Wo nicht Vergehen ist noch Werden,
Wo man die Sorge nicht mehr kennt,
Sich nie mehr wiedersieht, noch trennt,
Und nicht die Feen, die trügerischen,
Die Hoffnung man und Freude nennt,
Den Trank, der kurz berauscht, uns mischen;
Wo, wenn zum Schlaf du dich gestreckt,
Nicht bange Sorgen wach dich halten,
Daß neuer Jammer zu dem alten
Dich früh empor vom Pfühle schreckt.
Nicht knicken wird der Stürme Wüten
Dir eis'gen Hauchs der Jugend Blüten,
Noch Gift auf deine Träume tau'n;
Nicht wirst dein dunkles Lockenhaar
Du durch der Jahre Hauch ergrau'n,
Hinwelken nicht das holde Paar,
Die Jugend und die Schönheit, schaun.

Zweite Stimme.

Komm, Mädchen! Wohl in bangen Nächten
Gebleicht ist deiner Wangen Glanz,
Allein die mitternächt'gen Stunden,
Die fieberschwülen, sind geschwunden,

Und holde Frühlingsgenien flechten
Dir um das Haupt den Myrtenkranz.
Von Lichtern strahlt dort die Kapelle,
Zum Fest geschmückt ist der Altar,
Und eben über ihre Schwelle,
Sieh! kehrt zurück ein glücklich Paar.
Dein Heinrich harrt voll banger Sorgen
Auf dein Genesen, holde Braut.
Auf! daß am nächsten Festtagmorgen
Euch am Altar der Priester traut!

Erste Stimme.

Ein Lager will ich dir bereiten,
Vor welchem alle Herrlichkeiten
Hinschwinden oben hier auf Erden.
In langen, ew'gen Schlummer werden
Mit dem Gemurmel ihrer Wellen
Dich wiegen unterird'sche Quellen.
Die Gruft soll herrlich für dich prangen,
Wie selbst im Traume du's nicht sahst;
Ausbreiten wird sie sich in langen
Endlosen Gängen, wo du nahst.
Allum von Wänden von Krystallen
Blinkt Dämmerschimmer durch die Hallen,
Und allhin in den Sarkophagen,
Drin jene ruhen, sanft gebettet,
Die aus dem Leben sich gerettet.
Hin durch den unermess'nen Saal
Ist matter Dämmerglanz gebreitet;
Von Haupt zu Haupt der Schläfer gleitet
Er zitternd hin mit bleichem Strahl,
Rings an Rubin und an Smaragd
Rückstrahlend von der Halle Dächern;
Nicht Krösus hat in gleicher Pracht
Gethront in Lydiens Schloßgemächern.

Zweite Stimme.

Blick' hin! Der düstern Mauern Enge,
Die dich so lang umfing, versinkt,
Am Hügel führen Laubengänge
Empor und auf der Höhe winkt
Ein rebumkränztes Häuschen weiß
Mit seinen hängenden Balkonen
Hervor aus grüner Gärten Kreis.
Dort sollst du mit dem Gatten wohnen.
Schon seh' ich dich, wie dich die Kleinen
In frohem Kreise dort umringen,
Wie holden Lächelns dort die einen
Die Arme um den Hals dir schlingen,
Die andern dort den Schmetterlingen
Nachjagend durch den Garten springen.
Wenn abends sich die Sonne senkt,
Und an der Brust du noch einmal
Der Kinder jüngstes hast getränkt,
Und vom Balkon her in den Saal
Die Kühle weht, setzt sich mit dir
Dein Teurer hin an das Klavier,
Und von den mächtigen Accorden
Hebt sich ein Sturm von Harmonie;
In Andacht bald aus euren Seelen
Vorquellen sie gleich Festchorälen,
Bald wie der Bach an Uferborden
Dahin leicht murmelnd gleiten sie.
Und wenn, das Abendfest zu krönen,
Vom Mund dir Schuberts Lieder tönen,
Die wert sind, daß, von Engelchören
Gesungen, sie die Sel'gen hören,
Und auf die Lippen er entzückt
Zum Danke seinen Kuß dir drückt —

O, kannst du jenseits Freuden finden,
Die nicht vor diesen hier verschwinden?

Erste Stimme.

Bist müd' du, daß die Dämmerung
Dich drunten ewig überschatte,
Wohlan, ich wälze ab die Platte,
Und Flügel, die mit leichtem Schwung
Durchs Unermeßliche dich tragen,
Dir web' ich: Hoch, hoch oben ragen
Siehst Gipfel du, wohin mit Zagen
Dein Blick empor nur schaut; gewichen
Ist dieser Erde Finsternis,
Und durch geborstner Wolken Riß
Strömt über dich im morgendlichen
Lichtglanz des ew'gen Lebens Quelle.
Ein andrer als ein Seraph hat
Noch nie in solche Strahlenhelle
Den Blick getaucht. Und auf dem Pfad,
Wo Sonnen hinter dir erbleichen,
Und groß aus neuen Himmelsreichen
Stets neue sich vor dir erheben,
Strömt dir entgegen ew'ges Leben.
Dort an dem großen Strahlenherd,
Aus welchem alles Sein geronnen,
Zu welchem alles wiederkehrt,
Wirst du im ew'gen Licht dich sonnen.
Die trüben Schleier sind zerrissen,
Die hier die Endlichkeit umhüllen;
Den Durst nach Wahrheit und nach Wissen
Kannst du am Born der Dinge stillen.

Zweite Stimme.

O Mädchen, flieh' nicht zu den Sternen,
Noch drunten zu des Abgrunds Schlund!

In allen Tiefen, allen Fernen
Für dieses traute Erdenrund
Nicht findest du Ersatz. Fremd, kalt
Ist alles, was du findest drüben,
Und trauter lebt es sich im trüben
Herbstnebel, der hier unten wallt.
Wohin der Sterbliche auch flöhe,
Bis zu des Poles höchster Höhe,
Jenseits von Sirius und Arktur,
Bis an der Sternennebel letzte,
Wo fänd' im Unermess'nen nur
Er, was die Heimat ihm ersetzte?
Aus aller Himmel Herrlichkeit
Zurück doch in dein Staubeskleid
Und nach der Erde süßen Thränen
Wirst, glaube mir, du bald dich sehnen.
Bleib'! Ob die ganze Wunderfülle
Der Himmel sich dir auch enthülle,
Die Sehnsucht wird dir nicht gestillt.
Der Liebe, deren Odem mild
Seit früh in deiner Brust geweht,
Folg', wie das Weib von Nazareth,
Das sich den besten Teil erwählt.
Ja, komm! Lang hat in ihren Hütten
Den Armen schon dein Trost gefehlt,
Sie lauschen bang nach deinen Tritten,
Ob ihrer einer sich nicht naht,
Entgegen drängen auf dem Pfad
Sich hoffend dir die Hilfentblößten,
Du sollst sie retten, sollst sie trösten,
Und wenn die Greise, matt und krank,
Die Männer, Frauen dann den Dank
Dir stammeln, unter Freuden weinen,
Wenn von der Mutter Brust die Kleinen,
An der sie eben erst gesogen,

Die Arme dir entgegenbreiten —
O! all die Pracht der Regenbogen,
Der Weltensonnenstaub im weiten
Endlosen Raum, vor dem erblindet
Der Blick sich senken muß, wie schwind
Das alles nicht vor solchem Glück
Gleich einem Traumgebild zurück!

Sanft, wie die Stimme also spricht,
Aufatmend nach der nächt'gen Schwüle,
Regt sich das Mädchen auf dem Pfühle,
Die Stirne hell vom Morgenlicht.

12.

Drei Freunde.

I.

In einsam stiller Schlucht des Odenwalds
Gelegen war das Haus. An seiner Thür
Begegneten zwei junge Männer sich
In Wandertracht. Mit frischem Grün des Frühlings,
Der eben rings die Höhn und Thäler schmückte,
Umwunden hatte jeder sich den Hut;
Und froh, wie diese Zeichen, leuchteten
Die Blicke beider, wie sie in die Arme
Einander sanken. „Nun, wir hielten Wort
Auf Tag und Stunde.“ Jedem sein Gemach
Wies an der Wirt, und neben dem Klavier
Bald im bekannten Saal einander saßen
Sie gegenüber. „Ist es nicht ein Traum?“
So nahm das Wort der eine. „Drei der Jahre
Vergingen, seit am Pfingsttag, als wie heut
Wir hier gesessen; wie in jener Frühe
Blitzt durch den Riß der Berge dort der Rhein
Herüber zu den Fenstern hier; wie damals
Rankt duftend sich das junge Geißblatt auf,
Und in der Morgenfrühe hallt vom Turme
Der Glocke Läuten. Dir auch, teurer Paul, ist
Spurlos, wie allem hier, die Zeit vorbei

Geglitten, keine Falte hat sie auf die Stirn
Gelegt, und auch in deinem Auge hat
Der heitern Strahlen keiner sich gelöscht."

„Dich selber schilderst du," so fiel ins Wort
Ihm jener, „und die Wange, tief gebräunt,
Gibt Kunde, daß in Sonnenbrand und Wildnis
Du viel umhergestreift, indessen ich
In meiner sand'gen Mark das enge Stübchen
Des Vaterhauses kaum verließ. Allein,
Wo bleibt der dritte unsres Bundes nur,
Der liebe Max? Seit hier er von uns schied,
Nicht eine Kunde kam von ihm zu mir,
Indessen wir doch Grüße hie und da
Uns zugesandt."

„Auch mir verschwunden ist er,
Seitdem er schied, doch ist's gewiß, er kommt.
Schon hör' ich seiner Stimme frohes Lachen,
Wie da mit uns er das Gebirg durchstreifte,
Und von der burggekrönten Felsenhöhe
Hinunter in die Thäler jubelte.
Da sieh den Wandrer, der dort einsam schreitet:
Sollt' er es sein?"

Ans Fenster treten schnell
Die zwei, und: „Ja, er ist's!" rief Theodor,
„Allein gesenkten Haupts, nicht blickt er auf."
Entgegen schritten ihm die beiden Freunde
Und boten ihm den Willkommgruß. Bald dann
Mit ihnen an der Tafel saß er wieder,
Und in den Bechern perlte goldner Wein.
Von frohen Tagen, die am Neckarstrand
Gemeinsam sie verbracht, ging ihre Rede,
Und von der Rheinfahrt, als im Mondenschein
Im Nachen sie gezecht, bis auf den Felsen

Die Lorelei und Nixen, Gnomen, Elfen
Doppelt und dreifach sie geschaut. Auf einmal
An den Zuletztgekommnen wendete
Sich Theodor: „Doch du, ein andrer ganz,
Als den wir sonst gekannt, bist du geworden.
Wo blieb die Heiterkeit von ehedem?
Was deine Seele drückt, vertrau uns, Freund!"
Allein das Glas hob Max: „Nicht doch, der alte
Bin ich; erproben, Freunde, sollt ihr's bald!
Wenn so, wie wir beim Scheiden uns gelobt,
Vereint der Tage drei wir hier verlebt,
Das ist der alte, sagen werdet ihr."

Auf einen Zug, nachdem er so gesprochen,
Den randgefüllten Becher leerte Max.
„Nun denn, laßt die geplante Tagesordnung
Beginnen uns sogleich," rief Theodor.
„Der erste Tag, so ward vorherbestimmt,
Ist deiner, Paul! Wohlan, die Mappen her!
Ich sah die mächt'gen, die dein Führer trug.
Welch Fest ist uns bereitet! Wenn du, Freund,
So hoch und höher auf der Bahn geschritten,
Wie sie begonnen worden, jenseits noch
Des siebenten der Himmel mußt gelangt
Du sein. Denkst du des Morgens noch,
Als auf dem Gardasee von Riva wir
Dein Bild, noch trocken nicht, nach Desenzano
Hinüberführten? Hoch stand nächst dem Steuer,
Vom Sonnenglanze wie vom Glorienschein
Umleuchtet, die Madonna. In den Dörfern
Des Ufers, wie das Boot vorüberglitt,
Versammelten die Bauern sich erstaunt,
Und manchen sahn wir auf auf die Kniee sinken.
Noch heute lebt die Sage von der Fahrt
Der heil'gen Jungfrau fort am ganzen See."

„Ein elend Bild war's," unterbrach ihn Paul,
„In tausend Fetzen ließ die Leinwand ich,
Drauf es gemalt, in alle Winde flattern.
Denn als ich in Venedig, in Florenz
Die Wunderwerke all der Kunst gewahrte,
Schwand mir auf lang der Mut zu weiterm Schaffen;
Wem, wenn er Raphaels Cäcilie schaut,
Entsänke an des hohen Meisters Bild
Nicht Pinsel und Palette, wie der Heil'gen
Die Orgel vor der Engel Himmelschören?
Das unermeßlich, unergründlich Schöne
Das schon geschaffen ward, ist's nicht genug
Für alle Folgezeit sich dran zu laben,
Dacht' ich, und unersättlich im Genuß
Durch Kirchen hin, Paläste, Galerien
Trieb's von den Alpen bis zum Meere mich.
Allein was ist das Leben ohne Ringen?
Ob du auch nie das Ziel erreichst, glorreicher,
Als thatlos ruhn, doch ist's danach zu streben.
So, daß Entmutigung mich nicht sogleich
Zu Boden würfe, das, was meiner Kraft
Erreichbar schien, nur steckt' ich mir als Ziel.
Anstatt der hehren, ewigen Gestalten,
Zu denen, wie sie ihre hohe Bahn
Hinschreiten, schwindelnd nur der Blick empor
Zu schauen wagt, was lieblich und was stark
Auf Erden die Natur beut, wählt' ich mir,
In meine Mappen es zu bannen. — Wohl;
Seht, Freunde, her; verwerft es, wenn ihr wollt,
Als Stümperwerk; doch was ich konnte, that ich;
Allein Genüsse mir, Entzückungen,
Um welche mich ein Gott beneiden könnte,
Bereitet hab' ich, das ist mir genug."

Mit Blättern bald bedeckt war Tisch und Boden,
Drauf hingebannt mit seiner Thäler Grün,
Mit seinen nordlichtüberflammten Gletschern
Ganz Skandinavien schien. „O, seht es hier,"
Sprach Theodor, „lang so vor meinem Geist
Gestanden hat das Wunderland der Edda;
Der Riesenbaum, der aus dem Felsen hier
Den Stamm erhebt, die Schicksalsesche scheint er,
Die, in den höchsten Götterhimmel ragend,
In ihrem Flug die Adler hemmt; doch hier
Quillt Mimers Brunnen aus dem Felsgestein;
Die Nornen, die des Schicksals Fäden knüpfen,
Glaub' ich an jener düstern Flut zu schauen."

Paul fiel ins Wort ihm: „Freund, hier wird's mir klar,
Ein jeder sieht in Bildern und in Büchern
Das eigne Innre wie in einem Spiegel;
Vielleicht ein andrer würde Gneis und Quarz
Und Glimmenschiefer einzig hier erblicken,
Gebilde der tertiären Formation."

Indes er's sprach, der andern Blätter viel
Hatt' er hervorgeholt, und Theodor,
Sie sorglich musternd, sprach: „Wie reich du bist!
Dein Pinsel ist ein Zauberstab; du scheinst
Mit ihm der Erde Länder aufgerollt
Und mit dir fortgeführt in deinen Mappen
Zu haben. Hier sind Spaniens düstre Sierren,
Die kahlen, sonnverbrannten und den Räubern
Geweihten Stätten; stets der Polizei
Hab' ich gegrollt, sie abgeschafft zu haben.
Verpflichtet scheint der Staat mir, sie aufs neue
Des Pittoresken wegen einzuführen.

„Noch eine andre Reihe: die Nevada,
Die übers Meer bis hin zu Libyens Küsten

Den Schatten ihrer Riesengipfel wirft!
An ihrem Hang Limonenhaine, auch
Im Bild mit ihrer Blüten Duft den Sinn
Berauschend! Wie? So hat noch nicht genügt
Dir unser Weltteil? Dort den Atlas sieh,
Den alten Himmelsträger, der weithin
Die Wüste, die sich ihm zu Füßen lagert,
Mit seiner Schattenkühle noch erfrischt!
Welch Bild, o Freund! So malte unser Rottmann,
So muß die echte Landschaft sein. Treu spiegelt
Sie die Natur zurück, und Höh'res giebt
Sie doch als sie."

Als bis zum Ende dann
Der Schatz gemustert war, sprach so der Maler:
„Zuviel nicht preiset, Freunde, mich. Wenn Gott
Noch so viel Jahre, wie mein braunes Haar
Es hoffen läßt, mir schenkt, verdienen, denk' ich,
Werd' ich's. Doch wenn die erste Staffel ich
Auch kaum erklomm, zufrieden laßt mich sein.
Auch Tadel sei einstweilen mir willkommen,
Der nützen kann. Du, Max, so ernst und streng
Hast über meiner Mappen Inhalt du fürwahr
Das Auge schweifen lassen, daß beinah'
Mir bange wird. Wohlan, den kritischen
Dreifuß besteig'!"

„Wie ganz verkennst du mich" —
Brach Max das Schweigen, während mit den andern
Hinaus er in den Abend schritt, der rot
Die Höh'n mit seinem Lichtglanz übergoß.
„Daß ich von dem, was in der Dichtung ich
Versucht, nur sagen könnte: Der Beginn
Ist gut, und unter günst'gen Sternen nun
Dem Ziel, nach dem seit früh ich rang, bin ich
Um ein'ge Schritte näher schon gekommen!

Doch unerreichbar, wie der lichte Fixstern,
Der überm Sonnengrab dort funkelt, steht
Es vor mir da. Fruchtlos war all mein Ringen,
Das mir den Schlaf der Nacht vom Lager wälzte;
Selbst Preis und Lob, das mir von andern wurde,
Bestechen meinen eignen Richterspruch
Nicht konnten sie."

„Die schwarze Kugel stets
Warfst über deine eignen Werke du,"
Sprach lachend Theodor, „geblieben bist du
Seitdem der alte! ‚Laune des Verliebten',
‚Mitschuld'ge', so begann der junge Wolfgang,
Und was du, fast noch Knabe, schufst, kaum minder
An Wert erschien es uns. Nun laß uns sehn,
Wenn dich am dritten Tag die Reihe trifft,
Ob nicht ein Götz, ein Werther dir gelungen:
Uns aber laß die Richter sein statt deiner."

Indessen plaudernd Paul und Theodor
Noch durch die Dämm'rung schritten, neben ihnen
Ging schweigend Max, und in sich selbst versunken,
Bis sie bei Nacht das Einkehrhaus erreicht.

II.

„Der Arbeit sei der Morgen stets geweiht."
Die Losung hatte Theodor gegeben;
Und so am Mittag trafen erst beim Mahl
Die Freunde sich; und als der Rebensaft,
Der klassische, dran an der Wormser Tafel
Schon Siegfried sich gelabt, den trüben Max

Selbst heiterer gestimmt, an das Klavier
Schritt Theodor.

„Nichts Unerhörtes,“ sprach er
„Dürft ihr von mir erwarten. Weil ich mußte,
Nicht weil ich wollte, früh die Stimme schon,
Die schweigend noch in meiner Seele schlief,
Erweckt' ich in Gesang und Saitenspiel;
Ob andre aus der tausend Stimmen Chor,
Die uns umtönen, Aehnliches erlauscht,
Danach nie fragt' ich.“

Ihm ins Wort fiel Paul:
„Und recht hast du gethan. Originell sein,
Was heißt das? Das gehöckerte Kamel —
Origineller als das edle Roß
Ist es gewiß; der eitle Geck, der Pfau,
Der krächzende, mit dem gespreizten Schweif,
Daß er originell sei, läßt sich nicht
Bestreiten; aber was ist dieser Geck,
Verglichen mit der holden Nachtigall,
Der braungefiederten, in deren Brust
Ein ganzer Himmel voll von Wohllaut ruht?
Originell ist türkische Musik,
Bei deren Klang das Trommelfell zerbirst;
Beethovens, Mozarts Werke aber, wer
Wird sie entweihn, indem er so sie heißt?“

Dann fortfuhr Theodor: „Du denkst wie ich,
Doch höre weiter; noch, als wir zuletzt
Uns sahn, des Vaters Willen folgend,
Zu Tübingen als Stiftler, wie einst er,
Studieren mußt' ich, daß im Chorrock später,
Wenn der Gesang verhallt, andächt'ge Seelen
Durch meine Predigt ich erbauen könnte.
Allein ich brach das Joch, der teuren Kunst

Mich voll zu weihn. Zwei Jahre ernsten Mühens
Dem Kontrapunkt ganz lag ich ob, und fest
Wie auf die Satzungen des Pentateuch,
So lernt' ich bauen auf die Grundbaßregeln,
Die, wie das Newtonsche Gesetz der Schwere
Auf ihren Bahnen die Planeten lenkt,
In ihren ew'gen Banden so die Welt
Der Töne halten. — Bang noch war mir erst,
Ob eignen Schaffens ich getraun mich sollte;
Allein ich wagt' es, und, gestrenge Richter,
Vor euer Tribunal heut tret' ich hin.
Ein Schattenriß nur ist es meiner Kunst,
Was ich zu bieten euch vermag: kompakt
In meinem Kopf gehäuft, mitbringen muß
Ich meine Partituren. Am Klavier
Ein mattes Schattenbild nur dessen geb' ich,
Was ich gewollt; wie könnten seine Hämmer,
Die hölzernen, die an die Saiten klopfen,
Wetteifern mit dem schmelzenden Sopran,
Mit dem sonoren Alt; wie wohl vermöchten
Sie für den Kontrabaß, ja die Trompete
In Es Ersatz zu bieten, von der Geige,
Der Allbeherrscherin im Reich der Töne,
Zu schweigen, von der seelenreichen Flöte,
Dem schwermutsvollen Cello, von dem Gaukler,
Dem Harlekin, den Piccolo man heißt."

So sprechend setzt er sich ans Piano hin,
Und unter seinen Fingern regen sich,
Wie zitternd, daß verstimmt sie sei'n, die Saiten.
Doch bald ermutigte der Klang den Klang,
Das Scherzo hüpft' im Menuettenschritt,
Bis des Allegro Wirbel ungestüm
Es fort in seinen Strudel riß. „Nie dacht' ich," —
So raunte leise Max — „daß unser Freund,

Der wie ein Kind mit Seifenblasen, so
Sonst mit den Tönen harmlos nur gespielt,
Dem Schlachtenlenker gleich, im dichtesten
Gewühl, in Händen den Kommandostab,
Der Töne kommende und flieh'nde Massen
So wie ein Heer von Sklaven lenken könne.
Schon seh' ich mit dem Dirigentenstabe
Gebieterisch ihn am Orchester stehn."
Ein Lied folgt dem heroischen Allegro,
Gesungen nicht und doch so voll Gesang,
Daß sich die Luft in Melodien berauscht.
Ein Marsch dann, wert bei eines Kaisers Einzug
Zu rauschen in der Siegesbanner Falten.

Die Freunde traten, als der Marsch verklungen —
Auch Max, der wiederum der alte schien —
An Theodor hinan.

„Doch nur nicht Weihrauch
Streut mir; bestechlich ist der Freunde Urteil,"
Sprach er, „und das der Freunde nicht allein.
Ihr selbst habt oft erlebt, was sich am Theetisch
Allabendlich begiebt. Beim Eintritt schon
Gefeiert wird der Komponist, der Dichter,
Und die Mazurka, der gehätschelte
Liebling des Tages, die geziert er spielt,
Das Drama, die Novelle, welche dieser
Vorträgt, als ein Insult würd' es von beiden
Empfunden, wenn im Kreis von Herrn und Damen
Sie nicht verhimmelt würden."

Paul fiel ein:
„Nichts ist des Tages Beifall, du hast recht;
Kaum ein Dezennium kann ich rückwärts denken,
Und doch, wie vielen Tagesruhm erblassen,
Verschwinden sah ich schon! Wo sind die Bilder,

Als Tizians würdig angestaunt? Wo nun
Die Phantasien, Etüden, Serenaden,
An deren Schluß der Komponist auf Schultern
Der Menge aus dem Saal getragen ward;
Und die Romane all, die nicht gelesen
Zu haben, zum Barbaren stempelte,
Wo sind sie? Und der Damen Lieblinge,
Wo blieben sie? Wo die rhachitischen,
Süß himmelnden Gedichte, mit den Gliedern,
Die einzurenken kein Chirurg vermag?
Und dann das Drama! Von nicht dagewes'ner
Erhabenheit, wird ausposaunt, soll nächstens
Ein Trauerspiel das Schaugerüst betreten,
Das von dem Donnerschritt der Wirklichkeit
Die Bretter wiederhallen läßt. Und kommt
Der Tag, das Wunder anzuschaun, so ist's
Iffländische Familienväterei,
Neu aufgebrüht. Fürwahr nicht konkurrieren
Mit solcher Ware möcht' ich! Wahrer Ruhm
Reift langsam, wenn des Tags Geschrei verhallt,
Und dessen Helden längst vergessen sind."

„Wohl dacht' ich," sagte Max, als jener schwieg,
„Daß Beifall nichts dir gilt, den feile Mode
Nach allen Seiten spendet. Aber giebt's
Nicht echten Ruhm auch, welchen jede Zeit
Dem Würdigen erteilt?"

„An Mozart denk',
Wie seinen Don Juan in Wien man auspfiff!"
Sprach Theodor. „An Weber denk', wie er
Den Geist aushauchte, weil beim Oberon,
Der Sterbenden noch neuen Lebensmut
Einhauchen könnte, keine Hand sich regte.
An Schubert denk'; für wenig Kupferstücke,

Zu spärlich, um sein Frühstück zu bezahlen,
Der Lieder köstlichste, die je die Welt
Entzückt, verhandelt er, die Not zu stillen,
Indes sein Nebenbuhler, der die Kunst
Als Bankgeschäft betrieb, zum Millionär ward.
Wenn einst in meines Lebens Abendrot
Die Klänge, die aus meiner Seele quollen,
Ich schüchtern ihren Flug von Mund zu Mund,
Von Seele hin zu Seele nehmen sähe,
Zufriedner würd' ich sein, als wenn sich jetzt
Von London und Berlin, Paris und Rom
Das Publikum vor meinen Wagen spannte
Und im Triumph mich in den Festsaal zöge,
Wo bei dem Knallen der Champagnerkorke
Festredner mich verherrlichten. —. Genug!
Wird mir dereinst ein Kranz nach langem Ringen,
Willkommen heiß' ich ihn; doch auch, wenn nie
Er mir die Stirne schmückt, zufrieden bin ich.
Ich weiß, ruhmlos zu Grab sind Bessere
Als ich gegangen. Mir genügen mag's,
Daß einer nur der Chöre, die ich schuf,
Zur Frühlingszeit im grünen Buchenwald
Von frohen Jünglingen gesungen werde,
Daß in der Mondnacht auf der Linden Wipfel
Ein Lied von mir sich wiege, das ein Mädchen
Durchs offne Fenster in den Wind verhaucht."

Er sprach's. Die Freunde drückten ihm die Hand,
Doch starr dabei zu Boden blickte Max.

III.

Am nächsten Tage, früher als bestimmt,
Bat Max die Freunde, ihm Gehör zu geben:
„Verzeiht, daß ich in dieser frühen Stunde,
Die ernstem Schaffen sonst ihr weiht, euch störe.
Allein nach ruhelos verbrachter Nacht
Fühl' ich, daß ich euch ein Bekenntnis schulde.
Früh schon, als von des Kindes Seele kaum
Der Schleier sank, der im Beginne sie
Umhüllt, floh ich in dichte Einsamkeit,
Ein Buch in meiner Rechten, und zum Takt
Des Stroms, den neben mir die Wellen schlugen,
Las ich, entzückt von ihrer Melodie,
Der Dichter mir noch unverstandne Lieder.
Selbst, als wie Windeswehn, wie Wellenrauschen
Noch ein Geheimnis mir die Worte waren,
Entzückte mich der Lieder Klang, und ruhlos
Mich müht' ich, bis beseligend der Sinn
Sich mir erschloß. Bald auch, sobald die Hand
Vermochte durch die Schrift sie festzuhalten,
Quoll auf Gedicht Gedicht mir aus der Seele.
Gegeben glaubt' ich mir, durch mächt'ges Ringen,
Indem die Kraft bei jedem Schritt sich stählte,
Zu einem großen Werk könnt' ich empor
Durch Spannung aller Kräfte meines Seins
Mich raffen. Was dem Ohr vernehmbar kaum
Die Bäche flüstern, wie, was um die Klippen
Im donnernden Choral die Wogen brausen,
Der Himmelssphären Harmonien, in Stunden
Entzückter Ahnung unserm innern Ohre
Vernehmbar, wie der Menschheit großes Leben
Vom leisen Schlag des Kinderherzens an,
Bis zu der Leidenschaften wüstem Streit,

Der an des Weltalls Riesensäulen rüttelt:
Mir war, als könnt' ich Ruhe nicht auf Erden
Und nicht dereinst im Grabe finden, eh
Ich in der Dichtung ihm Gestalt verliehn.
Des Völkerlebens, der Geschichte Kampf,
Den nimmer ruhenden, der endlich doch
Zu heil'gem Frieden sich verklären soll,
All das in einem großen Werk zu einen,
So wie der Ozean die Ströme alle
In seinem weiten Bett empfängt, ruhlos
Wälzt' ich in mir den Plan. Mir selbst darin
Genug zu thun, wohl schien's das Erste mir.
Doch was gab Bürgschaft, daß ich mich nicht trüge?
Erst wenn, was selber mir genügte, auch
Von Deutschland wert — was sag' ich? — von der Welt
Befunden würde, in den großen Schatz
Gereiht zu werden, welchen Volk dem Volk
Vererbt, glaubt' ich der bangen Zweifel Ziel
Erreicht zu haben. So gesteh' ich euch,
Nach Ruhm, nach jenem Ruhm, den ihr verachtet,
Rang ich, wie nach dem Vließ die Argonauten.
Mit falschem Namen, den ich euch und allen
Verhehlte, manches gab ich schon der Welt;
Nicht wollt' ich, daß die Freundschaft den und jenen
Für mich besteche. Doch kein Wiederhall
Auch nur von einer Stimme gab mir Antwort.
Todstumm blieb alles. So erschüttert ward,
Vernichtet meine stolze Zuversicht,
In der ich auf der Stirn den Siegskranz schon
Gefühlt. Was gut, was groß ist, kann es sein,
Daß echolos es so verhallt? Entbindet
Mich des Versprechens drum; was diese Jahre
An Früchten mir gereift, darbringen wollt'
Ich's euch als dieses Tages Weihgeschenk,
Der nach so lang von neuem uns vereint.

Jedoch so reich war's, was ihr mir geboten,
Und ärmer, als wenn nichts ich brächte, würde
Ich vor euch stehn mit meinem Stümperwerk.
Nicht Tröstung bieten, Theodor, wie dir,
Kann der Gedanke mir, daß mir die Zukunft
Den Kranz, den diese Zeit mir weigert, reiche,
Genügen kann mir nicht die Fee Morgana,
Die ferne, trügerisch auf Wolken schwebt.
Die Saiten meiner Leier drum zerreiß' ich.
Und wie, um die zerriss'nen sollt' ich klagen?
Sind in der Unermeßlichkeit der Zeit,
Die schon gewesen, Sonnen mit den Erden,
Die sie umkreisten, nicht in Nacht erloschen?
Nicht klagen darf ich, wenn derselbe Fuß,
Der Weltsysteme, Funken gleich, zerstampft,
Des Glühwurms Licht im niedern Gras zertritt."

Erstaunt sahn ihn die beiden Freunde an.
„Dein Mund nur spricht, wovon dein Geist nichts weiß,"
Rief Theodor. „Schon viel der Jahre sind's,
Daß mich, was du als Jüngling schriebst, entzückt.
Des Stumpfsinns achte nicht, der es verkannt."

Noch sprach er, als ein Zeitungsblatt der Wirt
Ins Zimmer brachte. „Sehn die Herren doch!" rief er,
Indem er auf die letzte Seite wies.
„Wie?" sagte Paul erstaunt, „verhehlt hast du,
Daß im Theater heut ein Trauerspiel
Von dir erscheint?"

Und tief bestürzt rief Max:
„Wer wagt ein Stück zu geben, das ich selbst
Zurückverlangte!" Aber kaum noch sprach er's,
So ward ein Brief ihm von der Post gebracht.
Er las: „Vergeben Sie der Intendanz,

„Daß Ihrer Forderung sie nicht sich fügt!
„Auf eigne Faust setzt die Tragödie,
„Die Sie zurückverlangt, sie in die Scene
„Und birgt für vollen, glänzenden Erfolg."

Max rief hinaus zum Fenster: „Auf! Sogleich
Postpferde! In die Hauptstadt muß ich eilends."
Die Freunde sprachen: „Ja, wir auch. Noch können
Wir da sein, eh das Stück beginnt." Da er:
„Einhalt, bei Gott, will ich dem Spiele thun."
Doch Theodor: „Sei thöricht nicht! Du weißt,
Was vom Erfolg ich denke. Ausgezischt
Ward Homburgs Prinz — der Heut'gen viele noch
Erlebten es — indes der Wildnis Sohn
Beim Glorienschein bengalischer Beleuchtung
Am nächsten Tag verhimmelt ward. Mißfällt
Dein Trauerspiel, nicht schämen darfst du dich.
Und da es einstudiert, da schon die Stadt
Gespannt des Stückes harrt, nicht mehr kannst du,
Ein Rasender, des Spieles Anfang hemmen."

Der Wagen rollte vor, und bald durchs Thal
Am Waldgebirg' hin ging die Fahrt der drei.
Achtlos für alles um ihn her, in sich
Versenkt saß Max. Schon länger wurden
Die Abendschatten, aus der Ebne stiegen
Der Hauptstadt Türme auf, und am Theater
Herab vom Wagen schwangen sich die Freunde.
Auf allen Sitzen Haupt an Haupt gedrängt
Schon war die Menge; mühsam ward ein Platz
Erobert, als sich schon der Vorhang hob,
Und in antiker Toga traten vor
Die Spieler. Zagend dachten Theodor
Und Paul, wie Ungunst unsre Zeit den Griechen
Und Römern schenkt; modern muß alles sein

Bis auf den Kleiderschnitt. Sie sehen zagend,
Wie neben ihnen ein bebrillter Herr
Den Bleistift zuspitzt. Sicher ein Reporter,
Der für die Morgennummer des Journals
Den kritischen Artikel schon verfaßt,
In dem das Stück zerrissen wird, so dachte
Wohl in der Stille mancher. Aber kaum
Vorüber war die zweite Scene noch,
So dröhnte donnernder Applaus ringsher,
Und als des ersten Aktes Vorhang fiel,
Aus Logen und Paterre von hundert Stimmen
Erklang's: „Der Dichter!“ Regungslos blieb Max.
Dem Ruf zu folgen, mahnten fruchtlos ihn
Die Freunde. Endlich legte sich der Sturm,
Allein wie beim Gewitter, wenn auf kurz
Der Donner schweigt, zu mächtigerem Rollen
Er dann hervorbricht, so von Akt zu Akt
Wuchs der Applaus, das weite Haus durchhallend,
Und in dem Beifallssturm erzitterten
Die Rührungsthränen an der Damen Wimpern.
Am Schlusse durch zehnmaligen Hervorruf
Der Spieler rächte sich das Publikum
Am Autor, daß er nicht erscheinen wollte.

Aufs neue scholl der Sturmruf nach dem Dichter,
Und während Kränze niederregneten,
Vortrat, für den Abwesenden zu danken,
Der Regisseur. Im Gehen sagte Paul:
„Nicht einer kennt dich; führen will ich euch
An eine Stätte, wo bei goldnem Wein
Von Chios, wert im Trilogienkampf
Der Dionysien Aeschylus zu feiern,
Verherrlichen wir dich als Sieger wollen!“
Auffahrend da rief Max: „Hinweg von hier,
Daß in der Einsamkeit, aus der wir kamen,

Dem Blick der Welt ich meine Schmach verberge!"
„Im Fieber sprichst du," fielen ein die andern;
„Schon morgen über Deutschlands Grenzen weit
Hinweg von tausend Zeitungsblättern wird
Getragen dein Triumph, und hin von Bühne
Zu Bühne wird dein Stück den Festzug halten.
Du aber" — eben fiel ein heller Lichtschein
Beim Gehen auf des Dichters Angesicht,
Und in dem strengen Ernst, der auf ihm lag,
Erkannten wohl die Freunde, daß umsonst
Der Widerstand. Im Wagen wieder bald
Fortrollten sie. Zuerst lang schwiegen alle,
Zuletzt nahm Max noch tiefbewegt das Wort:
„Nicht euer einer faßt, wie mir zu Sinn.
Ganz nun erst sank mir der Bethörung Schleier
Vom Geist, durch den mein kindisch Stümperwerk
Ich lang geschaut. Wie hundert andre bald
Vergessen war's, wenn es mit Spott und Hohn
Empfangen wurde; aber nun posaunt
In alle Welt die Fama seinen Ruf,
Und für die Nachwelt wie die Trauerspiele
Von X und Ypsilon dastehen wird's,
Dran unsre Enkel noch erkennen werden,
Wie unter Null Kunst und Geschmack gesunken.
Verbunden mit der Poetaster Namen,
Die Börne, Platen einst gerechtem Spott
Geweiht, wird meinen nun die Zukunft nennen.
Kann ich empor noch schaun? Erlebt' ich nicht,
Wie meines Freundes Drama — himmelhoch
Stand über meinem es — nach kärglichem
Beifall am Abend, wo's der Lampen Licht
Erblickte, wieder schon verschwand?
Hat nicht die Nachwelt erst nach fünfzig Jahren
Gesühnt, was seine Zeit an Kleist verbrach?
Noch ungeboren mir im Geiste drängen

Entschlüsse sich; wenn sie gereift, vernehmt
Ihr mehr von mir."

Der Wagen rollte vor.
Umsonst, indes in den bekannten Raum
Sie traten, sprachen zu dem Freund die zwei:
„Du siehst zu schwarz; wo viel des Guten ist,
Macht Thorheit nur auf Fehler Jagd. So liegt's
Mit deinem Stück. Dem ganzen Kotzebue
Hat man nicht so viel Fehler vorgerückt
Wie jedem Akte Shakespeares; doch wie zum Himmel
Schnellt jede seiner Scenen alles auf,
Was Fehlerloses kleine Dichter schufen!"

Erst lang schwieg Max; drauf sprach er: „Bis zur Frühe
Laßt mich allein, dann will ich kund euch thun,
Was ich beschloß." So trennten sich die drei.

Und als der Morgensonne Strahl längst hell
Durchs Fenster fiel, erwachte Theodor;
Mit einem Brief für beide Freunde trat
Der Wirt in das Gemach. Geweckt ward Paul,
Und beide lasen: „Wenn Ihr dies empfangt,
Schon bin ich fern. Auf Eure Freundschaft bau' ich,
Daß weiter nicht mein Quasi Trauerspiel
Noch auf den Bühnen meinen Namen schände.
Den Flammen selbst hab' ich geweiht, was ich
Die letzten Jahre schrieb. Könnt' ich auch das
Vernichten, was schon in die Welt gedrungen!
In fremde Länder unter fremdem Namen
Nun reis' ich. 'Wenn nach Jahren, nach Jahrzehnten
Ein Werk mir glückt, zu welchem ohne Not
Der Scham ich zu bekennen mich vermag,
Sollt Ihr mich wiedersehn, sonst nie! —
Eu'r Max."

13.

Der Gerichtstag.

Auf dem Markt der Stadt Sihun,
Die mit schlanken Minareten
Jenseits von der großen Wüste
Aus Platanendickicht aufragt,
Stehen Schranken aufgerichtet.
Seinen Platz auf hohem Sitze
In der Mitte hat der Herrscher,
Und des Landes Große reihen
In der Runde sich um ihn.
Vor ihn hin aus ihrem Kreise,
Auf der Brust die Hände kreuzend,
Tritt der Aelteste, und nimmt
Dergestalt das Wort: „Gebieter,
Den nach dem Gebrauch der Väter
An des letzten Emir Stelle
Wir zum Herrscher uns gewählt,
Heut, wo du zum erstenmale
Deines Amtes pflegen sollst,
Leist' in diesem ernsten Kreise,
Auf des Koran heil'ge Blätter
Deine Stirn gedrückt, den Schwur mir,
Daß nach des Propheten Satzung
Streng Gericht du halten willst.“
Und vom Sitze sich erhebend,

Auf das Buch die Stirn gedrückt,
That beim Haupte des Propheten
Den verlangten Schwur der Emir.
Schergen führten die Verklagten
Nach der Reihe vor die Schranken,
Und der Emir, jeden Fall
Ernst erwägend, ließ die einen
Aus den Banden frei, die andern,
Deren Schuld nach langer Prüfung
Ihm erwiesen deuchte, ließ er
Zögernd nur zur Strafe schleppen.
Während also die zur Freiheit,
Die geführt zum Kerker wurden,
Raunten unter sich die Großen:
„Solchen Richters Wahl bereu'n wir,
Stets der Strafen kleinste setzt er,
Die mit des Propheten Satzung
Nur vereinbar. Wenn der Thäter
Dergestalt sich sicher weiß,
Wird im Lande Raub und Mord,
Jede Unthat üppig wuchern."

Eine Stimme ward von fern
Da vernommen, nah und näher
Kam sie dann, und tief mit Staube
Ueberdeckt, mit wirrem Haar trat
In den ernsten Kreis ein Fremdling:
„Recht verlang' ich, Recht, ihr Männer,
Wie nach Allahs heil'ger Satzung
In der Sunna und im Koran
Es geschrieben steht. Ihr blickt mich
Fragend an, wo denn der Frevler
Sei; wohlan, hier vor euch steht er:
Ich, ich selbst beging die Unthat,
Welche nie vergeben wird.

Her von Bagdad durch die Wüsten
Auf dem Weg, dem mondelangen,
Zog ich mit der Karawane,
Mir zur Seite meine Mutter.
Her von Süden, Tag auf Tage,
Nacht auf Nächte wälzte ruhlos
Vor uns, hinter uns und um uns
Staubeswirbel der empörte
Sturmwind. Und schon in den Schläuchen
War das Naß versiegt; gefallen,
Um der Lippen Durst zu stillen,
Unter unsrer Führer Streichen
Auch der Dromedare letztes.
Fruchtlos suchte die erschöpfte
Mutter weiter sich zu schleppen.
Mir zur Seite, halb verschmachtet,
Sank sie auf den heißen Boden,
Und auch ich, die Kniee fühlt' ich
Wanken unter mir. Da tönten
Durch der Karawane Reihen
Stimmenrufe hin: ein Bächlein,
Spärlich zwischen dem Gesteine
Rinnend, hatten sie entdeckt.
Und dahin von Mund zu Munde
Ging die Schale nun, und jeder
Schöpft' in langen, gier'gen Zügen
Von dem Naß, dem köstlichen.
Ich, die Mutter auf vom Boden
Reißend, drängte näher mich,
Rang mit ganzer Kraft des Arms
Aus des Nächsten Hand das volle
Becken, und es an der Mutter
Lippen setzend, sah ich, wie sie
Hastig trank. Indessen wankt' ich,
Um der Lippen Durst zu löschen,

Der mein Haupt und alle Glieder
Fiebernd schüttelte, zum Rinnsal,
Aber fand es trocken. Rückwärts
Wieder dann zur Mutter stürzend,
Das Gefäß, an dem ihr krampfhaft
Noch die Lippen hingen, wollt' ich
An mich reißen, doch geleert
Fand ich's bis zum letzten Tropfen.
Da stieg Ingrimm, furchtbar gärend
Mir im Innern auf, vergebens
In des Herzens tiefsten Abgrund
Sucht' ich ihn zurückzudrängen;
Mich geboren hat dies Weib
Und an ihrer Brust genährt,
Mahnt' ich mich; jedoch umsonst.
Immer mächt'ger wuchs und schwoll's
Und ein Fluch, in Worten nicht, —
Denn sie starben auf der Lippe —
Nein, nur in Gedanken, wie sie
Satan, der Verruchte, einflößt,
Rang sich auf aus meiner Brust.
Ja, ich fluchte meiner Mutter;
Dann bewußtlos, wie entseelt,
Sank ich auf den Boden nieder.
Als mir das Bewußtsein kehrte,
War es Nacht um mich, doch dämmernd
Stieg mit mattem, gelbem Streifen
Schon im Osten auf der Morgen.
Noch die Pein des Durstes fühlt' ich,
Aber durch den Nachttau, welcher
Kühl an meiner Stirne hing,
War mir neue Kraft gekommen.
Meine Mutter fleht' ich brünstig,
Vor ihr hinknie'nd, um Vergebung,
Und mit himmlisch süßer Milde

Drückt' als Zeichen der Gewährung
Einen Kuß sie auf die Stirn mir.
Einsam in der Wüste fand ich
Mich mit ihr, nur fernher tönte
Von der zieh'nden Karawane
Uns zum Ohr der Stimmen Ruf.
Meine Mutter stützend, schritt ich
Ihrem Klange nach, und siehe!
Bald im blauen Duft der Ferne
Stiegen Hügel vor uns auf,
Und der Fuß schritt über frischen
Rasen unter Laubgrün hin.
Aber fürchterlich aufs Herz mir
Fiel, durch all mein Wesen zitternd,
Der Gedanke, daß der Sünden
Schwerste ich auf mich geladen,
Daß die Mutter ich verflucht.
Auf denn, Emir, deines Amtes
Walte, das Gesetz vollstrecke,
Das in seinem ew'gen Buche
Allah selbst gegeben hat:
‚Wer verflucht die eigne Mutter‘,
Steht in Lettern unaustilgbar,
Dran kein Deuteln, dort geschrieben,
‚Stirbt den Tod der Steinigung.‘
Du von hinnen geh, o Weib!“

Staunend, ratlos war der Emir.
„Laß von dem Begehren, Jüngling.
Streng wohl ist der Weltenrichter,
Doch nicht grausam. Lange Jahre
Hast du vor dir noch auf Erden,
Um die kleine Schuld zu sühnen!“
Auch die Großen, sonst so streng,
Konnten nicht das Ungeheure

Fassen. „Lebe!“ riefen sie.
„Fürchterlich ist solcher Tod!“

Doch dem Volke, das die Schranken
Niederwälzend, schon heran sich
Drängte, winkte zu der Jüngling,
Daß die Mutter sie hinweg
Von ihm führten. Ernst dann um sich
Blickend, sprach er: „Nun beginnt!“
Und ein Derwisch warf der Quadern
Erste, und der andern jeder
Schleuderte so viel der Blöcke,
Als in seinen Sehnen Kraft war.
Höher, immer höher wuchsen
Zum Gebirg empor die Steine,
Drunter lag zermalmt der Jüngling.
Aber sein Gewand zerreißend
Wandte sich der Emir, welcher
Abgekehrten Angesichtes
Dagestanden, von den Großen.
„Wehe! wenn für solche Schuld,
In Gedanken nur begangen,
Dieser solche Strafe selbst sich
Auflegt! Wie soll einst vor Allahs
Richterstuhle ich bestehn?“
Und in des Gebirges tiefste
Einsamkeit zurück sich ziehend,
Durch Gebet und fromme Werke,
Durst'ge tränkend, Arme kleidend,
Rang er, in dem großen Schuldbuch,
Das dereinst vor Allahs höchstem
Throne aufgeschlagen wird,
Seiner Sünden Zahl zu mindern.

14.

Die Morgen auf Pathmos.

I.

Tief ist die Nacht; an Pathmos' Felsenstrande,
In dunkler Höhle ruht auf moos'gem Steinsitz
Ein Greis in langem, faltigem Gewande.

Dem Bergstrom gleich, der in beschäumten Fällen
Zu Häupten ihm herabstürzt, fließt sein Haupthaar
Ihm auf das Knie hinab in weißen Wellen.

Da über Asiens Bergen hebt mit matten,
Gebrochnen Strahlen sich der Tag, und mählich
Entfliehn vor ihm der Nacht zerteilte Schatten.

Und weit und weiter auf dem Wogentanze
Schwingt sich das Licht, bis all die Klippen, Küsten
Und Inseln hoch aufglühn in ros'gem Glanze.

Auch in die Grotte dringt der Schein, und legt sich
Im milden Frühhauch auf des Greises Stirne;
Sein Antlitz leuchtet höher auf, er regt sich;

Halb träumend schlägt er auf die Augenlider
Und blickt den Adler an, der ihm zur Seite
Im Morgenlichte schüttelt sein Gefieder.

„So kommst du endlich, Morgen, hoch erhabner,
Und weckst mich von jahrhundertlangem Schlafe,
In dem ich lag, ein tief in Nacht Begrabner!

„Willst von der Zukunft du die Schleier reißen,
Wie schon in grauen Tagen die Sibyllen,
Der Urwelt Seherinnen, uns verheißen?

„Erst dann zu lassen diese düstre Erde
Schwur ich, wenn meines hohen Meisters Lehre,
Der Liebe heil'ge Satzung, Wahrheit werde.

„Wohlan denn, breite deine mächt'gen Schwingen,
Mein treuer Adler, Wächter meines Schlummers,
Mir Kunde von der Dinge Stand zu bringen!"

Und hoch auf, Kreise schlagend neben Kreisen,
Schwang sich der Aar, jenseits der höchsten Wolke,
Und schwebte fort auf seinen luft'gen Gleisen.

Lang sah, wie er im unermess'nen Raum
Hinzog, ihm der Apostel nach, bis weithin
Er schwand, ein Punkt am fernsten Himmelssaum.

II.

Tag schwand auf Tag. Da bei des Abends Rote
Erscholl ein Rauschen, wie von Flügelschlägen;
In seinen Horst kam heim der treue Bote.

„O Herr, hin über Meere, Inseln, Länder
Und Gipfel, hoch im Sonnenlichte glänzend,
Bin ich geschwebt, bis an der Erde Ränder.

„Vorüber sah ich drunten die Geschicke,
Die während deines Schlummers ob der Erde
Dahingezogen, gleiten meinem Blicke.

„Von Zwist um eitle Lehren, drin mit Schule
Sich Schule stritt, hört' ich die Luft erschallen
Von Asiens Küsten bis zum fernen Thule.

„Mit neuen Götzen füllten statt der alten
Die Tempel sich, die nun von wüstem Streite
An den zertrümmerten Altären hallten.

„Um bloße Worte, hohl und unverstanden,
Einander würgend, hin von Stadt zu Städten,
Von Dorf zu Dörfern wogten Mörderbanden.

„Mit Brüdern Schwestern, Kinder mit den Vätern
Flohn jammernd aus den Flammen ihrer Häuser,
Verfolgt von glaubensstarken Missethätern.

„Da, fern im Norden, wo im engen Kreise
Der Himmelsdrache um den Pol sich windet,
Begann ein leises Tauen in dem Eise.

„Wie aufgestiegen aus des Abgrunds Brunnen,
Hernieder strömten durch des Hämos Schluchten
Nach Mittag Skythen, Goten, wilde Hunnen.

„Im heißen Blut, das auf dem Schlachtfeld siedet,
Gebadet, zahllos wälzten ihre Scharen
Dahin sich, Mann und Roß in eins geschmiedet.

„In dichten Schwärmen, wie die sturmgetragnen
Herbstblätter auf dem Tanais, hinwogten
Die Wilden über Haufen von Erschlagnen.

„Bleich wurde von dem Blitzen ihrer Speere
Das Tagslicht; in den Schutt der Gotteshäuser
Begruben sie die stürzenden Altäre.

„Die Göttertempel brachen in den Flammen,
Sowie der Christen Kirchen und Kapellen
Zu einem ungeheuren Schutt zusammen.

„Die Flüsse stockten von den hochgehäuften
Leichnamen, von den Strömen Bluts sich färbend,
Die aus den Adern der Erschlagnen träuften.

„Und war zu Ende dann das Werk der Schlachten,
Scholl wüstes Heulen bei den Menschenopfern,
Die ihrem Radegast die Wilden brachten.

„Geknickt auf Erden wurden alle Blüten;
Doch, war zur Wüste auch die Welt verwandelt,
Noch fuhren die Orkane fort zu wüten.

„Herniederstob der Schnee im Winterwinde
In dichten Flocken, auf die Erde legte
Vom Pole her sich eine eis'ge Rinde.

„Schließ' denn, Gebieter, deine Augenlider!
An deiner Seite deines Winkes harr' ich,
Zu neuem Flug zu breiten mein Gefieder."

III.

Jahrhundert auf Jahrhundert war geschwunden.
Da sandte neu Johannes seinen Adler,
Der Dinge Stand auf Erden zu erkunden.

Und Tage, Nächte flossen hin; da kehrte
Zu seinem Meister heim der Abgesandte,
Als sich die Nacht im ersten Frühlicht klärte.

„O Herr, das Dunkel lag in schweren Falten
Noch auf der Tiefe; matter Dämmerschein nur
Brach durch die Nebel, welche unten wallten.

„Dann hub die Luft sich mählich an zu klären;
Durch die gebrochnen Schatten stieg von Osten
Ein Schimmer über Ländern auf und Meeren.

„Durch alle Räume, wie bei Lenzgewittern,
Ging warmes Weh'n und ließ in seinem Odem
Das Baumgezweig, der Wiesen Halme zittern.

„Allmählich teilten sich die Nebelschichten,
Und aufwärts sah ich bis ins Unermess'ne
Den Himmel sich zu meinen Häupten lichten.

„Wie eine Wolke hing mit warmem Brüten
Der Frühling ob den Fluren, und sein Atem
Sog heiße Düfte aus dem Kelch der Blüten.

„Bergschlösser von den Felsenhöhen warfen
Den Morgenglanz ins Thal, und Sänger zogen
Von Burg zu Burgen, in den Händen Harfen.

„In Heiligtümer zogen fromme Waller,
Im Frühwind ihre Fahnen weh'nd, und heil'ge
Chorlieder schollen von den Lippen aller.

„Durch Schluchten und Gebirg und in den Thälern
Hinwälzten Krieger sich in langen Zügen,
Mit Helm und Schwert, an allen Gliedern stählern.

„Hernieder strömten zu des Ostens Meeren
Die dichten Haufen, und nach Asiens Küsten
Forttrugen sie hochragende Galeeren.

„Kaum faßten alle sie die Meeresbuchten;
Und turbanhäupt'ge Scharen wälzten sich
Entgegen ihnen aus des Taurus Schluchten.

„Durch Sturm und Klippen unter Wogenbranden
Vordrang das Kreuzheer, aufeinander prallend
Mit jenen Kriegern aus den Aufgangslanden.

„Und es begann ein wogendes Getümmel,
Als wollt' im Kampf zur Erde niederreißen
Ein jedes Volk des andern Götterhimmel.

„Die Wölbung droben, schien es, brach zusammen,
Doch auf den Trümmern tobte fort das Morden,
Und dunkelrot begann die Nacht zu flammen.

„Drei Nächte, Tage währte so das Würgen,
Dann mählich ward es stiller, als der Morgen
Des vierten aufstieg über den Gebirgen.

„Hernieder aus den Wolken stürzten Geier
Sich auf die Leichen der Erschlagnen, während
Die Christen hielten ihre Siegesfeier.

„Indessen noch des Bluts, der Flammen Qualmen
In schweren Wolken ob der Erde hinglitt,
Ertönten von der Sieger Munde Psalmen.

„Mit seinem Heer zog im Gewand der Buße
Der Feldherr, sonst im prächt'gen Harnisch prangend,
Durch rauchgeschwärzte Straßen hin zu Fuße.

„Und übersatt vom Sengen und vom Morden,
Am Grabe des, der sprach: Ich bin die Liebe,
Sank er dahin mit seinen wilden Horden.

„Gebieter, neu zum Schlaf magst du dich strecken!
An deiner Seite wach' ich, bis vom Schlummer
Dich eines neuen Morgens Strahlen wecken."

IV.

Der Morgen dämmerte in erster Bläue,
Und nach dem Adler spähte schon Johannes,
Den übers Meer er ausgesandt aufs neue.

Da rauschten nah und näher mächt'ge Schwingen,
Und her von Westen kam der treue Bote,
Um vom Geschauten ihm Bericht zu bringen.

„Als ich aufstieg mit mächt'gem Flügelschlage
Sah ich, wie unter mir die Eisgebirge
Entgegen leuchteten dem nah'nden Tage.

„Und wie ich in den unermess'nen Räumen
Hinschwebte, fühlt' ich bebend um die Brust mir
Des jungen Morgens lichte Wellen schäumen.

„Mir war, es sei der erste Tag der Erde,
Und in der Schöpfung jungem Glanz entringe
Sie sich dem Chaos auf das große Werde.

„Gestürzt, so schien es, waren alle Schranken,
Die Volk von Volk getrennt, die Ketten alle
Gebrochen vor dem siegenden Gedanken.

„Und in des neuen Tages morgenhellen
Lichtstrahlen wurde wach die alte Weisheit,
Die lang geschlummert in den Klosterzellen.

„Und mit den kaum erschloss'nen Augenliden,
In Händen eine Rolle, las die Muse
Das halb vergess'ne Lied des Mäoniden.

„Aus ihrem tausendjähr'gen Schlummer stiegen
Die Götterbilder auf, im Glanz noch strahlend
Von Marathons und von Platäas Siegen.

„An den Altären blühten auf Madonnen,
Und neu aufsprudelnd strömte durch die Länder
Der lang versiegten Künste schöner Bronnen;

„Und Lehrer schritten hin von Ort zu Orte,
Und kündeten, von Trug befreit und Irrwahn,
Dem Volk des heil'gen Buches Lebensworte.

„Bald aber wiederum am Himmel stiegen
Gewitter auf, und schleppten ob der Erde
Sich langsam hin in schweren Wolkenzügen.

„Die arge Brut, die schon seit Anbeginnen
Im Finstern lauert, wagte neu hervor sich,
Die Welt mit ihren Netzen zu umspinnen.

„Die für das Hohe, für das Heil'ge flammten,
In Kerkern mußten Qualen sie erdulden,
Wie nicht im Höllenabgrund die Verdammten.

„Was Trug und Arglist ihnen vorgesprochen,
Bekannten sie, die nichts von Schuld sie wußten,
Nachdem die Folter ihren Geist gebrochen.

„Und in den Holzstoßflammen, händeringend,
Langsamen Todes starben sie, indessen
Die Frommen sie umstanden, Psalmen singend.

„Und Männer, Frauen gaben selbst im wüsten
Hirnwahn sich Frevel schuld, für die sie sterbend
Am Marterpfahl in grausen Qualen büßten.

„Hin übers Weltmeer segelten Entdecker,
Und wandelten die Länder, die den Fluten
Enttauchten, um in weite Totenäcker.

„Verheerend da von Meer zu Meere tanzten
Die Feuersbrünste hin; zur Wüste wurde
Das Land, wo sie die Kreuzesfahne pflanzten.

„Vom Aufgang wälzte bis zum Untergange
Der weiten Länder, und von Nord nach Süden,
Verwüstung sich, gleich einer Riesenschlange.

„Nicht Gipfel, die in seinem kühnsten Fluge
Der Adler kaum erreicht, nicht weite Oeden
Geboten Halt ihr auf dem Schreckenszuge.

„So weit das Meer die neue Welt umbordet,
Mit Trümmern ward sie überdeckt und Leichen,
Von Pol zu Pole ward sie ausgemordet.

„Als weh'nde Asche durch die Lüfte stoben
Der Herrscher Sonnentempel und Paläste,
Die zu den Sternen ihre Stirn erhoben.

„So sei's genug, o Herr, der Schreckenskunden!
Die Augen schließ', sie wieder erst zu öffnen,
Wenn neu Jahrhunderte dahin geschwunden."

V.

Als wieder dann das Schwingenpaar des Aares
Hin durch die Lüfte rauscht, scheint angebrochen
Der Aufgang eines neuen Weltenjahres.

Vom Schlaf, der auf dem Haupt ihm schweren Bannes
Jahrhundertlang gelegen, in der Grotte
Von Pathmos wieder ist erwacht Johannes.

Und hin schweift auf die leuchtenden Sporaden
Sein Blick, wie in der Frühe Purpurlicht sie
Sich sonnen mit den wonnigen Gestaden.

Und bei des nah'nden Adlers Flügelschlage
Sieht fragend auf er zu dem treuen Boten,
Ob endlich der erharrte Morgen tage.

„O Herr!“ spricht dieser, „als ich ausflog, grollten
Noch düstre Wolken vor mir ob der Erde
Mit Wettern, welche fernehin verrollten.

„Mißhandelt hatte lange und verachtet,
Durchs Sklavenjoch gebeugt zum tiefsten Staube,
In seiner Zwingherrn Fron das Volk geschmachtet.

„Da schwebt ein Genius auf Seraphschwingen
Herab zu den Nationen, sie ermahnend,
Sich aus der Knechtschaft Joch emporzuringen.

„Gekommen schien der Tag der Auferstehung,
Wie keiner noch den Völkern aufgegangen,
Ein großes, heil'ges Fest der Geistausgehung.

„Apostel kündeten mit Feuerzungen
Der Freiheit und der Gleichheit große Lehre,
Die auf der Erde nie zuvor erklungen.

„Bald aber warfen Wolken dunkle Schatten,
Die eine stets die andere verfinsternd,
Bis alles sie in Nacht begraben hatten!

„Der Stern der Freiheit, jenes höchsten Gutes,
Der eben leuchtend erst emporgestiegen,
Erlosch, noch kaum erblickt, in Strömen Blutes.

„Gleich Wilden, wenn sie Feste einem Gotte
Des Mordes feiern, schwangen Würgerhorden
In wüstem Tanze sich um die Schafotte.

„Den ganzen Erdteil überflutend, schlugen
Die Ströme der Zerstörung ihre Wellen,
Gewichen schien die Welt aus ihren Fugen.

„O Herr! und aus des Abgrunds Schlünden wieder
Aufrangen langsam jene grausen Reiter,
Die einst du schautest, ihre Riesenglieder.

„Auf seinem fahlen Roß den andern stürmte
Der Tod voran hin über Leichenhaufen,
Die bergehoch er sich zu Füßen türmte.

„Auf dem Entsetzenszuge folgt, dem grausen,
Der Krieg ihm nach, der Hunger und die Pest,
Beim Erdstoßkrachen und der Stürme Brausen.

„Von Land zu Lande hin, ob Gletscherbergen
Und mächt'gen Strömen, im Vernichtungszuge
Zog er dahin mit seinem Herr von Schergen.

„Da nah des Poles ew'gem Frost, zusammen
Brach seine Herrschaft; auf zum Himmel schlugen
Aus seiner Zwingburg um ihn her die Flammen.

„Und über Schneegefilde beim Geflacker
Verbrannter Städte, wahnsinntrunken, floh er
Heim auf dem ungeheuren Totenacker.

„Doch nach dem Erdstoß, dem Gewittertoben
In dem der Boden gleich den Meeren wogte,
Hat, Herr, ein neuer Welttag sich erhoben.

„Was lichter hier, dort matter auf der Erde
Vereinzelt nur geleuchtet, nun zusammen
Strahlt es und flammt auf *einem* großen Herde.

„Wohl werden Wetter noch auf Erden grollen;
Nicht plötzlich, langsam siegt die Freiheit, doch allmählich
Wird der Gewitter letztes auch verrollen.

„Von Land zu Lande zieht der holde Frieden,
Und die aus wüstem Rausch erwachten Völker
Mahnt er, das Schwert zur Pflugschar umzuschmieden.

„Nicht mehr in blut'gem Krieg, wie ihre Ahnen,
Nur noch im Kampf der Geister flattern lassen
Die freiheitstolzen Völker ihre Fahnen.

„Wie Morgentau die Flur, erquickt die Lehre
Der Menschen Herzen, die dein hoher Meister
Verkündet hat an Galiläas Meere.

„Ein Bund, ein großer, unsichtbarer, einigt
All jene, die von niederm Erdentreiben,
Von Wahn und Sündenstaub ihr Herz gereinigt.

„Und weit die Thore öffnen ihnen allen
Die Tempel nun, wo sonst der Glaubenshader
Mit wüstem Lärm entweiht die heil'gen Hallen.

„Die stille Tugend, die durch milde Werke
Trost in der Armen Hütten trägt, wird höher
Geehrt, als aller Frommen Glaubensstärke.

„Und daß in einem großen, heil'gen Bunde
Die Erdenvölker alle sich vereinigt,
Hallt durch die Welt dahin die Jubelkunde;

„Auf Wagenrädern mit beschwingten Speichen
Hinfliegen Boten, sie der Welt verkündend,
Bis zu des Sonnenaufgangs fernsten Reichen.

„Den Purpurglanz des lichten Ostens flechten
Sie mit des Westens Dämmergrau zusammen,
Des Südens Sonne mit des Nordens Nächten.

„An fernen Küsten, die im ahnungsvollen
Gesicht bisher allein der Geist geschaut,
Erblick' ich Segel, hör' ich Anker rollen.

„In Höhen, welche Adler nicht erfliegen,
Auf luft'gen Gleisen seh' ich Wagen ziehen
Und Flotten hoch sich in den Lüften wiegen.

„Gebrochen sind die Scepter und die Kronen,
Allein gewaltet ernst wird der Gesetze
Vom großen Bundestage der Nationen.

„Und auch den Tod, den finsteren Tyrannen,
Die Menschheit, glaub', wird ihn zuletzt besiegen,
Nicht ewig wird er in sein Joch sie bannen."

Der Adler schwieg; zum Himmel im Gebete
Erhob der hehre Greis die Stirn, indessen
Sein graues Lockenhaar im Frühwind wehte.

Sein Bote aber schwang in weiten Kreisen
Zu Häupten ihm sich höher, immer höher,
Den Weg zum Thron des Ew'gen ihm zu weisen.